

DIE BEDEUTUNG UND CHANCEN VON STREUSIEDLUNGEN FÜR DAS WOHNEN IM LÄNDLICHEN RAUM

FORSCHUNGSPROJEKT ZUM WANDEL VON LÄNDLICHEN SIEDLUNGSSTRUKTUREN UND DEREN
BEDEUTUNG FÜR DAS GEMEINSCHAFTSLEBEN DER BEWOHNERINNEN

EINE EMPIRISCHE STUDIE AM BEISPIEL ZWEIER STREUSIEDLUNGEN IN NIEDERÖSTERREICH

ENDBERICHT PILOT-PROJEKT

Projektleiter: Michael Fleischmann
Projektbearbeiterin: Elisabeth Knasmillner
Projektbearbeitung und graphische Aufbereitung: Nicole Ringer

März 2014

Im Auftrag des Landes Niederösterreich

F-2202



Abstract

Rotten bzw. Streusiedlungen stellen eine Besonderheit in peripheren Lagen Niederösterreichs dar. Vom Voralpengebiet bis zu den Ebenen des Marchfeldes prägen unterschiedliche Siedlungs- und Wohnformen das Landschaftsbild. Eine Besonderheit bilden Siedlungen in Streulage (Rotten, Weiler, Streusiedlungen). Diese Gebiete sind allerdings durch Abwanderung und Überalterung und den damit verbundenen Veränderungen in der Wohnraumnutzung mit dramatischen Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur verstärkt betroffen.

Der ländliche Raum erfüllt vielfältige Funktionen, die gestärkt und entwickelt werden müssen. Es werden daher exemplarisch zwei ländlich geprägte Rotten in der Buckligen Welt, deren Entwicklung bisher negativ verlief, untersucht und analysiert. Dabei wird auch die notwendige Sanierung für die Reaktivierung der Gebäude betrachtet. Bei der darauf aufbauenden Entwicklung von Szenarien steht die Wohnnutzung unter Einbeziehung aller Formen von Sondernutzungen im Zentrum.

Ebenso wird im Rahmen dieser Arbeit eine empirische Studie durchgeführt, in der exemplarisch der Zusammenhang von räumlichen und sozialen Strukturen der zwei Streusiedlungsgebieten untersucht, wie sie in der Buckligen Welt typisch sind. Im Hinblick auf den demographischen Wandel, als auch den Strukturwandel in der Landwirtschaft, wird erhoben, wie die BewohnerInnen diese Veränderungen erleben und welche Perspektiven sie auf die zukünftige Entwicklung in Bezug auf ihren Lebensraum haben. Das Projekt soll damit zur Aufrechterhaltung der traditionellen Siedlungsformen der Kulturlandschaft beitragen.

Die vorliegenden Ergebnisse basieren einerseits auf Daten aus der Befragung in den beiden Rotten, die mittels teilstandardisierten Fragebogen mit den BewohnerInnen durchgeführt wurden. Die Analyse erfolgte zum großen Teil quantitativ, in Form von deskriptiver Statistik. Narrative Interviews trugen zur Vertiefung der Forschungsergebnisse bei. Andererseits erfolgte eine Bewertung der Gebäude durch einen Bausachverständigen und eine Analyse hinsichtlich Architektur und Raumplanung.

Aus der Analyse geht hervor, dass räumliche Strukturen sehr wohl Einfluss auf das Gemeinschaftsleben haben, die BewohnerInnen sich aber zum großen Teil gut damit arrangieren und sich mit ihrem jeweiligen Wohnumfeld identifizieren. Geschätzt wird in beiden Rotten vor allem die Natur- und Kulturlandschaft und damit verbunden die Ruhe und Abgeschlossenheit. Hingegen sind die Folgen des demographischen Wandels in der BewohnerInnenschaft bereits spür- und sichtbar. Damit einhergehend verändern sich auch die Anforderungen an Entwicklungsszenarien für den ländlichen Raum. Die Gebäudestrukturen in den beiden Rotten sind größtenteils sehr alt und sanierungsbedürftig. Die meisten Gebäude werden als Wohnhäuser genutzt, teilweise mit angeschlossenen Wirtschaftsgebäuden und landwirtschaftlichen Bauten. Besonders diese sind durch die immer geringer werdende Bedeutung der Landwirtschaft nicht mehr oder nur in geringem Umfang genutzt. Generell sind nicht alle Gebäude ständig bewohnt, viele werden nur am Wochenende genutzt oder stehen leer.

Ein weiteres Ziel der Untersuchung ist das Aufzeigen von Handlungsperspektiven, welche den gegenwärtigen Trends und Rahmenbedingungen angemessen sind und nach Möglichkeit einen allgemeinen Beitrag zur Entwicklung ländlicher Räume in peripherer Lage leisten. Für die

untersuchten Rotten konnten jeweils vier Entwicklungsszenarien ausgemacht werden, die Möglichkeiten von Wohnnutzung, über Stärkung der landwirtschaftlichen Funktion bis hin zu diversen Sondernutzungen aufzeigen und die jeweiligen Voraussetzungen dafür kurz thematisieren. Als wichtigstes Resümee der Forschung hat sich die Notwendigkeit der Bereitstellung von technischer Infrastruktur für einen zukunftsfähigen Weiterbestand der Rotten gezeigt. Hier ist insbesondere ein intensiver Austausch zwischen Gemeinde und BewohnerInnen gefragt, um gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.

Inhalt

Abstract	2
1 Einleitung und Problemstellung	12
1.1 Zielsetzung und Vorgehensweise	14
1.2 Aufbau der Arbeit	15
2 Ländlicher Raum – Definitionen, Daten, Fakten	17
2.1 Definition, Abgrenzungen und Typologien des ländlichen Raums	17
2.2 Die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen in Österreich.....	21
2.3 Topographische Lage Österreichs und Flächennutzung.....	23
2.4 Die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen in Niederösterreich	25
2.5 Topographische Lage Niederösterreichs und Flächennutzung.....	30
3 Der ländliche Raum im Fokus von Forschung und Praxis	32
3.1 Der ländliche Raum – Forschungsgegenstand zahlreicher Wissenschaften	32
3.2 Forschungszugang zum ländlichen Raum	36
3.2.1 Gehen oder Bleiben?	36
3.2.2 Abwanderungsgemeinden im Waldviertel – ein Beitrag der Wohnbauförderung zur Verhinderung von Abwanderung	38
3.2.3 Dezentrale Besiedlung als Herausforderung für die Raumentwicklung	38
3.2.4 Herausforderung Vielfalt	40
3.2.5 Resümee.....	40
3.3 Praxisbezogener Zugang zum ländlichen Raum	41
4 Der Ländliche Raum im Wandel	43
4.1 Strukturwandel im ländlichen Raum.....	43
4.2 Soziale Strukturen und Gemeinschaftsleben im ländlichen Raum.....	46
5 Einführung in das Untersuchungsgebiet	48
5.1 Großräumliches Profil.....	48

5.2	Industrieviertel	49
5.3	Wiener Neustadt	50
5.4	Region Bucklige Welt.....	50
5.4.1	Verkehrstechnische Erschließung Bucklige Welt.....	53
5.5	Marktgemeinde Wiesmath.....	54
5.5.1	Demographische Entwicklung	55
5.5.2	Bevölkerungs- und Altersstruktur	56
5.5.3	Erwerbsstruktur	58
5.5.4	Mobilität und Verkehr.....	59
5.5.5	Soziale Infrastruktur	60
5.6	Rotten Neumühle und Schwarzenberg	62
5.6.1	Bevölkerungsstruktur.....	62
5.6.2	Bevölkerungsentwicklung.....	63
5.6.3	Siedlungsstruktur.....	64
5.6.4	Mobilität	68
6	Methodischer Zugang	71
6.1	Forschungsplan.....	71
6.1.1	Auswahl des Untersuchungsgebietes.....	71
6.2	Darstellung des Forschungsprozesses der empirischen Untersuchung	72
6.2.1	Forschungsfrage	72
6.2.2	Vorbereitung der Untersuchung	72
6.2.3	Erstellung des Fragebogens	72
6.2.4	Durchführung der Untersuchung	73
6.2.5	Sozio-demographische Merkmale der Befragten	74
6.2.6	Statistische Auswertung	75
6.3	Darstellung des Forschungsprozesses der architektonisch-raumplanerischen Bewertung	76

6.3.1	Forschungsfrage	77
6.3.2	Durchführung der Erhebungen	77
6.3.3	Architektonisch-raumplanerische Bewertung.....	78
6.3.4	Darstellung Nachnutzungskonzepte	79
7	Statistische Auswertung	80
7.1	Wie bewerten die BewohnerInnen ihr Wohnumfeld in Bezug auf ihr persönliches Wohlbefinden und welche Faktoren sind dafür besonders relevant?	80
7.2	Wie gestaltet sich das Gemeinschaftsleben in den jeweiligen Rotten und inwieweit spielen räumliche Anordnungen / Siedlungsstrukturen für die örtliche Gemeinschaft eine Rolle?.....	86
7.3	Wie wirkt sich der demographische Wandel im jeweiligen Untersuchungsgebiet auf den traditionell gewachsenen Siedlungsraum aus?.....	93
7.4	Resümee: Vergleich der beiden Rotten	98
8	Bewertung der Gebäude.....	101
8.1	Gebäudedatenblätter	101
8.2	Gebäudenutzungen	101
8.3	Gebäudealter.....	103
8.4	Gebäudezustand	105
8.5	Bewohnte Gebäude	107
9	Entwicklungsszenarien	110
9.1	Neumühle	110
9.1.1	Status Quo.....	110
9.1.2	Ausbau der Speziallandwirtschaft.....	111
9.1.3	Stärkung der Wirtschaftsfunktionen.....	111
9.1.4	Etablierung von Sondernutzungen	111
9.2	Schwarzenberg	112
9.2.1	Status Quo.....	113
9.2.2	Stärkung der Landwirtschaft.....	113

9.2.3	Stärkung der Wohnnutzung	113
9.2.4	Kombination mit einzelnen Schwerpunkten	114
9.3	Exkurs Kläranlagen	114
10	Exemplarische Nachnutzungen	121
10.1	Kennzahl BN	121
10.2	Kennzahl FN	123
10.3	Kennzahl HN	124
10.4	Kennzahl CS	125
10.5	Kennzahl KS1	126
10.6	Kennzahl KS2	127
11	Zusammenfassung und Ausblick	128
ANHANG	133
	Literaturverzeichnis	133
	Fragebogen	139
	Ausschnitt aus der Gemeindezeitung	146
	Korrelationstabellen	147

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Regionaltypologien der OECD nach NUTS 3 Regionen.....	19
Abbildung 2	Wohnbevölkerung/km ² Katasterfläche (Bezirk) 2001	26
Abbildung 3	Wohnbevölkerung/km ² Dauersiedlungsraum (Gemeinde) 2001	26
Abbildung 4	Streusiedlungsgebiete in Niederösterreich	28
Abbildung 5	Flächenwidmungen in Niederösterreich	31
Abbildung 6	Grundrisstypen ländlicher Siedlungen (nach Born 1977)	33
Abbildung 7	Der ländliche Raum – Forschungsgegenstand zahlreicher Wissenschaften	34
Abbildung 8	Die Vielfalt des Bleibe- bzw. Wanderungsverhaltens.....	37
Abbildung 9	Projektgebiet im Untersuchungsraum.....	49
Abbildung 10	Bucklige Welt - Wiesmath.....	51
Abbildung 11	Übersichtskarte Region Bucklige Welt	51
Abbildung 12	Waldanteil in den Gemeinden der Buckligen Welt.....	52
Abbildung 13	Übersicht der Region Bucklige Welt-Wechseland	53
Abbildung 14	Marktgemeinde Wiesmath.....	54
Abbildung 15	Altersstruktur Wiesmath	56
Abbildung 16	Altersstruktur NÖ, Bucklige Welt, Wiesmath	57
Abbildung 17	Altersstruktur der Gemeinde im Vergleich	58
Abbildung 18	Verkehr- Hauptverbindungen in der Region.....	59
Abbildung 19	Soziale Infrastruktur Wiesmath	61
Abbildung 20	Bevölkerung in den Rotten im Vergleich 1987/2013.....	62
Abbildung 21	Veränderung der Altersstruktur in den Rotten.....	63
Abbildung 22	Siedlungsstruktur Neumühle	65
Abbildung 23	ehemaliges Gasthaus Neumühle.....	66
Abbildung 24	Siedlungsstruktur Schwarzenberg.....	67

Abbildung 25 Pendelziele	69
Abbildung 26 Einkaufs- und Infrastrukturverbindungen.....	70
Abbildung 27 Bewertung des Wohnumfeldes in Bezug auf persönliches Wohlbefinden	80
Abbildung 28 Faktoren für persönliches Wohlbefinden	81
Abbildung 29 Wie würden Sie einer Freundin / einem Freund Ihren Wohnort beschreiben?.....	83
Abbildung 30 Die Lebensbedingungen haben sich in den letzten 10 Jahren zum Positiven verändert.....	84
Abbildung 31 Wie wichtig wären Ihrer Meinung nach die folgenden Punkte, um von einem guten Leben in der Rotte sprechen zu können?.....	85
Abbildung 32 Zusammenhalt in der Rotte funktioniert	86
Abbildung 33 Der Zusammenhalt funktioniert / funktioniert nicht – woran merken Sie das?.....	87
Abbildung 34 Welchen Stellenwert hat die Nachbarschaft für Sie?	88
Abbildung 35 Kontakte in der Rotte Neumühle	89
Abbildung 36 Kontakte in der Rotte Schwarzenberg.....	89
Abbildung 37 Sind Sie Mitglied eines oder mehrerer Vereine?	91
Abbildung 38 Was könnten für einen „Fremden“ Gründe sein, sich hier im Ort anzusiedeln?	92
Abbildung 39 Wenn Sie ein paar Jahre zurückblicken, was hat sich im Ort verändert?.....	93
Abbildung 40 Die Bevölkerungsstrukturen (Alter, Berufe, Arbeitsweisen) haben sich verändert	94
Abbildung 41 Was sollte Ihrer Meinung nach geschehen, dass die Jugend im Ort bleibt bzw. sich wieder hier ansiedelt?	95
Abbildung 42 Topographische Fotokarte: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Rotten Neumühle und Schwarzenberg	100
Abbildung 43 Gebäudenutzungen Neumühle	102
Abbildung 44 Gebäudenutzungen Schwarzenberg	103
Abbildung 45 Gebäude Baualter Neumühle	104
Abbildung 46 Gebäude Baualter Schwarzenberg	105
Abbildung 47 Gebäudezustand Neumühle	106
Abbildung 48 Gebäudezustand Schwarzenberg	107

Abbildung 49 bewohnte Gebäude Neumühle	108
Abbildung 50 bewohnte Gebäude Schwarzenberg	109
Abbildung 51 Belebungsverfahren	115
Abbildung 52 Bepflanzter Bodenfilter	116
Abbildung 53 Abwasserteich	117
Abbildung 54 Nachnutzung Kennzahl BN.....	122
Abbildung 55 Nachnutzung Kennzahl FN	123
Abbildung 56 Nachnutzung Kennzahl HN	124
Abbildung 57 Nachnutzung Kennzahl CS	125
Abbildung 58 Nachnutzung Kennzahl KS1	126
Abbildung 59 Nachnutzung Kennzahl KS2	127

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Bevölkerungsdichte (Bevölkerung pro km ²) 2011	21
Tabelle 2 Gemeindestrukturen in Österreich (absolut)	22
Tabelle 3 Betriebsstruktur und Bodennutzung	24
Tabelle 4 Bodennutzung	27
Tabelle 5 Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Niederösterreich 2011-2030 laut Hauptszenario	29
Tabelle 6 Studien zum ländlichen Raum	36
Tabelle 7 Demographische Entwicklung von Wiesmath, der Region Bucklige Welt und Niederösterreich	55
Tabelle 8 Soziale Infrastruktur	60
Tabelle 9 Bevölkerungsentwicklung im Vergleich von Rotte bis Bundesland	64
Tabelle 10 Geschlechterverteilung der Befragten nach Rotten	74
Tabelle 11 Altersverteilung der Befragten in Prozent und Personen nach Rotten	75
Tabelle 12 Einstufung Korrelationskoeffizient	76
Tabelle 13 Zusammenhang FF1	81
Tabelle 14 Zusammenhang FF2	90
Tabelle 15 Zusammenhang FF3	94
Tabelle 16 Unterschiede aus Sicht der BewohnerInnen zwischen Neumühle und Schwarzenberg	96
Tabelle 17 Welche zukünftigen Chancen und Möglichkeiten für das Wohnen in dieser rotte sehen Sie persönlich? Wie glauben Sie, wird sich die Rotte in den nächsten 10 Jahren darstellen?	97
Tabelle 18 Eine Veränderung der Bewirtschaftungsform ist erkennbar	97
Tabelle 19 Möglichkeiten der Abwasserentsorgung	114

1 Einleitung und Problemstellung

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“

(Heraklit von Ephesus)

Das Bundesland Niederösterreich weist unbestritten beeindruckende und facettenreiche Kulturlandschaften auf. Vielfältig gestalten sich auch die Siedlungs- und Wohnformen, die sich an die jeweiligen landschaftlichen Strukturen anpassen und im Laufe von Jahrhunderten traditionelle Merkmale hervorgebracht haben. Eine Besonderheit stellen beispielsweise Siedlungen in Streulage (Streusiedlungen, Rotten, Weiler) in peripheren Lagen Niederösterreichs dar. Die Bucklige Welt ist dafür ein typisches Beispiel, mit dem sich diese Arbeit auseinandersetzt. Das Hauptaugenmerk ist auf zwei Rotten der Marktgemeinde Wiesmath gerichtet. Das gesamte Gemeindegebiet setzt sich aus dem Hauptort Wiesmath und fünfzehn Rotten auf einer Fläche von achtunddreißig Quadratkilometern zusammen und ist im südlichen Teil der Region „Bucklige Welt“ situiert.

Sowohl der demographische Wandel als auch der Strukturwandel in der Landwirtschaft sind Aspekte, die die Entwicklung dieses Raumes beeinflussen. Ein Fokus dieser Arbeit richtet sich auf die BewohnerInnen der ausgewählten Rotten Neumühle und Schwarzenberg. Es wird erhoben, wie BewohnerInnen diese Veränderungen erleben und welche Perspektiven sie auf die zukünftige Entwicklung in Bezug ihres Lebensraumes haben. Die BewohnerInnen dieses Untersuchungsraumes haben mit diesem Projekt die Möglichkeit, ihre Meinungen und Erfahrungen einzubringen und das Forschungsprojekt mitzugestalten.

Im Jahr 2010 wurde im Auftrag der „Gemeinsame Region Bucklige Welt–Wechselnd¹“ von der Statistik Austria eine Bevölkerungsprognose 2010 – 2030 für die Region erstellt. In der Hauptvariante wird ein Wachstum von ca. 5,6 Prozent bis zum Jahr 2031 prognostiziert. Dieses vorausgesagte Wachstum muss jedoch differenziert betrachtet werden, wie nachfolgend erläutert (Hanika 2010).

Die Region „Bucklige Welt – Wechselnd“ gliedert sich in drei Teilregionen, den nördlichen und südlichen Teil der Buckligen Welt und das Wechselnd. Gegenstand der weiteren Betrachtung ist die Bucklige Welt mit insgesamt 23 Gemeinden, das Wechselnd das auch Teil dieser Statistik ist, wird nicht weiter berücksichtigt.

Ist der nördliche Teil vor allem durch die Nähe zu Wiener Neustadt begünstigt, so ist der südliche Teil der Region Bucklige Welt, in der sich auch die Marktgemeinde Wiesmath befindet, mit einer Abnahme der Bevölkerungszahlen konfrontiert. Mit noch größeren Bevölkerungsverlusten ist zu rechnen, wenn es zukünftig keine Zuwanderung gibt, heißt es im Bericht der Statistik Austria (Hanika 2010).

¹ Zwei Kleinregionen haben sich zusammengeschlossen und bei der Statistik Austria eine Bevölkerungsstudie in Auftrag gegeben. In Niederösterreich wurden bereits Mitte der 1980er Jahre die ersten Kleinregionen gegründet. Mittlerweile sind rund 85 Prozent der 573 niederösterreichischen Gemeinden Mitglied in einer der 58 Kleinregionen. Diese werden bei der interkommunalen Zusammenarbeit vom Land Niederösterreich fachlich und finanziell unterstützt (www.noel.gv.at).

Aus der Studie „Zur Zukunft der Region Bucklige Welt-Wechselnd“² geht hervor, dass die Aufrechterhaltung einzelner Streusiedlungsgebiete durch Abwanderung, vor allem der jüngeren Bevölkerung, gefährdet ist. Bis zum Jahr 2031 wird die Zahl der SeniorInnen im südlichen Teil der Buckligen Welt um 43 Prozent steigen, hingegen verzeichnen die unter 19-Jährigen gegenüber Februar 2008 einen Rückgang von 19 Prozent (LEADER Region Bucklige Welt Wechselnd).

Die Ergebnisse dieser Studie geben Anlass - stellvertretend für Gebiete mit ähnlichen Voraussetzungen – sich auf kommunaler Ebene verstärkt mit der Frage der demographischen Entwicklung und damit verbunden der Aufrechterhaltung der Rotten auseinanderzusetzen.

Dazu werden exemplarisch zwei Rotten der Gemeinde Wiesmath in Bezug auf ihre räumlichen Strukturen und die damit verbundenen Auswirkungen untersucht, miteinander verglichen und analysiert. Eine detaillierte Bestandsaufnahme aller Gebäude soll Einblick über den Zustand der Wohn- und Nebengebäude geben. Notwendige Sanierungen für die Reaktivierung von Gebäuden werden aufgezeigt und die Kosten ermittelt. Darauf aufbauend werden Strategien für die jeweils unterschiedlichen räumlichen Situationen entwickelt und Nachnutzungsmodelle ausgearbeitet. Mit diesem Vorgehen soll ermittelt werden, ob langfristig der Erhalt der Streusiedlungsgebiete mit all seinen Potenzialen für die Bevölkerung gesichert und traditionelle Siedlungsformen der Kulturlandschaft aufrecht erhalten werden kann.

Begleitend wird eine Feldstudie „Wandel von ländlichen Siedlungsstrukturen und deren Bedeutung für das Gemeinschaftsleben der BewohnerInnen“ am Beispiel der Rotten Neumühle und Schwarzenberg durchgeführt. Dieser Teilbereich der Arbeit hat einen interdisziplinären Zugang, den Schwerpunkt bilden jedoch siedlungssoziologische Betrachtungsweisen. Dabei sollen die BewohnerInnen des untersuchten Raumes als die wichtigsten AkteurInnen und GestalterInnen ihres Lebensraumes einen wesentlichen Beitrag zur Erlangung der Erkenntnisse für das Forschungsprojekt leisten. Mittels teilstandardisierter Leitfadeninterviews soll ein Großteil der BewohnerInnen der beiden Rotten persönlich befragt werden. Die Ergebnisse fließen in das Gesamtprojekt ein.

Die vorliegende Studie ist lokal begrenzt und bezieht sich ausschließlich auf den peripheren ländlichen Raum. Stellvertretend werden zwei Rotten ausgewählt, die diesem Raumtyp entsprechen. Die Erkenntnisse aus der gesamten Arbeit können für Gebiete, die mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind, übernommen und daraus spezifisch für das jeweilige Gebiet angepasste Herangehensweisen abgeleitet werden.

² Die Studie wurde aufbauend auf den Ergebnissen der Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2031 (Hanika 2010) und mit Unterstützung der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik der NÖ Landesregierung und des Regionalmanagement Niederösterreich, Büro Industrieviertel, von den beiden Kleinregionen Bucklige Welt und Wechselnd durchgeführt (www.buckligewelt-wechselnd.at).

1.1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Die beiden Untersuchungsgebiete Neumühle und Schwarzenberg sind traditionell gewachsene Streusiedlungsgebiete³ (Rotten, Weiler) der Marktgemeinde Wiesmath und typisch für die Kulturlandschaft der Buckligen Welt. Obwohl die beiden Rotten eine ähnliche EinwohnerInnenzahl aufweisen, bestehen dennoch unterschiedliche Ausgangssituationen, vorwiegend in der räumlichen Anordnung des jeweiligen Siedlungsgebietes. Eine Rotte weist lockere Bebauungsstrukturen auf, was bedeutet, dass zum Teil die Wohngebäude bis zu mehrere hundert Meter voneinander entfernt liegen. Es gibt keine gemeinschaftlich genutzten öffentlichen Einrichtungen. Die zweite Rotte weist eine Zeilenbebauung mit in sich abgeschlossenen Wohngebäuden- und anschließenden landwirtschaftlich genutzten Wirtschaftsgebäuden auf. Eine Kapelle und das Feuerwehrhaus werden gemeinschaftlich genutzt. Vom demographischen Wandel wie Abwanderung und Überalterung sind beide Rotten betroffen.

Die Aufgabe dieser Forschungsarbeit besteht darin, Funktionen und Möglichkeiten des jeweiligen traditionellen Siedlungsraumes herauszuarbeiten, um für die dort lebende Bevölkerung, aber auch für andere Nutzungen, die bestmöglichen Bedingungen für ihr Lebensumfeld zu schaffen, zu erhalten bzw. wieder herzustellen.

Ein weites Ziel dieser Arbeit ist es aufzuzeigen, inwiefern sich unterschiedliche, dennoch traditionell gewachsene Streusiedlungsgebiete auf die örtliche Gemeinschaft der BewohnerInnen auswirken und welche Rolle dabei die demographische Entwicklung spielt.

Die nachstehenden Forschungsfragen sollen eine sukzessive Annäherung an diese Zielsetzung leisten.

- (1) Wie bewerten die BewohnerInnen ihr Wohnumfeld in Bezug auf ihr persönliches Wohlbefinden und welche Faktoren sind dafür besonders relevant?
- (2) Wie gestaltet sich das Gemeinschaftsleben in den jeweiligen Rotten und inwiefern spielen räumliche Anordnungen / Siedlungsstrukturen für die örtliche Gemeinschaft eine Rolle?
- (3) Wie wirkt sich der demographische Wandel im jeweiligen Untersuchungsgebiet auf den traditionell gewachsenen Siedlungsraum aus?
- (4) Welche Qualität haben die bestehenden Gebäude und inwieweit sind sie für zukünftige Nutzungen geeignet?
- (5) Welche Empfehlungen können aus den Schlussfolgerungen der Studie für Gemeinden, Politik und Gesellschaft abgeleitet werden?

³ Streusiedlungen, Rotten und Weiler werden in dieser Arbeit synonym verwendet

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in elf Kapitel gegliedert. In der Einleitung und Problemstellung werden wesentliche Überlegungen zum Ausgangsthema, wie auch die Einbettung in das Forschungsprojekt der Niederösterreichischen Wohnbauforschung dargestellt. Die daraus entwickelten Forschungsfragen geben die Richtung für den weiteren Verlauf der Arbeit vor.

Die Kapitel zwei, drei und vier bilden den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit. Im zweiten Kapitel *Ländlicher Raum – Definitionen, Daten, Fakten* werden einleitend Definitionen, Abgrenzungen und Typologien des ländlichen Raumes aufgezeigt. Wie sich diese Raumtypologien in der ländlichen Siedlungsstruktur von Österreich und Niederösterreich ausdrücken und welche Nutzungsmöglichkeiten die topographische Vielfalt aufweist, wird in den nachfolgenden Abschnitten betrachtet.

Das dritte Kapitel *Der ländliche Raum im Fokus von Forschung und Praxis* gibt einen Überblick über unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen, aktuelle Forschungsarbeiten und zeigt einen praxisbezogenen Zugang in Form von Programmen zur Entwicklung ländlicher Räume auf.

Im vierten Kapitel *Der ländliche Raum im Wandel* wird ausgehend vom historischen Kontext bis zur Gegenwart Aspekte des Wandels im ländlichen Raum kurz umrissen. In einem weiteren Abschnitt wird auf die räumlichen und sozialen Strukturen und das Gemeinschaftsleben im ländlichen Raum eingegangen.

Eine *Einführung in das Untersuchungsgebiet* erfolgt im fünften Kapitel. Die Arbeit basiert auf einer Untersuchung räumlicher und sozialer Strukturen, die im kleinräumigen Maßstab durchgeführt wird. Zwei Rotten der Marktgemeinde Wiesmath bilden den engeren Untersuchungsraum, der als Bestandteil einer größeren räumlichen Einheit zu sehen ist. Daher werden die Umgebungsbereiche, in denen das Projektgebiet eingebettet ist, in die Untersuchung miteinbezogen.

Der *methodische Zugang* wird im sechsten Kapitel beschrieben. Neben den theoretischen Grundlagen werden vor allem Fragebogenerhebungen mit den BewohnerInnen für die Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen. Zur Unterstützung und zum weiteren Erkenntnisgewinn werden drei narrative Interviews geführt, die jedoch nicht im qualitativen Verfahren ausgewertet werden, sondern lediglich als Untermauerung der Ergebnisdarstellung dienen. Die Darstellung des Forschungsprozesses der architektonisch-raumplanerischen Bewertung bildet den Abschluss dieses Kapitels.

Die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt im siebten Kapitel *Statistische Auswertung*, vorangestellt werden die Resultate aus der Erhebung deskriptiv bearbeitet.

Im achten Kapitel *Bewertung der Gebäude* werden die Ergebnisse der architektonisch-raumplanerischen Bewertung anhand von Gebäudedatenblättern und Informationen über Gebäudenutzungen, Gebäudealter, Gebäudezustand und bewohnte Gebäude dargestellt.

Das neunte Kapitel zeigt *Entwicklungsszenarien* für die beiden Rotten auf. Darin wird festgehalten welche Möglichkeiten es für zukünftige Entwicklungen gibt und welche Anforderungen und Maßnahmen dafür notwendig sind.

Exemplarische Nachnutzungen werden im zehnten Kapitel dargestellt. Dafür wurden insgesamt sechs Gebäude bzw. Grundstücke herangezogen an denen grafisch und textlich verdeutlicht werden, welche Möglichkeiten es für Nachnutzungen geben kann und wie diese aussehen können.

Im abschließenden elften Kapitel werden *Schlussfolgerungen* aus dem gesamten Projekt gezogen und ein kurzer Ausblick auf mögliche Handlungsfelder gegeben.

2 Ländlicher Raum – Definitionen, Daten, Fakten

Kein leichtes Unterfangen ist es, den ländlichen Raum zu definieren. In der Literatur sind im Laufe der letzten Jahre umfangreiche Definitionen und Abgrenzungsmöglichkeiten entstanden. Auch Beschreibungen von Raumtypologien haben sich verändert, nicht auch zuletzt aufgrund veränderter Rahmenbedingungen ländlicher Räume.

Im folgenden Abschnitt werden ausgewählte Definitionen, Abgrenzungen und Typologien ländlicher Räume aus österreichischer Perspektive, Beiträge aus der deutschsprachigen Forschung und Auslegungen der OECD aufgezeigt. Davon ausgehend werden am Ende dieses Abschnitts die für diese Forschungsarbeit relevanten Definitionen, Typologien und Abgrenzungen ländlicher Räume zusammenfassend dargestellt und als Basis für die weitere Vorgehensweise herangezogen. Die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen sowie topographische Lage Österreichs und Niederösterreichs wird in den Abschnitten 2.2 bis 0 dargestellt.

2.1 Definition, Abgrenzungen und Typologien des ländlichen Raums

Die Begriffe Weiler, Streusiedlungsgebiet und Rotte, wie in der vorliegenden Arbeit verwendet, werden nachfolgend definiert.

Ein Merkmal ländlicher Räume sind die verschiedenen Typen von Dorf- und Siedlungsformen, die sich im Verlauf von Jahrhunderten herausgebildet haben (vgl. Kapitel 3, Abbildung 4).

Ausschlaggebend für die Bestimmung von Siedlungsformen ist deren Größe und EinwohnerInnenzahl, sowie die Siedlungsfläche, hauptsächlich jedoch die Anzahl an Haus- und Hofstätten. Eine kleine Sammelsiedlung von drei bis maximal zwanzig Gebäuden wird als **Weiler** bezeichnet. „Alle ländlichen Gruppensiedlungen, die Weilergröße überschreiten, werden [...] als Dorf bezeichnet (Henkel 1999: 207). Weiler und Kirchweiler sind kompakte Siedlungseinheiten.

Das Kriterium Größe ist auch für **Streusiedlungen** relevant. Charakteristisch für Streusiedlungsgebiete sind oftmals weit auseinanderliegende Gebäudegruppen, die von Gärten und Grünflächen umgeben sind. Die Lage der Gebäude ist meist an die topographischen Gegebenheiten angepasst. „Dadurch erhält das Streusiedlungsgebiet eine besondere Mannigfaltigkeit und gute Geländeausnutzung“ (Gaisrucker et al. 1984: 21).

Nach Klassifikation der topographischen Siedlungskennzeichnung der Statistik Austria werden Wohnsiedlungen mit geringem, locker angeordnetem und wenig strukturiertem Gebäudebestand als **Rotte** bezeichnet (Statistik Austria 2005: 20).

Zusammenfassend weisen Weiler, Rotten und Streusiedlungsgebiete gleichsam eine geringe Anzahl an Haus- und Hofstätten auf. Sie unterscheiden sich durch die mehr oder weniger dichte beziehungsweise strukturierte Anordnung der Gebäude. Die beiden Untersuchungsgebiete der vorliegenden Arbeit weisen sowohl Formalelemente von Weilern, Rotten als auch Streusiedlungen auf. Die Begriffe werden daher in weiterer Folge synonym verwendet.

Weitaus komplexer ist der Versuch, den **ländlichen Raum** zu definieren und dementsprechend die zukünftige Ausrichtung für die Entwicklung ländlicher Räume herauszuarbeiten.

In Kooperation von Bund, Ländern und Gemeinden wurde in den 1970er Jahren die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) gegründet. Ziel ist es, sich mit den Aufgaben der Raumplanung gemeinsam auseinanderzusetzen und mit der Erstellung eines Konzeptes auf gesamtösterreichischer Ebene eine Ausrichtung für die künftige Raumentwicklung zu definieren (Doubek / Hiebl 2001).

Zehn Jahre danach wurde das erste Raumordnungskonzept (ÖRK) im Jahre 1981 publiziert. Der ländliche Raum wird in dieser Ausgabe folgendermaßen definiert:

„Als ländlicher Raum sind alle Gebiete zu verstehen, die außerhalb der Ballungsräume liegen. Der ländliche Raum umfasst ca. 90 % des Bundesgebietes, in ihm lebt nahezu die Hälfte der österreichischen Bevölkerung“ (ÖROK 1981: 44).

Als Ballungsraum werden im Österreichischen Raumordnungskonzept⁴ Gebiete mit hoher Bevölkerungs- und Bebauungsdichte als auch ein verdichtetes Ballungsrandgebiet, „mit überwiegend städtischen Lebensbedingungen, das durch eine weitgehende Konzentration der Bevölkerung und der Wirtschaft gekennzeichnet ist“, verstanden (ÖRK 1981: 7).

Die Niederösterreichische Landesregierung hat in den Dorferneuerungsrichtlinien für die Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung von Orten im ländlichen Raum eine ähnliche Definition gewählt.

„Als ländlicher Raum sind alle Gebiete außerhalb der Ballungsräume zu verstehen. Als Kriterien für eine Abgrenzung sind besonders eine geringere Bevölkerungs- und Bebauungsdichte, eine vorwiegend land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung und eine ländliche Struktur der Siedlungen heranzuziehen“ (Amt der NÖ LR 1989: 3).

Diese Raumdefinition stellt die Grundlage für regionalpolitische Fördermaßen des Landes Niederösterreich dar. Geförderte Maßnahmen zielen „auf die Verbesserung der räumlich-strukturellen Lebensbedingungen im Bereich der Gesellschaft, der Kultur, der Ökologie und der Wirtschaft in den Dörfern“ ab (Amt der NÖ LR 1989: 2).

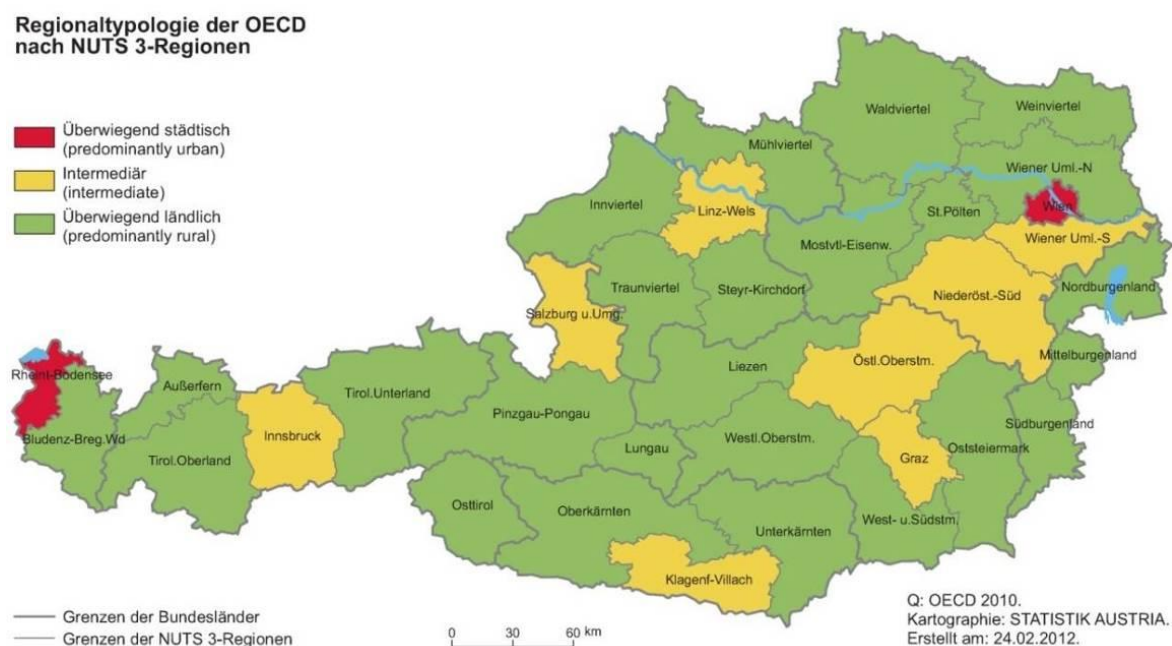
Nach den Richtlinien der Dorferneuerung wird das Dorf als eine geschlossene Siedlung (Ortschaft), Streu- und Einzelsiedlungen und Flur (Landschaft) verstanden. Ein Abgrenzungskriterium gegenüber städtischen Siedlungen ist die Überschaubarkeit, ein Ort, „in dem jeder jeden kennt“ (Amt der NÖ LR 1989: 3).

Eine relativ knappe Definition ländlicher Räume wird von der *Organisation for Economic Co-operation and Development* (OECD) formuliert. Ländliche Gemeinden werden demnach einzig nach der Dichte der Bevölkerung in drei Raumtypen unterschieden und zwar in „überwiegend ländliche Gebiete“, „maßgeblich ländlich geprägte Gebiete“ und „überwiegend urbanisierte Gebiete“ (OECD 1994, zit. nach Dax et al. 2009: 18).

⁴ Das Österreichische Raumordnungskonzept wurde 2001 in das Österreichische Raumentwicklungskonzept umbenannt.

- ⇒ Als „überwiegend ländliche Gebiete“ gelten Gemeinden, die eine Bevölkerungsdichte unter 150 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer aufweisen. Demnach leben über 50 Prozent der österreichischen Bevölkerung in diesem Raumtyp.
- ⇒ Hingegen macht der Bevölkerungsanteil in der Kategorie „maßgeblich ländlich geprägte Gebiete“ 15 bis 50 Prozent der Bevölkerung aus. Eine genaue Abgrenzung ist hier aufgrund der Übergangsbereiche nicht möglich.
- ⇒ Die Bevölkerungsdichten differenzieren in urbanen Gebieten aufgrund unterschiedlicher Stadtgrößen. „In den überwiegend urbanisierten Gebieten leben weniger als 15 % der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden“ (Dax et al. 2009: 18).

Abbildung 1 Regionaltypologien der OECD nach NUTS 3-Regionen



Quelle: Statistik Austria 2012a

Eine Bevölkerungsdichte unter 150 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer kennzeichnet demnach den ländlichen Raum, unabhängig davon, ob es sich um städtische oder ländliche Gemeinden handelt. Als „überwiegend städtisch“ werden nach den Kriterien der OECD in Österreich das Rheintal mit einer Bevölkerungsdichte von rund 530 EinwohnerInnen / Quadratkilometer sowie die Bundeshauptstadt Wien mit einer Bevölkerungsdichte von rund 4.200 EinwohnerInnen / Quadratkilometer ausgewiesen. Dennoch hat Österreich nach dieser Definition der OECD einen hohen Anteil an ländlichen Gebieten (vgl. Abbildung 1).

Für eine Ausweitung der Kategorie „Dichte“ fasst Henkel Definitionen von ländlichen Gebieten aus interdisziplinären Fachrichtungen einiger Autoren⁵ folgendermaßen zusammen als „ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen“ (Henkel 2004: 32f).

In der Europäischen Dorferneuerungskonferenz⁶ (2009) weist Weber in ihrem Referat auf Typisierungen ländlicher Räume hin, die charakteristisch für Österreich sind. Sie unterscheidet dabei strukturstarke ländliche Räume, die durch überregionale Verkehrsverbindungen gekennzeichnet oder auf den Tourismus ausgerichtet sind. Strukturstarke Räume werden als *periurbane ländliche Räume* bezeichnet. Im Gegensatz dazu sind strukturschwache ländliche Räume verkehrstechnisch benachteiligt und weisen wenige Reserven von Standorten auf. Strukturschwache ländliche Räume werden als *periphere ländliche Räume* bezeichnet und finden sich in Österreich in inneralpiner Lage oder entlang von Grenzgebieten zu den ehemaligen Ostblockstaaten (Weber 2009).

Für Weber ist der ländliche Raum nicht mit schlechten Ausgangsbedingungen gleichzusetzen. Viel wichtiger ist es, die Potenziale der jeweiligen Gebiete als Chance hervorzuheben und „eine gesamtgesellschaftliche und innovative Wirtschaftsstrategie für ländliche Räume zu entwickeln“ (Weber 2010: 9).

Eine weitere Definition zur Abgrenzung ländlicher Räume bezieht sich auf eine größere Raumeinheit. Demnach gelten Regionen mit einer EinwohnerInnenzahl zwischen 5.000 und 150.000 als ländliche Regionen. Dieses Abgrenzungsmodell ist maßgebend für das LEADER Programm zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums (vgl. Abschnitt 0). Nach dieser Abgrenzung leben in Österreich knapp 50 % der Bevölkerung in „ländlichen“ Regionen“ (Weber 2010: 4).

Anhand der ausgewählten Definitionen wird dargelegt, dass die Abgrenzung ländlicher Räume auf unterschiedlichen Kriterien basiert und kein einheitliches Verständnis darüber besteht, „welche Gebiete dem ländlichen Raum zuzurechnen sind und welche nicht“ (Weber 2010: 4).

Für die gegenständliche Arbeit ist eine exakte Abgrenzung von städtischen und ländlichen Regionen nicht erforderlich. Dennoch werden die für Österreich definierten Raumtypologien wie sie im Rahmen des nationalen Strategischen Rahmenplanes für Österreich 2007 – 2013 festgelegt sind, berücksichtigt. Folgende Raumtypologien werden hier unterschieden: „Zentralräume – Städtische Ballungsräume“, „Ländlicher Raum / Ländliche Regionen“, „Grenzgebiete“ und „Berggebiete“ (ÖROK 2006: 63f).

Wie sich diese Typisierung der Raumkategorien in der österreichischen Siedlungsstruktur ausdrückt, wird im folgenden Kapitel dargelegt. Das Hauptaugenmerk ist jedoch auf den ländlichen Raum gerichtet.

⁵ Meyer 1964, S.57f; Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung 1995; Uhlig und Lienau 1972,2,S.10f.; Gildemeister 1973, S.95; Boustedt 1975 I: Raumstrukturen, S.386ff.; Kappe, Knappstein, Schulte-Altendorneuburg 1975,S.66ff.; Born 1977, S.27f.; Planck und Ziche 1979, S.66ff.; Maier 1995,S.10ff.

⁶ Dieser Beitrag basiert auf Ausführungen von Prof. Gerlind Weber bei der Europäischen Dorferneuerungskonferenz 2009 „(Kein) Land in Sicht. Ländliche Räume im Sog von Globalisierung und Suburbanisierung“ Bratislava, 21. und 22. September 2009.

2.2 Die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen in Österreich

Rund 38 Prozent der österreichischen Landesfläche ist besiedelte Fläche und weist eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 96 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer (bezogen auf Katasterfläche) auf. Ausnahmen bilden die Regionen Wien mit einer Bevölkerungsdichte von rund 4.200 und das Rheintal in Vorarlberg mit einer Bevölkerungsdichte von rund 530 pro Quadratkilometer (Statistik Austria 2011a).

Tabelle 1 Bevölkerungsdichte (Bevölkerung pro km²) 2011

Burgenland	72,0	Oberösterreich	118,1	Tirol	56,3
Kärnten	58,5	Salzburg	74,4	Vorarlberg	142,6
Niederösterreich	84,2	Steiermark	73,9	Wien	4.148,4

Quelle: Statistik Austria 2011a

Die insgesamt 8.404.252 BewohnerInnen von Österreich (Stand 1.1.2011) teilen sich in 2.357 Gemeinden⁷ auf. Das Stadtrecht genießen 200 Gemeinden (Stadtgemeinden⁸), davon sind 15 Statutarstädte⁹ (Statistik Austria 2012b: 9).

Wie die nachstehende Tabelle zeigt, dominieren in Österreich Gemeinden mit bis zu 2.500 EinwohnerInnen. Von den insgesamt 2.357 Gemeinden weisen 1.704 Gemeinden eine Gemeindegröße mit bis zu 2.500 EinwohnerInnen auf. Der Bevölkerungsanteil in dieser Kategorie beträgt jedoch mit Stichtag 31.10.2010 nur 26 Prozent (Statistik Austria 2012b: 21).

⁷ Gemeinde bezeichnet „die kleinste sich selbst verwaltende politische Einheit in Österreich“ (Statistik Austria 2012b: 9).

⁸ Die Bezeichnungen „Marktgemeinde“ und „Stadtgemeinde“ sind bloß Titel ohne rechtlichen Inhalt (Statistik Austria 2012b: 9).

⁹ „Stadt mit eigenem Statut (Stadtrecht) gleichrangig mit einem politischen Bezirk / einer Bezirkshauptstadt“ (Statistik Austria 2011b: 139).

Statutarstädte sind Eisenstadt, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Krems, Linz, Rust, Salzburg, St. Pölten, Steyr, Villach, Waidhofen/Ybbs, Wels, Wien, Wiener Neustadt (Statistik Austria 2012b: 9).

Nach dem Gemeinderecht von 1962 ist vorgesehen, dass „Gemeinden mit mehr als 20.000 [EW] diesen Rang erhalten können“ (Statistik Austria 2012b: 9).

Tabelle 2 Gemeindestrukturen in Österreich (absolut)

Gemeindegröße2012	0- 2500 EW	2.501-5.000 EW	5.001-20.000 EW	20.001-50.000 EW	über 50.000 EW	Summe
Burgenland	145	21	5	-	-	171
Kärnten	81	31	17	3	-	132
NÖ	398	112	56	7	-	573
OÖ	300	99	40	4	1	444
Salzburg	56	43	18	1	1	119
Steiermark	456	55	28	2	1	542
Tirol	205	51	22	-	1	279
Vorarlberg	63	16	13	4	-	96
Wien	-	-	-	-	1	1
Österreich	1.704	428	199	21	5	2.357
	72,3 %	18,2 %	8,4 %	0,9 %	0,2	100 %

Quelle: Statistik Austria 2012c: 23

Österreichische Regionen sind gemäß dem nationalen strategischen Rahmenplan Österreich 2007-2013 in vier Raumtypologien unterteilt. Nachfolgend wird auf die „Zentralräume – Städtischen Ballungsräume“ sowie „Ländlicher Raum / Ländliche Regionen“ näher eingegangen. Die „Grenzgebiete“ und „Berggebiete“ werden nicht weiter berücksichtigt. Auf die beiden erstgenannten Raumtypologien entfallen ein Großteil ländlicher Räume sowie zahlreiche städtische Ballungsräume (ÖROK 2006: 64f).

1. „Zentralräume – Städtische Ballungsräume“: Zentrales Merkmal dieser Räume sind eine hohe Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum. Dazu zählen die „Stadtregion der Bundeshauptstadt Wien und der nach Süden anschließende Agglomerationsraum, sowie die Stadtregionen der Einwohnerinnen stärksten Landeshauptstädte Graz und Linz einschließlich des Oberösterreichischen Zentralraum und die Region Steyr-Kirchdorf, ebenso wie die Stadtregionen Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck mit dem Agglomerationsraum mittleres und unteres Inntal, die Stadtregion St. Pölten, das Rheintal sowie die Obersteiermark“ (ÖROK 2006: 64).

In den städtischen Ballungsräumen leben ungefähr 66 Prozent der österreichischen Bevölkerung (Statistik Austria 2012b: 75).

2. „Ländlicher Raum / Ländliche Regionen“: Der ländliche Raum weist sehr heterogene Strukturen als auch je nach Lage unterschiedliche Entwicklungsperspektiven auf.

Nachfolgende Auflistung relevanter Unterschiede sowie identifizierte Probleme ländlicher Regionen werden aus dem nationalen Strategischen Rahmenplan Österreich 2007-2013 (ÖROK 2006) übernommen und wörtlich zitiert.

Dementsprechend ergeben sich Unterschiede aus:

- ⇒ *„der geografischen Lage und den daraus resultierenden Erreichbarkeitsverhältnissen (z.B. inneralpine Gebiete, Voralpengebiete, Grenzgebiete)*
- ⇒ *der Verflechtung mit dem jeweiligen Zentralraum*
- ⇒ *der vorherrschenden Wirtschaftsstruktur (gemischt, touristisch, agrarisch, produktionsorientiert) und der damit verbundenen Dynamik bzw. Strukturproblemen sowie*
- ⇒ *topographischen Besonderheiten z.B. Berggebiete“*

Probleme und Herausforderungen für den ländlichen Raum sind:

- ⇒ *„ungünstige Branchenkonjunkturverläufe führen zu wirtschaftlichen Problemen, gefolgt von hohem Niveau der Arbeitslosigkeit (strukturelle Arbeitslosigkeit, saisonale Arbeitslosigkeit)*
- ⇒ *Abwanderung der Bevölkerung und Überalterungsprozesse in peripheren Lagen*
- ⇒ *Ökologische Probleme durch infrastrukturelle und/oder touristische Erschließung und Verkehr*
- ⇒ *Hohe Mobilitätsanforderungen durch Veränderung der Siedlungsstrukturen, Flexibilisierung von Wirtschaft und Gesellschaft und dadurch erhöhtes Verkehrsaufkommen“ (ÖROK 2006: 64f).*

Das Untersuchungsgebiet der gegenständlichen Arbeit ist land- und forstwirtschaftlich geprägt und liegt inmitten einer hügeligen Kulturlandschaft in peripherer Lage abseits hochrangiger Verkehrsflächen. Tourismus spielt eine untergeordnete Rolle.

Die untersuchten Streusiedlungsgebiete sind von Abwanderung vor allem der jüngeren Bevölkerungsgruppen betroffen. Die soziale und technische Infrastruktur ist in den betroffenen Gebieten wenig ausgebaut. Durch die periphere Lage und ein geringes Angebot an Arbeitsplätzen sind eine hohe PendlerInnenbewegung und somit hohe Mobilitätsanforderungen für die Bevölkerung zu verzeichnen. Zusammenfassend wird festgestellt, dass sich die oben genannten Problemsituationen ländlicher Räume mit dem Fallbeispiel der vorliegenden Arbeit zu einem sehr großen Teil decken.

2.3 Topographische Lage Österreichs und Flächennutzung

Ausgehend von der topographischen Lage Österreichs werden im folgenden Abschnitt Veränderungen in der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen aufgezeigt. Wie sich diese Veränderungen auf die Erwerbsstrukturen im primären Sektor auswirken, zeigt die Statistik.

Österreich weist auf einer Gesamtfläche von 83.879 Quadratkilometern eine topographische Vielfalt auf. Der Anteil an land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen beträgt ungefähr 80 Prozent. Rund 60 Prozent der Landesfläche sind, bedingt durch den Anteil der Alpen, gebirgig (Statistik Austria 2011b).

Tabelle 3 Betriebsstruktur und Bodennutzung

	1995	1999	2005	2007	2010
Landwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.427	3.390	3.268	3.191	2.880
Fortwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.259	3.260	3.310	3.340	3.406
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	239.099	217.508	189.591	187.034	173.317
Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte	592.901	575.091	520.984	495.804	413.755

Quelle: Statistik Austria 2011b, eigene Darstellung

Die Land- und Forstwirtschaft ist für Österreich bedeutend. Einen großen Stellenwert hat dieser Sektor für „die Sicherung einer gesunden Ernährung, die Erhaltung der Kulturlandschaft bzw. die Landschaftspflege und die Funktion als Energielieferant“ (Statistik Austria 2011b: 50).

In zum großen Teil landwirtschaftlichen Familienbetrieben werden knapp 80 Prozent der Landesfläche land- und forstwirtschaftlich genutzt und bearbeitet. Davon entfallen ungefähr 35 Prozent auf die landwirtschaftliche Nutzung, die in den Jahren 1995 bis 2010 um rund 16 Prozent zurückgegangen ist. Hingegen ist im gleichen Zeitraum eine Zunahme an forstwirtschaftlicher Nutzung zu verzeichnen.

Wie aus der Tabelle 3 ebenso hervorgeht, zeichnet sich in der Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahren ein Strukturwandel in Hinblick auf die Betriebsgröße ab. Im Vergleich zu den Jahren 1995 bis 2010 ist die Anzahl an Betrieben um knapp 66.000 (rund 28 Prozent) gesunken. Im Vergleich dazu ist der Anteil an genutzten Flächen um 6 Prozent zurückgegangen. Die Anzahl an kleinstrukturierten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist im Abnehmen, der Trend geht in Richtung Großbetriebe.

In den Jahren von 1995 bis 2010 ist eine Abnahme von über 30 Prozent der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen. Im primären Sektor sind durchschnittlich 4,2 Prozent der insgesamt 4.243.160 erwerbstätigen österreichischen Bevölkerung beschäftigt, in den Bundesländern Niederösterreich und der Steiermark beträgt der Anteil jeweils 6 Prozent. Den größten Anteil in diesem Sektor verzeichnen Gemeinden, mit bis zu 2.500 EinwohnerInnen, wo jede/r Zehnte in der Land- beziehungsweise Forstwirtschaft tätig ist. Niederösterreich und die Steiermark verzeichnen mit jeweils 70 und 84 Prozent die mit Abstand zahlreichsten Gemeinden in dieser Größenordnung (Statistik Austria 2012b: 25).

Die Ausführungen im Abschnitt 2.3 sind für die vorliegende Arbeit insofern relevant, da im untersuchten Gebiet trotz eines hohen Anteils an land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen sowohl die Arbeitsstätten als auch die Haupterwerbstätigkeit in der Landwirtschaft enorm geschrumpft sind.

2.4 Die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen in Niederösterreich

Eine Annäherung an den Forschungsgegenstand ist die Betrachtung des Bundeslands Niederösterreich, in dem sich das Untersuchungsgebiet der gegenständlichen Arbeit befindet. Nachfolgende Daten und Fakten geben einen Überblick über die Strukturen des Bundeslandes.

Niederösterreich zählt mit seinen 1.611.981 EinwohnerInnen (Stand 2011) die auf einer Fläche von 19.177,78 km² verteilt sind, zum flächenmäßig größten und von der Bevölkerungszahl her nach Wien zum zweitgrößten Bundesland Österreichs. Das Gebiet ist in 21 Bezirke gegliedert, die insgesamt 573 Gemeinden verwalten. 70 Prozent davon weisen eine Gemeindegroße unter 2.500 EinwohnerInnen auf. Städte mit eigenem Statut sind Krems, St. Pölten, Waidhofen an der Ybbs sowie Wiener Neustadt (Klingenbrunner, Salzmann 2012:128).

„Die historische Viertelshauptstädte dieses Bundeslandes, Wiener Neustadt, Krems und St. Pölten, [...] übernehmen daher, wie es der Nähe zu einer großen Agglomeration entspricht, dank der Ansiedlung von Arbeitsstätten des sekundären und tertiären Sektors zunehmend Trabantenfunktionen (Lichtenberger 1989: 26).

Das Bundesland hat eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von rund 84,2 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer. Bezogen auf den Dauersiedlungsraum¹⁰ liegt der durchschnittliche Dichtewert in Niederösterreich bei 137 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer¹¹. Auf den Dauersiedlungsraum entfallen rund 60 Prozent der niederösterreichischen Landesfläche¹². Im Verhältnis zu anderen Bundesländern weist Niederösterreich nach dem Burgenland (111 EW/km²) eine geringe Bevölkerungsdichte auf. Die geringe Siedlungsdichte ist ein Zeichen dafür, dass der Dauersiedlungsraum Niederösterreichs einen großen Anteil der Landesfläche umfasst und nur wenige Flächen nicht besiedelbar sind (ÖROK Atlas).

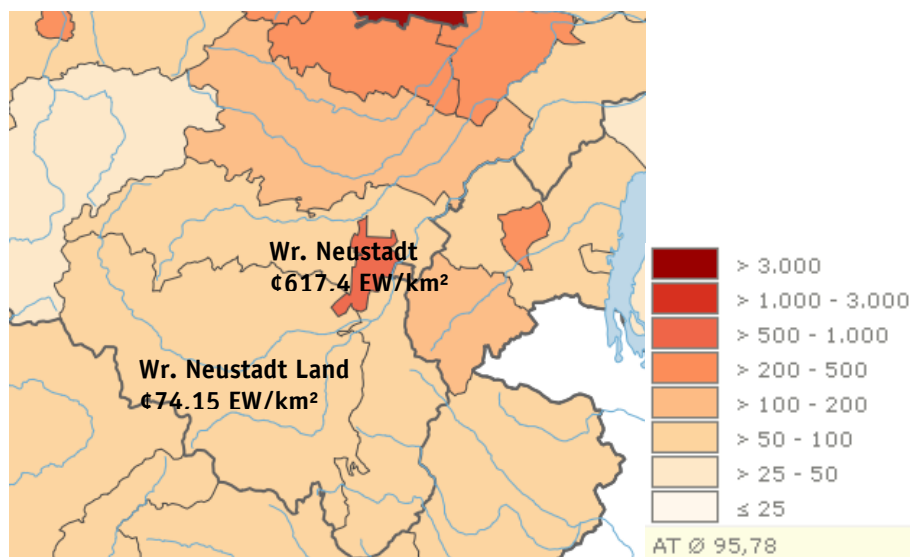
Die nachfolgende Abbildung zeigt deutlich den Unterschied zwischen der Bevölkerungsdichte bezogen auf die Katasterfläche versus Dauersiedlungsraum anhand eines Ausschnitts südliches Niederösterreich.

¹⁰ Im Dauersiedlungsraum sind nicht besiedelbare Flächen ausgenommen. Die Berechnung der Dichte bezieht sich daher nur auf den besiedelbaren Raum. „Die Statistik Austria definiert den Dauersiedlungsraum als Summe aller agrarwirtschaftlich, baulich und verkehrsmäßig genutzten Grundstücksflächen laut Kataster, welche nicht als Summe alpines Grünland, Wald, Ödland oder Gewässer sind“ (ÖROK Atlas).

¹¹ Bevölkerungsdichte 2003 (ÖROK Atlas)

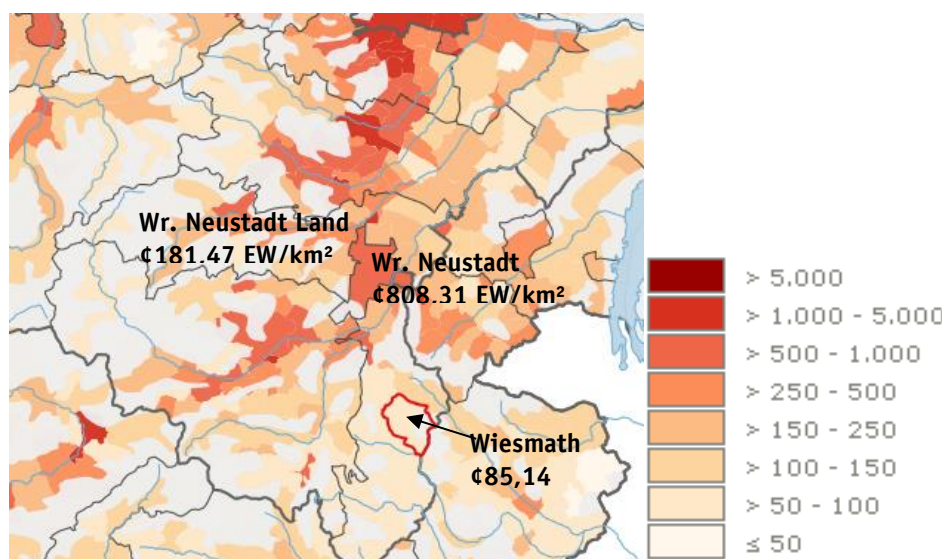
¹² Im Vergleich dazu entfallen von der Gesamtfläche Österreichs rund 40 Prozent auf den Dauersiedlungsraum.

Abbildung 2 Wohnbevölkerung/km² Katasterfläche (Bezirk) 2001



Quelle: ÖROK Atlas

Abbildung 3 Wohnbevölkerung/km² Dauersiedlungsraum (Gemeinde) 2001



Quelle: ÖROK Atlas

Ausgehend von der Bundeshauptstadt Wien, die in beiden Varianten eine sehr hohe Dichte aufweist und dem Wiener Umland, nimmt die Dichte bis hin zu den südlich gelegenen Landesteilen ab. Eine Ausnahme bildet Wiener Neustadt mit einer Bevölkerungsdichte > 500 in beiden Varianten. In der Darstellung Dauersiedlungsraum weisen Neunkirchen, Gloggnitz, Bad Erlach und einige kleinere Gemeinden Richtung Süden eine höhere Bevölkerungsdichte auf als das Umfeld. Der überwiegende Teil des Umgebungsbereiches weist dennoch eine Siedlungsdichte weit unter 150 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer auf und ist demnach dem ländlichen Raum zuzuordnen, indem die Landwirtschaft eine zentrale Funktion hat.

Als typisches Agrarland trägt Niederösterreich mit ca. 36 Prozent wesentlich zur „Wertschöpfung in der österreichischen Landwirtschaft“ bei (Statistik Austria 2011b: 122).

Veränderungen hinsichtlich landwirtschaftlicher Betriebsstrukturen und Bodennutzungen machen sich dennoch bemerkbar. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ist rückläufig.

Gab es in Niederösterreich im Jahre 1999 noch 25.124 Vollerwerbsbetriebe, so sind es 2010 nur mehr 20.197. Das bedeutet eine Abnahme von -19,6 Prozent. Hinsichtlich Nebenerwerbsbetriebe ist eine Abnahme zwischen 1999 und 2010 von -32,1 Prozent zu verzeichnen. Im Jahre 2010 werden 19.043 Betriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet (Grüner Bericht 2011).

Tabelle 4 Bodennutzung

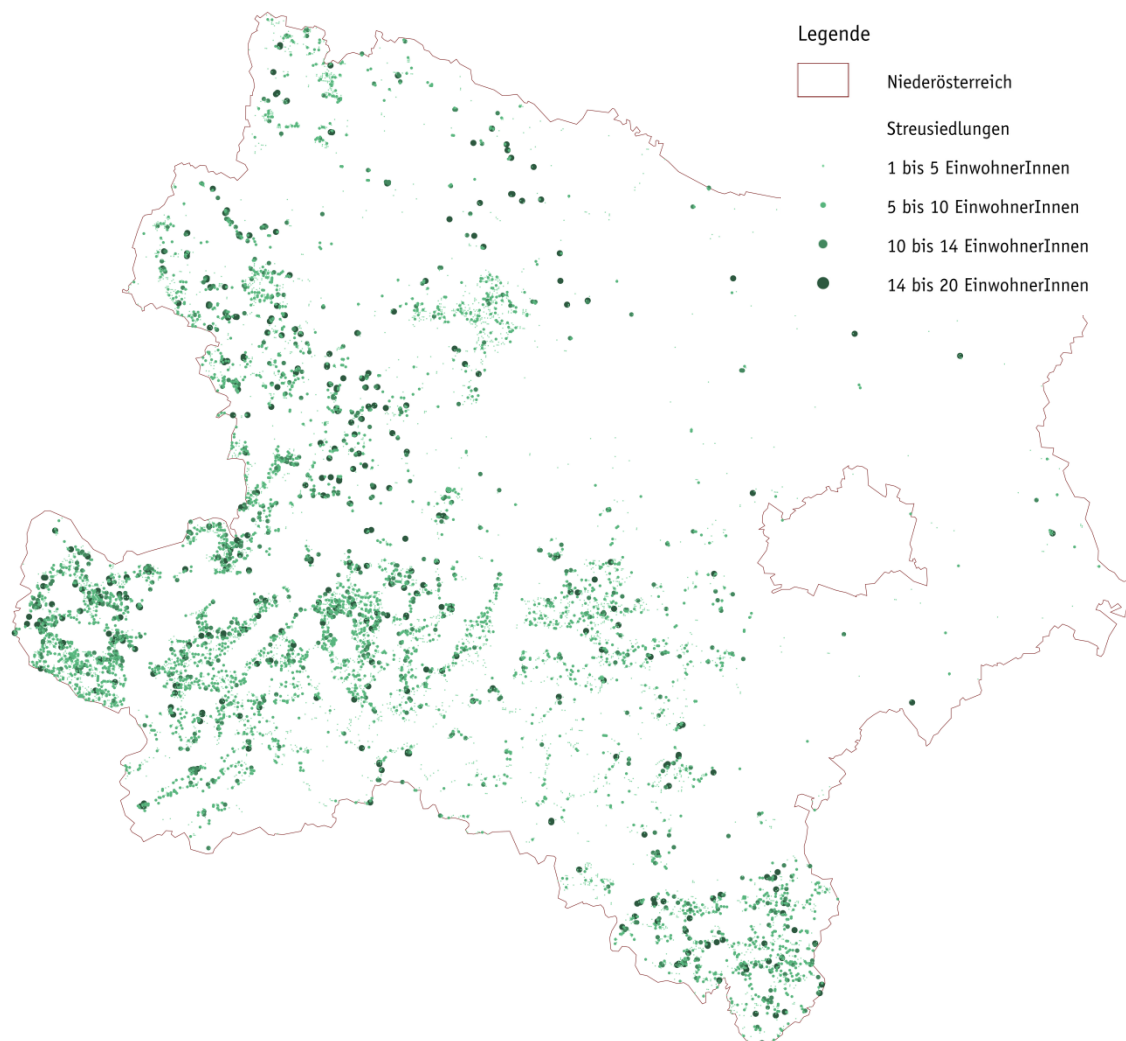
	1995	1999	2005	2007	2010
Landwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	955	942	941	919	912
Fortwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	665	672	687	681	696

Quelle: statcube.at. Agrarstrukturerhebungen 1995, 1999, 2005, 2007, 2010

Ein Strukturwandel hinsichtlich land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen ist dahingehend zu erkennen, dass die Waldflächen stetig zunehmen und die Agrarflächen stetig abnehmen. Dies weist auf eine zunehmende Verwaldung hin und damit auf geänderte Bewirtschaftung (Waldflächen sind weniger arbeitsintensiv als landwirtschaftliche Flächen). Damit einher geht ein kontinuierlicher Wandel des Bildes der Kulturlandschaft.

Ein wesentlicher Bestandteil der niederösterreichischen Kulturlandschaft sind auch Streusiedlungsgebiete.

Abbildung 4 Streusiedlungsgebiete in Niederösterreich



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12a, maßstabslos

Abbildung 4 Streusiedlungsgebiete in Niederösterreich zeigt deutlich, dass Streusiedlungen besonders häufig im Industrie-, Most- und Waldviertel zu finden sind. Besonders der Bereich Bucklige Welt – Wechselland hat ein sehr dichtes Netz aus Streusiedlungen. Das Weinviertel weist hingegen sehr viel kompaktere Siedlungskerne auf, die weniger dispers verteilt sind. Wie bereits unter Kapitel 2.1 beschrieben, sind Streusiedlungsgebiete oftmals weit auseinanderliegende Gebäudegruppen, die von Gärten und Grünflächen umgeben sind. Die Lage der Gebäude ist meist an die topographischen Gegebenheiten angepasst. „Dadurch erhält das Streusiedlungsgebiet eine besondere Mannigfaltigkeit und gute Geländeausnutzung“ (Gaisrucker et al. 1984: 21). Diese Charakteristik prägt weite Teile der drei angesprochenen Viertel in Niederösterreich, und auch hier zeigt sich, analog zu den landwirtschaftlich genutzten Flächen, der Strukturwandel sehr deutlich.

Folgende Kriterien wurden für die Darstellung der Streusiedlungsgebiete in Niederösterreich angewandt. Datengrundlage bilden die EinwohnerInnendaten auf Basis der 250m Rastereinheiten mit Stand 01.01.2011.

- < 20 EW
- 500m Abstand zu gewidmetem Wohnbauland > 2 ha
- 500m Abstand zu Rastereinheit mit 20-50 EW
- 1.000m Abstand zu Rastereinheit mit 50-100 EW
- 2.000m Abstand zu Rastereinheit mit > 100 EW

Demographische Entwicklung

Der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt stetig zu. Für Niederösterreich wird der Anstieg des Anteils der über 64-Jährigen von 18,9 Prozent auf 25,3 Prozent prognostiziert. Während im Jahr 2012 also 306.733 NiederösterreicherInnen 65 Jahre oder älter waren, werden im Jahr 2030 laut Bevölkerungsprognose 441.375 über 64-jährige Menschen in Niederösterreich leben.

Tabelle 5 Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Niederösterreich 2011-2030 laut Hauptszenario

Jahr	insgesamt	unter 19 Jahre	20 bis unter 65 Jahre	65 und mehr Jahre	unter 19 Jahre	20 bis unter 65 Jahre	65 und mehr Jahre
	absolut				in %		
2011	1.614.661	334.246	979.038	301.377	20,7	60,6	18,7
2012	1.620.290	330.594	982.963	306.733	20,4	60,7	18,9
2013	1.626.184	327.306	985.166	313.712	20,1	60,6	19,3
2014	1.632.446	324.624	988.200	319.622	19,9	60,5	19,6
2015	1.638.909	322.734	991.567	324.608	19,7	60,5	19,8
2020	1.671.039	320.420	1.002.171	348.448	19,2	60,0	20,9
2025	1.706.077	325.451	993.574	387.052	19,1	58,2	22,7
2030	1.741.660	333.350	966.935	441.375	19,1	55,2	25,3

Quelle: statcube.at. Bevölkerungsprognose 2012. Erstellt am 14. September 2012

Diese Bevölkerungsentwicklung hat Auswirkungen auf die Lebensweisen im ländlichen Raum. Zukunftsfähige Lösungen müssen angedacht werden, um trotz dieser Veränderungen die Lebensqualität in den Siedlungsräumen aufrecht zu erhalten. Dies betrifft beispielsweise die Servicefunktionen für die ältere Bevölkerung und Unterstützung zur Bewältigung des Alltags, sei es durch Nachbarschaftshilfe oder durch professionelle Unterstützung.

2.5 Topographische Lage Niederösterreichs und Flächennutzung

Gegliedert in das Wein-, Wald-, Most-, Industrieviertel und NÖ Mitte prägen jeweils unterschiedliche Strukturen das Landschaftsbild. Von den weiten Ebenen des Marchfeldes, den sanften Hügeln des Wein- und Waldviertels bis hin zum hochalpinen Süden Niederösterreichs weist jedes Viertel eine besondere Kulturlandschaft auf. Weingärten und Kellergassen prägen das Weinviertel. Teich-, Heide und Moorlandschaften gehören zum Waldviertel genauso wie die Streuobstwiesen zum Mostviertel. Die Wachau ist als UNESCO Weltkulturerbe das Markenzeichen der Region NÖ Mitte. Industrielandschaften prägen den südlichen Teil des Bundeslandes.

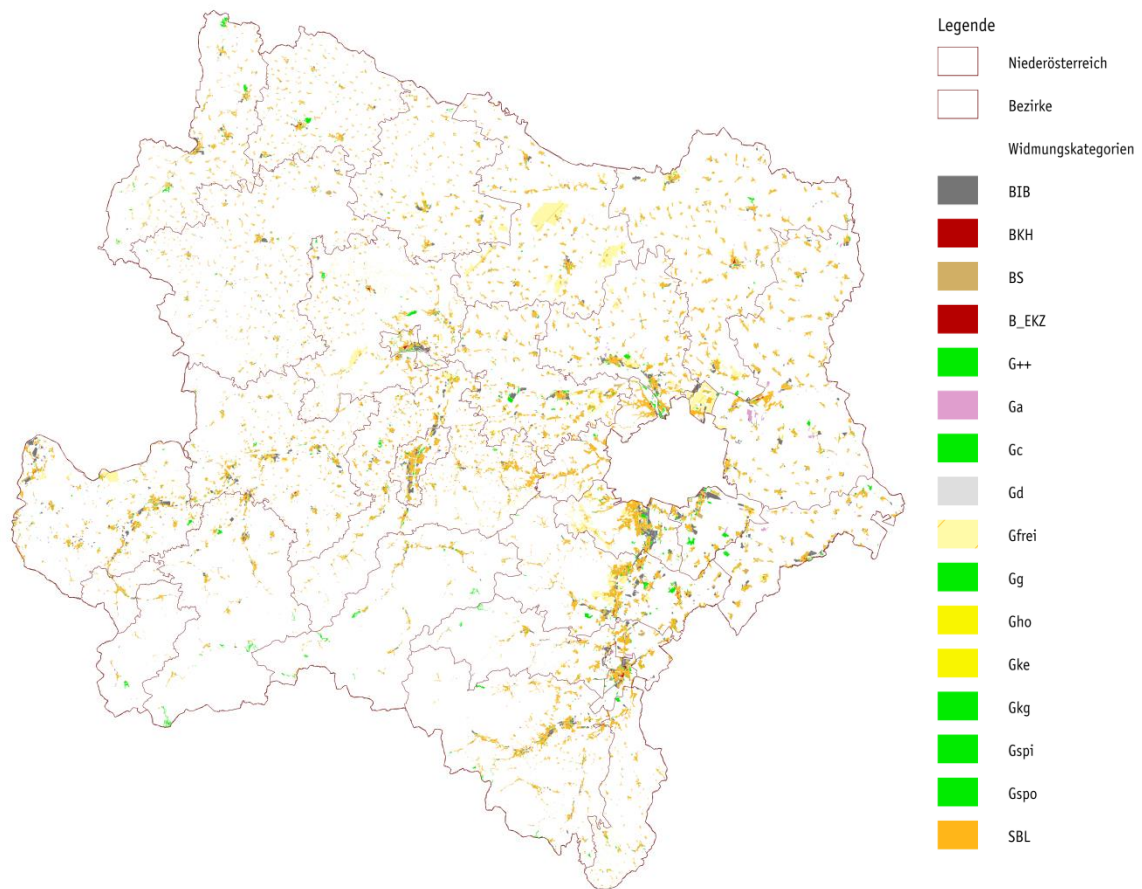
Die Land- und Forstwirtschaft ist für Niederösterreich ein wichtiger Wirtschaftszweig. Angepasst an die jeweilige Kulturlandschaft passen sich Bewirtschaftungsformen an die topographischen Gegebenheiten an. In den Ebenen des Marchfeldes ist der Getreideanbau vorrangig. In den restlichen Teilen des Weinviertels ergänzt der Weinbau den Getreideanbau. Im Waldviertel ist neben einem großen Anteil an Forstwirtschaft die Tierhaltung und die Getreideproduktion ein wesentliches Standbein für die landwirtschaftlichen Betriebe.

Das Mostviertel und auch Niederösterreich Mitte werden von extensiver Grünlandwirtschaft in Kombination mit Tierhaltung und Getreidewirtschaft geprägt. Das Industrieviertel ist zu einem großen Teil, den ebenen Bereichen im Osten, für Getreideanbau genutzt. Die Tallagen, das Voralpenland und die Bucklige Welt werden für Grünlandwirtschaft mit tierhaltenden Betrieben genutzt.

Etwa 4,6% der Fläche Niederösterreichs (19.177,78 km²) sind als Bauland (885,71 km²) gewidmet, der Rest entfällt auf Verkehrsflächen und überwiegend Grünland.

Abbildung 5 zeigt deutlich, dass sich die Nutzung als Bauland stark auf die Gebiete rund um Wien bzw. entlang der Hauptverkehrsachsen A1 und A2 konzentrieren. Dort wo es wenig gewidmetes Wohnbauland (Kategorie SBL) gibt, sind Streusiedlungen besonders stark vertreten (siehe dazu auch Abbildung 4).

Abbildung 5 Flächenwidmungen in Niederösterreich



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12b, maßstabslos

3 Der ländliche Raum im Fokus von Forschung und Praxis

Der ländliche Raum hat in den letzten Jahren in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen an Bedeutung gewonnen. Forschungsarbeiten und Untersuchungen setzen sich verstärkt mit den Auswirkungen des demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Wandels im ländlichen Raum auseinander. Aufgaben werden je nach Fachrichtung differenziert wahrgenommen, verfolgen jedoch das gemeinsame Ziel, Probleme zu identifizieren, aufzuzeigen und Strategien für die Entwicklung ländlicher Räume zu forcieren.

Ausgehend von der Dorfforschung, die schon sehr früh ein zentrales Thema in der Geographie darstellt, werden in diesem Kapitel weitere Forschungsfelder einiger wissenschaftlicher Disziplinen mit Fokus auf den ländlichen Raum aufgezeigt.

Im Anschluss daran werden vier empirische Forschungsarbeiten aus dem deutschsprachigen Raum zusammenfassend dargestellt, die sich mit Problemstellungen, wie sie für die vorliegende Arbeit relevant sind, auseinandersetzen. Ein relevantes Auswahlkriterium für die Studien ist der Fokus auf Veränderungen und Wandel im ländlichen Raum.

3.1 Der ländliche Raum – Forschungsgegenstand zahlreicher Wissenschaften

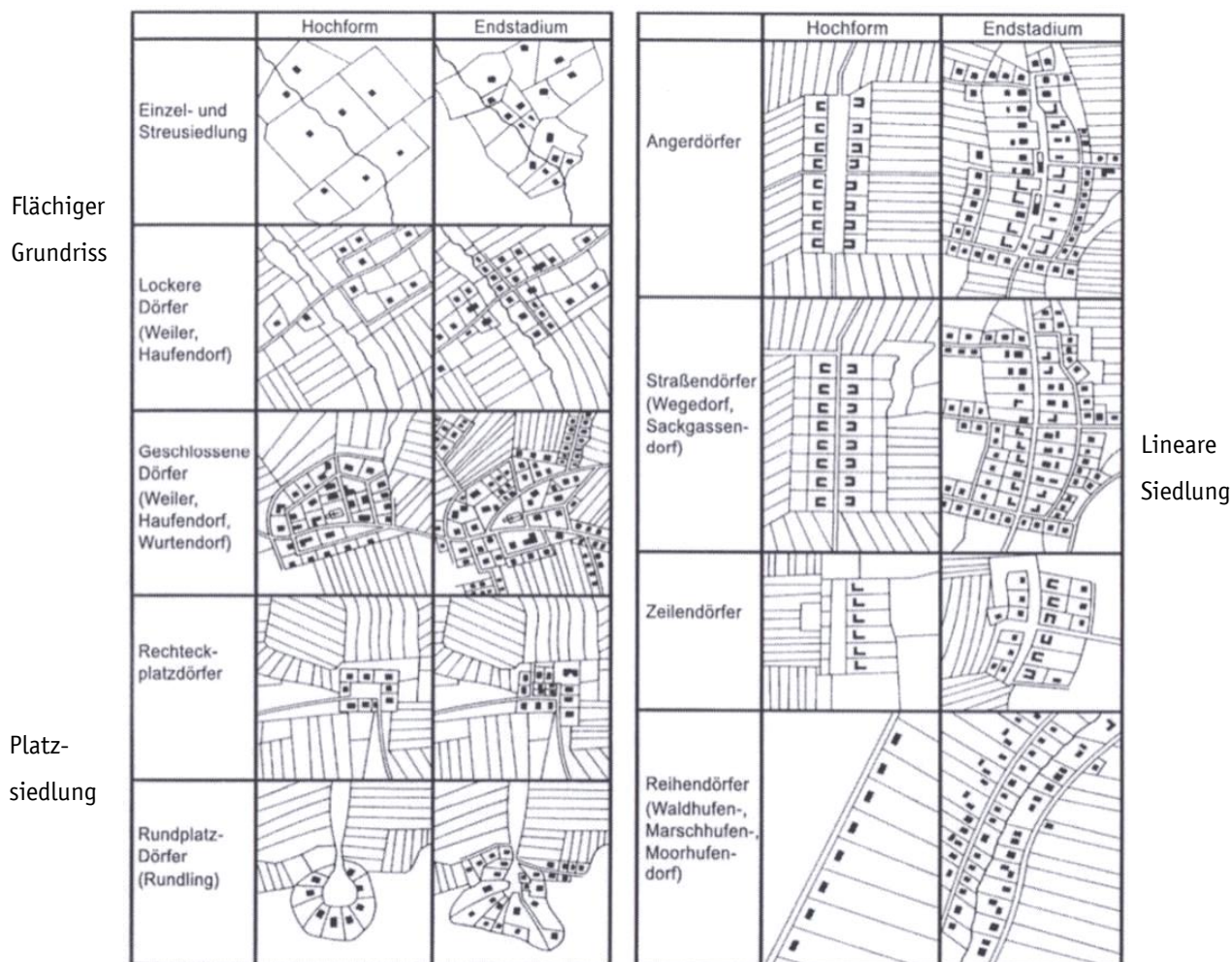
Die Dorfforschung war bis in die Mitte der 1970er Jahre ein beliebtes Forschungsfeld in der Geographie. Vor allem die Physiognomie ländlicher Räume, in der Entwicklungen der Flur-, Siedlungs- und Hausformen erforscht werden, ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen. Das Interesse der Forschung liegt an einer landschaftsgebundenen Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte, die vornehmlich deskriptiv erfasst wird (Henkel 2004: 229).

Im Laufe der Jahre verlor die physiognomische Betrachtungsweise in der Dorfforschung an Bedeutung. Moderne Gebäuestile beeinflussen bis heute „regional und lokal sehr unterschiedlich“ die herkömmliche Bauweise, die mit sukzessiver Veränderung der historischen Siedlungsformen einhergeht. Durch diesen Wandlungsprozess ist die Forschung mit neuen Herausforderungen konfrontiert (Henkel 2004: 229).

Eine Vernachlässigung der physiognomischen Betrachtungsweise in der Forschung sieht Henkel dennoch kritisch. Speziell „in der Bestandsaufnahme für die Dorferneuerung“ macht sich dieses Defizit bemerkbar. „*Ein Kennzeichen der physiognomischen Arbeit der Geographie* war es bislang, dass sie fast immer *historisch-genetisch angelegt* war. Dies hat einen Sinn, weil bestehende Formen nur durch ihren historischen Kontext erklärbar und verständlich werden“ (Henkel 2004: 229).

In der Siedlungsgeographie werden Siedlungsformtypen des ländlichen Raumes aufgrund ihrer Grundrissform, Regelmäßigkeit der Anlage sowie der Bebauungsdichte bestimmt. Die nachfolgende Abbildung zeigt historische Siedlungsformen, wie sie sich zwischen Mitte des 18. und 19. Jahrhunderts im ländlichen Raum entwickelt haben.

Abbildung 6 Grundrisstypen ländlicher Siedlungen (nach Born 1977)



Quelle: Henkel 2004: 231

Nach Born (1977) werden neun unterschiedliche Siedlungsformtypen, nach den Bestimmungsmerkmalen Grundriss, Regelmäßigkeit und Bebauungsdichte unterschieden.

Der Grundriss ergibt sich aus der Anordnung von Verkehrsfläche zur bebauten Fläche einer Siedlung und „gilt als das zentrale Kriterium ländlicher Siedlungsformen“ (Henkel 2004: 230).

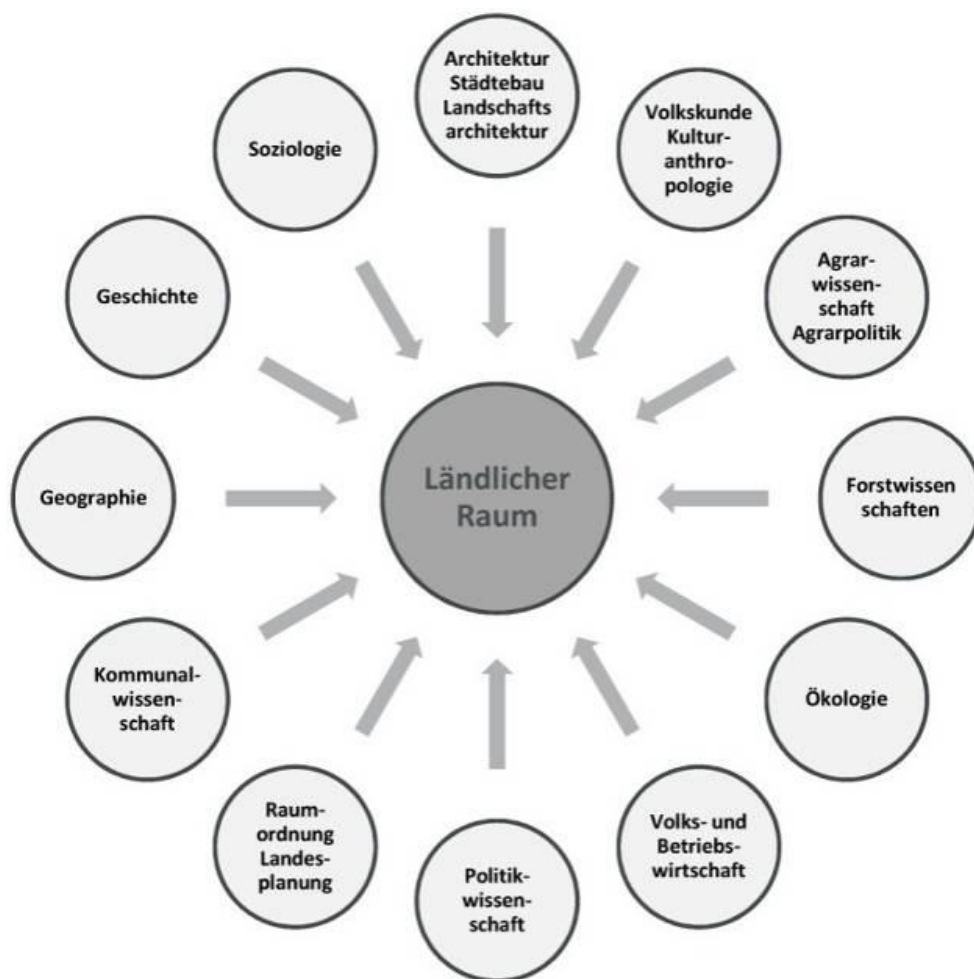
Je nachdem, wie die Anordnung der Gebäude erfolgt, kann von Regelmäßigkeit bzw. Unregelmäßigkeit gesprochen werden. Die Bebauungsdichte wird „durch den Grad der Überbauung je Grundstück bzw. den Gebäudeabstand bemessen“ (Henkel 2004: 231).

Funktionale Veränderungen im ländlichen Raum wirken sich auch auf die traditionellen Siedlungsformen aus. Siedlungen wachsen und entwickeln sich im Laufe von Jahrhunderten. All dies bringt Veränderungen mit sich. Ebenso haben auch Faktoren wie Lage, Topographie und Tradition Einfluss auf die Ausprägung von Siedlungsformen.

Ein Umbruch des Forschungsinteresses zeichnet sich nach dem zweiten Weltkrieg infolge des ländlichen Strukturwandels ab. Der ländliche Raum ist von Abwanderung, Verlust von

Arbeitsplätzen und Infrastruktur gekennzeichnet. Praxisrelevante Forschungsarbeiten, die verstärkt das wirtschaftliche und soziale Geschehen in die Planung miteinbeziehen und konkret an den Problembereichen ansetzen, kommen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen.

Abbildung 7 Der ländliche Raum – Forschungsgegenstand zahlreicher Wissenschaften



Quelle: Henkel 2004: 23

Abbildung 7 gibt einen Überblick über die verschiedenen Zugänge, den ländlichen Raum zu erforschen. Im Anschluss daran werden Ansätze der Geographie, der Agrarwissenschaft, der Raumplanung sowie der Soziologie, die für die vorliegende Arbeit relevant sind, herausgegriffen und kurz beschrieben.

In der Geographieforschung werden für naturbezogene Prozesse gleichsam soziale und wirtschaftliche praxisbezogene Fragestellungen herangezogen. Forschungsarbeiten sind auf interdisziplinäre Zusammenarbeit ausgerichtet.

Der Agrarwissenschaft obliegt die Beschäftigung mit der Herstellung landwirtschaftlicher Produkte, unter dem Aspekt einer nachhaltigen Ressourcennutzung. Darüber hinaus werden „auch einschlägige volkswirtschaftliche, politische, kulturelle und soziale Fragestellungen der ländlichen Entwicklung verfolgt“ (Henkel 2004: 23).

In der Raumplanung und Raumordnung liegt der Schwerpunkt auf der Analyse und Entwicklung von Räumen. Die Analyse baut auf vorhandene „Potenziale“ auf. Die zunehmende Komplexität ökologischer, ökonomischer, wirtschaftlicher und politischer Aufgaben stellt vielfältige Ansprüche an die Planung, die auf unterschiedlichen Maßstabsebenen basiert. Im Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz § 1(1) sind die Leitziele der Raumordnung definiert als „die vorausschauende Gestaltung eines Gebietes zur Gewährleistung der bestmöglichen Nutzung und Sicherheit des Lebensraumes unter Bedachtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten, auf die Erfordernisse des Umweltschutzes sowie die abschätzbaren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse seiner Bewohner [...]“ (NÖ ROG).

Geographieforschung, Agrar-, und Planungswissenschaften sind nur beispielhaft angeführt, fließen in die vorliegende Arbeit in deskriptiver Weise durchaus mit ein. Der Schwerpunkt ist jedoch mit all diesen interdisziplinären Verschränkungen ein siedlungssoziologischer Ansatz.

„Siedlungssoziologie befasst sich mit den *Zusammenhängen zwischen sozialer und räumlicher Organisation einer Bevölkerung*“ (Friedrichs 1977, zit. in Hamm 1982: 21).

Der Raum an sich ist ein wesentliches Element, wenn es um „Siedeln“ geht, jedoch ohne jegliche Bedeutung für die Soziologie, sofern nicht die Wechselbeziehung zwischen „räumlicher“ und „soziale Organisation“ in die Betrachtung miteinbezogen wird. Atteslander und Hamm (1974: 28, zitiert in Hamm 1982: 27)) sprechen von einem „Raum-Verhalten-System“, das für ein konkretes Forschungsanliegen im Untersuchungsgebiet definiert werden muss. Für die Analyse des Raum-Verhalten-System werden „morphologische“, „semiotische“ und „institutionelle“ Komponenten zur Erklärung herangezogen (Hamm 1982: 26f).

Im vorliegenden Fall sind die Untersuchungsgebiete zwei Siedlungsräume (Neumühle, Schwarzenberg) und die Fragestellung, wie sich das Gemeinschaftsleben im Siedlungsraum darstellt und welche Rolle demographische Veränderungen dabei spielen. Relevant für die Analyse des „Raum-Verhalten-Systems“ dieser Arbeit sind die morphologischen, die institutionellen und semiotischen Komponenten.

Unter dem morphologischen Gesichtspunkt wäre demnach zu fragen, inwiefern und wodurch sich die Morphologie im Siedlungsraum verändert hat und ob durch Entscheidungen der politischen Verantwortlichen diese Veränderungen zu beeinflussen sind.

Um Auswirkungen von räumlichen und sozialen Organisationen aufspüren zu können wird beispielsweise im Hinblick auf die Morphologie untersucht, wie Siedlungsräume strukturiert sind, Häuser angeordnet sind und ob es sich bei der Bevölkerungsstruktur um LandwirtInnen oder eher PendlerInnen handelt.

Unter dem institutionellen Gesichtspunkt wird beleuchtet, nach welchen Regeln soziale Interaktionen stattfinden und wie sich aufgrund räumlicher Anordnungen institutionalisierte Verhaltensmuster im Siedlungsraum darstellen.

Die semiotische Struktur des Siedlungsraumes bezieht sich im vorliegenden Fall beispielsweise auf den Einfluss betreffend der Höhenlage bzw. Tallage der jeweiligen Rotte, gemeinschaftlicher Einrichtungen (Feuerwehrhaus, Kapelle), Verkehrsaufkommen (Durchzugsstraße, Sackgasse) oder auch Symbole, mit denen sich die BewohnerInnen gegebenenfalls identifizieren.

3.2 Forschungszugang zum ländlichen Raum

Der ländliche Raum wurde in der Forschung lange Zeit vernachlässigt. In jüngerer Zeit ist eine verstärkte Aufmerksamkeit für diese Raumtypologie zu erkennen. Im Zusammenhang mit den Veränderungen, die sich in den letzten Jahrzehnten im ländlichen Raum abzeichnen, ist es Ziel dieses Abschnittes, unterschiedliche Darstellungen empirischer Studien der Gemeinde- und Regionalforschung an konkreten Beispielen zu veranschaulichen. Es werden nachfolgend vier deutschsprachige Studien vorgestellt, die aus unterschiedlichen Disziplinen stammen und verschiedene methodische Zugänge aufweisen. Die Studien thematisieren Abwanderung- und Bleibeverhalten im ländlichen Raum, Wohnbauförderung zur Verhinderung von Abwanderung, Dezentrale Besiedlung sowie den Struktur- und Politikwandel am Beispiel von Regionen im ländlichen Raum. Zum besseren Überblick sind vorab die Studien tabellarisch erfasst.

Tabelle 6 Studien zum ländlichen Raum

Titel der Studie	AutorInnen	Jahr	Land
Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen	Weber; Fischer	2010	AU
Abwanderungsgemeinden im Waldviertel – ein Beitrag der Wohnbauförderung zur Verhinderung von Abwanderung	Schuster; Götzl	2008	AU
Dezentrale Besiedlung als Herausforderung für die Raumentwicklung Dezentrale Besiedlung – Erfolgs- oder Auslaufmodell?	Pütz et al.	2007	CH
Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel	Franzen et al.	2008	D

Quelle: eigene Darstellung

3.2.1 Gehen oder Bleiben?

Eine Erscheinung demographischer Entwicklung im ländlichen Raum ist auch die Abwanderung junger Bevölkerungsgruppen. Vor allem bei jungen Frauen ist eine erhöhte Bereitschaft, ihren Heimatort zu verlassen, zu beobachten. Dies betrifft vor allem ländlich geprägte Gebiete.

Gerlind Weber von der Universität für Bodenkultur setzt sich mit der Abwanderungsthematik junger Frauen verstärkt auseinander und publizierte dazu einige Fachbeiträge. In einem

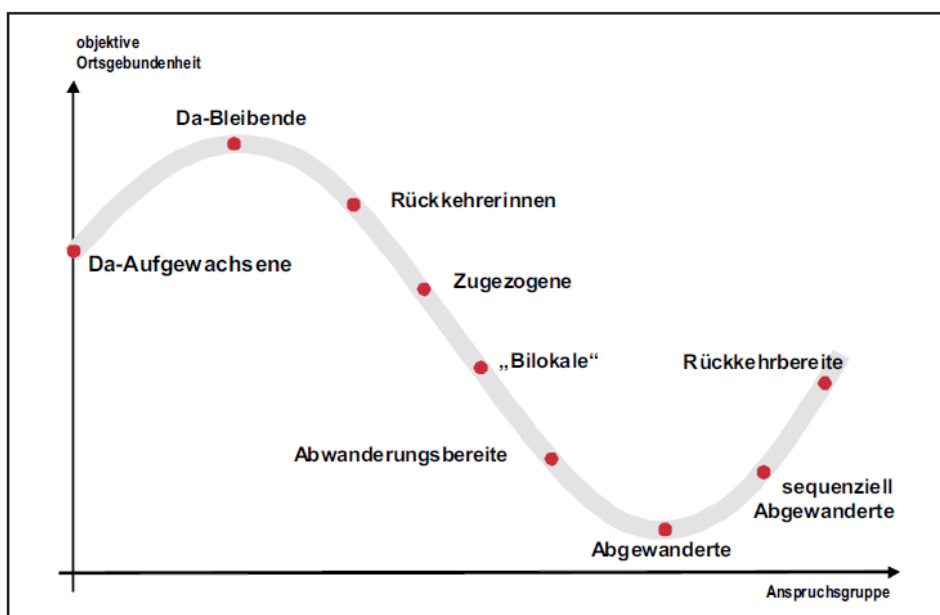
Interview im Österreichischen Rundfunk spricht die Autorin über Abwanderungstendenzen junger Frauen im Waldviertel. Ausschlaggebend sind unter anderen fehlende Arbeitsplätze für gut ausgebildete Frauen. Die Bindung an den Heimatort ist bei Frauen weniger ausgeprägt als bei den Männern. Diese übernehmen meist den familieneigenen Betrieb und sind auch stärker in örtlichen Vereinen eingebunden. Die Vereinsarbeit bei Frauen ist oftmals auf „Hilfsdienste“ beschränkt. „Die patriarchalen Strukturen lassen die Frauen flüchten. Sie wollen ein emanzipiertes Leben in einem städtisch geprägten Milieu führen“, so Weber (2011).

Mit der Abwanderung junger Frauen sind auch andere peripher gelegene Gebiete konfrontiert. So geht aus der Statistik hervor, dass in einigen Gebieten der Steiermark mittlerweile das Verhältnis zwischen jungen Männern und Frauen ungleich verteilt ist. Dies veranlasste die Steiermärkische Landesregierung, eine Studie in Auftrag zu geben. In der Studie „Bleiben oder Gehen“? untersuchen Gerlind Weber und Tatjana Fischer (2010) welche Beweggründe Frauen zwischen 20 und 29 Jahren veranlassen, ihrem Heimatort den Rücken zu kehren.

Die Initiative geht vom Verein „Landentwicklung Steiermark“ aus und hat zum Ziel, Motive zum Abwanderungs- und Bleibeverhalten von Frauen der Geburtsjahrgänge 1979 bis 1988 zu ergründen und darauf aufbauend Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die eine weitere verstärkte Abwanderung hintanhaltend.

Das Untersuchungsgebiet umfasst zehn Gemeinden. An einer schriftlichen Befragung beteiligen sich 97 von insgesamt 551 Frauen, die dieser Zielgruppe angehören. Ebenso wurden Interviews von GemeindevertreterInnen und regionalen ExpertInnen für die Analyse herangezogen.

Abbildung 8 Die Vielfalt des Bleibe- bzw. Wanderungsverhaltens



Quelle: Weber; Fischer 2010: 88

Lebenseinstellungen und Lebenslagen der jungen Frauen erweisen sich im Zuge der Untersuchung als sehr heterogen. Wie die Abbildung 6 zeigt, wurden insgesamt neun Gruppen identifiziert.

Für jede dieser Gruppen wurden Maßnahmenbündel erarbeitet, um zielgerichtet auf die unterschiedlichen Ansprüche der jungen Frauen reagieren zu können. Zusammengefasst handelt es sich um sichernde, integrative, festigende sowie rückbindende Maßnahmen (Weber; Fischer 2010).

3.2.2 Abwanderungsgemeinden im Waldviertel – ein Beitrag der Wohnbauförderung zur Verhinderung von Abwanderung

Die Niederösterreichische Wohnbauförderung wird als wirksames Instrument zur Steuerung von Entwicklungen im Wohnbau eingesetzt. Die Ziele der Raum- und Regionalplanung sind dabei ebenso wesentlich, wie die Einbeziehung der Nachhaltigkeitskriterien, um eine Förderung zu erhalten. Seit Jänner 2006 besteht ein Sonderprogramm für Abwanderungsgemeinden. Inwieweit dieses Instrument einen Beitrag zur Verhinderung von Abwanderung leistet, untersuchen Schuster und Götzl (2008) im Auftrag der Niederösterreichischen Landesregierung.

Gegenstand der Untersuchung sind insgesamt 39 Gemeinden im Waldviertel, die von Abwanderung betroffen sind. Entscheidend für die Auswahl der Gemeinden ist eine zu verzeichnende Schrumpfung der Bevölkerungszahl um mindestens 2,5 Prozent in der Zeitspanne von 2001 bis 2005.

Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Ausgangssituationen der jeweiligen Gemeinden wurden Faktoren wie „Verkehrsinfrastruktur, Bildungseinrichtungen, Nahversorgung, Beschäftigung und Grundstückspreise“ die entscheidend für Abwanderung sein können, untersucht und in die Analyse mit einbezogen.

Als positives Ergebnis dieser Studie kann festgehalten werden, dass sich durch die Sonderförderungen der Niederösterreichischen Wohnbauförderung die Ansuchen in den Abwanderungsgemeinden im untersuchten Zeitraum um rund ein Drittel erhöht haben. (Schuster; Götzl 2008).

3.2.3 Dezentrale Besiedlung als Herausforderung für die Raumentwicklung

Das Forschungsprojekt „Dezentrale Besiedlung – Erfolgs- oder Auslaufmodell“? (Pütz et al. 2007) wird von einem Forschungsteam interdisziplinär durchgeführt. Untersuchungsgegenstand dieser Fallstudie ist die Region Surselva im Kanton Graubünden, die durchwegs dem peripheren ländlichen Raum in dezentraler Lage zuzuordnen ist. Die insgesamt 45 Gemeinden weisen unterschiedliche Siedlungsstrukturen auf und sind dementsprechend mit unterschiedlichen Herausforderungen wie Schrumpfung als auch Wachstum konfrontiert. Je nach Ausgangslage werden die Gemeinden in „Trendgemeinden (11)“, „Schrumpfgemeinden (16)“ und „Boomgemeinden (13)“ gegliedert. Fünf Gemeinden wurden nicht klassifiziert. Abwanderungstendenzen zeigen sich in Teilräumen des Untersuchungsgebietes. Die Veränderung der Bevölkerungszahlen in den einzelnen Gemeinden differiert im Zeitraum von 1999 bis 2000

zwischen -48,5 Prozent und +63 Prozent. Sowohl der Schrumpfungs- als auch der Wachstumsprozess der unterschiedlichen Gemeindetypologien soll hinsichtlich ökonomischer, politischer, infrastruktureller und ökologischer Ebene untersucht und die sich daraus ergebenden Herausforderungen identifiziert werden. Mögliche Entwicklungspfade sollen aufgezeigt und Erkenntnisse daraus auch für andere Regionen übertragbar gemacht werden.

Von den insgesamt 12.086 Erwerbstätigen in der Region sind rund 10 Prozent im primären Sektor, knapp 24 Prozent im industriellen Sektor und rund 66 Prozent im Dienstleistungssektor beschäftigt. 31 agrarisch geprägte Gemeinden weisen eine EinwohnerInnenzahl unter 500 auf. Der Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft liegt über den kantonalen Durchschnitt. Den größten Beschäftigungsanteil trägt der Tourismus, der zwar für die Wertschöpfung der Region zentral ist, jedoch nur in wenigen Gemeinden stattfindet. Die Ergebnisse aus der in der Region durchgeführten ExpertInneninterviews und der Resultate der Forschungsarbeit ergeben hinsichtlich des peripheren Wirtschaftsraumes zusammenfassend folgende Herausforderungen: „seit den 1990er Jahren sind u.a. der Strukturwandel in Land- und Forstwirtschaft sowie im Tourismus, die Abwanderung junger und qualifizierter Erwerbskräfte, das mangelnde Angebot an Lehrstellen und qualifizierte Erwerbsmöglichkeiten und die geringe Produktivität zu bewältigen“ (Pütz et al.: 11). Ein wichtiger Lösungsansatz wären Gemeindekooperationen sowie eine regionale Bündelung der Wirtschaftsförderung.

Ein weiteres Untersuchungsfeld stellt die „Funktionstüchtigkeit des Gemeindesystems“ dar. Die Anforderungen an die Gemeindepolitik steigen und immer weniger qualifizierte GemeindebürgerInnen stellen sich für die Ausübung eines Amtes zur Verfügung (allgemeiner Trend). Besonders in Boom- und Schrumpfgemeinden ist dies bemerkbar, wobei bei letzteren der Trend schon länger anhält. Um öffentliche Aufgaben besser bewältigen zu können, ist eine interkommunale Zusammenarbeit oder sind Gemeindefusionen mögliche Strategien, die auch Transferzahlungen lukrieren würden. Auch diese Möglichkeit ist vor allem für Schrumpfungsgemeinden aber auch für Trendgemeinden keine optimale Vorgehensweise. Dennoch wird im Forschungsbericht zusammenfassend dargestellt, dass aufgrund der „kleinräumigen Gemeindestrukturen“ langfristig Gemeindefusionen anstehen werden. Die Auswirkungen einer damit einhergehenden Zentralisierung können noch nicht abgeschätzt werden.

Auch die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung stellen sich je nach Ausgangssituation der Region unterschiedlich dar. Während in den Spitzenzeiten für Tourismusgemeinden die Dimensionen der technischen Infrastruktur oftmals zu gering sind, ergeben sich Probleme in Schrumpfungsgemeinden durch eine zu geringe Auslastung, die mit der Abwanderung weiter zunimmt. Die gut ausgebaute technische Infrastruktur in der Region wird auf kleinräumiger Ebene verwaltet und ist dementsprechend sehr kostenintensiv und eine „professionelle Bewirtschaftung“ nicht gewährleistet. Um auf die unterschiedlichen Anforderungen eingehen zu können, müssen flexible Lösungen angedacht werden, die in Form von „betrieblichen Zusammenschlüssen“ und „interkommunalen Kooperationen“ umgesetzt werden könnten.

3.2.4 Herausforderung Vielfalt

Als Herausforderung sehen Franzen et al (2008) in ihrer Studie die Vielfalt von ländlichen Räumen und damit verbunden die unterschiedliche Herangehensweise an die jeweiligen Problemfelder. Obwohl eine Abgrenzung von städtischen und ländlichen Räumen nicht mehr eindeutig definiert werden kann, ist eine „stereotype dichotome Unterscheidung [im] politischen Diskurs“ vorhanden. Eine „individuelle“ Betrachtung der jeweiligen Räume ist jedoch erforderlich, um konkret auf Stärken und Schwächen eingehen zu können und daraus maßgeschneiderte Konzepte abzuleiten.

Am Beispiel von Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland soll der Strukturwandel und Politikwandel ländlicher Räume untersucht und daraus Handlungsanleitungen erörtert werden, die als Empfehlung für die Raumplanung und Regionalentwicklung dienen sollen.

Beleuchtet werden Aspekte wie Lebensstile und Lebensformen, die Sicherung der Daseinsvorsorge sowie die Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung im ländlichen Raum.

Franzen et al. kommen zu dem Schluss, dass sich ländliche Räume (Regionen) „entsprechend den gesellschaftlichen Differenzierungsprozessen“ äußerst individuell entwickeln und dementsprechend die politischen Instrumente darauf abgestimmt werden müssen.

Eine mögliche Strategie ist die interkommunale Vernetzung, mit der vorliegende Stärken und Schwächen kompensiert werden und dennoch individuelle Lösungen für die jeweiligen Gebiete berücksichtigt werden können.

3.2.5 Resümee

Die oben zitierten Studien wurden ausgewählt, da sich die angeführten Problemstellungen mit denen der vorliegenden Arbeit aufgrund der peripheren Lage des Untersuchungsgebietes zum großen Teil decken. Die Abwanderung junger Frauen wird zwar in der vorliegenden Untersuchung nicht explizit beleuchtet, ist aber durchaus ein Aspekt, der im Zuge der Interviews thematisiert wurde (vgl. Studie Gehen oder Bleiben). Mit dem Instrument der Wohnbauförderung wird eine Möglichkeit aufgezeigt, wie Abwanderung im peripheren Raum hintangehalten werden kann (vgl. Studie Abwanderungsgemeinden im Waldviertel). Stadtnahe und dezentrale Siedlungsgebiete im ländlichen Raum stellen unterschiedliche Anforderungen an die kommunale und regionale Politik. Lösungsmöglichkeiten werden beispielsweise in der interkommunalen Zusammenarbeit gesehen (vgl. Studien Dezentrale Besiedlung als Herausforderung für die Raumentwicklung und Herausforderung Vielfalt).

3.3 Praxisbezogener Zugang zum ländlichen Raum

Den ländlichen Raum zu stärken ist ein vorrangiges Ziel der Politik, das auf verschiedenen Ebenen stattfindet. Eine der Aufgaben der österreichischen Raumordnungspolitik ist es, räumliche und siedlungsstrukturelle Entwicklungen zu steuern und Gebiete mit ungünstigeren Ausgangsbedingungen durch gezielte Maßnahmen zu stärken und dadurch Disparitäten zu verringern.

Strategien für eine nachhaltige Raumentwicklung in Österreich werden im **Österreichischen Raumentwicklungskonzept (ÖREK)** von ExpertInnen für einen Zeithorizont von zehn Jahren erarbeitet und in Form von Leitlinien mit Handlungsprogrammen festgelegt. Das ÖREK 2011 steht unter dem Motto „Raum für alle“ und baut auf folgenden 4 Säulen auf:

- *„Regionale und nationale Wettbewerbsfähigkeit*
- *Gesellschaftliche Vielfalt und Solidarität*
- *Klimawandel, Anpassung und Ressourceneffizienz*
- *Kooperative und effiziente Handlungsstrukturen“*

Die festgelegten Vereinbarungen und Leitlinien des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes sind die politische Grundlage, an der sich weitere Programme für die zukünftige Entwicklung des Landes orientieren (ÖREK 2011).

Besonders bedeutsam sind daher Programme der Ländlichen Entwicklung, die für eine zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume ausgerichtet sind und zu einer raumbezogenen Planung auf Landes-, Bundes-, Regions- und Gemeindeebene beitragen sollen.

Exemplarisch soll an dieser Stelle „Das österreichische Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums“ für die Förderperiode 2007-2013 angeführt werden, deren Geltungsbereich das gesamte Bundesland Österreich umfasst. „Der ländliche Raum hat in Österreich überdurchschnittlich große Bedeutung. Rund 78 % der österreichischen Bevölkerung leben in Regionen, die man im weitesten Sinne als ländlich bezeichnen kann. Aber nicht nur aufgrund seiner Flächenausdehnung sondern auch bezüglich seiner Funktion als Siedlungs-, Wirtschafts- und Erholungsraum ist der ländliche Raum für Österreich enorm wichtig“ ([Lebensministerium](#)).

In Niederösterreich erfolgt die Koordination und Umsetzungsplanung von Programmen und Projekten über das Regionalmanagement Niederösterreichs, das in jeder Hauptregion (Waldviertel, Weinviertel, Mostviertel, Industrieviertel, NÖ-Mitte) einen Standort aufweist.

„Das Regionalmanagement Niederösterreich initiiert Strategieentwicklungen und landwirtschaftliche Kooperationsprojekte, berät bei Förderansuchen und Projektentwicklungen und begleitet sektorenübergreifende Netzwerke im ländlichen Raum direkt bei den Menschen“ ([Regionalmanagement NÖ](#)).

Um zielgerichtet den ländlichen Raum zu stärken, schließen sich Gemeinden zu Kleinregionen zusammen, um aufbauend auf deren Potenzialen gemeinsam Strategien und Ziele zu definieren und mit Unterstützung des Regionalmanagements Niederösterreich Projekte umzusetzen. In Niederösterreich gibt es 58 geographisch abgegrenzte Kleinregionen, eine davon ist die

Kleinregion Bucklige Welt in der Hauptregion Industrieviertel. Das Untersuchungsgebiet Marktgemeinde Wiesmath ist Teil der Kleinregion Bucklige Welt (vgl. Abschnitt 5.4).

Die eingangs erwähnte Studie „Zur Zukunft der Region Bucklige Welt – Wechselland“ beleuchtet vorrangig die zukünftige Bevölkerungsentwicklung der Region. Faktum ist, dass die Zahl der älteren Bevölkerung im Allgemeinen steigt und in vielen Gemeinden die Zahl von Kindern und Jugendlichen rückläufig ist.

Um auf diese Veränderungen zu reagieren, werden im Rahmen der Studie Maßnahmen identifiziert, die als Chance für die zukünftige Entwicklung der Region gesehen werden.

„Dazu gehören Arbeitsplätze (vor Ort oder in erreichbarer Entfernung), ausreichende Wohnmöglichkeiten sowie ein positives soziales Klima. Die Herausforderung besteht darin, Menschen in ihrem Entschluss zu beeinflussen, in der Region zu bleiben sowie die Zuwanderung von Personen aus dem In- und Ausland zu fördern, die sich in der Region integrieren können und wollen“ (buckligewelt-wechselland.at).

4 Der Ländliche Raum im Wandel

Gesellschaftlicher und struktureller Wandel bezogen auf den Lebensraum und das Zusammenleben von Individuen ist kein Phänomen der gegenwärtigen Zeit. Soziale, ökonomische und politische Umbrüche begleiten die Menschheit von Beginn an. Die Herausbildung unterschiedlicher Siedlungsformen ist die Folge. Im Laufe von Jahrhunderten zeigt uns die Geschichte vielfältige Formen von Wandel- und Veränderungsprozessen dieser Entwicklungen. Im nächsten Kapitel folgt ein kurzer Streifzug von der historischen Entwicklung bis zur Gegenwart und zeigt einige Aspekte von Wandlungsprozessen im ländlichen Raum auf. Im Abschnitt 4.2 wird noch einmal gesondert auf soziale Strukturen und das Gemeinschaftsleben, aber auch auf vorherrschende Mythen und Klischeebilder vom Dorf Bezug genommen.

4.1 Strukturwandel im ländlichen Raum

Ein Umbruch in der Siedlungsgeschichte findet mit dem Fortschritt der Agrartechnik um 900, in der Zeit karolingischer Siedlungsbewegungen, statt. Modernere Ackergeräte erleichtern die Arbeit. Die durch die Technik höheren Erträge aus der Landwirtschaft bringen einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung mit sich. Durchgeführte Rodungen um bestehende Zentren ermöglichen eine Ausdehnung von Siedlungsräumen für die wachsende Bevölkerungszahl. Aber auch die Landnutzung erfährt eine kontinuierliche Ausdehnung. Ein Großteil der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig (Krawarik 2006: 142f).

Die traditionelle Lebensform in der Agrargesellschaft ist die Großfamilie. Sämtliche Familienmitglieder sind in den Arbeitsprozess eingebunden, sei es in der Landwirtschaft, Kinderbetreuung oder im Haushalt. Auch Kinder übernehmen früh kleine Aufgaben. Güter des täglichen Bedarfs werden in traditioneller Weise hergestellt.

In den ländlichen Regionen bildeten sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts die ersten Städte. Ausschlaggebend ist die Lage an zentralen Verkehrsverbindungen und Passwegen, die für den Warenverkehr wichtig sind, und demzufolge wirtschaftliche Funktionen aufweisen. „Die kleinen Städte und Märkte wurden dabei nicht isoliert in ihrer Region geschaffen, gewissermaßen waren es „Infrastrukturzentren“ des ländlichen Raumes“ (Krawarik 2006: 224f, 228).

Im Jahre 1245 kommt es durch den Einfluss des mächtigen Landadels zu einem Strukturwandel. Mittels mächtigen Landesherren wird auch die Dorfgerichtsbarkeit¹³ in Niederösterreich fast flächendeckend ausgeübt. Zahlreiche Dörfer werden zum Markt erhoben. Die Urbanisierung setzt sich fort (Krawarik 2006: 244).

In den Städten entwickeln sich Märkte, die mit agrarischen Produkten aus dem ländlichen Bereich versorgt werden. Durch diese Marktbeziehungen entstehen enge Verflechtungen zwischen Land und Stadt, aber auch Abhängigkeiten (Schneider 2004: 3).

¹³ Dorfgerichtsbarkeit: kleine Delikte des Alltagslebens werden durch Geldbußen bzw. Anprangerungen gesühnt

Im frühen 14. Jahrhundert breiten sich die Siedlungsgebiete und Ackerflächen in weiten Teilen Österreichs aus. Zahlreiche Rodungen werden dazu durchgeführt sowie Handelsaktivitäten ausgebaut. Gleichzeitig ist das 14. Jahrhundert von großen Getreideausfällen und Seuchen überschattet. „Nun rächte sich der Prozess der *Vergetreidung*, der zuletzt auch zur Erschließung schlechter Böden und Rodungen von Ungunstlagen geführt hatte“ (Krawarik 2006: 265).

Diese Ereignisse haben einen enormen Bevölkerungsrückgang zur Folge, der einen Mangel an Arbeitskräften auslöst. Um eine weitere Abnahme der Bevölkerung einzudämmen, wird die einsetzende Landflucht in „kleinen Territorien“ von den Grundherren unter Androhung von Strafen unterbunden. In dieser Zeit werden vor allem in höher gelegenen Regionen Wüstungen durchgeführt und zahlreiche Höfe verlassen. Die anfangs des 14. Jahrhunderts einsetzende Siedlungstätigkeit wird nicht fortgeführt und auch der Handel stagniert (Krawarik 2006: 262f).

Anstelle des Getreideanbaus wird nun in ausgesuchten Gegenden der Weinbau forciert und von der ländlichen Bevölkerung als zukunftssträchtige Kapitalanlage gesehen. Zum Teil werden ganze Siedlungsteile, vor allem im östlichen Österreich, dem Weinbau geopfert, was wiederum Veränderungen der Siedlungsstrukturen zur Folge hat. Einerseits werden durch Verdichtung kleinteiligere Siedlungsstrukturen geschaffen und andererseits finden in einigen Gegenden Verödungen statt. „Da es meist kleinere Siedlungen, im Durchschnitt 12 -14 Häuser, waren, dürfte gegen 9 % des Häuserbestandes wüstgefallen sein“ (Krawarik 2006: 266f).

Das Spätmittelalter ist geprägt von Kriegen, Katastrophen, Wüstungen, Agrarkrisen, aber auch Fehden zwischen Adelsgeschlechtern innerhalb des Landesgebiets. Auf die zahlreichen regional unterschiedlichen Auswirkungen dieser schwierigen Zeit wird hier nicht näher eingegangen. Eine Entwicklung erscheint jedoch wesentlich für die österreichische Siedlungsgeschichte, die sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts abzeichnet. Während die Siedlungsentwicklung im östlichen Österreich, ausgenommen Weinbaugebiete und zentrale Märkte, stagniert, setzt im westlichen Österreich eine regelrechte Welle einer Siedlungsausbreitung ein. Zahlreiche Menschen finden eine Beschäftigung im Bergbau und siedeln sich in der näheren Umgebung von Bergwerken an. Um diesen Bevölkerungsansturm gerecht zu werden, müssen Einheiten von Siedlungen und Höfen aufgesplittert (Realteilung) und weitere auch in höheren Lagen aufgeschlossen werden. Durch die Aufteilung der ehemaligen Gründerhöfe in mehrere Besitztümer ist der bäuerliche Vollerwerbsbetrieb meist nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die „unterbäuerlichen Siedlungen“ wachsen und übertreffen bald jene der „Bauerngüter“. „Die Proletarisierung wird in der raschen Zunahme von Kleinhäuslern mit minderem Gewerbe und den rasch fortschreitenden Verdorfungsprozessen sichtbar“ (Krawarik 2006: 273ff, 300).

„Spätmittelalterliche Ereignisse hatten also enorme Wirkungen: zum einen sektorale und regionale Verschiebungen in der Bevölkerung und ihrem Siedlungswesen, zum anderen differenziertere Sozial- und Siedlungsstrukturen“ (Krawarik 2006: 275).

Die Verläufe der ökonomischen Entwicklungen sind regional bedingt verschieden. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts beginnt die Hochzeit des Bergbaues, des Eisenhandels im Westen und später auch des Wein- und Getreideanbaus im östlichen Österreich zu stagnieren. Mit der zunehmenden Ausbreitung der Vororte steigt das Kleingewerbe an. Die agrarisch geprägten Strukturen stehen nicht mehr im Vordergrund und die Landwirtschaft im Vollerwerb verliert ihren Stellenwert. Anstelle der Landwirtschaft breiten sich Fabriken und Manufakturen aus, die

verstärkt Arbeitsplätze in der Industrie hervorbringen. „Um 1600 waren zwei Drittel der ländlichen Bevölkerung eigentlich keine Vollbauern mehr“ (Krawarik2006: 308).

Nach einer schwierigen Zeit, die von Hungersnot und Elend gekennzeichnet ist, erfährt die Landwirtschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung. Durch den Anbau von Kartoffeln und Getreide steigen die Ackerflächen und der Anteil der agrarisch tätigen Bevölkerung nimmt in „Österreich um über 40 % zu, der Anteil an der Gesamtbevölkerung fiel nur schwach von 75 % auf ca. 72 %“ (Krawarik 2006: 354).

Die industrielle Revolution erfasst Österreich Mitte des 19. Jahrhunderts. Die bis dahin vorherrschende Agrargesellschaft, in der der Hauptanteil der Erwerbstätigen im Primärsektor beschäftigt ist, wird von der Industriegesellschaft von Grund auf verändert. Kleine Industriebetriebe siedeln sich auch in den Dörfern an. Die zunehmende Industrialisierung bringt neue Bewegung in das Dorf. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes reicht bis in abgelegene Orte. Dies fördert nicht nur die Erreichbarkeit, sondern auch den Transport von Gütern. Heimisch erzeugte landwirtschaftliche Produkte können nun auch für den Weltmarkt produziert und die Produktionsmengen erhöht werden. Durch den Bau der Eisenbahn können auch neue Berufsfelder erschlossen werden, die wiederum eine neue Infrastruktur in den Dörfern ermöglicht. Spätesten in diesem Zeitalter vermischt sich die bäuerliche Struktur mit der der ArbeiterInnen. Die bestehenden sozialen aber auch ökonomische Strukturen in den Dörfern wandeln sich (Schneider 2004: 7).

In den 1950er Jahren geht die Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft zurück und verliert weiter an Stellenwert. Die außeragrarischen Beschäftigungen verdrängen die Landwirtschaft aus den Dörfern. Die traditionellen Lebensweisen der BewohnerInnen verändern sich dadurch. In den Dörfern setzt eine Welle der Modernisierung ein. Das ist die Zeit, in der die Städter die Vorzüge ländlicher Räume für sich entdecken und verstärkt diese Räume als Wohn- und Erholungsort vor allem am Wochenende und in der Ferienzeit nutzen. Die Städter bringen ihre eigene Lebensweise mit in das Dorf (Schneider 2004: 3).

Im ländlichen Raum ist ab Mitte der 1960er Jahre ein Geburtenrückgang zu verzeichnen, der abnehmende „Baby-Boom“ macht sich bemerkbar. Ein Prozess der Suburbanisierung verändert Lebens- und Arbeitswelten. „Österreich mutierte [...] vom nicht vollendeten Industrieland mit Klein- und Mittelbetrieben und wenigen, bis in die 90er Jahre gemeinwirtschaftlich orientierten Großbetrieben, zu einer nachindustriellen Dienstleistungsgesellschaft“ (Schneider 2004: 379f).

Im dargestellten chronologischen Abriss zeigen sich im Laufe von Jahrhunderten wiederholende Trends. Enge Verflechtungen zwischen Stadt und Land bestehen bereits verstärkt im Mittelalter. Wirtschaftliche und politische Veränderungen beeinflussen von jeher die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen im ländlichen Raum, die sich abwechselnd durch Bevölkerungswachstum, -rückgang, Landflucht und Aufschwung bemerkbar machen. Ein Umbruch in der Vollerwerbslandwirtschaft führt in der Neuzeit zu strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft, die sich in den Nachkriegsjahren wieder stabilisiert. Gegenwärtig stellt die demographische Entwicklung den ländlichen Raum vor neue Herausforderungen.

Der Begriff der strukturellen Veränderung im ländlichen Raum ist freilich weit gefasst, dennoch verbunden mit dem sozialen Zusammenleben einer Gemeinschaft. Auf den Punkt gebracht ist der

„Zusammenhang zwischen sozialer und räumlicher Organisation einer Bevölkerung“ entscheidend für die vorliegende Arbeit, mit der sich die Siedlungssoziologie im engeren Sinne auseinandersetzt, ohne dabei die Erkenntnisse aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu vernachlässigen (vgl. Abschnitt 3.1).

Im nachfolgenden Abschnitt wird der Versuch unternommen, aus der historischen Wandlung heraus soziale Strukturen auf das dörfliche Gemeinschaftsleben zu übertragen und einige theoretische Ansätze auf die moderne Gesellschaft abzuleiten. Die Einleitung bilden Mythen und Klischees, die sich um das Dorf ranken.

4.2 Soziale Strukturen und Gemeinschaftsleben im ländlichen Raum

Der Traum vom Leben auf dem Land wird zuweilen mit Tradition, Bodenständigkeit und Romantik in Verbindung gebracht. „Das pflegt in fast jeder Generation mit der Vergangenheit zu geschehen, wobei der Blick von der Realität abgelenkt wird“ (Oswald 1966: 29).

Das Image vom Dorf und seinen BewohnerInnen ist oftmals mit Mythen behaftet. Wenn vom Dorf die Rede ist, geht man [...] „gerne von recht romantischen Vorstellungen aus: Wir alle lieben die Idylle des Dorfes, schätzen gerade das Verträumte, Unverdorbene und zur Not auch das Rekonstruierte, gerade in den abgelegenen Ortschaften. Mit Respekt bezeichnen wir ein Dorf als „echt“, wenn es darüber hinaus auch noch den Anschein erweckt, dass nicht nur seine gebaute, sondern auch seine soziale Struktur aus einer Zeit, die wir für die „gute, alte“ halten, herübergerettet wurde“ (Seidl 2009¹⁴).

Auch das idealtypische Dorf in Gallien aus der Comic Serie Asterix und Obelix spiegelt einen Mythos des Dorfs. Im gallischen Dorf, sind Veränderungen keineswegs erwünscht und die BewohnerInnen als Gemeinschaft wehren sich gegen Eindringlinge. Jedes Mitglied dieses Dorfes hat seinen Platz und nimmt eine bestimmte Rolle in der Gemeinschaft ein. In all den Folgen hat sich seit dem Jahre 1957 an dieser Dynamik nichts verändert und ist immer noch für das Publikum attraktiv. Zahlreiche Verfilmungen stellen das unter Beweis.

In diesen Darstellungen steckt nicht nur der Traum vom ursprünglichen Leben am Lande, sondern sie weisen auch den Charakter einer gewissen Rückständigkeit und Einfachheit auf, der mit dem Landleben und dadurch auch mit deren BewohnerInnen in Verbindung gebracht wird. In Filmen, Liedern und anderen Darstellungen werden Klischeebilder bedient, die die österreichische LandbewohnerInnen als wohlgenährte Menschen, im traditionell bäuerlichen Gewand zeigen, die am Sonntag in die Kirche gehen. Die Männer sitzen anschließend beim Frühschoppen oder im Weinkeller, während die Frau pünktlich um 12 Uhr das Essen auf den Tisch stellt. Das Klischeebild von Städtern hingegen, die von der Landbevölkerung zuweilen als eingebildet und abgehoben dargestellt werden, zeigt Menschen, die die Natur zwar genießen wollen, aber keinen Beitrag für die Pflege leisten, sondern diese eher als niedere Tätigkeit sehen. Derartige Mythen und Klischeebilder von Dorf- und StadtbewohnerInnen „lassen sich nur durch die Ergebnisse empirischer Forschung“ untersuchen (Borries et al. 1978: 86).

¹⁴ Beitrag von Seidl in der Europäischen Dorferneuerungskonferenz 2009

Henkel (1999) geht davon aus, dass sich der Gegensatz von Lebensweisen zwischen Stadt und Land weitestgehend aufgelöst hat. Er argumentiert folgendermaßen: „Es gibt heute sowohl Dörfer, deren Sozialstrukturen bereits fast städtischen Charakter besitzen, als auch solche, deren Sozialstruktur man in ländlichen Siedlungen um 1900 vermuten möchte“ (Henkel 1999: 63).

Auch diese Vermutung, dass mancherorts der Gegensatz ländlicher und städtischer Lebensweisen sich dermaßen unterscheidet, kann ebenfalls nur durch eine empirische Untersuchung festgestellt werden. Faktum ist jedoch, dass ländliche Räume je nach Lage (periurbane bzw. periphere ländliche Räume vgl. Abschnitt 2.1) mit unterschiedlichen Voraussetzungen konfrontiert sind, die sich sowohl auf die räumliche als auch soziale Struktur auswirken.

In der Literatur finden sich zahlreiche Gliederungen und Unterscheidungsmerkmale sozialer Gruppen im ländlichen Raum, auf die nicht näher eingegangen wird. „Die besten Einblicke in die Gesellschaftsstrukturen der ländlichen Bevölkerung ergeben sich m.E. durch Fragen bzw. Gliederungen nach dem Verhältnis der Wohnbevölkerung zur Landwirtschaft, nach der Wohndauer im Dorf sowie nach der sozialen Schichtung der Bewohner“ (Henkel 1999: 64).

Angelehnt an (u.a. Meyer 1964: 75ff. und Uhlig und Lienau 1972: 32) klassifiziert Henkel die Bevölkerung des ländlichen Raums in drei Kategorien und zwar „die landwirtschaftliche Bevölkerung“, „die landverbundene Bevölkerung“ und die „landbewohnende Bevölkerung“ (zit. in Henkel 1999: 64).

Zur Gruppe der „*landwirtschaftlichen Bevölkerung*“ sind jene zuzuordnen, die einen Betrieb im Vollerwerb führen. Im überwiegenden Teil werden diese Betriebe im Familienverband geführt und bewirtschaftet.

„*Die landverbundene Bevölkerung*“ stellt sowohl in wirtschaftlicher als auch sozialer Hinsicht eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe dar. Meist sind sie im Besitz landwirtschaftlicher Flächen von geringerem Ausmaß und die als Zuverdienst zu einem geregelten Arbeitsverhältnis genutzt werden.

„*Die landbewohnende Bevölkerung*“ sind diejenigen, die den Ort hauptsächlich zum Wohnen nutzen. Diese Gruppe besitzt und bewirtschaftet keine landwirtschaftlichen Flächen. Der Anteil des Grundbesitzes liegt unter 0,5 ha, der hauptsächlich als Garten genutzt wird. Der Erwerbstätigkeit wird vorwiegend außerhalb des Ortes nachgegangen, diese Gruppe fühlt sich am wenigsten als Zugehöriger der Landbevölkerung (Henkel 1999: 65).

Im Untersuchungsraum der vorliegenden Arbeit findet sich sowohl „die landwirtschaftliche Bevölkerung“, „die landverbundene und landbewohnende Bevölkerung“ auf die in der Analyse gezielt darauf eingegangen wird.

5 Einführung in das Untersuchungsgebiet

Den näheren Untersuchungsraum bilden die Rotten Neumühle und Schwarzenberg, zwei Ortsteile der Marktgemeinde Wiesmath. Vor dem Hintergrund des demographischen und strukturellen Wandels, von dem besonders ländlich periphere Regionen betroffen sind, werden die beiden Rotten als Fallbeispiele herangezogen und auf ihre räumlichen und sozialen Strukturen untersucht. Neumühle und Schwarzenberg sind hinsichtlich der EinwohnerInnenzahl ähnlich, ein wesentlicher Unterschied besteht in der Siedlungs- als auch der Bevölkerungsstruktur.

Die Entwicklung ländlicher Räume ist immer im Zusammenhang mit den umliegenden Gebieten zu betrachten. Besonders naheliegend ist es daher, den Ist-Zustand eines großräumigen Umgebungsbereiches zu berücksichtigen und für die Fallbeispiele relevante Daten und Merkmale darzustellen. Wesentlich ist das Aufzeigen der demographischen Entwicklung der unterschiedlichen Raumtypen, die dieses Gebiet beinhaltet und sich auf Grund der räumlichen Lage und deren Rahmenbedingungen ergeben.

Im nachfolgenden Kapitel wird der Umgebungsbereich, in dem das Projektgebiet eingebettet ist dargestellt. Letztendlich werden die beiden Rotten Neumühle und Schwarzenberg als Untersuchungsraum beschrieben.

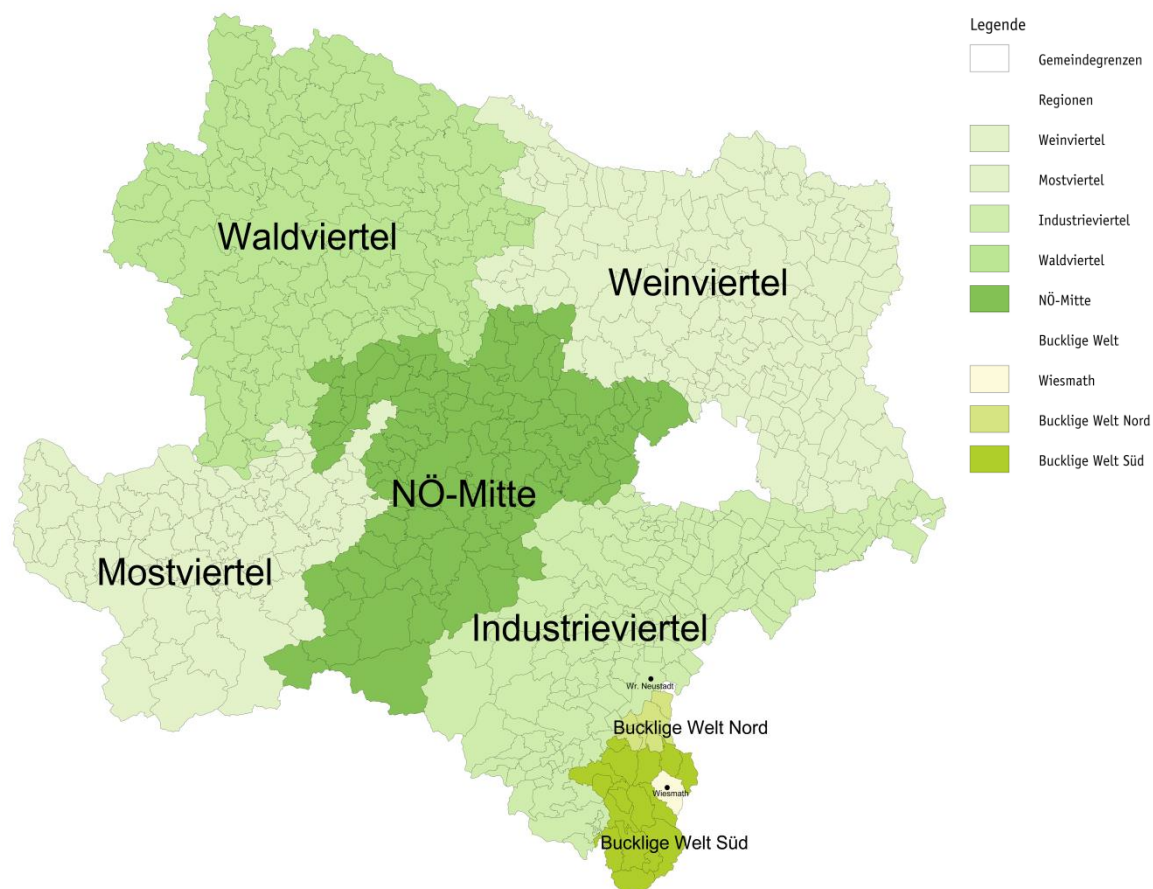
5.1 Großräumliches Profil

Die folgende Abbildung zeigt das Bundesland Niederösterreich mit den fünf Hauptregionen Mostviertel, Industrieviertel, Waldviertel, Weinviertel und Niederösterreich Mitte. Die Region Bucklige Welt gliedert sich in einen nördlichen und einen südlichen Teil, die laut Prognose der Statistik Austria¹⁵(Hanika 2010) mit jeweils unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklungen konfrontiert sein werden. Demnach profitiert der Norden der Buckligen Welt aufgrund der Nähe zu Wiener Neustadt, hingegen stagniert das Bevölkerungswachstum im Süden der Region. Die Altersstruktur zeigt in beiden Gebieten einen Anstieg der über 65-Jährigen in den nächsten Jahren.

Das Projektgebiet liegt im südlichen Niederösterreich, in der Hauptregion Industrieviertel, im südlichen Teil der Buckligen Welt. Das nächstgelegene Stadtzentrum bildet die nördlich gelegene Bezirkshauptstadt Wiener Neustadt in rund 20 Kilometer Entfernung.

¹⁵ Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2031 für die Gemeinsame Region „Bucklige Welt-Wechselland“

Abbildung 9 Projektgebiet im Untersuchungsraum



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12c, maßstabslos

5.2 Industrieviertel

Im Industrieviertel sind rund 512.400 (VZ 2001) Menschen beheimatet. Die dichteste Besiedlung findet entlang der Südautobahn und der Süd Bahn statt und verzeichnet in den letzten Jahren ein enormes Bevölkerungswachstum, das sich laut ÖROK Prognose 2001-2021 weiter fortsetzen wird. In diesem Bereich haben sich viele Betriebe angesiedelt, die als wichtige Arbeitsmarktzentren für die umliegenden Gebiete fungieren (Amt der NÖ LR 2005: 57).

Abseits der Hauptverkehrsachse sind die Gebiete weniger dicht besiedelt und zum großen Teil dem peripheren ländlichen Raum zuzuordnen. Vor allem die gebirgeren Regionen sind von Abwanderung betroffen, die sich nach der ÖROK Prognose weiter fortsetzen wird (Amt der NÖ LR 2005: 57).

5.3 Wiener Neustadt

Wiener Neustadt mit 41.537¹⁶ EinwohnerInnen und seinen 25.377¹⁷ Erwerbstätigen am Arbeitsort ist der wirtschaftliche Motor der Region. Die engen Verflechtungen spiegeln sich auch in den Pendelbeziehungen zwischen der Region und Wiener Neustadt wieder. Wiener Neustadt ist mit 6.709¹⁸ EinpendlerInnen aus der Umgebung (Wiener Neustadt Land) die wichtigste Pendelrelation für die Bevölkerung. Als zweitwichtigstes Auspendelziel ist Wien mit 5.619 EinpendlerInnen aus der Region Wiener Neustadt Land zu erwähnen (www.statistik.at).

Die Industrialisierung setzt mit dem Bau der Süd Bahn im Jahre 1841 ein. Wiener Neustadt wird zum wichtigen Standort für „Lokomotiven-, Automobil- und Flugzeugindustrie“. Dieser Industriezweig wird durch die Bombardierung im Zweiten Weltkrieg zunichte gemacht. „Jahrzehntelang besteht in diesem traditionsreichen Zentrum des niederösterreichischen „Industrieviertels“ ein Vakuum im Bereich hochrangiger Sachgüterproduktion“ (Schwarz 2009: 45).

Einen erneuten Aufschwung als wichtigen Industriestandort, der bis in die gegenwärtige Zeit reicht, erlangt Wiener Neustadt in den 1980er Jahren. Mit der Gründung der Niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten werden von der Politik die Stärkung der niederösterreichischen Regionen und deren Zentren beschlossen. Ein Ziel für das Industrieviertel ist es dabei, „entscheidende infrastrukturelle Weichenstellungen für eine ökonomische Aufwärtsentwicklung des Standortraumes Wiener Neustadt“ vorzunehmen (Schwarz 2009: 45).

Zahlreiche Unternehmen haben ihren Standort in Wiener Neustadt. Schwerpunkte sind unter anderem industrielle Technologien und Forschungseinrichtungen. Das Regional-Innovations-Zentrum Niederösterreich Süd (RIZ) ist als Gründerzentrum für junge UnternehmerInnen ein wichtiger Impulsträger für zukünftige Entwicklungen. In enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Wiener Neustadt, dem RIZ als auch dem Technologie- und Forschungszentrum wird mit der Ausrichtung auf „modern industrial technologies“ eine „Intensivierung des regionalen Technologietransfers“ angestrebt. Für die gesamte Region weist Wiener Neustadt qualitativ hochwertige Betriebsstandorte auf und bietet zahlreichen Menschen Arbeits- und Ausbildungsplätze. Auch als regionales Versorgungs- und Ausbildungszentrum übernimmt Wiener Neustadt wichtige funktionale Aufgaben (Schwarz 2009: 46).

5.4 Region Bucklige Welt

Charakteristisch für die Kulturlandschaft Region Bucklige Welt, die auch das „Land der 1000 Hügel“ genannt wird, sind das klein gegliederte und abwechslungsreiche Hügelland, deren Flächen forst- und landwirtschaftlich genutzt werden. Einzelgehöfte und Streusiedlungsgebiete prägen das Landschaftsbild.

¹⁶ Volkszählungsergebnisse, Datenbank POPREG

¹⁷ Großzählung 2001. Erstellt am: 05.02.2013

¹⁸ Großzählung 2001. Erstellt am 05.02.2013

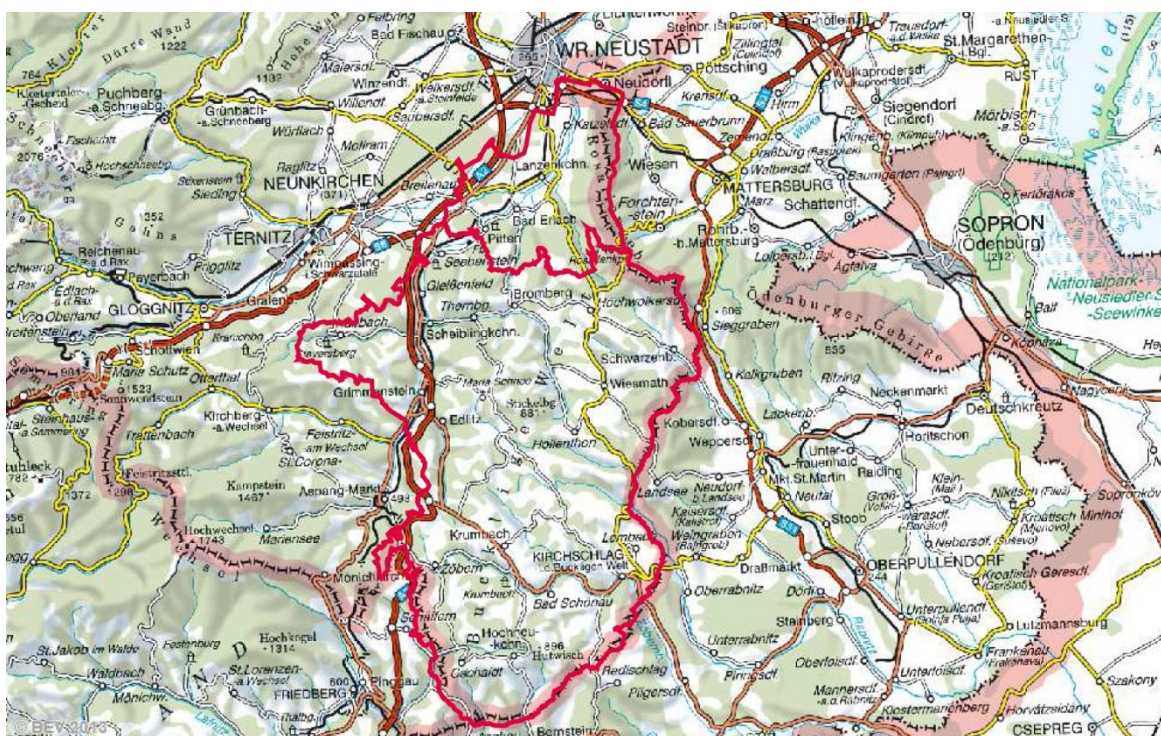
Abbildung 10 Bucklige Welt - Wiesmath



Quelle: eigene Fotos, 2013

Die Region Bucklige Welt setzt sich aus 23 Gemeinden zusammen. Die Gemeinden Pitten, Schwarza am Steinfeld, Bad Erlach, Katzelsdorf, Lanzenkirchen und Walpersdorf bilden den nördlichen Teil der Buckligen Welt. Der südliche Teil, in der die Marktgemeinde Wiesmath situiert ist, umfasst siebzehn Gemeinden. Der nördliche Teil dieser Region ist städtisch ausgerichtet, der südliche Teil eher ländlich geprägt. Mit rund 39.200 EinwohnerInnen auf beinahe 586 Quadratkilometern Fläche bilden sie gemeinsam die Kleinregion Bucklige Welt (Hanika 2010: 13).

Abbildung 11 Übersichtskarte Region Bucklige Welt

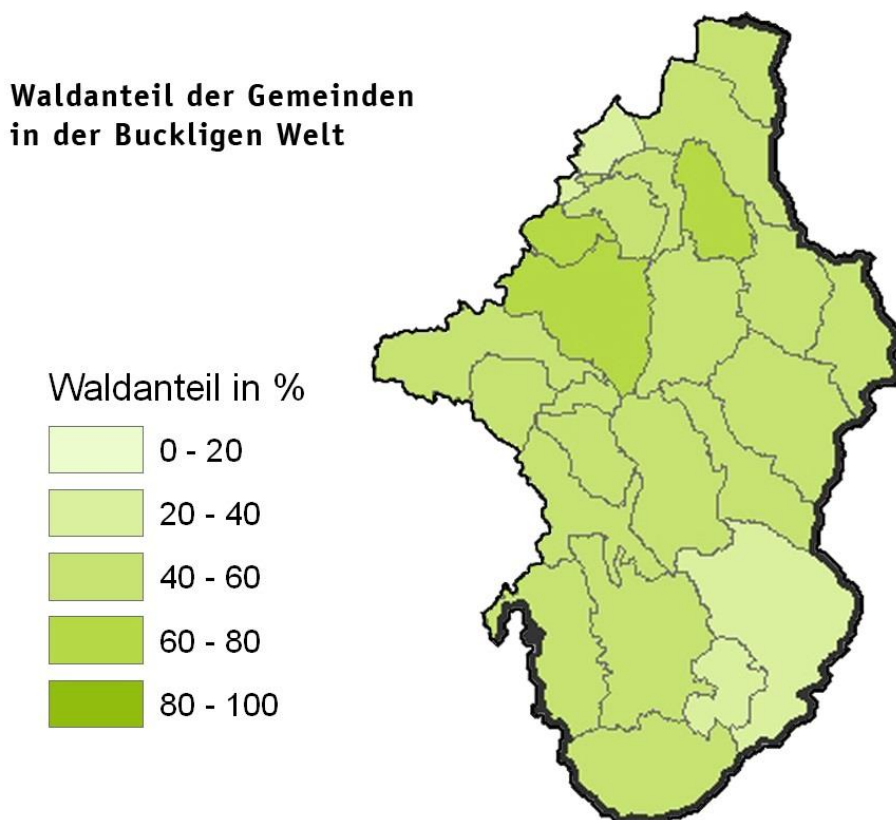


Quelle: ÖK25, eigene Bearbeitung

Das hügelige Land am Alpenostrand liegt eingebettet zwischen dem Rosaliengebirge im Osten und dem Wechselmassiv, das mit seinen siebzehnhundert Metern Höhe für niederösterreichische Verhältnisse einem Hochgebirge gleicht, im Süden. Im Norden begrenzt das Wiener Becken und im Westen der Semmering das Gebiet. Die Landschaft ist eine abwechslungsreiche Rücken- und Kuppenlandschaft mit 400 m bis knapp 900 m Seehöhe und wird durch zahlreiche Bachtäler geformt. Teilweise durchschneiden schluchtenartige Gräben die Landschaft (Baumgartner 1984: 12ff).

Der Waldanteil dieses Gebietes ist verhältnismäßig hoch (vgl. Abbildung 12). Die nicht bewaldeten Flächen werden hauptsächlich für die Ackerwirtschaft (Ackerfutterbau – Wechselgrünlandwirtschaft) genutzt. Zusätzlich prägen alte Streuobstwiesen mit Äpfel und Birnen die Landschaft.

Abbildung 12 Waldanteil in den Gemeinden der Buckligen Welt



Quelle: Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum, eigene Bearbeitung

In den meisten Gemeinden der Buckligen Welt liegt der Waldanteil bei 40–60 Prozent. In Kirchschatz, Bad Schönau und Schwarzau am Steinfeld ist der Waldanteil geringer (20-40 Prozent), in Walpersbach, Scheiblingkirchen-Thernberg und Seebenstein hingegen liegt der Anteil höher, bei 60-80 Prozent (vgl. Abbildung 12).

5.4.1 Verkehrstechnische Erschließung Bucklige Welt

Die Bucklige Welt liegt im Süden Niederösterreichs an der Grenze zum Burgenland und der Steiermark. Überregional ist die Kleinregion vor allem durch die A2 Südautobahn gut angebunden. Wichtige Verbindungen sind außerdem die Landesstraßen 54 (Wechsel Straße), die parallel zur Südautobahn verläuft, und die Kirchschlager Straße (LB 55), die bei Grimmenstein von der Wechsel Straße abzweigt, die Bucklige Welt quert und nach Südosten Richtung Rattersdorf geht.

Abbildung 13 Übersicht der Region Bucklige Welt-Wechselland



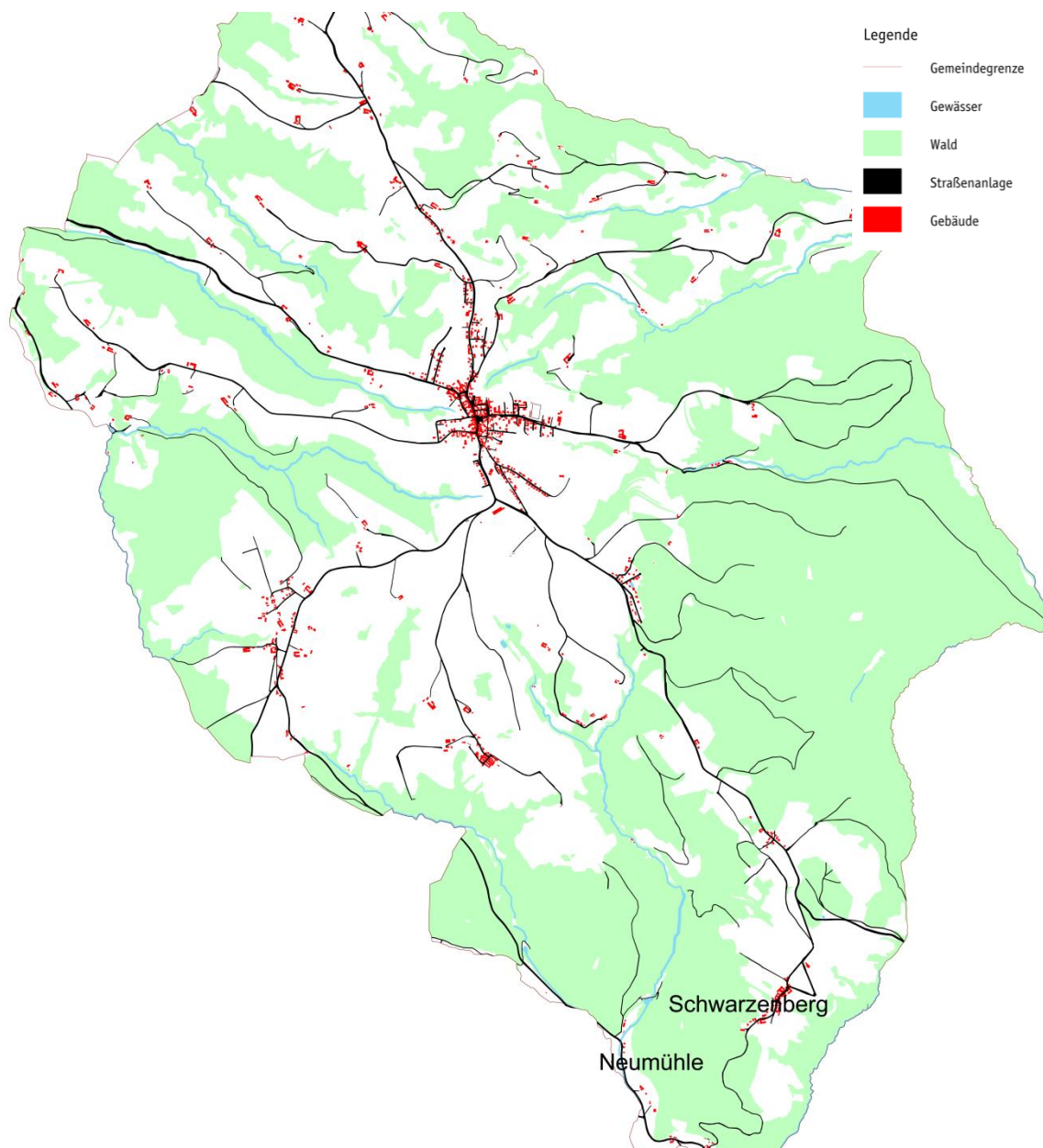
Quelle: LEADER Region Bucklige Welt – Wechselland

Die S31 (Burgenland Schnellstraße) verläuft östlich der Region und sorgt für die Verbindung in das Burgenland. Öffentlich ist die Region vor allem durch Busse erreichbar. Die Gemeinden Bad Erlach, Pitten, Edlitz und Grimmenstein im Norden liegen zusätzlich an der Aspangbahn, die Wiener Neustadt mit Aspang bzw. Hartberg verbindet.

5.5 Marktgemeinde Wiesmath

Die Marktgemeinde Wiesmath mit einer Fläche von knapp über 38 km² liegt mit ihren 15 Rotten Geretschlag, Schwarzenberg, Beistein, Sperkerriegel, Lehen (mit Wintermühle), Wenezack, Hollergraben, Nußleiten, Stadtweg (mit Horau), Annaberg, Hölle (mit Plettenhof), Neuris, Kindmühle, Neumühle und Sommerhäuser im Südosten Niederösterreichs in der Buckligen Welt. Die Marktgemeinde verfügt über ein hochwertiges Potenzial an naturräumlichen Besonderheiten, landwirtschaftlich geprägte Hochflächen erstrecken sich bis auf 696 m ü.A (www.wiesmath.at).

Abbildung 14 Marktgemeinde Wiesmath



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12d, maßstabslos

Abbildung 14 zeigt die Verteilung der Bevölkerung und der Rotten in der Gemeinde Wiesmath anhand der Gebäudestruktur. Zentral befindet sich der stark ausgeprägte Ortskern mit einer sehr dichten Bebauung. Ausgehend vom Zentrum führen mehrere Verbindungsstraßen zu den einzelnen Rotten, die sich über das gesamte Gemeindegebiet erstrecken. Diese sind in ihren Bebauungsweisen sehr unterschiedlich und reichen von kompakten Siedlungsverbänden, wie etwa in Schwarzenberg, bis hin zu dispersen Siedlungsformen, wie etwa in Neumühle.

5.5.1 Demographische Entwicklung

Die Marktgemeinde Wiesmath weist zu Jahresbeginn 2012 eine EinwohnerInnenzahl von 1532 auf (Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz). Im Zeitraum von 1991 bis 2012 ist ein Bevölkerungsrückgang von rund 6,1 Prozent festzustellen, um 99 EinwohnerInnen weniger. In der Region „Bucklige Welt Süd“, in der die Gemeinde Wiesmath liegt, ist der Bevölkerungsstand insgesamt rückläufig (-2,2 Prozent), während in der „Buckligen Welt Nord“ ein starker Bevölkerungszuwachs von 21,2 Prozent zu verzeichnen ist. Insgesamt ist die Entwicklung im Bundesland Niederösterreich positiv und liegt im Zeitraum 1991 bis 2012 bei 9,7 Prozent. Die gesamte Region „Bucklige Welt“ kann durch die positive Entwicklung des Nord-Teils ebenfalls eine Steigerung der Bevölkerungszahl verzeichnen, die Bevölkerung wuchs in der Region seit 1991 um 5,7 Prozent (statcube.at).

Tabelle 7 Demographische Entwicklung von Wiesmath, der Region Bucklige Welt und Niederösterreich

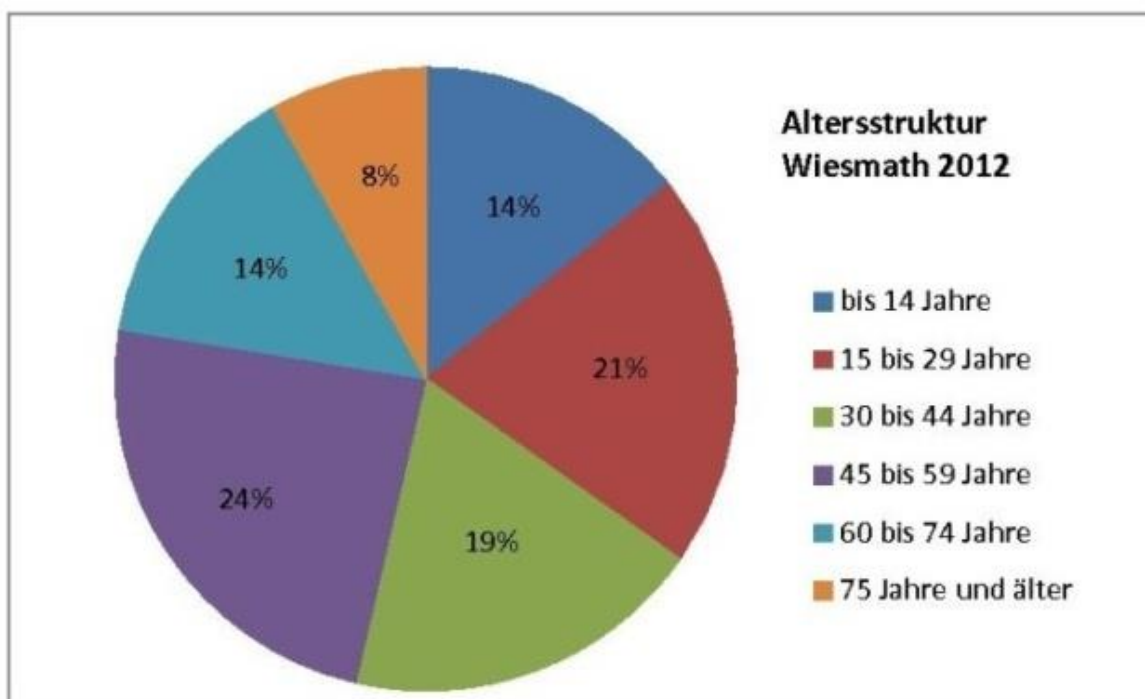
	Bevölkerungsstand 1991	Bevölkerungsstand 2012	Veränderung 1991-2012
Niederösterreich	1.473.813	1.617.455	9,7%
Bucklige Welt Gesamt	37.223	39.346	5,7%
Bucklige Welt Nord	12.591	15.262	21,2%
Bucklige Welt Süd	24.632	24.084	-2,2%
Wiesmath	1.631	1.532	-6,1%

Quelle: statcube.at, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung

5.5.2 Bevölkerungs- und Altersstruktur

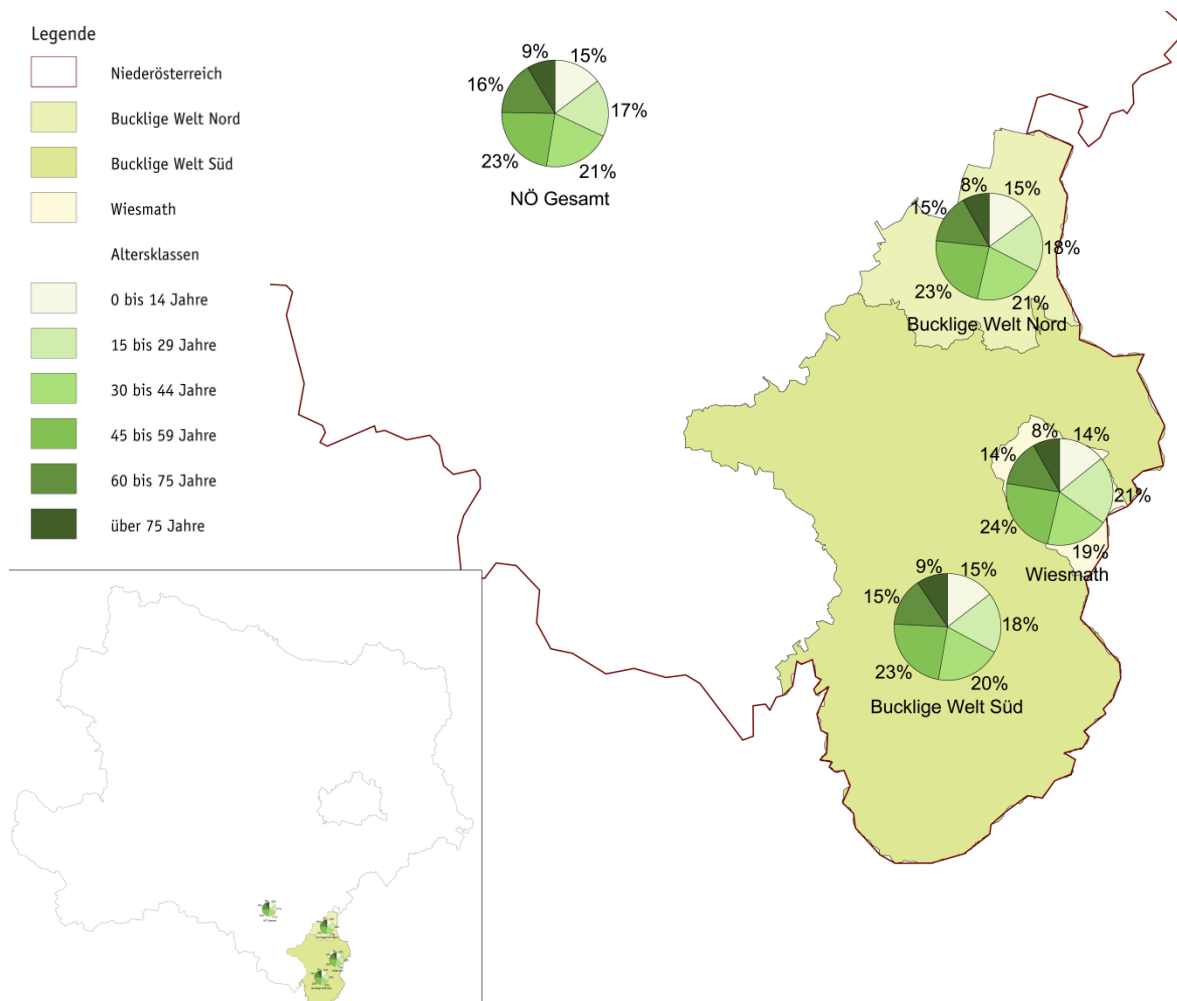
Der Anteil der EinwohnerInnen im Pensionsalter (60 und älter) liegt in der Marktgemeinde Wiesmath 2012 bei 22,5 Prozent und damit leicht unter dem niederösterreichischen Durchschnitt von 24,7 Prozent und dem Durchschnitt der Region Bucklige Welt (23,8 Prozent). 63,3 Prozent der Bevölkerung und damit 970 Menschen sind im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 60 Jahren (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15 Altersstruktur Wiesmath



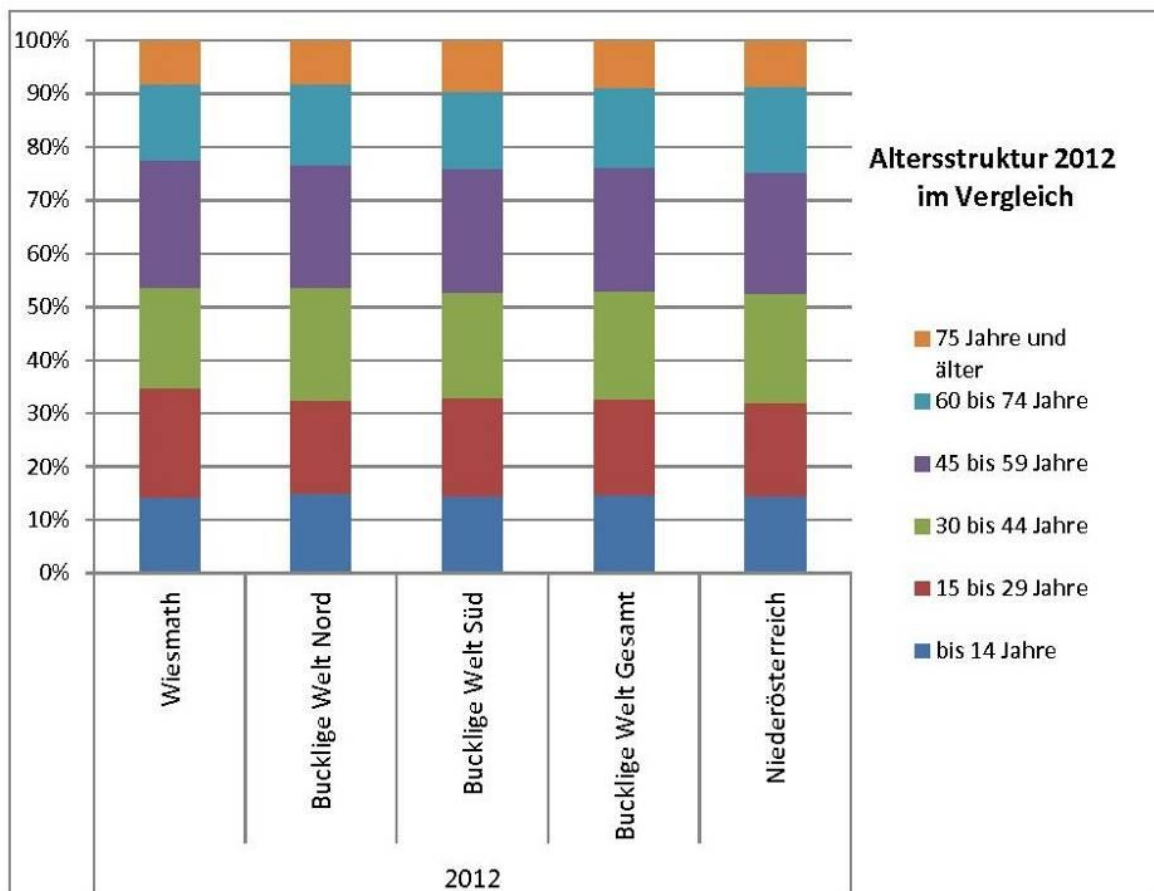
Quelle: statcube.at, eigene Darstellung

Abbildung 16 Altersstruktur NÖ, Bucklige Welt, Wiesmath



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12e, maßstabslos

Abbildung 17 Altersstruktur der Gemeinde im Vergleich



Quelle: statcube.at, eigene Darstellung

Die Altersstruktur der Gemeinde liegt im Wesentlichen im Durchschnitt (vgl. Abbildung 17).

5.5.3 Erwerbsstruktur

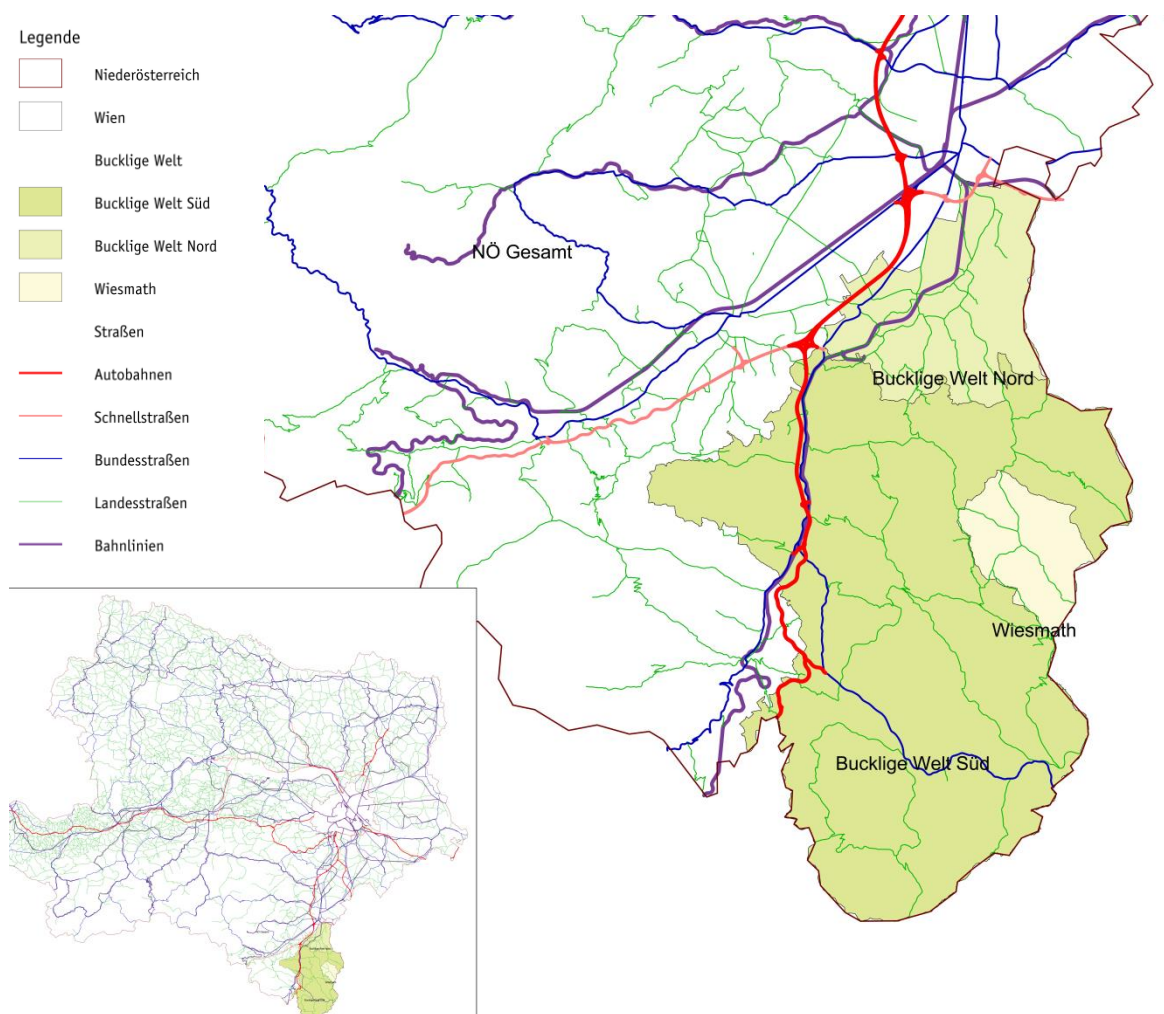
Gemäß der Erwerbsstatistik 2010 lag die Erwerbsquote in Wiesmath bei 53,5 Prozent, insgesamt waren also im Jahr 2012 802 Personen erwerbstätig. Signifikant ist dabei der Unterschied nach Geschlechtern, die Erwerbsquote der Frauen liegt bei 49,1 Prozent und ist damit wesentlich geringer als die Quote der Männer (57,9 Prozent). Die wichtigsten wirtschaftlichen Bereiche sind der Handel mit 140 Erwerbstätigen. 112 Personen sind im Bereich „Herstellung von Waren“ beschäftigt, 100 Personen arbeiten in Land- und Forstwirtschaft.

Nicht erwerbstätig sind in der Gemeinde z.B. die 64 SchülerInnen und Studierenden über 15 Jahre und 330 Personen mit Pensionsbezug (entspricht 21,6 Prozent der Bevölkerung).

5.5.4 Mobilität und Verkehr

Die überregionale Anbindung erfolgt einerseits durch die A2 (Südautobahn), die in ca. 12 km Entfernung westlich von Wiesmath verläuft und in 25 Autominuten über die Anschlussstelle Grimmenstein erreichbar ist. Richtung Osten ist die Gemeinde durch die S31 (Burgenland Schnellstraße), die Eisenstadt mit Oberpullendorf verbindet, überregional angebunden. Ein Netz von Landesstraßen sorgt für die weitere Erschließung der Gemeinde, so verbinden etwa die Straßen L148 (Schleinzer Straße) bzw. L149 die Gemeinde mit Wiener Neustadt (30 Autominuten) und die L144 führt nach Scheiblingkirchen und zur Autobahnanschlussstelle Grimmenstein.

Abbildung 18 Verkehr- Hauptverbindungen in der Region



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12f, maßstabslos

Öffentlich ist die Gemeinde durch zwei Regionalbuslinien (7840 und 7884) erreichbar. Die wichtigere Linie 7840 verbindet Wiesmath in ca. 45 Minuten mit Wiener Neustadt (7 Abfahrten an Wochentagen) und endet in Hollenthon bzw. Landsee. Die Linie 7884 verkehrt von Hochwolkersdorf über Wiesmath nach Scheiblingkirchen. Insgesamt gibt es derzeit 21 Busabfahrten von Wiesmath an Werktagen, außer Samstag.

Im Jahr 2010 lag die Anzahl der ErwerbsauspendlerInnen bei 554 PendlerInnen bei insgesamt 789¹⁹ Erwerbstätigen. Wichtigstes Pendelziel dabei ist mit 165 AuspendlerInnen Wiener Neustadt (Stadt). 140 Erwerbstätige pendelten in eine andere Gemeinde des Bezirks Wiener Neustadt (Land), in ein anderes Bundesland pendelten 125 Personen, davon 88 Personen nach Wien und 32 Personen in das Burgenland. Andere wichtige Pendelziele sind die Bezirke Neunkirchen mit 49 AuspendlerInnen sowie Baden mit 39 AuspendlerInnen (Statistik Austria 2010).

5.5.5 Soziale Infrastruktur

Mit Stand 01. Juni 2013 wurden für das Forschungsprojekt alle relevanten Einrichtungen der sozialen Infrastruktur erhoben und unter Abbildung 19 (bzw. Plannummer J 001-01/12g) verortet und dargestellt. Folgende 47 Einrichtungen wurden erhoben:

Tabelle 8 Soziale Infrastruktur

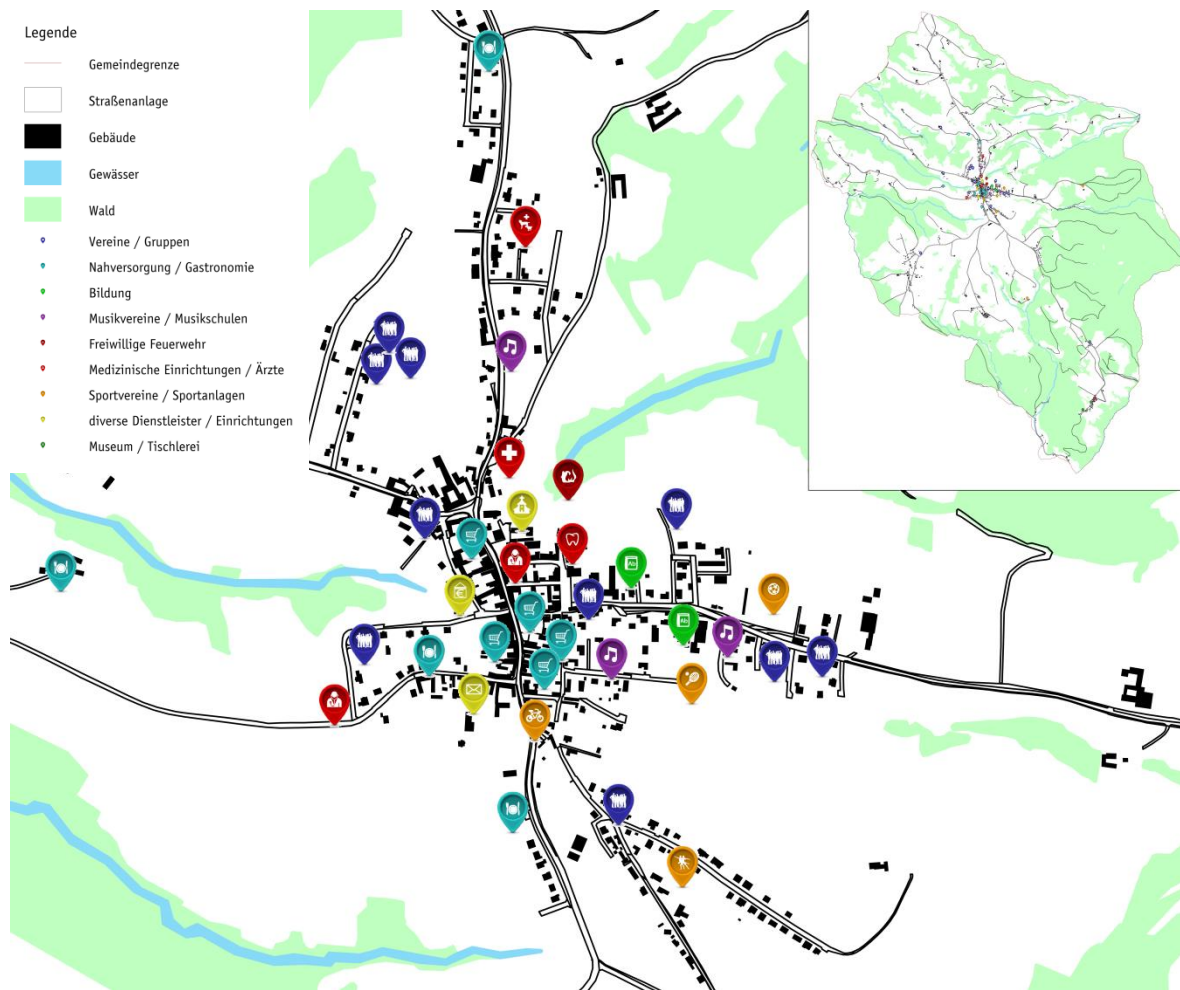
	Anzahl
Vereine/Gruppen	14
Nahversorgung/Gastronomie	10
Bildung	2
Musikvereine/Musikschulen	3
Freiwillige Feuerwehr	2
Med. Einrichtungen/ÄrztInnen	5
Sportvereine/Sportanlagen	6
diverse Dienstleister/Einrichtungen	3
Museum/Tischlerei	2

Quelle: RRM, eigene Erhebungen und Darstellung

Grundsätzlich ist die Gemeinde sehr gut mit Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf ausgestattet. Auch zahlreiche Vereine tragen zu einem umfangreichen sozialen Austausch bei. Fast alle Einrichtungen befinden sich allerdings im Hauptort Wiesmath. In den Rotten die etwas abgelegen sind, finden sich keine Nahversorgungseinrichtungen und auch nur wenige Vereinssitze und Sportmöglichkeiten.

¹⁹ Ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen (Personen im Mutterschutz, Elternkarenz, Bildungskarenz etc.).

Abbildung 19 Soziale Infrastruktur Wiesmath



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12g, maßstabslos

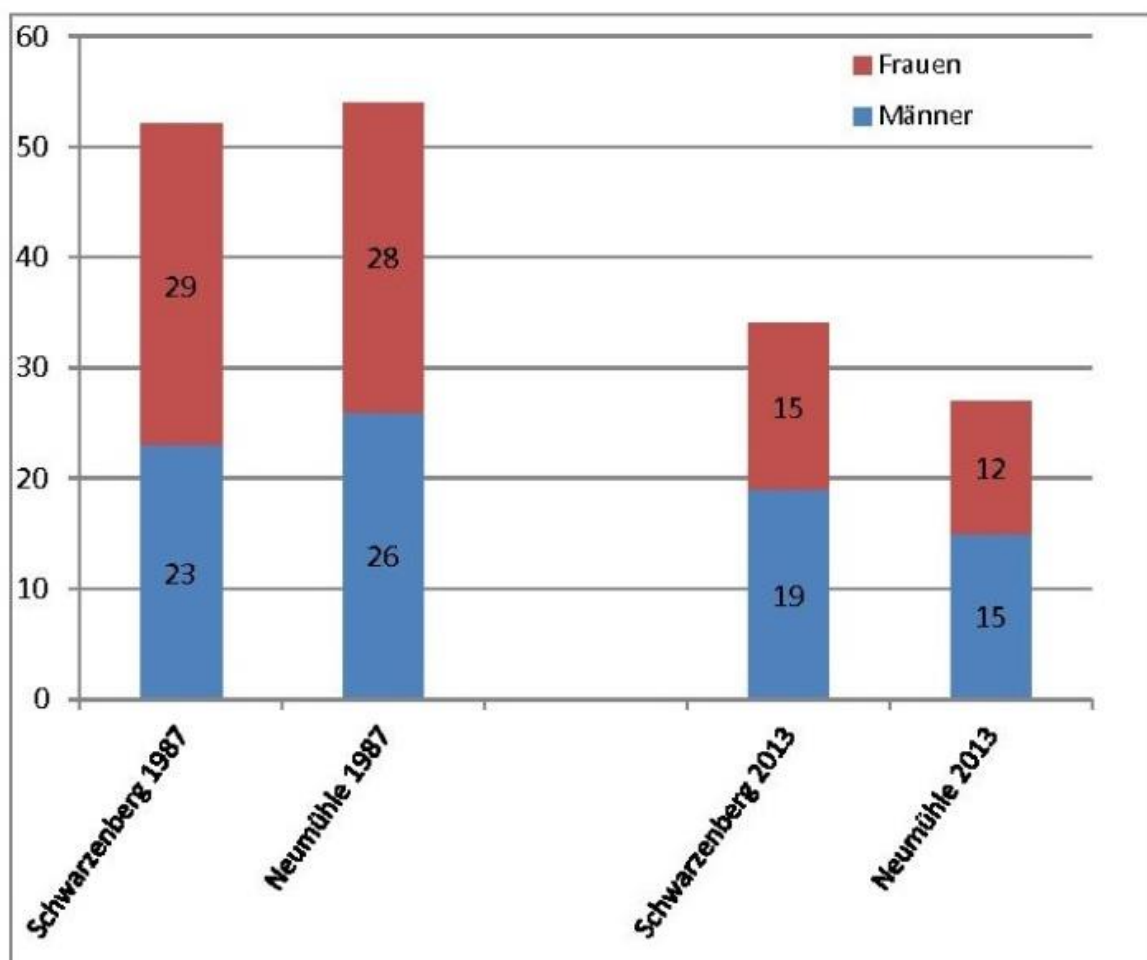
5.6 Rotten Neumühle und Schwarzenberg

Für die genauere Betrachtung der Bedeutung und Chancen von Streusiedlungen für das Wohnen im ländlichen Raum werden die beiden Rotten Neumühle und Schwarzenberg herangezogen. Beide liegen im südlichen Teil der Gemeinde (siehe auch Abbildung 14).

5.6.1 Bevölkerungsstruktur

Die Rotten Neumühle und Schwarzenberg der Gemeinde Wiesmath verzeichnen einen starken Bevölkerungsrückgang. Seit 1987 ist die Bevölkerung in Schwarzenberg von 52 EinwohnerInnen auf 34 EinwohnerInnen gesunken (-34,6 Prozent), in Neumühle hat sich die Bevölkerung von 54 Personen auf 27 halbiert. Überproportional zurückgegangen ist auch der Anteil der Frauen in beiden Rotten (vgl. Abbildung 20)²⁰.

Abbildung 20 Bevölkerung in den Rotten im Vergleich 1987/2013

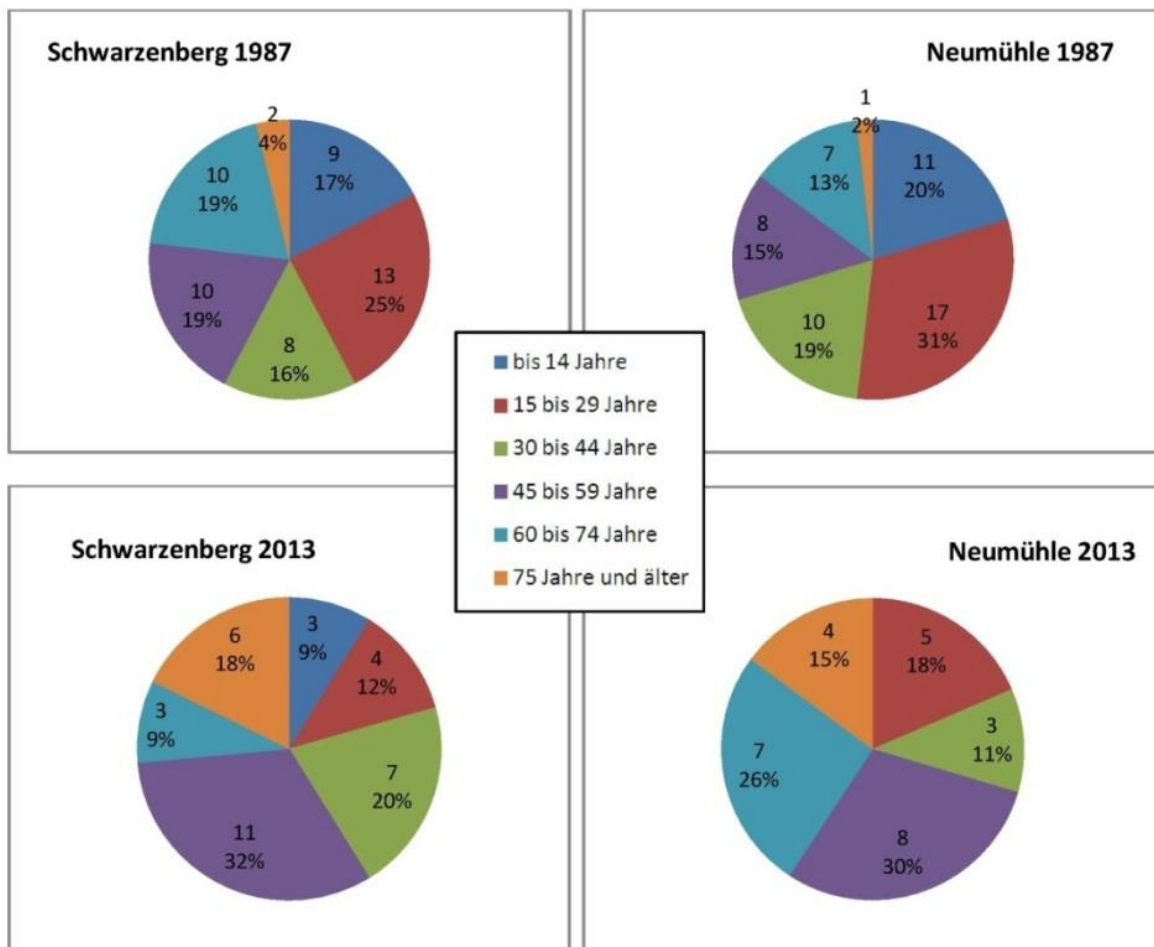


Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, Daten MG Wiesmath

²⁰ Die Bevölkerungszahlen der Rotten Schwarzenberg und Neumühle wurden von der Marktgemeinde Wiesmath zur Verfügung gestellt (siehe auch Kapitel 5.6.2)

Die Übersicht der Altersstrukturen in den Rotten der Jahre 1987 und 2013 im Vergleich zeigt deutlich, dass die Bevölkerung heute im Durchschnitt älter ist (vgl. Abbildung 21). Während im Jahr 1987 noch 42 Prozent SchwarzenbergerInnen bzw. 51 Prozent NeumühlerInnen jünger als 30 Jahre waren, sind im Jahr 2013 nur mehr 21 Prozent SchwarzenbergerInnen bzw. 18 Prozent NeumühlerInnen jünger als 30 Jahre. In Neumühle gibt es darüber hinaus keine Person, die jünger als 15 Jahre ist.

Abbildung 21 Veränderung der Altersstruktur in den Rotten



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung; Daten MG Wiesmath

5.6.2 Bevölkerungsentwicklung

Für die Rotten Neumühle und Schwarzenberg, als Ortsteile von Wiesmath, stehen keine gesonderten Bevölkerungszahlen zur Verfügung. Lediglich aus vorliegenden Haushaltslisten aus dem Jahr 1987 können Bevölkerungszahlen für Neumühle und Schwarzenberg eruiert werden. Die aktuellen Daten aus 2013 liegen aus dem aktuellen zentralen Melderegister vor. Die Bevölkerungszahlen auf Gemeinde-, Regions- und Länderebene stehen aus dem Jahr 1991 zur Verfügung. Ein direkter Vergleich zwischen Rotten und großräumigen Umgebungsbereich ist

daher nicht möglich. Für den Vergleich werden dennoch die unterschiedlichen Daten herangezogen, um die Bevölkerungsentwicklung in den Rotten mit jener der Gemeinde, der Region und des Bundeslandes annähernd zu vergleichen.

Tabelle 9 Bevölkerungsentwicklung im Vergleich von Rotte bis Bundesland

	1987	2013	Veränderung
Schwarzenberg	52	34	-34,6 %
Neumühle	54	27	-50,0 %

	1991	2012	Veränderung
Wiesmath	1.631	1.532	-6,1 %
Bucklige Welt gesamt	37.223	39.346	+5,7 %
Bucklige Welt Nord	12.597	15.262	+21,2 %
Bucklige Welt Süd	24.632	24.084	-2,2 %
Niederösterreich	1.473.813	1.617.455	+9,7 %

Quelle: Haushaltsliste 1987 der MG Wiesmath, eigene Darstellung

Der Vergleich zeigt deutlich, dass die Rotten der Gemeinde Wiesmath einen signifikanten Bevölkerungsrückgang aufweisen, während die Marktgemeinde Wiesmath nur leicht an Bevölkerung verliert, die Region insgesamt und das Bundesland in Gegensatz dazu an Bevölkerung gewinnen.

5.6.3 Siedlungsstruktur

In der **Rotte Neumühle** gibt es 15 Wohngebäude und 27 EinwohnerInnen. Davon sind laut zentralem Melderegister (Stand 2013) 24 mit Hauptwohnsitz gemeldet und 3 Personen haben hier einen Nebenwohnsitz. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Neumühle (ohne Zweitwohnsitze) beträgt 2,1 Personen.

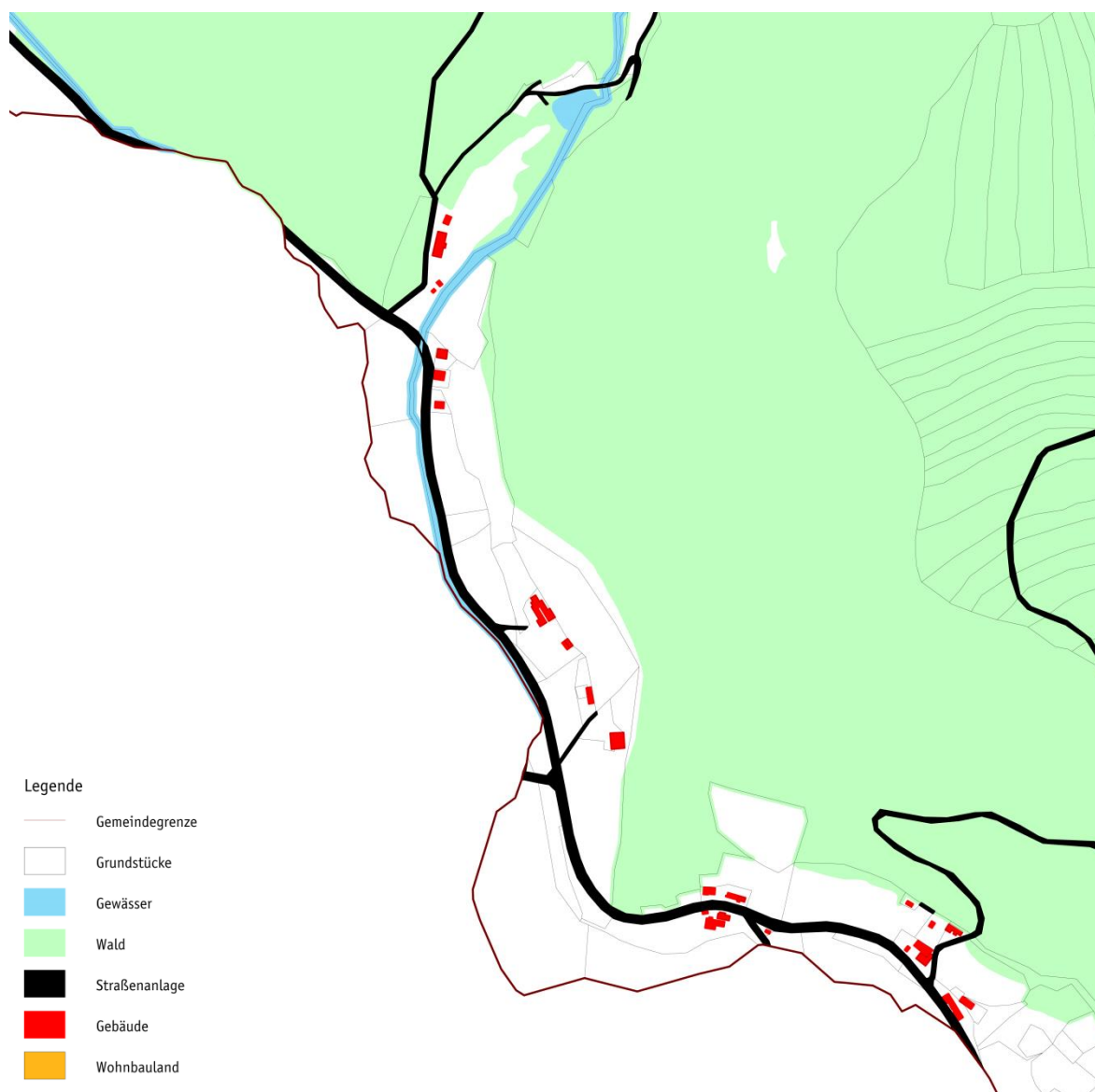
Die Rotte liegt im südlichen Teil der Marktgemeinde Wiesmath zwischen 452 m und 479 m ü.A. und grenzt im Westen an die Gemeinde Hollenthon, der Hirschauerbach bildet die Grenze. Südöstlich befindet sich die Grenze zum Burgenland.

Die Rotte Neumühle weist eine Länge von rund 1,5 Kilometern auf und ist eine typische Streusiedlung. Die Wohngebäude sind entlang der Landesstraße L149 locker, teilweise in kleinen Ensembles angeordnet. Vereinzelt führen von der Landesstraße abzweigende Wege in leichter Hanglage zu den Gebäuden.

Das nördlich gelegene Wohngebäude ist das Waldgut Wiesmath, daran angeschlossen sind rund 160 ha Wald. Das Waldgut wurde bis 1987 von einem Förster betreut, dessen Familie im Forsthaus untergebracht war. Gegenwärtig wird es von der Besitzerin geführt. Bis nach dem zweiten Weltkrieg wurde hier auch eine Dampfsäge betrieben. Die dort Beschäftigten wohnten in einem eigens dafür gebauten ArbeiterInnenhaus, das einfache Wohnungen beinhaltete. Das ArbeiterInnenhaus wurde nach Auflassen der Dampfmühle abgerissen.

Am südlichen Ende von Neumühle befindet sich das ehemalige Gasthaus der Rotte Neumühle, das bis ca. 1994 in Betrieb war und über die Gemeindegrenzen hinaus einen beliebten Treffpunkt für ein geselliges Gemeinschaftsleben bot.

Abbildung 22 Siedlungsstruktur Neumühle



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12h, maßstabslos

Laut Gesprächen mit BewohnerInnen, ist das Anwesen, an dem auch eine Mühle (Neumühle) angeschlossen ist, eines der ältesten Gebäudeensembles (neben der Dampfsäge) der Rotte. „Durch die Dampfsäge waren viele Fuhrwerke unterwegs und haben hier Halt gemacht“.

Gegenwärtig wird die Rotte nur für Wohnzwecke genutzt. Öffentlich genutzte Einrichtungen sowie Anbindung an den öffentlichen Verkehr gibt es keine.

Acker-, Wiesen- aber vor allem Waldflächen prägen das Landschaftsbild. Die Siedlungsflächen sind als Grünland ausgewiesen, die bestehenden Hauptgebäude als „erhaltenswerte Gebäude im Grünland“ was bedeutet, dass nur Umbauten und Zubauten zu den bestehenden Gebäuden erlaubt sind. Neue Bauflächen können im Grünland in der Rotte nicht ausgewiesen werden.

Abbildung 23 ehemaliges Gasthaus Neumühle

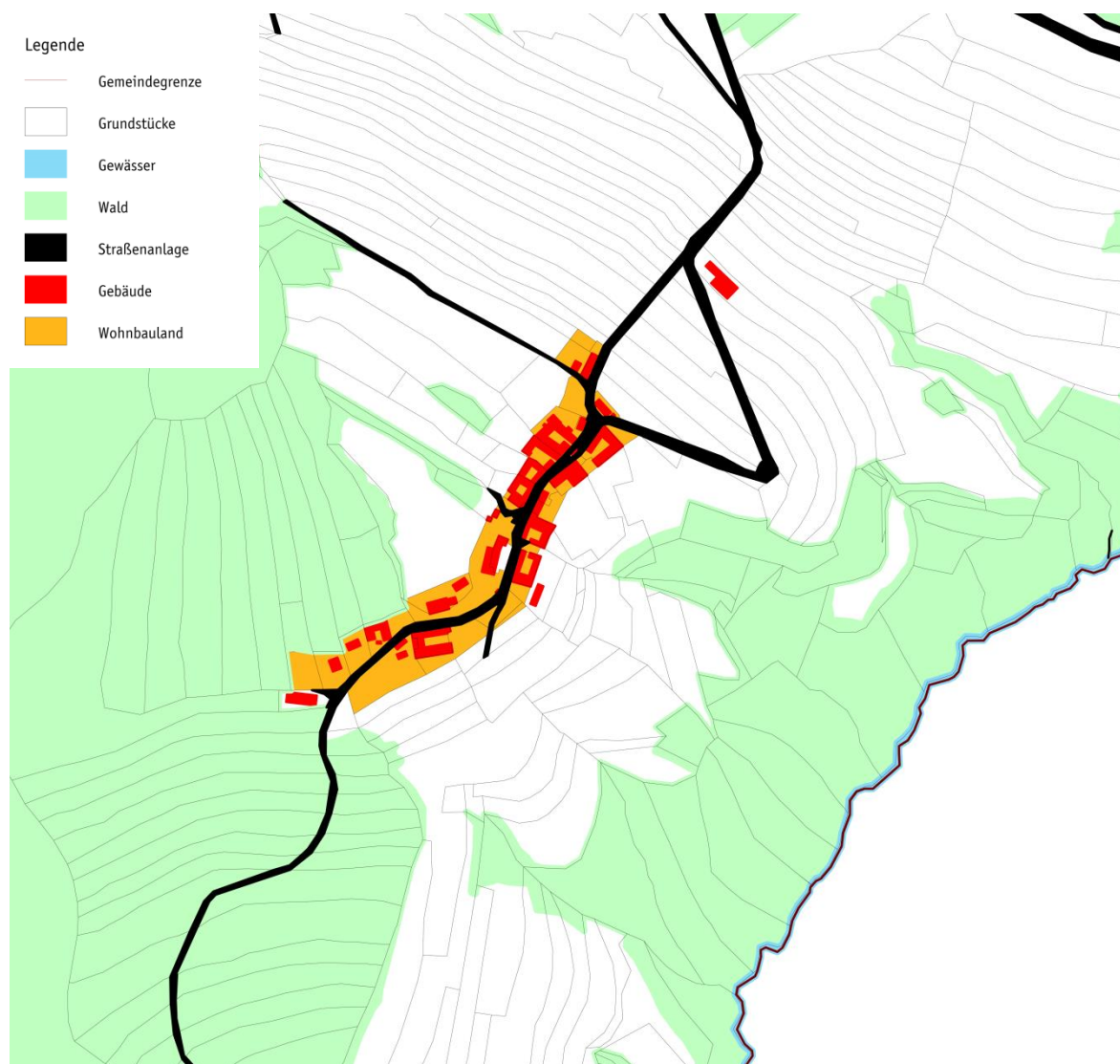


Quelle: Postkarte, Interviewpartner Neumühle

In der **Rotte Schwarzenberg** gibt es 15 Wohngebäude und 34 EinwohnerInnen. Davon sind laut zentralem Melderegister 26 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet und 8 Personen haben hier einen Nebenwohnsitz. Zwei Häuser sind nicht bewohnt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Schwarzenberg (ohne Zweitwohnsitze) beträgt 2,3 Personen.

Eine Bushaltestelle, die 2 Mal am Tag (ausgenommen Sonn- und Feiertage) angefahren wird, stellt für Schwarzenberg die öffentliche Verkehrsanbindung dar. Die Bushaltestelle befindet sich ca. 500 Meter außerhalb des Siedlungsgebietes, an der Abzweigung Landsee – Schwarzenberg. Einen Schulbus gibt es nicht, lediglich ein Kind besucht in Wiesmath den Kindergarten. Die Fahrten in den Kindergarten werden von der Familie selbst übernommen.

Abbildung 24 Siedlungsstruktur Schwarzenberg



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12i, maßstabslos

Die Rote liegt im südwestlichen Teil der Marktgemeinde Wiesmath auf 670 m ü.A. und grenzt im Osten an das Burgenland an, südöstlich davon liegt der Siedlungsraum Neumühle. Eine unbefestigte, öffentliche Verkehrsverbindung durch den Wald verbindet die Rotten Schwarzenberg und Neumühle.

Das kompakte Siedlungsgefüge weist auf einer Länge von ca. 520 Meter eine Zeilenbebauung auf. Ein Aussiedlerhof befindet sich am nördlichen Ortsrand, der 500 m vom Siedlungsgefüge entfernt liegt.

Die Wohngebäude als auch die landwirtschaftlich genutzten Wirtschaftsgebäude weisen eine meist in sich geschlossene Einheit auf. Zwei Gebäude, die ursprünglich als Volksschule für Schwarzenberg und Neumühle genutzt wurden (alte Volksschule, neue Volksschule 1967-1972), wurden für Wohnnutzung umgebaut und gegenwärtig von ZuzüglerInnen bewohnt.

Als gemeinschaftliche Einrichtung stellen das Feuerwehrhaus und die Kapelle ein verbindendes Element zwischen den BewohnerInnen dar. Weiters ist in der Rotte ein Tischlereibetrieb situiert sowie ein privat geführtes Bauernmuseum, das auf Anfrage besucht werden kann.

Acker-, Wiesen- und Waldflächen prägen das Landschaftsbild. Die Siedlungsflächen sind als Bauland Agrargebiet ausgewiesen (der Aussiedlerhof liegt im Grünland), dementsprechend hoch ist auch die Agrarquote im Ort. Insgesamt sieben Haushalte führen einen landwirtschaftlichen Betrieb. Betriebe im Haupterwerb werden jedoch nur noch von drei Familien bewirtschaftet. Neben Ackerbau und Waldbewirtschaftung ist die Viehwirtschaft (Mastrinder) von großer Bedeutung.

Laut Auskunft der BewohnerInnen werden langfristig 1 – 2 landwirtschaftliche Betriebe im Haupterwerb bestehen können. Die Nachfolge der im Nebenerwerb geführten Betriebe ist ungewiss. Ein Großteil der Jugendlichen ist bereits weggezogen und hat sich außerhalb der Rotte eine Existenz aufgebaut. Eine Rückkehr in die Heimat ist daher nicht zu erwarten.

Für die meisten Höfe in Schwarzenberg gibt es einen Hofnamen, der seit Generationen auf die Familien übertragen wird. Der Hofname ist auch die übliche Bezeichnung, wenn von einer Familie gesprochen wird.

Im Vergleich der beiden Rotten zeigt sich, dass die zwei benachbarten Rotten jeweils unterschiedliche Merkmale, sowohl in der Siedlungs- als auch der Bevölkerungsstruktur aufweisen. Die Rotte Neumühle ist ein reiner Wohnstandort, hingegen befinden sich in der Rotte Schwarzenberg einige landwirtschaftlich geführte Betriebe mit Viehwirtschaft. Dementsprechend ist der Ort untertags belebter als in Neumühle. Die Erwerbstätige Bevölkerung von Neumühle pendelt aus.

Neumühle ist ein typisches Streusiedlungsgebiet, eine unmittelbare Nachbarschaft ist nur durch kleine Ensembles von Wohngebäuden gegeben. Eine Durchzugsstraße verläuft entlang der Rotte, die von einem Bach begleitet wird. Die Rotte Schwarzenberg ist ein kompaktes Siedlungsgefüge, die keine Durchzugsstraße aufweist. Über eine unbefestigte Verkehrsfläche gelangt man zwar Richtung Neumühle, diese wird jedoch hauptsächlich von der einheimischen Bevölkerung genutzt.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass es lediglich in Schwarzenberg gemeinschaftliche genutzte Einrichtungen wie das Feuerwehrhaus, die Kapelle und eine große Scheune gibt, die für Veranstaltungen genutzt werden kann.

Topographisch gesehen liegt die Rotte Neumühle in einem Tal (~ 460 m ü.A.), während Schwarzenberg auf einer Hochfläche (670 m ü.A.) situiert ist.

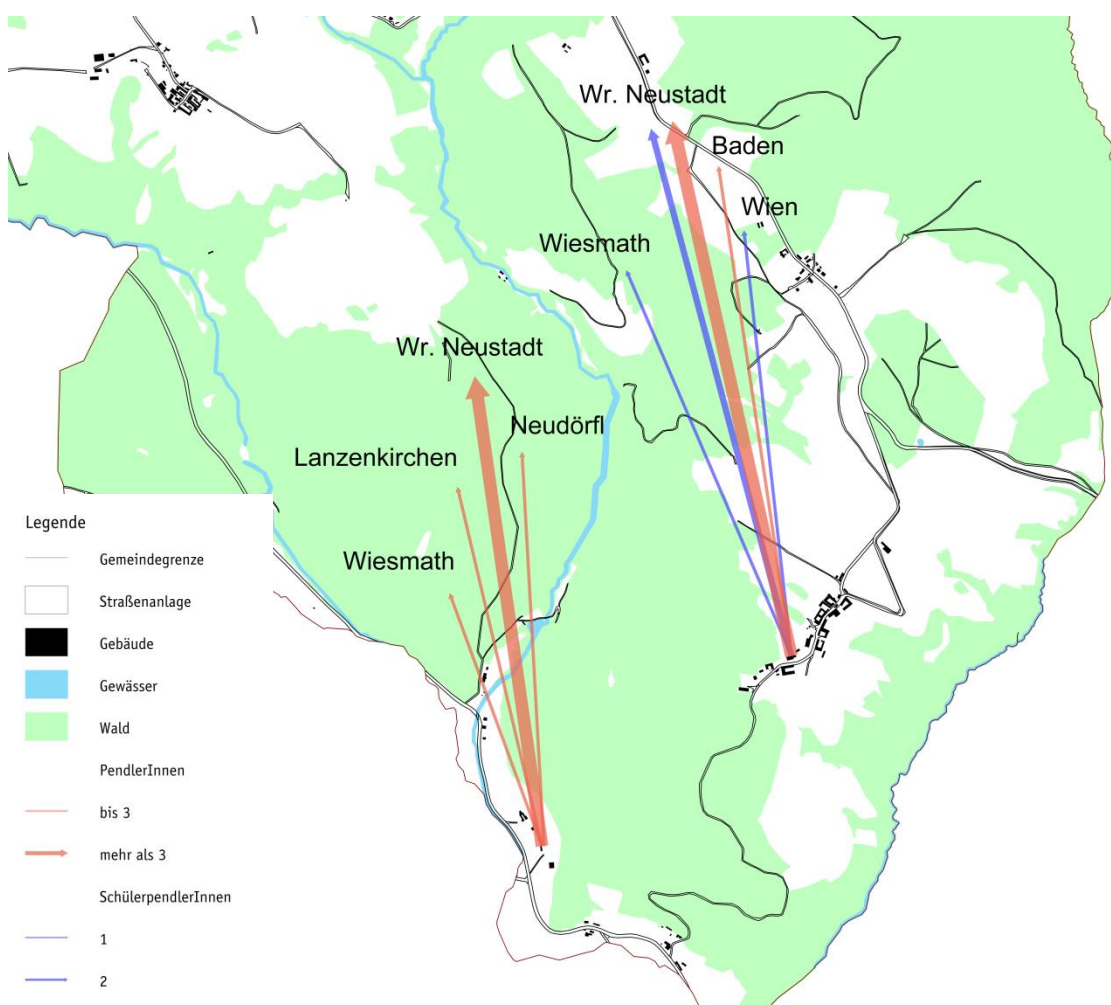
5.6.4 Mobilität

Beide Rotten befinden sich abseits des Hauptortes und verfügen über keine bzw. nur eine marginale Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Als Haupttransportmittel muss daher der MIV genutzt werden um alle relevanten Einrichtungen und den Arbeitsplatz bzw. die Schule zu erreichen. Das wichtigste Pendelziel der BewohnerInnen von Neumühle und Schwarzenberg ist

Wr. Neustadt. Es pendeln aber auch Erwerbstätige und SchülerInnen nach Wiesmath und Wien, sowie Erwerbstätige nach Baden, Neudörfel und Lanzenkirchen (siehe Abbildung 25).

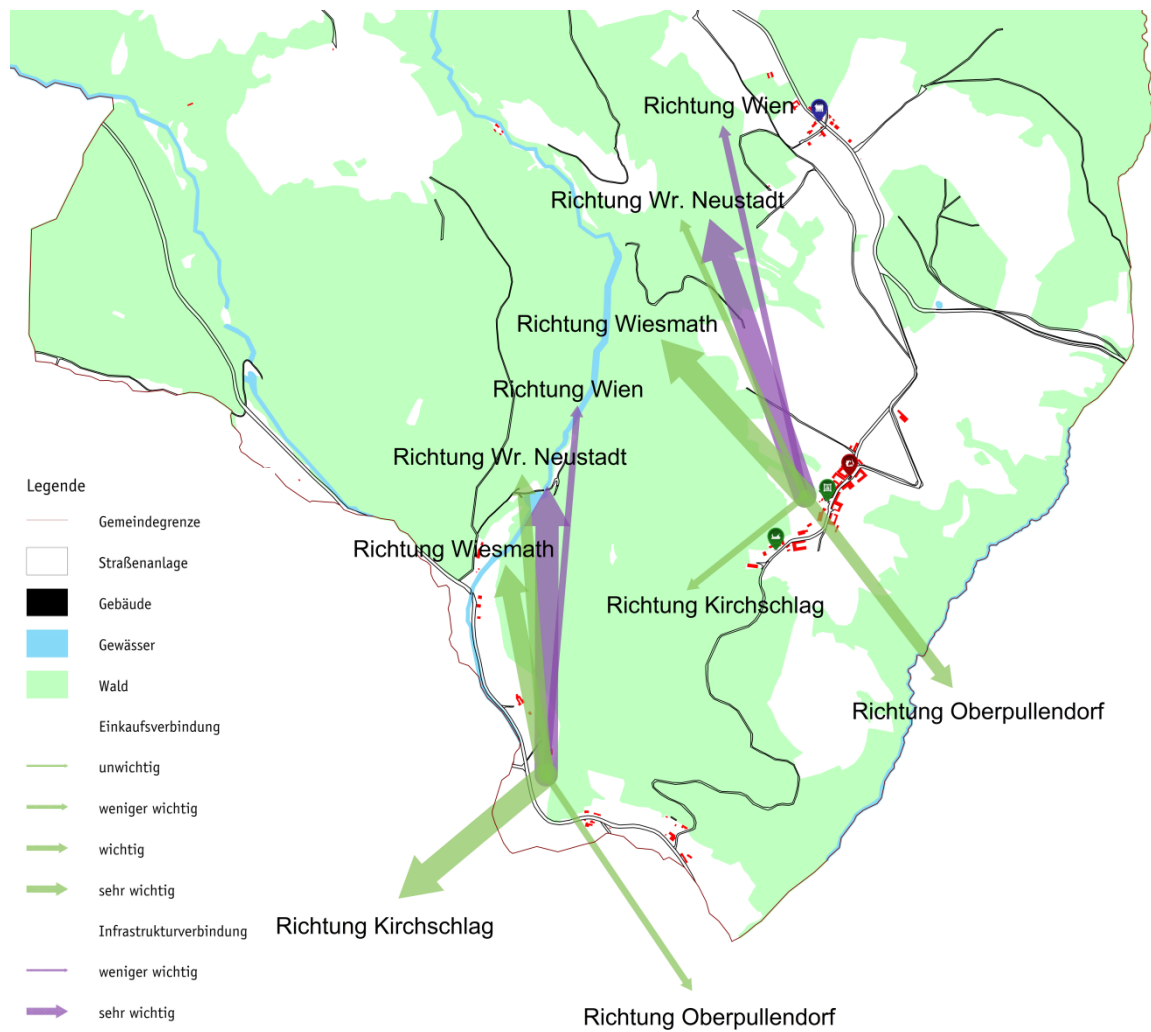
Für Besorgungen und die Nutzung wichtiger sozialer Infrastruktur sind für beide Rotten der Hauptort Wiesmath und Wr. Neustadt wichtige Bezugsorte, die von den BewohnerInnen häufig angesteuert werden. Zusätzlich orientieren sich beide Rotten aber auch noch in die Nachbargemeinde Kirchschatlag bzw. in das Burgenland nach Oberpullendorf (siehe Abbildung 26). In diesen Orten können sowohl wichtige Infrastruktureinrichtungen und Nahversorgung genutzt werden, laut Aussagen der BewohnerInnen in Neumühle und Schwarzenberg gibt es teilweise aber auch familiäre Bezüge.

Abbildung 25 Pendelziele



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12j, maßstabslos

Abbildung 26 Einkaufs- und Infrastrukturverbindungen



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12k, maßstabslos

6 Methodischer Zugang

Im Folgenden wird der methodische Ablauf der empirischen qualitativen und quantitativen sowie der architektonisch-raumplanerischen Forschung dargestellt.

6.1 Forschungsplan

Bei den zu untersuchenden Gebieten handelt es sich um zwei historisch gewachsene und besiedelte Gebiete sowohl in Streulage als auch im kleinen Siedlungsverbund. Der Schwerpunkt des Forschungsvorhabens liegt in der detaillierten Bestandsaufnahme und Bewertung der Bausubstanz von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Sanierungsvorschläge und alternative Nutzungsvarianten sollen einen zeitgemäßen Standard aufzeigen und die Gebäude für eine Wohn- und Sondernutzung attraktiv machen. Das Hauptaugenmerk ist demnach auf die räumliche Komponente im ländlichen Raum gerichtet.

Die bauliche Umwelt ist gewiss ein wichtiger Aspekt für einen attraktiven Lebensraum, aber immer im Zusammenhang mit den Menschen zu sehen, die diesen Lebensraum nutzen. Und hier knüpft die Forschungsarbeit an, die sich verstärkt mit den sozialen Strukturen in Verbindung mit den räumlichen Strukturen des Untersuchungsgebietes auseinandersetzt.

Auf Grund dessen, dass die Grundgesamtheit im Untersuchungsgebiet eine relativ geringe Personenzahl aufweist, soll eine Vollerhebung mittels einer Befragung durchgeführt werden.

Die Datengewinnung erfolgt mittels teilstandardisierten Fragebogens mit der Möglichkeit auf offene Fragen zu antworten und wird zum großen Teil in persönlichen Befragungen durchgeführt. Die Anwendung der Methode der teilstandardisierten Befragung stellt sicher, dass im persönlichen Gespräch auf alle angeführten Fragen eingegangen wird und sich weitere interessante Aspekte für bestimmte Themenbereiche ergeben können. Das Kriterium der Vergleichbarkeit ist ebenso relevant, da in der vorliegenden Arbeit zwei Rotten miteinander verglichen werden. Begleitend werden auch narrative Interviews durchgeführt und für die Analyse und Interpretation der Ergebnisse herangezogen (siehe dazu Kapitel 0).

6.1.1 Auswahl des Untersuchungsgebietes

Der Untersuchungsraum, d.h. die Rotten Neumühle und Schwarzenberg der Marktgemeinde Wiesmath, wurden mit den GemeindevertreterInnen abgestimmt. Ein guter Kontakt zu den GemeindevertreterInnen der Marktgemeinde Wiesmath, der sich im Rahmen des Wohnbauforschungsprojektes aufgebaut hat, vereinfachte den Feldzugang und somit auch die Gewinnung der erforderlichen Daten.

6.2 Darstellung des Forschungsprozesses der empirischen Untersuchung

Ziel dieser Untersuchung ist, möglichst viele Haushalte der Rotte Neumühle und Schwarzenberg persönlich aufzusuchen und mithilfe eines teilstandardisierten Fragebogens, kombiniert mit offenen Fragestellungen, die BewohnerInnen zu den nachfolgend angeführten Themenbereichen zu befragen.

6.2.1 Forschungsfrage

In der empirischen Studie soll untersucht werden, inwiefern sich unterschiedliche, dennoch traditionell gewachsene Streusiedlungsgebiete auf das örtliche Gemeinschaftsleben der BewohnerInnen in den jeweiligen Rotten auswirken und welche Rolle dabei die demographische Entwicklung spielt. Welchen Bezug die BewohnerInnen zu ihrem Wohnumfeld haben bzw. welche zukünftigen Anforderungen sie im Hinblick auf ihr subjektives Wohlbefinden an diesen Raum stellen, soll im Rahmen dieser empirischen Studie ermittelt werden. Die Ergebnisse werden mit der architektonisch-raumplanerischen Bewertung verknüpft (siehe Kapitel 6.3). Aus den Schlussfolgerungen der Studie sollen Empfehlungen für Gemeinden, Politik und Gesellschaft abgeleitet werden.

6.2.2 Vorbereitung der Untersuchung

Mit den Gemeindevertretern (Bürgermeister und Vizebürgermeister) der Marktgemeinde Wiesmath wird im Vorfeld die Herangehensweise an das Forschungsprojekt besprochen. Aus diesem Erstgespräch werden für jede Rotte Schlüsselpersonen identifiziert, die nach Meinung der Gemeindevertreter als sehr aufgeschlossen bezeichnet werden und sich am öffentlichen Leben beteiligen.

Vorab werden mit insgesamt drei Personen aus den Rotten narrative Interviews durchgeführt, um einen Gesamteindruck über das Forschungsfeld zu erhalten. Die Kontaktaufnahme mit diesen Personen erfolgt telefonisch und das Interesse, daran teilzunehmen, ist nach einer kurzen Erklärung des Forschungsvorhabens alsbald vorhanden. Mithilfe der Einstiegsfrage, wie sich das Leben in der jeweiligen Rotte gestaltet und welche Geschichten ihnen dazu einfallen, erweisen sich die Gespräche als sehr umfassend und ergiebig. Die Gesprächsdauer beläuft sich jeweils auf ungefähr vier Stunden und ist von einer ausgesprochenen Herzlichkeit getragen. Bei einer gemeinsamen Jause werden Fotoalben hergezeigt und dabei Erinnerungen wach, die einen kleinen Einblick in die Lebenswelt der InterviewpartnerInnen erlauben.

6.2.3 Erstellung des Fragebogens

In Anlehnung an die theoretische Ausgangssituation, die Erstgespräche, Interviews sowie die daraus abgeleiteten Annahmen wird ein standardisierter Fragebogen entwickelt. Der Fragebogen (siehe Anhang) gliedert sich in vier Abschnitte.

Der erste Block „Wohnen und Leben in Schwarzenberg bzw. Neumühle“ beinhaltet insgesamt siebzehn Fragenkomplexe mit geschlossenen und offenen Antwortmöglichkeiten. Die Fragen dieses Blocks „a“ zielen darauf ab, eine Einschätzung hinsichtlich der Lebensbedingungen, des Gemeinschaftslebens und des Bezugs zum Wohnort der BewohnerInnen in den Rotten zu erhalten. Ebenfalls ist Gegenstand der Befragung, wie die BewohnerInnen den demographischen Wandel in den Rotten wahrnehmen und welche Zukunftsperspektiven sich daraus aus deren Sicht ergeben.

Der Block „b“ weist neun Fragen auf und bezieht sich auf das Freizeitverhalten der BewohnerInnen sowie die Ausstattung und Nutzung sozialer und technischer Infrastruktur im Umgebungsbereich der BewohnerInnen.

Um die Wohn- und Nebengebäude geht es im Block „c“, der drei Fragen beinhaltet. Dieser Fragenkomplex wird in Kapitel 6.3 behandelt.

Im letzten Block „d“ werden die personenbezogenen Daten wie Geschlecht, Alter, Familienstand, Schulabschluss, Beruf, Wohnsitz und Wohndauer abgefragt. Der Fragebogen ist so aufgebaut, dass zu jeder geschlossenen Frage mit vorgegebenen Antwortkategorien auch die Möglichkeit besteht, eine offene Antwort anzuschließen.

Erprobt wird der Fragebogen mit fünf Personen aus einer Gemeinde im ländlichen Raum, die ähnliche Voraussetzungen wie der Zielort aufweist. Nach der Durchführung des Pretests wird eine Fragestellung aus dem ersten Block, die sich als redundant herausstellt, aus dem Fragebogen entfernt sowie kleine Korrekturen am Layout vorgenommen. Für die ProbandInnen ist der Fragebogen verständlich, die Dauer der Befragung beträgt durchschnittlich eine dreiviertel Stunde.

6.2.4 Durchführung der Untersuchung

Der Schwerpunkt der Untersuchung ist auf eine persönliche Befragung aller Haushalte in Neumühle und Schwarzenberg ausgerichtet. Die Erhebung bezieht sich auf insgesamt fünfundzwanzig Haushalte, elf in der Rotte Neumühle und vierzehn Haushalte in der Rotte Schwarzenberg. Eine Vollerhebung konnte nicht zur Gänze erreicht werden (siehe 6.2.5).

Vorab wurden die BewohnerInnen über einen Artikel in der Gemeindeausgabe vom September 2012 (siehe Anhang) über das Forschungsvorhaben informiert und gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen. Die Kontaktaufnahme und Terminvereinbarung mit den ersten Haushalten erfolgte vorerst telefonisch. Im Laufe des Befragungszeitraumes ergaben sich durch den Aufenthalt in den Rotten Kontakte zu den BewohnerInnen, die weitere Terminvereinbarungen durchaus erleichterten.

Zu Beginn jeder Befragung wurde die Anonymität der erhaltenen Daten zugesichert und darauf hingewiesen, dass diese ausschließlich für die wissenschaftliche Arbeit verwendet werden.

Die Realisierung der Befragung wurde von Dezember 2012 bis März 2013 durchgeführt. Bis auf wenige Ausnahmen fanden die Befragungen in den Wohnräumen der ProbandInnen statt. Um möglichst viele Familienmitglieder an dem Gespräch zu beteiligen, wurden Freitag- und

Samstagstermine bevorzugt. Obwohl in der Testphase die Erhebung der Fragen maximal eine dreiviertel Stunde ausmachte, gestaltete sich die tatsächliche Durchführungsdauer zumeist zwischen zwei und drei Stunden. Die Beteiligten zeigten sich über die vorgegebenen Fragen hinaus sehr interessiert und gesprächsbereit. Im Zuge der Befragung ergaben sich, abgesehen von der Beantwortung der Leitfragen, immer wieder intensive Gespräche, die aufgrund der offenen Fragestellungen ausgelöst wurden.

Bei der Befragung jedes Haushaltes war eine unterschiedliche Anzahl an Familienmitgliedern anwesend. Für jede teilnehmende Person wurde ein Fragebogen ausgefüllt. Zwei Fragebögen wurden aus Zeitgründen per Mail verschickt und drei Fragebögen wurden für nicht anwesende Familienmitglieder hinterlegt und zu vereinbartem Termin wieder abgeholt. Drei Haushalte nahmen an der Befragung aus Zeitmangel nicht teil.

6.2.5 Sozio-demographische Merkmale der Befragten

Im Befragungszeitraum leben in den beiden Untersuchungsgebieten mit Stichtag 29.01.2013 insgesamt 61 EinwohnerInnen in 25 Haushalten (vgl. Kapitel 5, Tabelle 7). Für vier Haushalte liegt keine Meldung vor und zwei Häuser sind unbewohnt.

Die Rote Neumühle zählt mit Stichtag 29.01.2013 insgesamt 27 Personen (24 Hauptwohnsitz, 3 Nebenwohnsitz) in 11 Haushalten. In vier Haushalten ist niemand gemeldet.

In der Rote Schwarzenberg beträgt die EinwohnerInnenzahl mit Stichtag 29.01.2013 insgesamt 34 Personen, davon 19 Männer und 15 Frauen. Davon sind 26 Hauptwohnsitzgemeldet und 8 haben hier einen Zweitwohnsitz. Zwei Häuser sind unbewohnt.

Im Rahmen der Erhebungsarbeiten konnten insgesamt 23 Haushalte (davon weisen zwei Haushalte keine Meldung auf) erreicht werden. Mit 45 Personen, davon 22 weiblich und 23 männlich, wurden Befragungen durchgeführt.

Tabelle 10 Geschlechterverteilung der Befragten nach Rotten

	Neumühle	Schwarzenberg	Gesamt
männlich	50 %	52,4 %	51,1 %
weiblich	50 %	47,6 %	48,9 %

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Tabelle 11 Altersverteilung der Befragten in Prozent und Personen nach Rotten

	Neumühle	Schwarzenberg	Gesamt
bis 14 Jahre	0	0	0
15 bis 29 Jahre	20,8 % (5)	4,8 % (1)	13,3%(6)
30 bis 44 Jahre	12,5 % (3)	14,3 % (3)	13,3 % (6)
45 bis 59 Jahre	20,8 % (5)	42,9 % (9)	31,1 % (14)
60 bis 74 Jahre	33,3 % (8)	19,0 % (4)	26,7 % (12)
75 und älter	12,5 % (3)	19,0% (4)	15,5 % (7)

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

In Neumühle beteiligen sich gleichermaßen 50 Prozent Männer und 50 Prozent Frauen an der Befragung, in Schwarzenberg überwiegen knapp die Männer.

Das Alter der Befragten wird in sechs Kategorien (bis 14 Jahre, 15 bis 29 Jahre, 30 bis 44 Jahre, 45 bis 59 Jahre, 60 bis 74 Jahre und 75 Jahre und älter) eingeteilt. Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt in Neumühle 53,4 Jahre, in Schwarzenberg 56,2 Jahre. Auf die gesamte EinwohnerInnenzahl bezogen ist der Anteil an Personen ab 60 Jahren aufwärts in Schwarzenberg um 16 Prozent höher als in Neumühle.

Dennoch nehmen an der Befragung in Neumühle mehr ältere Personen teil als in Schwarzenberg. In der Rote Neumühle macht den größten Anteil der Befragten die Altersgruppe 60 bis 74 Jahre aus. In Schwarzenberg sind etwa 43 Prozent der Befragten im Alter zwischen 45 und 59 Jahren. Personen unter 14 Jahren sind nicht vertreten, lediglich ein Kind (6 Jahre) würde in diese Kategorie fallen.

Auf die gesamte Befragung bezogen ist der Anteil zwischen 45 bis 74 Jahren am höchsten. Dies entspricht der durchschnittlichen Altersverteilung in beiden Rotten.

6.2.6 Statistische Auswertung

Die insgesamt 45 ausgefüllten Fragebögen werden in das Statistikprogramm SPSS 17.0. übertragen. Vorweg wird ein großer Teil der Fragen ohne vorgegebene Antwortkategorie zusammengefasst und kodiert, sodass diese Daten ebenfalls für die quantitative Analyse herangezogen werden können. Die Diagramme werden mit dem Programm Excel erstellt. Für die Beantwortung der Forschungsfragen werden beschreibende statistische Verfahren angewendet. Die offenen Fragen, die aufgrund der unterschiedlichen Aussagen nicht quantifizierbar sind, ebenso Teile aus den narrativen Interviews, fließen als zusätzliche Erkenntnis in die Interpretation der Ergebnisse mit ein.

In der deskriptiven Datenanalyse wird ein Überblick über die Häufigkeitsverteilungen der beantworteten Fragen vorgenommen und relevante Ergebnisse z.B. in Form von Balkendiagrammen und Tabellen dargestellt. Die Stichprobe wird dabei in Gruppen aufgeteilt, um

interessante Auffälligkeiten zwischen diesen Gruppen zu beleuchten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in Schwarzenberg drei Personen weniger befragt wurden als in Neumühle.

Um Zusammenhänge zwischen den Gruppen zu interpretieren, werden Korrelationen berechnet. Diese stellen keine Aussage über den kausalen Zusammenhang her, sondern ein gemeinsames Auftreten von Merkmalsausprägungen.

Da es sich bei den vorliegenden Daten vorwiegend um ordinal skalierte Variablen handelt, werden die Korrelationen nach Spearman berechnet. Der Pearson-Korrelationskoeffizient kann nicht verwendet werden, weil dieser davon ausgeht, dass die Variablen und ihr Zusammenhang linear gemessen werden kann. Bei ordinalen Variablen ist das nicht der Fall (Diekmann 2011: 703).

Für die Überprüfung der Annahmen wird folgende Einstufung angewendet:

Tabelle 12 Einstufung Korrelationskoeffizient

Korrelationskoeffizient	Einstufung
$ r \leq 0,2$	sehr geringe Korrelation
$0,2 < r \leq 0,5$	geringe Korrelation
$0,5 < r \leq 0,7$	mittlere Korrelation
$0,7 < r \leq 0,9$	hohe Korrelation
$0,9 < r \leq 1$	sehr hohe Korrelation

Quelle: Schnell et al. 2011: 435, eigene Darstellung

Der ermittelte Rangkorrelationskoeffizient wird herangezogen, um zu messen, welcher Zusammenhang bezüglich den Variablen besteht. Um eine Unterscheidung zwischen den Rotten treffen zu können, werden die Korrelation für Neumühle und Schwarzenberg gesondert berechnet (siehe Anhang).

6.3 Darstellung des Forschungsprozesses der architektonisch-raumplanerischen Bewertung

Ziel dieser Bewertung ist es, möglichst alle Gebäude in den Rotten Neumühle und Schwarzenberg persönlich zu erfassen und durch einen Bausachverständigen hinsichtlich Gebäudezustand bewerten zu lassen um eine Datengrundlage für anschließende Nachnutzungsvarianten zu generieren.

6.3.1 Forschungsfrage

In der architektonisch-raumplanerischen Bewertung wird untersucht, in welchem Bauzustand sich die Gebäude in den beiden Rotten Neumühle und Schwarzenberg befinden und welche Kosten mögliche Nachnutzungen, Sanierungen bzw. Gebäudeerweiterungen verursachen. Weiters werden die Ergebnisse grafisch und textlich aufbereitet, um für die BewohnerInnen und die Gemeinde einen umfangreichen Überblick über den derzeitigen baulichen Zustand der Rotten zu geben. Weiters sollen auf Basis der Bewertung mögliche Nachnutzungen dargestellt werden und Szenarien für die Erhaltung der Rotten entwickelt werden.

6.3.2 Durchführung der Erhebungen

Für die Erhebungen wurden in einem ersten Schritt die Bauakte aller Gebäude der beiden Rotten am Gemeindeamt in Wiesmath ausgehoben, gesichtet und für die weiteren Schritte vorbereitet. Die Bauakte beinhalten im Normalfall Informationen über die Liegenschaft (Adresse, Parzellenummer, Einlegezah, Katastralgemeinde) sowie Informationen über alle Bauvorhaben auf dieser Liegenschaft. Für alle Bauvorhaben werden Baupläne u.Ä. archiviert. Aufgrund der teils sehr alten Gebäudestrukturen konnten nicht für alle Gebäude vollständige Bauakte vorgefunden werden. Weitere Informationen wurden daher als Teil der Befragung (siehe vorherigen Abschnitt) eingeholt, um fehlende Daten zu ergänzen.

Weiters wurden Abfragen im Grundbuch gestartet um einen Vergleich ziehen zu können, ob jeweils die EigentümerInnen im Gebäude wohnen oder jemand anderer bzw. welche angrenzenden Grundstücke noch Teil der Liegenschaft sind. Auch Informationen bzgl. Grundstück- und Gebäudeflächen können dem Grundbuch entnommen werden. Diese Daten wurden nur zur internen Bearbeitung herangezogen und sind aufgrund des Datenschutzes nicht Teil der Publikation.

Im nächsten Schritt erfolgten Begehungen der Rotten gemeinsam mit dem Bauchsachverständigen Baumeister Ing. Christian Dümler. Es wurden Fotodokumentationen der Häuser erstellt, sofern es möglich war wurden die Häuser auch von innen besichtigt, um eine bauliche Bewertung vornehmen zu können.

Alle gesammelten Daten wurden in einer Datenbank dargestellt. Diese beinhaltet folgende Informationen:

- Adresscode
- Kennung (eigene Kennung zur Anonymisierung der Daten)
- Grundstücknummer
- Einlegezah
- Hausnummer
- Zusatzinfos Haus (Wohnhaus, Nebengebäude, Garage,...)
- EigentümerInnen
- BewohnerInnen
- Grundstücksflächen
- Gebäudeflächen
- Nebenflächen
- Betriebsflächen
- Garten
- Landwirtschaftliche Flächen
- Straßen
- Wasserflächen
- Waldflächen
- Baujahr

- letzte bauliche Änderung
- Solaranlage (ja/nein)
- bewohnt (ja/nein)
- ständig bewohnt (ja/nein)
- Personen pro Haushalt
- weitere Infos
- Bauzustand

Die Infos der Datenbank sind mit einer Kennung versehen. Die Datenbank selbst ist nur zur internen Verwendung und wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht. In den weiteren Schritten sind die Gebäude nur noch durch die anonymisierte Kennung gekennzeichnet und können nur vom Projektteam zugeordnet werden.

6.3.3 Architektonisch-raumplanerische Bewertung

Durch den Bausachverständigen Christian Dümmler erfolgte aufgrund der Begehungen, Bauakte und Informationen aus der Datenbank eine Bewertung jedes Gebäudes in den Rotten Neumühle und Schwarzenberg. Folgende Punkte sind in die Bewertung mit eingeflossen:

- Allgemeiner Zustand (Alter, Feuchtigkeit, Erhaltungszustand)
- Fundamente
- Außenmauerwerk
- Decken
- Dach
- Regenentwässerung
- Schmutzwasserentsorgung
- Fenster
- Fußböden
- Elektro
- Sanitär
- Sonstiges
- Außenanlagen

Die bautechnische Beurteilung enthält mögliche Nachnutzungsvarianten und die dazugehörigen Kosten. Folgende Varianten wurden ausgearbeitet:

- Variante 1: Auflösung, kein Fortbestand
- Variante 2: Sanierung im Bestand
- Variante 3: Ausbau auf 130m²
- Variante 4: Ausbau auf 2x130m²²¹
- Variante 5: Nachnutzung, Umwidmung

Alle Ergebnisse wurden anschließend auf Gebäudedatenblättern dargestellt. Diese beinhalten Lagepläne, Fotos, die wichtigsten Grunddaten des Grundstücks und der Gebäude, sowie die wichtigsten Infos der architektonischen und bautechnischen Bewertung. Weiters wurden Pläne erstellt die darstellen, wie die Gebäude genutzt werden, in welchem Jahr sie gebaut wurden, wie der allgemeine Bauzustand ist und ob die Gebäude bewohnt sind oder nicht.

²¹ Auszug NÖ ROG 1976: §19 (5) 2. Bei nach Ausstattung und Größe ganzjährig bewohnbaren Wohngebäuden ist unabhängig von der Bestandsgröße [...] eine Erweiterung der Wohnnutzfläche [...] bis auf 130 m² zulässig. Wenn ein familieneigener Wohnbedarf gedeckt wird, darf darüber hinaus die Wohnnutzfläche um höchstens 130 m² einmalig erweitert werden. [...]

6.3.4 Darstellung Nachnutzungskonzepte

Auf Basis der Ergebnisse werden exemplarisch für sechs Gebäude bzw. Liegenschaften (je drei pro Rotte) Nachnutzungskonzepte schematisch ausgearbeitet und dargestellt. Als exemplarische Nachnutzungen wurden ausgewählt:

- Tierzuchtbetrieb
- Gaststätte
- Seminarzentrum
- Pferdezucht mit Reitanlage
- Veranstaltungsstätte
- Museum

Diese Beispiele sind nur wenige aus einer Vielzahl an möglichen Nachnutzungen und sollen das weite Spektrum an Möglichkeiten aufzeigen bzw. an bereits bestehende oder früher bestehende Nutzungen anschließen. Die Nachnutzungen wurden analog zu den Gebäudedatenblättern auf je einem Blatt dargestellt und beinhalten Flächenaufteilungen, Gebäudemaßnahmen, weitere benötigte Flächen und Infrastruktur sowie Grunddaten zum Gebäude und der Liegenschaft.

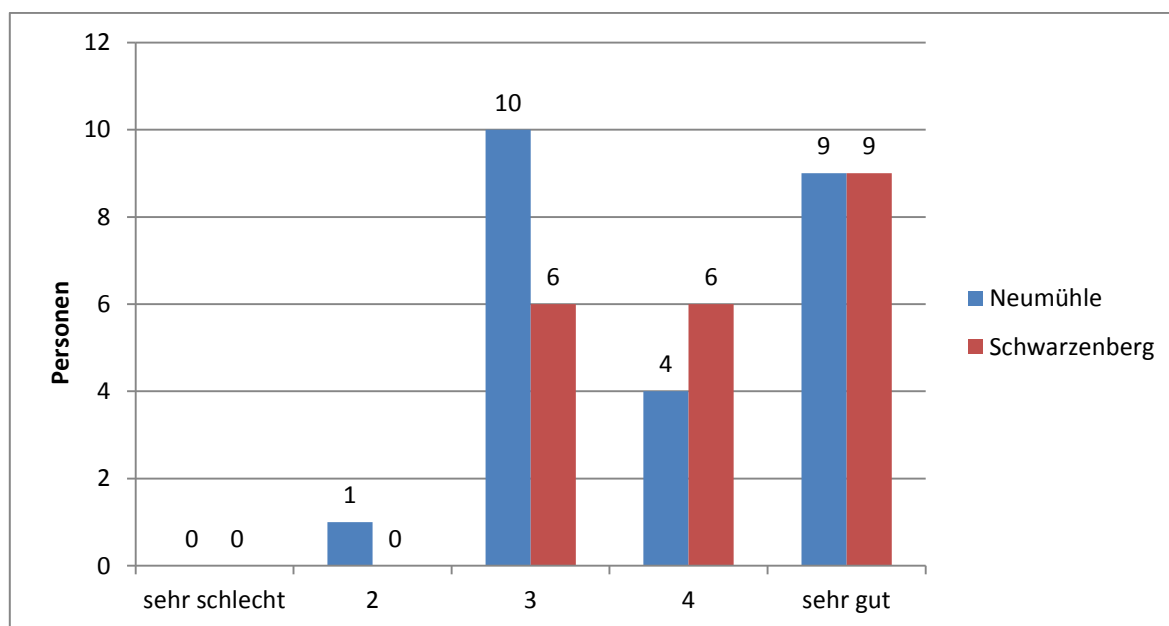
7 Statistische Auswertung

Eine Methode zur Analyse der Untersuchungsgebiete der Rotte Neumühle und Schwarzenberg in der Marktgemeinde Wiesmath stellt die Fragebogenerhebung dar.

Im Folgenden werden die Resultate aus der Fragebogenerhebung entsprechend den Forschungsfragen in Diagrammen dargestellt, beschrieben und mit ausgewählten Zitaten erweitert. Im Abschnitt 7.4 werden die theoretischen Aspekte mit den Ergebnissen zusammengeführt und auf das Fallbeispiel übertragen.

7.1 Wie bewerten die BewohnerInnen ihr Wohnumfeld in Bezug auf ihr persönliches Wohlbefinden und welche Faktoren sind dafür besonders relevant?

Abbildung 27 Bewertung des Wohnumfeldes in Bezug auf persönliches Wohlbefinden



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

In der Bewertung des persönlichen Wohlbefindens im Wohnumfeld zeichnet sich in beiden Rotten ein ähnliches Bild ab. In einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) geben jeweils 9 Personen an, sich in ihrem Wohnumfeld sehr wohl zu fühlen. In der mittleren Kategorie ordnen sich 10 von insgesamt 24 Personen der in Neumühle Ansässigen ein und 6 von insgesamt 21 Personen von Schwarzenberg. Lediglich eine Person aus Neumühle bewertet das persönliche Wohlbefinden im Wohnort in der Kategorie 2, in der Kategorie „sehr schlecht“ findet sich keine Nennung.

Tabelle 13 Zusammenhang FF1

	a3 Bewertung des Wohnumfeldes in Bezug auf persönliches Wohlbefinden	
	Neumühle	Schwarzenberg
d_alter	r = 0,07	r = - 0,41
a7_b Der Bezug zum Hauptort hat sich in den letzten Jahren verändert	r = 0,33	r = - 0,51

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

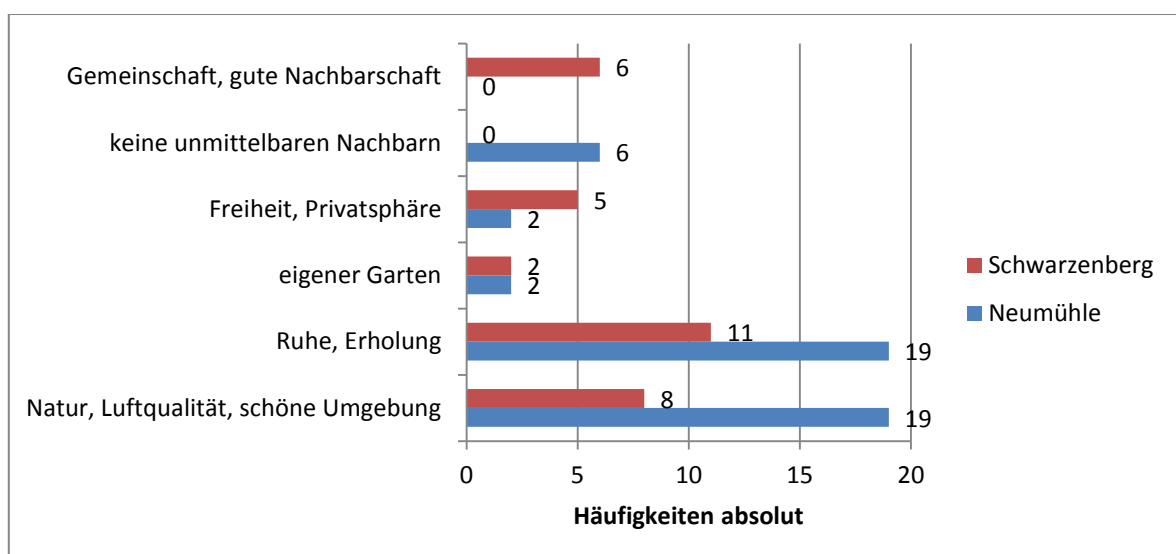
Die in Tabelle 13 angeführten Korrelationen zwischen „Bewertung des Wohnumfeldes in Bezug auf persönliches Wohlbefinden“ (a3) und dem „Alter“ (d_alter) sowie der Einstufung „der Bezug zum Hauptort hat sich in den letzten Jahren verändert“ (a7_b,), werden für jede Rote berechnet. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Rotten.

In Schwarzenberg besteht eine geringe negative Korrelation von $r = - 0,41$, die aussagt, dass jene Personen, die das Wohnumfeld in Bezug auf persönliches Wohlbefinden positiv bewerten, tendenziell jünger sind. Je höher das Alter, desto weniger hoch bewerten Personen das Wohnumfeld in Bezug auf ihr persönliches Wohlbefinden.

Hingegen besteht in Neumühle kein Zusammenhang zwischen diesen Ausprägungen, unabhängig vom Alter wird gleich bewertet.

Ebenso ist in Schwarzenberg eine mittlere Korrelation zwischen „der Bewertung des Wohnumfeldes in Bezug auf persönliches Wohlbefinden“ und „Bezug zum Hauptort hat sich in den letzten Jahren verändert“, zu beobachten. Das bedeutet, wenn sich der Bezug zum Hauptort verändert hat, so geht das mit einer guten Bewertung für das Wohnumfeld bezogen auf das persönliche Wohlbefinden einher. In Neumühle trifft das weniger zu, die Korrelation ist hier aber sehr gering.

Abbildung 28 Faktoren für persönliches Wohlbefinden



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

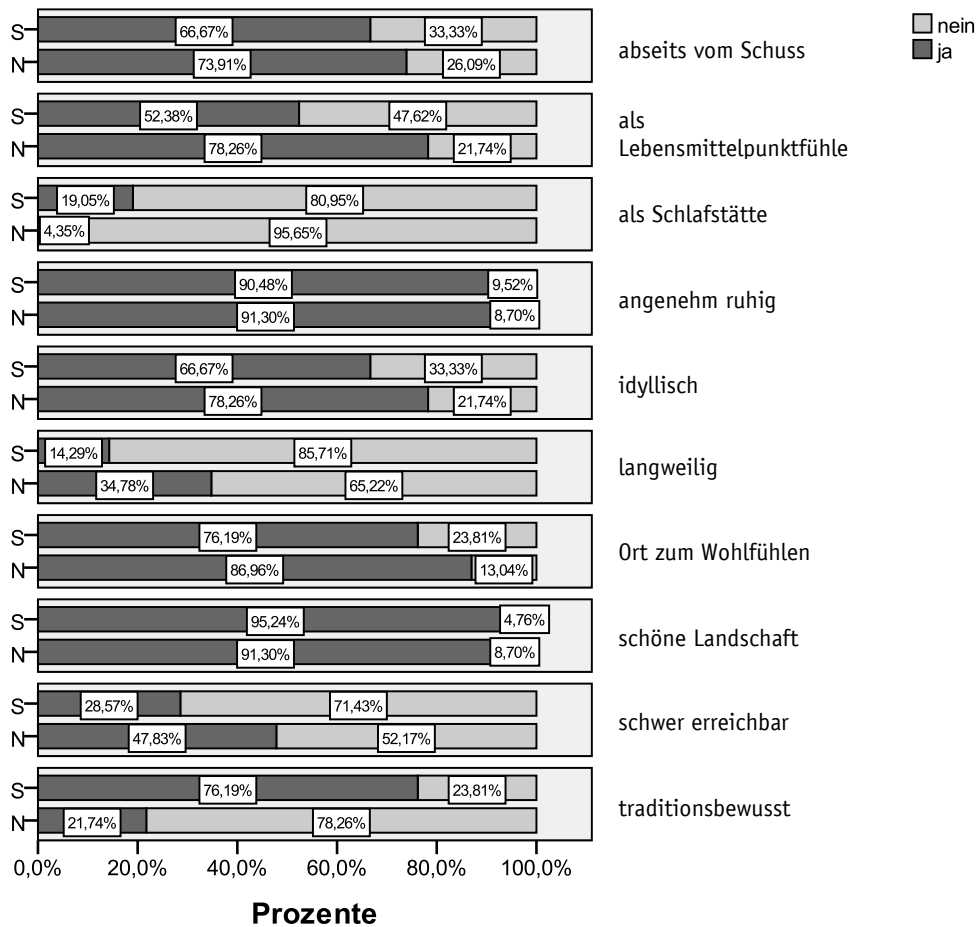
Auf die Frage nach relevanten Faktoren, die für das persönliche Wohlbefinden ausschlaggebend sind, wurden im Fragebogen keine Kategorien vorgegeben. Dementsprechend wurden die vielfältigen Antworten in 6 Kategorien geclustert und die Ergebnisse den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Mehrfachantworten sind dabei berücksichtigt.

Hinsichtlich der dargestellten Kategorien zeigt sich, dass für die NeumöhlerInnen Ruhe, Erholung sowie die Natur und Umgebung mit jeweils 19 Nennungen eine sehr wichtige Rolle spielen. In Schwarzenberg sind diese Kategorien nicht so hoch ausgeprägt, hier finden 11 Personen Ruhe und Erholung und 8 Personen die Natur und schöne Umgebung als relevante Faktoren.

Ein sehr differenziertes Bild zeichnet sich hinsichtlich Gemeinschaft und Nachbarschaft ab. 6 Personen aus Schwarzenberg finden, dass Gemeinschaft und gute Nachbarschaft für das Wohlbefinden in ihrem Wohnumfeld wichtig sind. Für die Personen aus Neumühle ist das für keine einzige relevant. Dafür wird von 6 Personen in Neumühle geschätzt, keine unmittelbare Nachbarschaft zu haben. Für die Kategorie Freiheit und Privatsphäre gibt es 5 Nennungen in Schwarzenberg und 2 in Neumühle.

„die Gegend ist schon super bei uns, wenn ich einmal in der Stadt zu tun habe, freue ich mich dann wieder auf daheim“ (N)

Abbildung 29 Wie würden Sie einer Freundin / einem Freund Ihren Wohnort beschreiben?



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

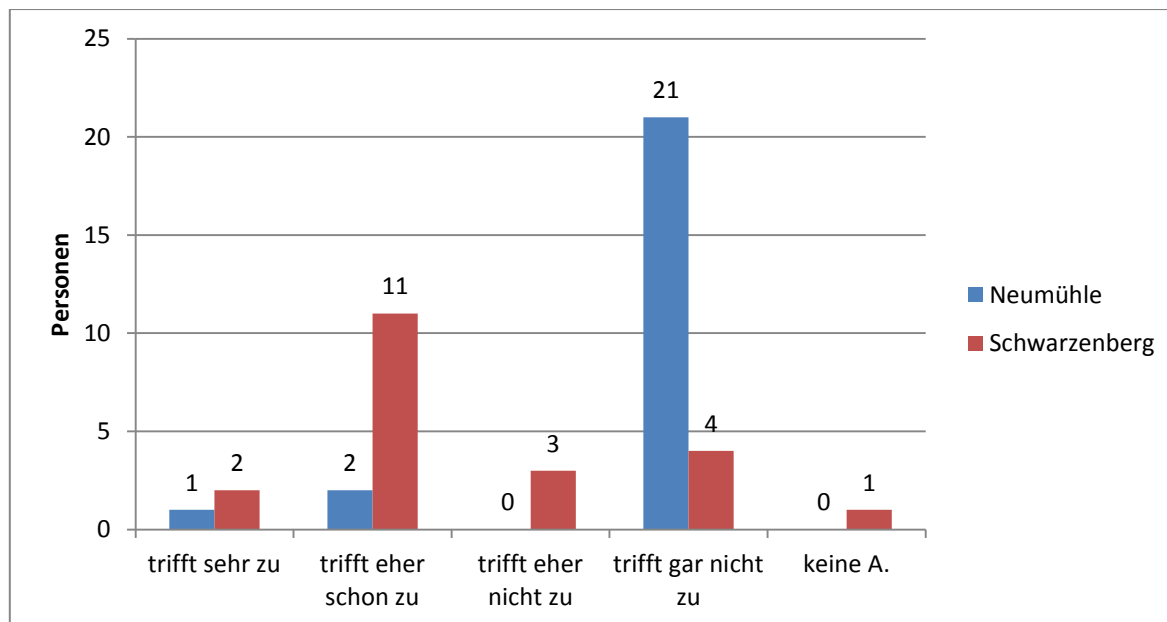
Für die Beschreibung des Wohnortes stehen 10 Kategorien zur Auswahl, die wichtigsten daraus werden von den Befragten mit einem Ja bewertet. Die höchsten Bewertungen, sowohl in Schwarzenberg als auch in Neumühle, fallen auf die Kategorien „schöne Landschaft“, „angenehm ruhig“ und „Ort zum Wohlfühlen“. Für 95 Prozent der Befragten in Schwarzenberg und 91 Prozent in Neumühle ist diese Kategorie vorrangig. Ein ähnliches Ergebnis fällt auf die Kategorie „idyllisch“. Rund 78 Prozent der NeumühlerInnen und rund 67 Prozent der SchwarzenbergerInnen würden ihren FreundInnen den Wohnort als idyllisch beschreiben.

Rund 79 Prozent der NeumühlerInnen sehen ihre Rote als Lebensmittelpunkt, rund 52 Prozent sind es in Schwarzenberg. Dass sich der Wohnort „abseits vom Schuss“ befindet, befürworten rund 33 Prozent in Schwarzenberg und rund 26 Prozent der Befragten in Neumühle.

Die Bezeichnung als „Schlafstätte“ findet weniger Anklang. Lediglich 4 Prozent in Neumühle und 19 Prozent in Schwarzenberg sind dieser Ansicht. Ebenso werden die Kategorien „schwer erreichbar“ und „langweilig“ von weit mehr als der Hälfte der Befragten in beiden Rotten nicht bestätigt.

Den größten Unterschied zwischen den Rotten macht die Kategorie „traditionsbewusst“ aus. Rund 78 Prozent der NeumühlerInnen würden ihren Freunden den Ort **nicht** als traditionsbewusst beschreiben, hingegen rund 76 Prozent der SchwarzenbergerInnen ihren Ort **sehr wohl**.

Abbildung 30 Die Lebensbedingungen haben sich in den letzten 10 Jahren zum Positiven verändert



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

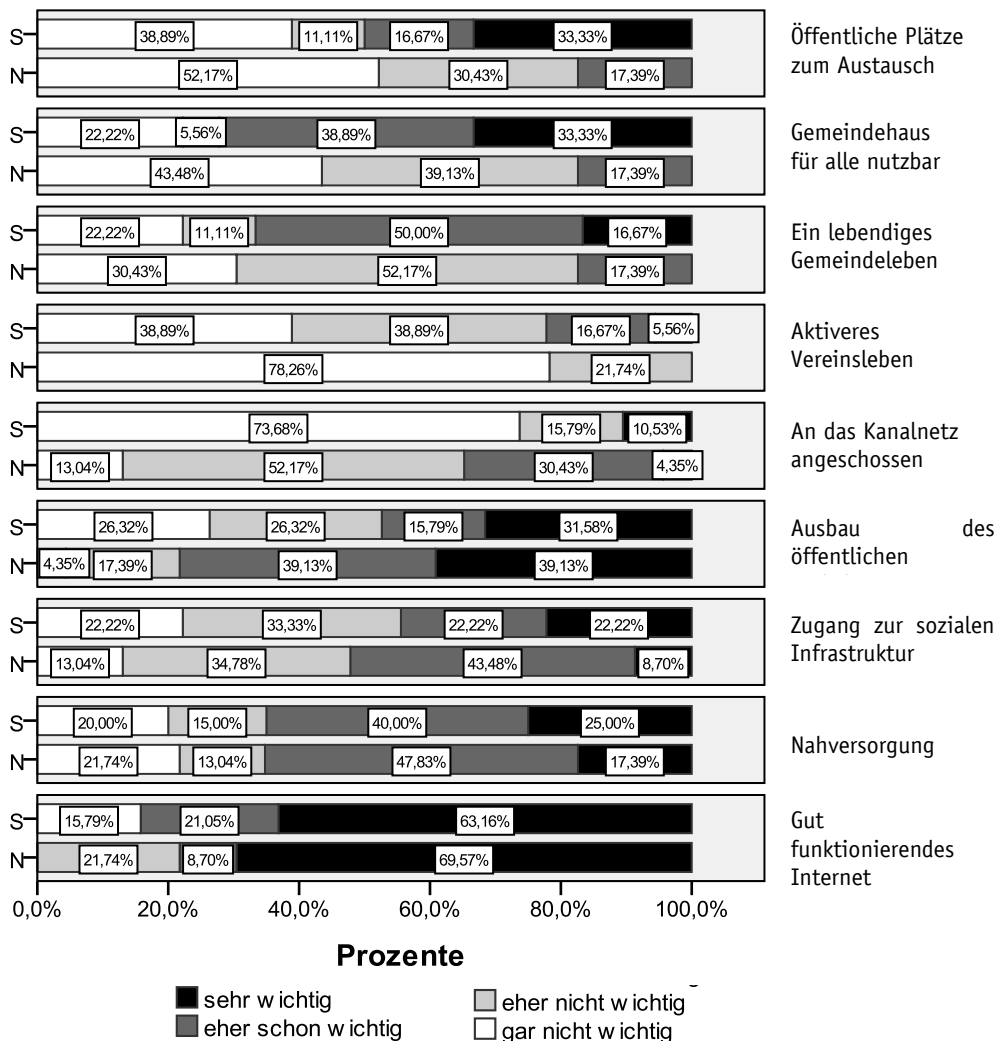
Dass sich die Lebensbedingungen in den letzten Jahren zum Positiven verändert haben, trifft für 21 Personen (rund 87 Prozent) in Neumühle gar nicht zu, in Schwarzenberg sind es 4 Personen (10 Prozent). Hingegen finden etwas mehr als die Hälfte der SchwarzenbergerInnen, dass Veränderungen stattgefunden haben (trifft eher schon zu). Mit der Kategorie „trifft sehr zu“ gibt es insgesamt 3 Nennungen.

„Wie wir Kinder waren, wir haben im Haus und im Stall gearbeitet – jetzt ist da niemand mehr da“ (S)

„wenn das große Bindeglied (Vater) weg ist kommen auch keine Enkel und Geschwister zu Besuch“ (S)

„ja, die Jugend fehlt halt. Früher haben meine Eltern die Großeltern gepflegt, wir haben die Eltern gepflegt und heute ist halt alles ausgeflogen. Da war eine ganz andere Verbindung, die Enkelkinder und so – weil heut sind alle fort und wir kommen ganz selten zusammen – da ist nicht mehr so eine Verbindung da“ (N)

Abbildung 31 Wie wichtig wären Ihrer Meinung nach die folgenden Punkte, um von einem guten Leben in der Rote sprechen zu können?



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Öffentliche Plätze zum Austausch sowie ein Gemeindehaus, das für alle BewohnerInnen genutzt werden kann, sind für die SchwarzenbergerInnen (33,33 Prozent) sehr wichtig. In Neumühle bewertet keine einzige Person in dieser Skala „Öffentliche Plätze“. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es in Schwarzenberg das Feuerwehrhaus gibt, das von allen BewohnerInnen genutzt werden kann, hingegen gibt es in Neumühle keine öffentliche Einrichtung.

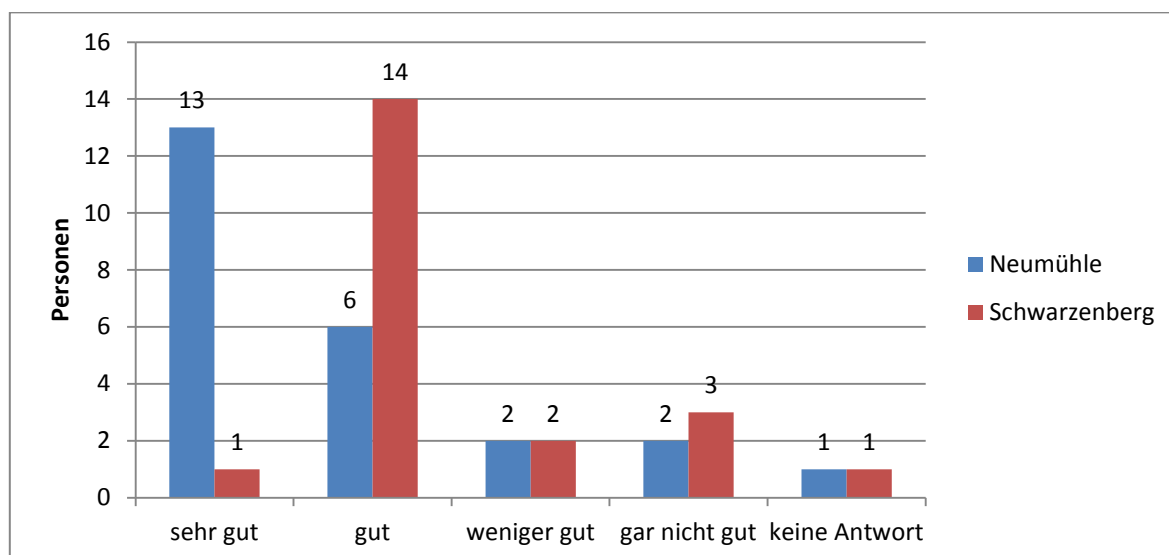
Ein ähnliches Ergebnis der beiden Rotten gibt es hinsichtlich Ausbaus des öffentlichen Verkehrs. Für knapp 40 Prozent der BewohnerInnen aus Neumühle und knapp 32 Prozent der BewohnerInnen aus Schwarzenberg ist ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs sehr wichtig. Eine Anbindung an den öffentlichen Verkehr besteht gegenwärtig nur in Schwarzenberg, jedoch in einem sehr geringen Ausmaß. Vor allem die ältere Bevölkerung ist am Ausbau interessiert, da sie zukünftig damit rechnen müssen, nicht mehr eigenständig mobil zu sein.

Auf die Frage wie wichtig es ist, an das Kanalnetz angeschlossen zu sein, antworten rund 74 Prozent der Befragten in Schwarzenberg mit „gar nicht wichtig“, hingegen nur rund 13 Prozent der Befragten in Neumühle. Dazu sei angemerkt, dass gegenwärtig die Abwässer jedes Haushaltes in einer Senkgrube gesammelt und in regelmäßigen Abständen ausgepumpt und auf den Feldern ausgebracht werden. Für die LandwirtInnen stellt die Entsorgung kein Problem dar, geeignete Maschinen und landwirtschaftliche Flächen stehen zur Verfügung. Hingegen müssen Haushalte, die keinen direkten Bezug zur Landwirtschaft mehr haben, diese finden sich vor allem in Neumühle, für die Entsorgung bezahlen. Die Errichtung einer Kläranlage ist mit sehr hohen Kosten verbunden und eine Zustimmung, an das Kanalnetz angeschlossen zu sein, wird nur von wenigen der Befragten gegeben. In Neumühle wird bereits seit zwei Jahren über alternative Lösungen (Kleinkläranlagen, Pflanzenkläranlage,...) heftig innerhalb der BewohnerInnenenschaft aber auch bei der politischen Vertretung der Gemeinde Wiesmath diskutiert.

Ein gut funktionierendes Internet ist für den überwiegenden Teil der Bevölkerung in jeder Rote relevant.

7.2 Wie gestaltet sich das Gemeinschaftsleben in den jeweiligen Rotten und inwieweit spielen räumliche Anordnungen / Siedlungsstrukturen für die örtliche Gemeinschaft eine Rolle?

Abbildung 32 Zusammenhalt in der Rote funktioniert

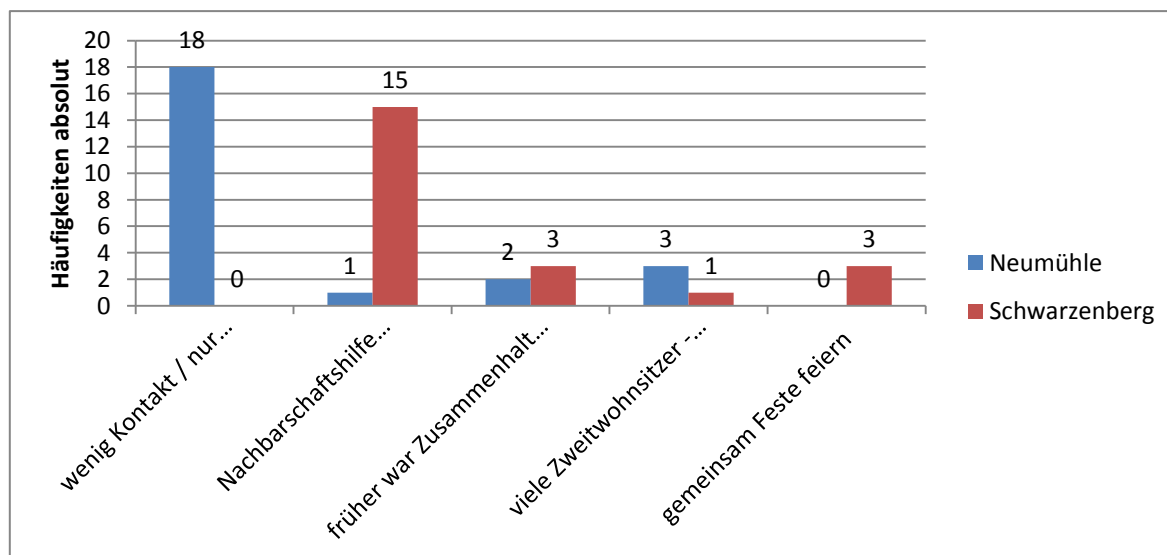


Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Hinsichtlich Zusammenhalts in den jeweiligen Rotten sind die meisten Nennungen in der Skala sehr gut und gut eingeordnet. Rund 54 Prozent der NeumühlerInnen bewerten den Zusammenhalt mit sehr gut, hingegen nur eine Person aus Schwarzenberg. Für rund 67 Prozent der SchwarzenbergerInnen funktioniert der Zusammenhalt innerhalb der BewohnerInnen gut.

Dass der Zusammenhalt gar nicht gut funktioniert, empfinden 3 Personen aus Schwarzenberg und 2 Personen aus Neumühle. Jeweils eine Person aus den Rotten gibt dazu keine Bewertung ab.

Abbildung 33 Der Zusammenhalt funktioniert / funktioniert nicht – woran merken Sie das?



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Gründe für einen guten bzw. weniger gut funktionierenden Zusammenhalt werden als offene Frage formuliert. Die Antworten werden in fünf Kategorien zusammengefasst: wenig Kontakt / nur punktuell; Nachbarschaftshilfe funktioniert, wenn erforderlich; früher war Zusammenhalt stärker; viele Zweitwohnbesitzer / wenig Kontakt; gemeinsam Feste feiern.

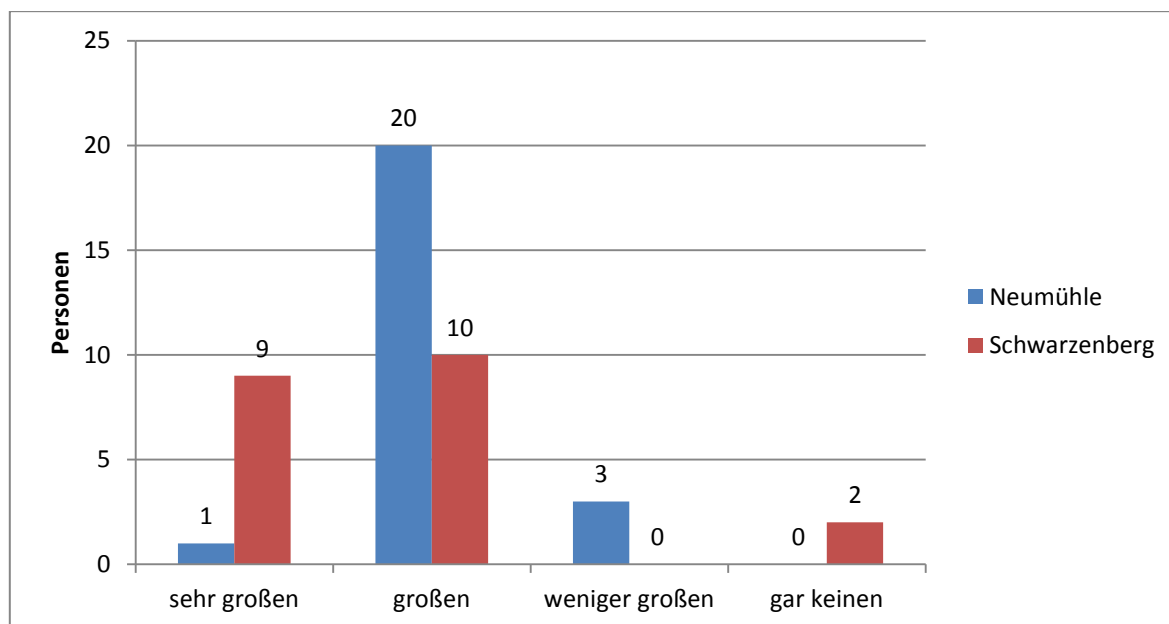
In Neumühle geben 18 Personen an, wenig Kontakt mit den BewohnerInnen zu haben, außer mit denen, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befinden. Wie aus den Gesprächen hervorgeht, beschränken sich diese Kontakte vorwiegend auf die warme Jahreszeit, wo sich die Menschen im Garten zusammensetzen.

Für die SchwarzenbergerInnen ist die Bezeichnung Nachbarschaftshilfe in 15 Nennungen vorgekommen. Nachbarschaftshilfe wird dann positiv gesehen, wenn man Hilfe benötigt. Dass der Zusammenhalt funktioniert, wird mit drei Nennungen in Schwarzenberg auf gemeinsames Feiern (Feuerwehrfest) zurückgeführt.

„wir haben uns gegenseitig geholfen und wenn es spät geworden ist, dann habe ich halt um 10 Uhr abends meine Arbeit zu Hause gemacht“ (S)

„früher gab es Nachbarschaftshilfe, heut wartet jeder aufs Geld“ (S)

Abbildung 34 Welchen Stellenwert hat die Nachbarschaft für Sie?

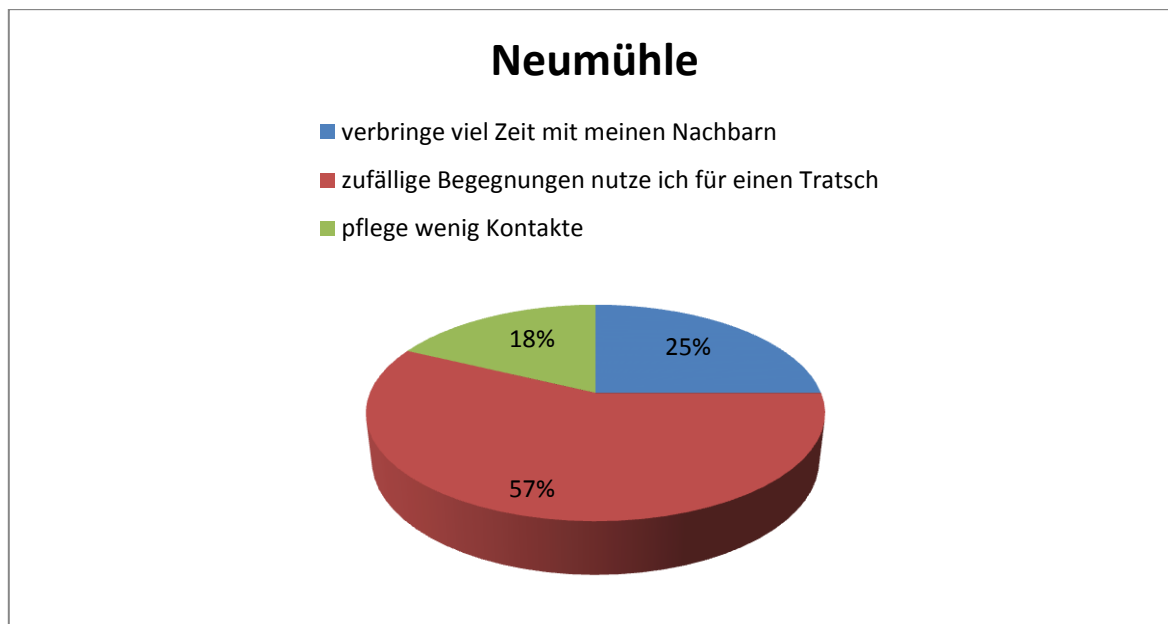


Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Auf die Frage, welchen Stellenwert die Nachbarschaft hat, stehen 4 Antwortmöglichkeiten von sehr gut bis gar keinen Stellenwert zur Auswahl. Für 20 Personen aus Neumühle, das sind mehr als 80 Prozent, hat die Nachbarschaft einen großen, für eine Personen einen sehr großen Stellenwert.

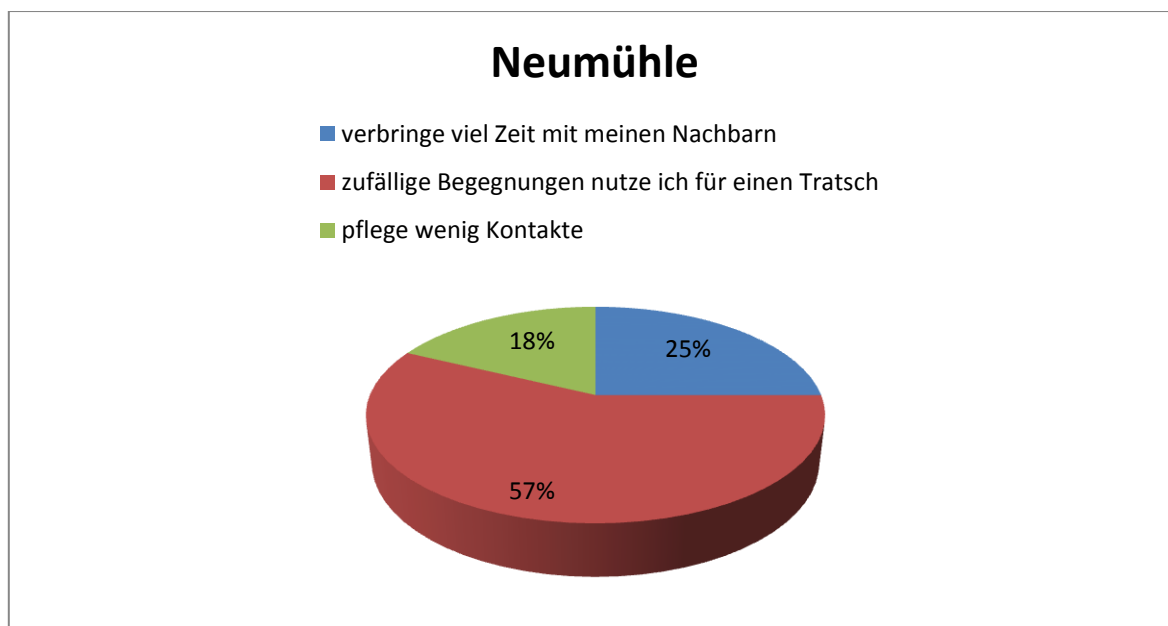
In Schwarzenberg halten sich die ersten beiden Kategorien verhältnismäßig die Waage, insgesamt 19 von 21 Personen befürworten einen sehr großen und großen Stellenwert der Nachbarschaft in der Rotte. Für 2 Personen in Schwarzenberg nimmt Nachbarschaft gar keinen Stellenwert ein, hingegen finden 3 Personen aus Neumühle, dass Nachbarschaft einen weniger großen Stellenwert für sie hat.

Abbildung 35 Kontakte in der Rotte Neumühle



Quellen: eigene Auswertung und Darstellung

Abbildung 36 Kontakte in der Rotte Schwarzenberg



Quellen: eigene Auswertung und Darstellung

Inwiefern sich die nachbarschaftlichen Verhältnisse auf die Kontakte innerhalb der Rotte auswirken, zeigt sich in den vorangehenden Abbildungen. Von den Personen in Neumühle geben 57 Prozent, in Schwarzenberg 65 Prozent der BewohnerInnen an, zufällige Begegnungen für einen Tratsch zu nutzen. Hingegen gibt ein Viertel der NeumühlerInnen an, viel Zeit mit Nachbarn zu verbringen, in Schwarzenberg sind es 18 Prozent der Befragten. Der Anteil an

Personen, die wenige Kontakte in Bezug auf Nachbarschaft pflegen, zeigt in beiden Rotten ein ähnliches Bild (18 Prozent Neumühle, 17 Prozent Schwarzenberg).

„ich hänge an der schönen Umgebung, weniger an den Menschen, also meine wirklichen Freunde habe ich sicher nicht in der Rotte“ (S)

„die Menschen sind schon auf ihre Familien angewiesen, ältere Menschen, die keinen Führerschein haben – wird alles durch die Kinder erledigt, auch wenn sie nicht da wohnen“ (N)

„meist sind die Frauen zu Hause, pflegen die Mutter, machen den Stall – das Leben ist hier etwas aufwendiger, die Häuser sind anders, der Komfort ist nicht so groß, Gärten sind da und viele haben Holzheizungen“ (S)

„nicht alle Familien sind in der Gemeinschaft integriert, wenn man immer ignoriert wird – nicht direkt – aber einfach nicht mit eingeschlossen wird in das ganze Dorfleben, grenzt man sich mit der Zeit ab“ (S)

Tabelle 14 Zusammenhang FF2

	a7_d Der Zusammenhalt in der Rotte funktioniert	
	Neumühle	Schwarzenberg
b1 verbringe Freizeit vorwiegend mit Familie	r = 0,30	r = - 0,42
d_wohndauer	r = - 0,54	r = 0,64

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

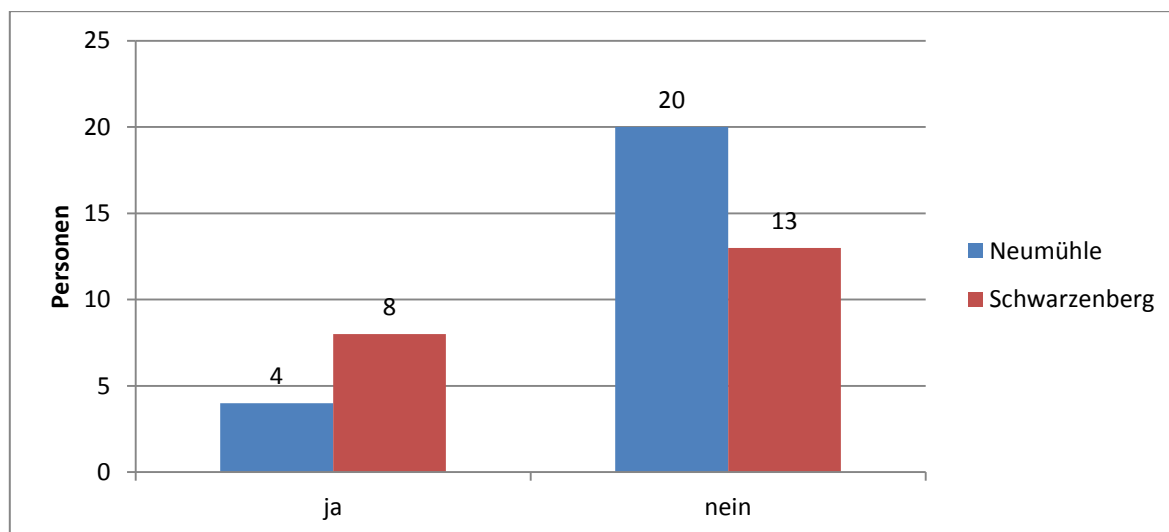
Bezüglich der Ausprägungen in der Tabelle 14 angeführte Merkmale sind Unterschiede zwischen Neumühle und Schwarzenberg zu erkennen.

Personen aus Schwarzenberg, die angeben, dass sie ihre Freizeit hauptsächlich mit der Familie verbringen neigen tendenziell dazu zu sagen, dass der Zusammenhalt in der Rotte nicht funktioniert. Hingegen trifft das für Neumühle nicht zu, obgleich hier die Korrelation sehr gering ist.

Bezogen auf die Wohndauer und dem Zusammenhalt in der Rotte Schwarzenberg besteht eine mittlere Korrelation. Personen die länger hier wohnen beurteilen den Zusammenhang eher nicht so gut wie Personen, die eine kürzere Wohndauer aufweisen.

Im Gegensatz dazu beurteilen Personen mit längerer Wohndauer in Neumühle den Zusammenhang besser als diejenigen mit kürzerer Wohndauer.

Abbildung 37 Sind Sie Mitglied eines oder mehrerer Vereine?



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Obwohl es in der Gemeinde Wiesmath zahlreiche Vereine gibt, ist eine Mitgliedschaft von BewohnerInnen aus den Rotten gering. In Schwarzenberg gibt es die Freiwillige Feuerwehr, deren Mitglieder aus der Rotte selber aber auch aus umliegenden Rotten kommen.

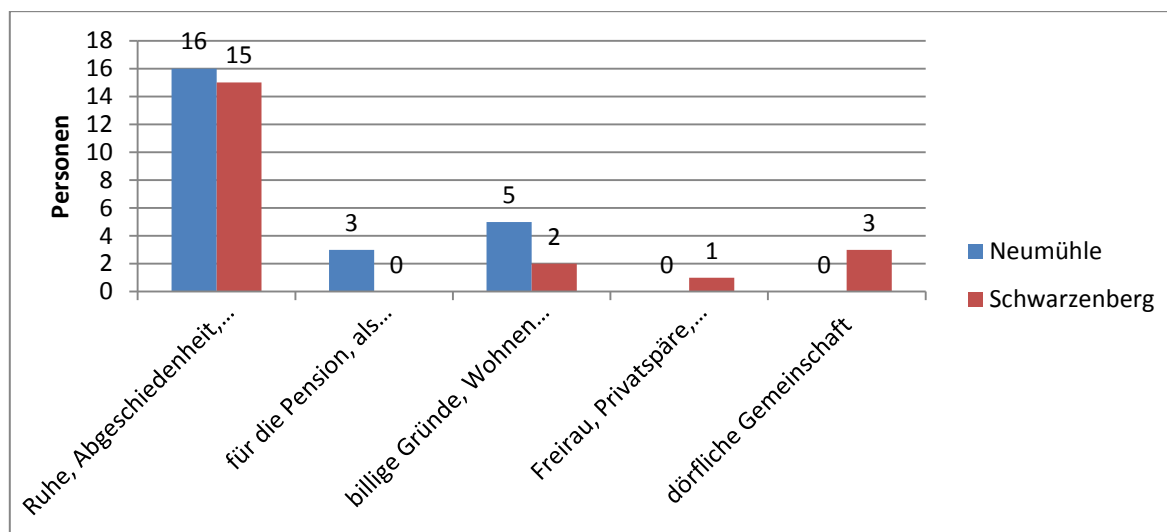
In Schwarzenberg geben 8 Personen, in Neumühle 4 Personen an, Mitglied eines Vereines zu sein. Neben der Feuerwehr werden auch Vereinsmitgliedschaften wie Jagd, Bienenzüchter, Schützenverein und Frauenbewegung genannt.

„mmh gesellschaftlich ist hauptsächlich die Feuerwehr“ (S)

„das Feuerwehrfest ist so eine Art Höhepunkt, da werden die Straßen gekehrt und die Fenster geputzt“ (S)

„das Osterfeuer, ja – aber das macht jede Familie auf ihrem Feld für sich alleine“ (S)

Abbildung 38 Was könnten für einen „Fremden“ Gründe sein, sich hier im Ort anzusiedeln?

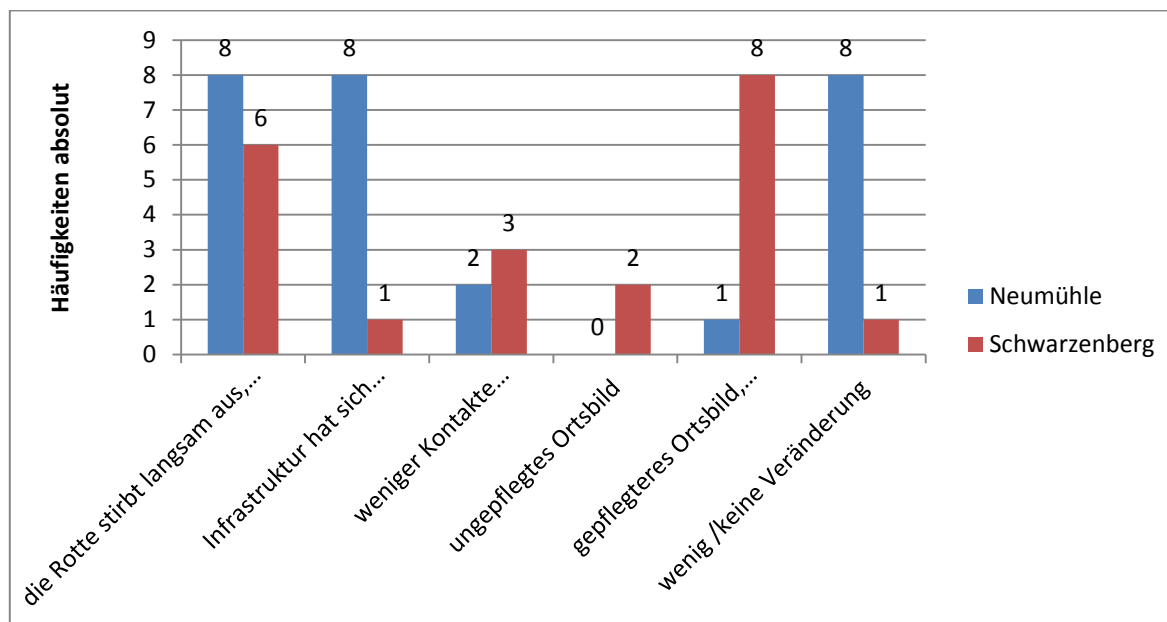


Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Personen aus beiden Rotten geben an, dass Ruhe, Abgeschiedenheit und die Natur wesentliche Gründe für „Fremde“ sind, sich hier anzusiedeln. Das dörfliche Gemeinschaftsleben spielt dabei eine sehr geringe bis gar keine Rolle. Fünf Personen aus Neumühle nennen billige Gründe sowie eine Kombination von Wohnen und Arbeiten als Möglichkeit, sich hier als „Fremde/r“ anzusiedeln.

7.3 Wie wirkt sich der demographische Wandel im jeweiligen Untersuchungsgebiet auf den traditionell gewachsenen Siedlungsraum aus?

Abbildung 39 Wenn Sie ein paar Jahre zurückblicken, was hat sich im Ort verändert?



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Auf die offen gestellte Frage, was sich in den letzten Jahren im Ort nach Meinung der Befragten verändert hat, werden folgende Kategorien gebildet: „Die Rotte stirbt langsam aus, Leute werden weniger, Junge ziehen weg“; „Infrastruktur hat sich verschlechtert“, „weniger Kontakte untereinander, viele Zweitwohnsitze“, „ungepflegtes Ortsbild“, „gepflegteres Ortsbild, Verbesserung der Infrastruktur (Straßenbelag, -beleuchtung)“; „wenig/ keine Veränderung“.

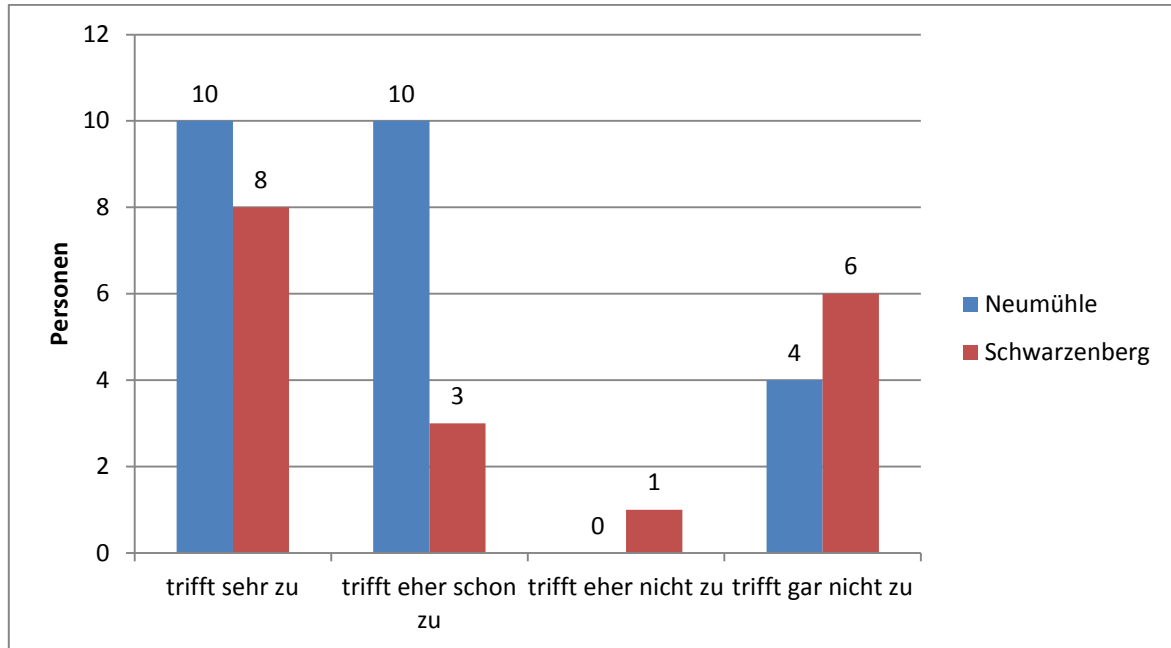
Veränderungen in Hinblick auf die Bevölkerungsabnahme und die zunehmende Überalterung durch Wegziehen der Jungen nehmen 8 Personen aus Neumühle und 6 Personen aus Schwarzenberg wahr. Eine Verschlechterung der Infrastruktur ist für die NeumühlerInnen mit 8 Nennungen und einer Nennung in Schwarzenberg Thema. Hinsichtlich Kontakte untereinander finden 3 SchwarzenbergerInnen und 2 aus Neumühle, dass die Kontakte untereinander weniger geworden sind. Eine Verbesserung des Ortsbildes und der Infrastruktur (Straßen, Beleuchtung) erhält in Schwarzenberg Zustimmung durch 8 Nennungen, in Neumühle durch eine Nennung. Insgesamt 9 Personen (8N/1S) geben an, keine Veränderungen in den letzten Jahren wahrgenommen zu haben.

Interessant scheint vor allem, dass in Neumühle von 8 Personen keine bzw. wenige Veränderungen wahrgenommen wurden, was darauf hindeutet, dass die derzeitige Situation schon seit längerer Zeit so erlebt wird.

„wir haben alles selber gemacht, Milch und Butter alles, sogar die Kleider hat unsere Mutter für uns genäht“ (S)

„einen Greisler hats gegeben, der hat so kleine Sachen verkauft wie Stollwerk – einmal in der Woche ist er mit einem Rucksack nach Thernberg gefahren und hat dort kleine Sachen, die die Leute so gebraucht haben mitgebracht“ (S)

Abbildung 40 Die Bevölkerungsstrukturen (Alter, Berufe, Arbeitsweisen) haben sich verändert



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Tabelle 15 Zusammenhang FF3

	a7_c Die Bevölkerungsstrukturen haben sich verändert	
	Neumühle	Schwarzenberg
Bewertung des Wohnumfeldes in Bezug auf persönliches Wohlbefinden	r = - 0,14	r = 0,50

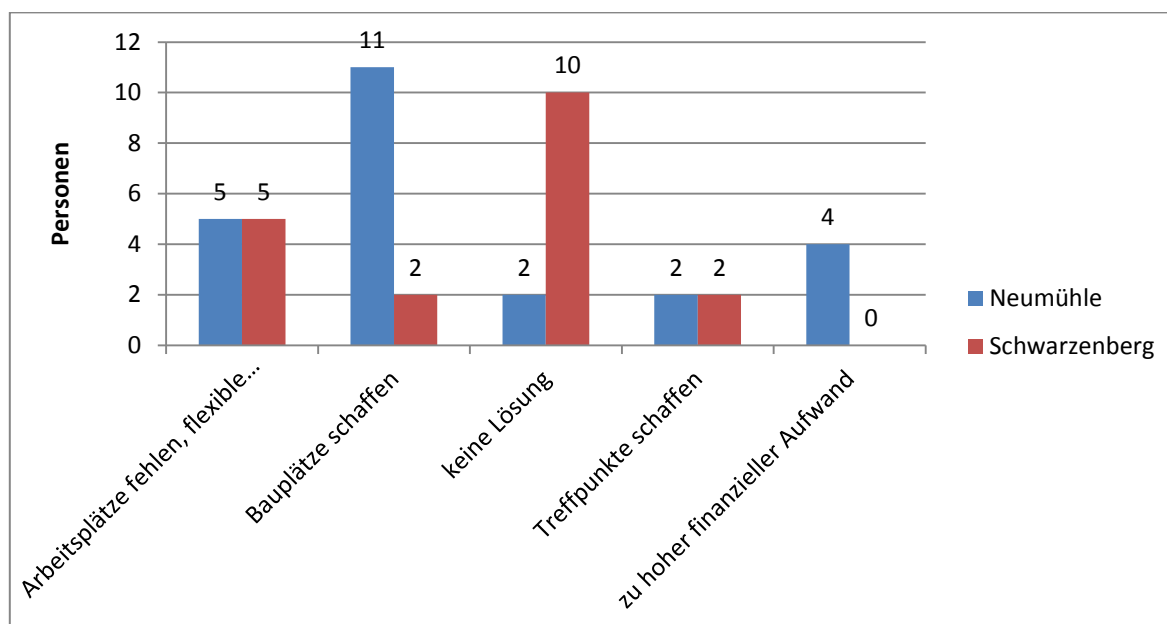
Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Ein positiver Zusammenhang zeigt sich in Schwarzenberg zwischen *a3* und *a7_c*. Personen, die sagen, dass sich die Bevölkerungsstrukturen verändert haben, bewerten das Wohnumfeld in Bezug auf ihr persönliches Wohlbefinden schlechter als diejenigen, die meinen, die Bevölkerungsstrukturen haben sich nicht verändert. Für die BewohnerInnen in Neumühle ist nur ein geringer Zusammenhang zwischen diesen Ausprägungen zu erkennen.

„in Neumühle waren früher alle Landwirte. Jedes Haus hat mindestens zwei Kühe, ein paar Schwein und Hendln gefüttert – also das war bei allen Häusern so“ (N)

„Früher haben wir auch Schweine gefüttert, aber keine Kühe – die Milch haben wir bei den nächsten Nachbarn geholt – auf einmal war das auch vorbei – jetzt müssen wir halt die Milch auch im Packerl kaufen“ (N)

Abbildung 41 Was sollte Ihrer Meinung nach geschehen, dass die Jugend im Ort bleibt bzw. sich wieder hier ansiedelt?



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Konfrontiert mit der Frage, was geschehen sollte, dass die Jugend im Ort bleibt bzw. sich wieder hier ansiedelt, löst dies bei 12 der Befragten Resignation aus. Diese Personen können sich nicht vorstellen, dass die Jugend genug Anreize findet, hier zu leben. *„die Jungen brauchen „Action“ und wollen sich nach der Arbeit oder Ausbildung mit anderen treffen“* (N)

Weitere 10 Personen sehen als Grund für das Wegziehen fehlende Arbeitsplätze und flexible Arbeitsplatzmodelle.

Interessant erscheint, dass 11 Personen von Neumühle und 2 Personen von Schwarzenberg der Ansicht sind, dass die Schaffung von Bauplätzen ein Anreiz für Jugendliche ist, sich im Ort niederzulassen.

Das Wohnen in dezentraler Lage ist für vier Personen aus Neumühle mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden und damit wenig attraktiv für junge Leute, sich hier anzusiedeln. Vor allem die Kosten für Mobilität aufgrund der Pendeltätigkeiten zu Arbeitsstätten aber auch zu sonstigen Einrichtungen wie Nahversorgung und sozialer Infrastruktur werden genannt.

Tabelle 16 Unterschiede aus Sicht der BewohnerInnen zwischen Neumühle und Schwarzenberg

Neumühle	Schwarzenberg
Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitläufig, große Entfernung zwischen den Häusern, Streusiedlung, fast Straßendorf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompaktes kleines Nest, Dorf, Bauerndorf
<ul style="list-style-type: none"> ▪ In Neumühle ist es ruhiger, abgeschiedene Lage, keine Landwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bebauung – Häuser stehen enger beisammen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Viele ZuzüglerInnen (WienerInnen) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr Landwirtschaft
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Viele PendlerInnen, untertags wie ausgestorben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Noch abgelegener als Neumühle
Topographie	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finsteres Tal, weniger Licht, feucht 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Höhenlage, Aussicht mit Neumühle nicht vergleichbar
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Tal – aber nicht so viel Schnee, dafür kälter 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mehr Sonne, wenig Nebel
Gemeinschaft	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitläufiger – wir halten mehr zusammen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich denke - haben intensiveren Kontakt – bedeutet nicht besser, Freiheit eingeschränkt
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Feuerwehr für Gemeinschaftsleben nicht notwendig 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mehr Dorfgemeinschaft durch unmittelbare Nachbarschaft
<ul style="list-style-type: none"> ▪ erschwerte Kommunikation untereinander (Abstand der Häuser), NeumühlerInnen sind verschlossener 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ BewohnerInnen halten mehr zusammen (glaube ich), Feuerwehrtfest, unmittelbare Nachbarschaft
Infrastruktur	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Durch Durchzugsstraße bessere Anbindung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Haben auch keine Infrastruktur
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schneeräumung besser (Durchzugsstraße, ebene Lage) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Feuerwehr, Kirche

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Die Aussagen zu Unterschieden zwischen den Rotten beziehen sich auf vier Themenfelder. Zu erwähnen ist, dass zum großen Teil von den Befragten das persönliche Wohnumfeld der jeweiligen Rote positiver besetzt ist als die verglichene Wohnsituation der anderen Rote.

Tabelle 17 Welche zukünftigen Chancen und Möglichkeiten für das Wohnen in dieser Rotte sehen Sie persönlich? Wie glauben Sie, wird sich die Rotte in den nächsten 10 Jahren darstellen?

Positive Sichtweise	Kritische Sichtweise
Häuser sind alle bewohnt	Bevölkerung schrumpft weiter, Jugend zieht weg
Zuzug nimmt zu, viele neue Leute wohnen in der Rotte	Die Rotte stirbt aus
Friedliches Wohnen	einige leerstehende Häuser

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Auf die Frage, wie sich zukünftig die jeweilige Rotte darstellt, werden die Antworten in eine positive und kritische Sichtweise kategorisiert. Eine Unterscheidung zwischen den Rotten erscheint in diesem Fall nicht erforderlich, da beide Kategorien sowohl in Neumühle als auch in Schwarzenberg relativ ausgeglichen sind.

Tendenziell haben die älteren BewohnerInnen, deren Kinder bereits ausgezogen sind und das Haus voraussichtlich auch nicht übernommen werden, eine kritischere Sichtweise.

„die Kinder wollen nie da herziehen, die haben heut alle ihren Arbeitsplatz auswärts und ein Haus“ (N)

„wir haben vorgehabt, das Haus unserem Sohn zu vermachen, aber gar so großes Interesse besteht nicht. Seine Frau kommt aus der Stadt und hat überhaupt keine Beziehungen aufs Land – sie fährt schon gerne hier her, aber lieber wieder in die Stadt zurück“ (N)

„ich hätte gern, dass wer von meinen Enkelkindern hier einzieht, aber was weiß man, drängen will ich auch nicht drauf“ (S)

„die Kinder sind alle weggezogen, die haben sechs Kinder gehabt, die sind alle weg“ (S)

„früher war die Hausübernahme geregelt, der Jüngste hat’s übernommen. Ja und da musstest halt ein bisschen was den Geschwistern geben. Das ist alles schriftlich gemacht worden. Heute gibt es keine Reihenfolge mehr. Heut musst schon froh sein, wenn’s überhaupt wer nimmt. Aber früher waren’s ja stolz, wenn’s das Häusl bekommen haben, obwohl es meist eine verfallene Bude war“ (N)

Tabelle 18 Eine Veränderung der Bewirtschaftungsform ist erkennbar

	Neumühle	Schwarzenberg
Früher mehr Landwirtschaft	54 %	14 %
Viele Grundstücke verpachtet, beginnende Verwaltung	46 %	-
Modernisierung der Landwirtschaft, Stallarbeit maschineller, Tierhaltung geht zurück (Masttierhaltung)	-	72 %
Landschaftspflege vernachlässigt	-	14 %

Quelle: eigene Auswertung und Darstellung

Eine Veränderung der Bewirtschaftungsform sehen die BewohnerInnen aus Neumühle dahingehend, dass früher fast jedes Haus im Nebenerwerb eine kleine Landwirtschaft geführt hat. Jetzt gibt es keine einzige Landwirtschaft mehr, viele Gründe sind verpachtet und die wirtschaftlich schwieriger zu bearbeitenden Steilhänge beginnen zu verwalden.

Hingegen sehen die SchwarzenbergerInnen trotz Erleichterung der Stallarbeit und Feldarbeit durch die Modernisierung in der Landwirtschaft ebenso einen Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe. Vor allem die Tierhaltung hat sich stark verändert. Der sehr zeitaufwändige Milchwirtschaftsbetrieb ist bis auf einen Hof aufgelassen.

Ebenso sehen 14 Prozent der Befragten in Schwarzenberg eine Vernachlässigung der Landschaftspflege.

„die Ansprüche an das Leben sind höher geworden, der höhere Lebensstandard zwingt, dass man in Nebenerwerb gehen muss, dadurch entsteht mehr Stress, mehr Druck, die Familie ist im Hintergrund – Kapital ist wichtiger“ (S)

7.4 Resümee: Vergleich der beiden Rotten

In der Zusammenschau der Ergebnisse wird auf die Zusammenhänge zwischen sozialer und räumlicher Organisation der BewohnerInnen, wie im Abschnitt 3.2 beschrieben, Bezug genommen, um die Forschungsfrage beantworten zu können.

Die naturräumliche Ausstattung wie „schöne Landschaft“, „Luftqualität“ sowie die damit in Verbindung stehenden Faktoren „Ruhe“ und „Erholung“ sind für die BewohnerInnen beider Rotten die wichtigsten Aspekte, sich in ihrem Wohnumfeld wohl zu fühlen. Differenzen hinsichtlich des persönlichen Wohlbefindens zeigen sich in der sozialen Interaktion zwischen den BewohnerInnen, die sich auf die Anordnung der Gebäude und Siedlungsstrukturen, aber auch auf die Art der Erwerbstätigkeit zurückführen lassen. In Schwarzenberg dominiert die Gruppe der „landwirtschaftlichen Bevölkerung“, hingegen überwiegt in Neumühle eher die „landbewohnende Bevölkerung“ (siehe Kapitel 4.2). Gemeinschaft und Nachbarschaft spielt für das persönliche Wohlbefinden im kompakten Siedlungsgebiet eine größere Rolle, im Streusiedlungsgebiet überhaupt nicht. Hier schätzen die Menschen, wenn sie abends nach Hause kommen, die Privatsphäre und persönliche Unabhängigkeit (keine soziale Kontrolle), die durch die fehlende unmittelbare Nachbarschaft eher gewährleistet ist.

Der Zusammenhalt hat in beiden Rotten eine große Bedeutung und funktioniert nach Meinung der BewohnerInnen gut, obgleich sich in den Ergebnissen der Untersuchung Unterschiede zeigen. Auf die Frage, wie sich der Zusammenhalt in den Rotten ausdrückt, sprechen die Personen aus Neumühle von „punktuellen Kontakten“, während die Personen aus Schwarzenberg „Nachbarschaftshilfe funktioniert, wenn erforderlich“ erwähnen.

Gegeben durch die Land- und Viehwirtschaft ist Schwarzenberg untertags stärker belebt und der öffentliche Raum wird von landwirtschaftlichen Fahrzeugen genutzt, die sich zwischen Feldern und Scheunen bewegen. Wenn Männer einem Zuerwerb nachgehen, bleiben die Frauen am Hof und versorgen das Vieh und kümmern sich um den Haushalt. Da kann es schon einmal vorkommen, dass Nachbarschaftshilfe in Anspruch genommen werden muss („Nachbarschaftshilfe

funktioniert – wenn erforderlich“), sei es, dass Maschinen ausfallen oder ein Tier erkrankt. In diesen Notsituationen wird auf externe Unterstützung durch andere Personen aus der Nachbarschaft zurückgegriffen und damit die Sozialstruktur vor Ort genutzt. Auch durch die kompakte Bebauungsstruktur sind Begegnungen („nutze Begegnungen für einen Tratsch“) mit anderen BewohnerInnen gegeben und fördern den sozialen Kontakt. Ebenso werden öffentliche Einrichtungen wie Feuerwehrhaus und Kapelle, mit denen sich die BewohnerInnen identifizieren, als Symbole für die Gemeinschaft gesehen.

Die Menschen in Neumühle sind weniger aufeinander angewiesen, Zusammenkünfte finden punktuell statt und werden vorher vereinbart, wie beispielsweise zu Grill- und Gartenfesten. Es gibt in Neumühle keinen zwingenden Grund, anderen Menschen zu begegnen, die Situation ist ein wenig mit Strukturen vergleichbar, wie sie in weitläufigen Siedlungsgebieten mit Ausrichtung auf motorisierten Individualverkehr bestehen oder in großen städtischen Wohnanlagen. In beiden Fällen beginnt die Privatheit in der eigenen Wohnsituation und die soziale Umgebung hat weniger große Bedeutung, weil zufällige Begegnungen wegfallen.

Eine Gemeinsamkeit der BewohnerInnen beider Rotten ist dahingehend festzustellen, dass die eigene Familie den größten Stellenwert einnimmt, wenn es um den Zusammenhalt geht.

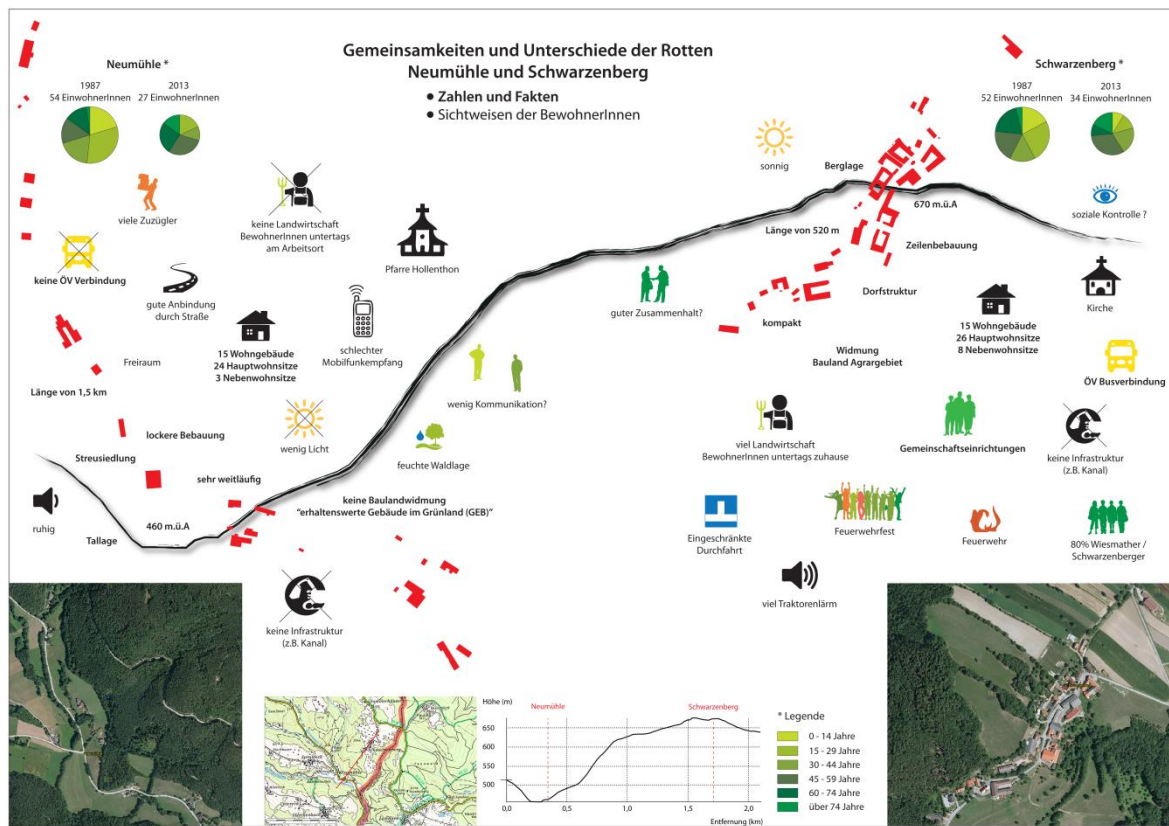
Die Ergebnisse zeigen ebenso auf, dass sich die BewohnerInnen zum größten Teil mit den Gegebenheiten der jeweiligen Siedlungsstrukturen gut arrangieren. Gleichzeitig geht aus den zitierten Interviewpassagen hervor, dass sich die Strukturen in Bezug auf die Bevölkerung aber auch der Bewirtschaftungsform vor allem aus Sicht der älteren BewohnerInnen verändert haben. Die größte Veränderung findet in der Landwirtschaft statt, die vormals für beide Rotten eine Lebensgrundlage (Selbstversorgung) darstellte, sei es im Nebenerwerb oder im Haupterwerb.

Besorgnis besteht hinsichtlich des demographischen Wandels, der sich durch Abwanderung der jungen Bevölkerung sowie Überalterung der BewohnerInnen bemerkbar macht. Vor allem die ältere Bevölkerung sieht Handlungsbedarf, um ein „Aussterben der Rotten“ hintanzuhalten. Ältere Personen sind aufgrund abnehmender Mobilität und veränderter Familienstrukturen zukünftig auf fremde Hilfe angewiesen. Eine Nahversorgung und soziale Infrastruktur wie beispielsweise Arztbesuch und therapeutische Behandlungen können nur mit dem individuellen Verkehr bewältigt werden.

Obwohl ein Bewusstsein über diese Veränderungen gegeben ist, gibt es nur wenige konkrete und umsetzbare Lösungsvorschläge. Durch die Schaffung von Bauplätzen werden scheinbar gute Voraussetzungen geschaffen, um junge Menschen anzusiedeln, gleichzeitig beklagen die BewohnerInnen, dass das Wohnen von keinem Kind / Enkelkind übernommen werden könnte.

Die Untersuchungsergebnisse bieten einen Überblick über einige Facetten des Lebens im ländlichen Raum, zeigen aber auch den Wandlungsprozess auf, mit dem die BewohnerInnen in ihrem Wohnumfeld konfrontiert sind. Dabei ist festzuhalten, dass Veränderungen von den BewohnerInnen unterschiedlich wahrgenommen werden und es nicht DIE Handlungsanleitung gibt, wie zukünftig damit umzugehen ist. Vielmehr sind differenzierte Lösungsansätze notwendig.

Abbildung 42 Topographische Fotokarte: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Rotten Neumühle und Schwarzenberg



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12L, maßstabslos

8 Bewertung der Gebäude

Die Bewertung der Gebäude wurde anhand der Bauakte, der persönlichen Gespräche und der vor Ort Erhebungen in Kooperation mit dem Bausachverständigen Baumeister Ing. Christian Dümler vorgenommen. In den folgenden Kapiteln werden die wichtigsten Ergebnisse dargestellt.

8.1 Gebäudedatenblätter

Jedes Gebäude wurde einzeln erhoben und alle nötigen Informationen in einer Datenbank zusammengestellt. Aus den Informationen wurde anschließend für jedes Gebäude ein einzelnes Datenblatt erstellt. Dieses umfasst eine Anonymisierung mittels Kennzahl, Informationen zu Fläche und Gebäude sowie Lage im Siedlungsverband und Lagepläne. Weiters sind Fotos des Gebäudes und die bautechnische Beurteilung durch den Sachverständigen Teil jedes Gebäudedatenblatts.

Die einzelnen Blätter können in der Planmappe eingesehen werden.

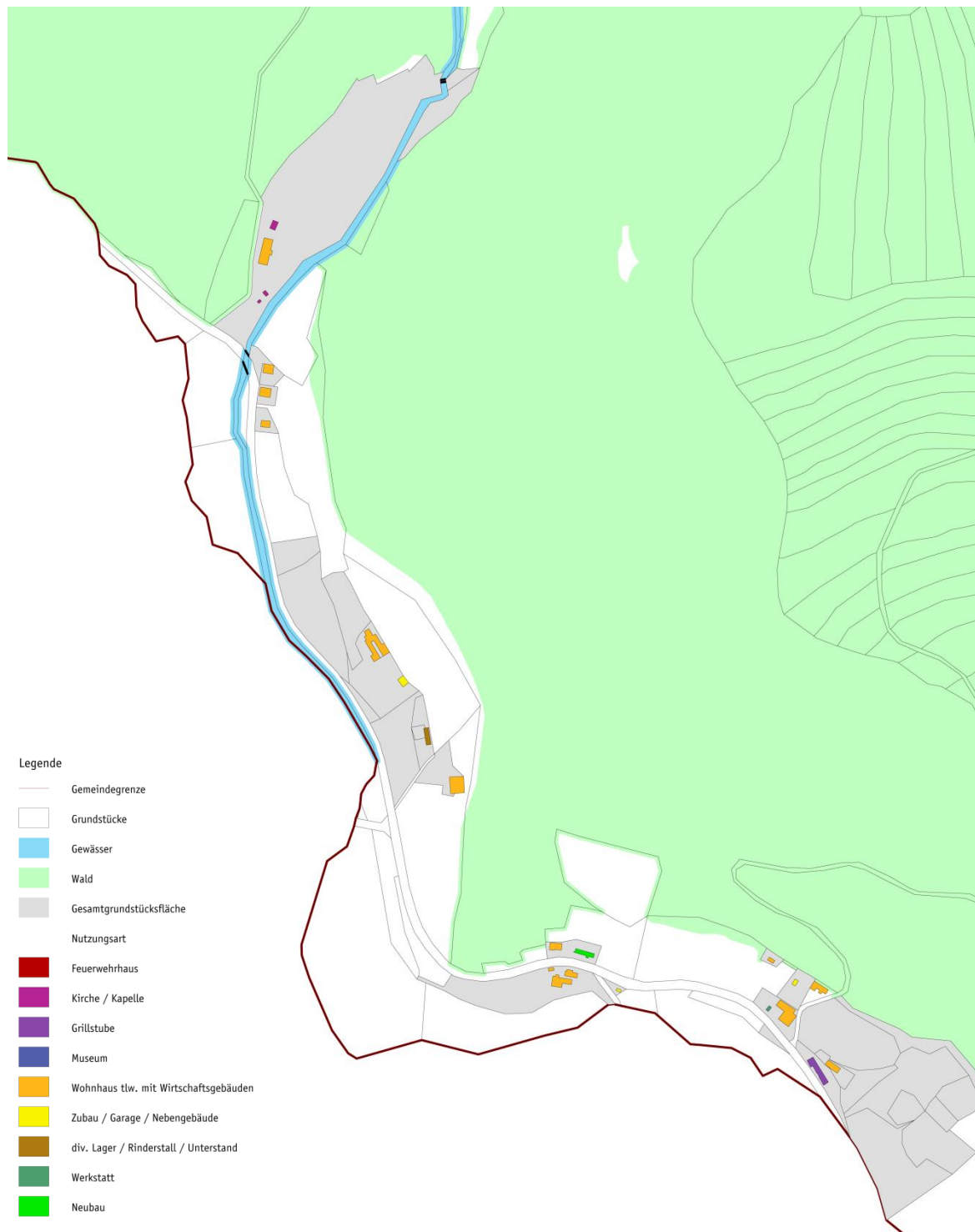
8.2 Gebäudenutzungen

Die überwiegende Anzahl der Gebäude sind sowohl in Neumühle, als auch in Schwarzenberg, Wohngebäude. In Schwarzenberg gibt es zudem einige Wirtschafts- und Nebengebäude, worauf auf die noch vermehrte landwirtschaftliche Nutzung geschlossen werden kann.

Sondernutzungen gibt es in beiden Rotten. Am nördlichsten Grundstück in Neumühle gibt es die Hubertuskapelle in Privatbesitz und im Süden eine Grillstube. Letztere wird derzeit nicht bewirtschaftet und es ist fraglich, ob es noch einmal eine Genehmigung für einen Gastronomiebetrieb unter den gegebenen Voraussetzungen geben wird. Neben den bestehenden Gebäuden wurde in Neumühle zudem im vergangenen Jahr ein Gebäude abgerissen welches derzeit neu als Wohngebäude gebaut wird.

In Schwarzenberg gibt es einerseits ein Museum in einem Privatgebäude, andererseits zwei Gemeinschaftseinrichtungen, die Kirche und das Feuerwehrhaus. Weitere Sondernutzungen sind Garagen und Nebengebäude.

Abbildung 43 Gebäudenutzungen Neumühle



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12m, maßstabslos

Abbildung 44 Gebäudenutzungen Schwarzenberg



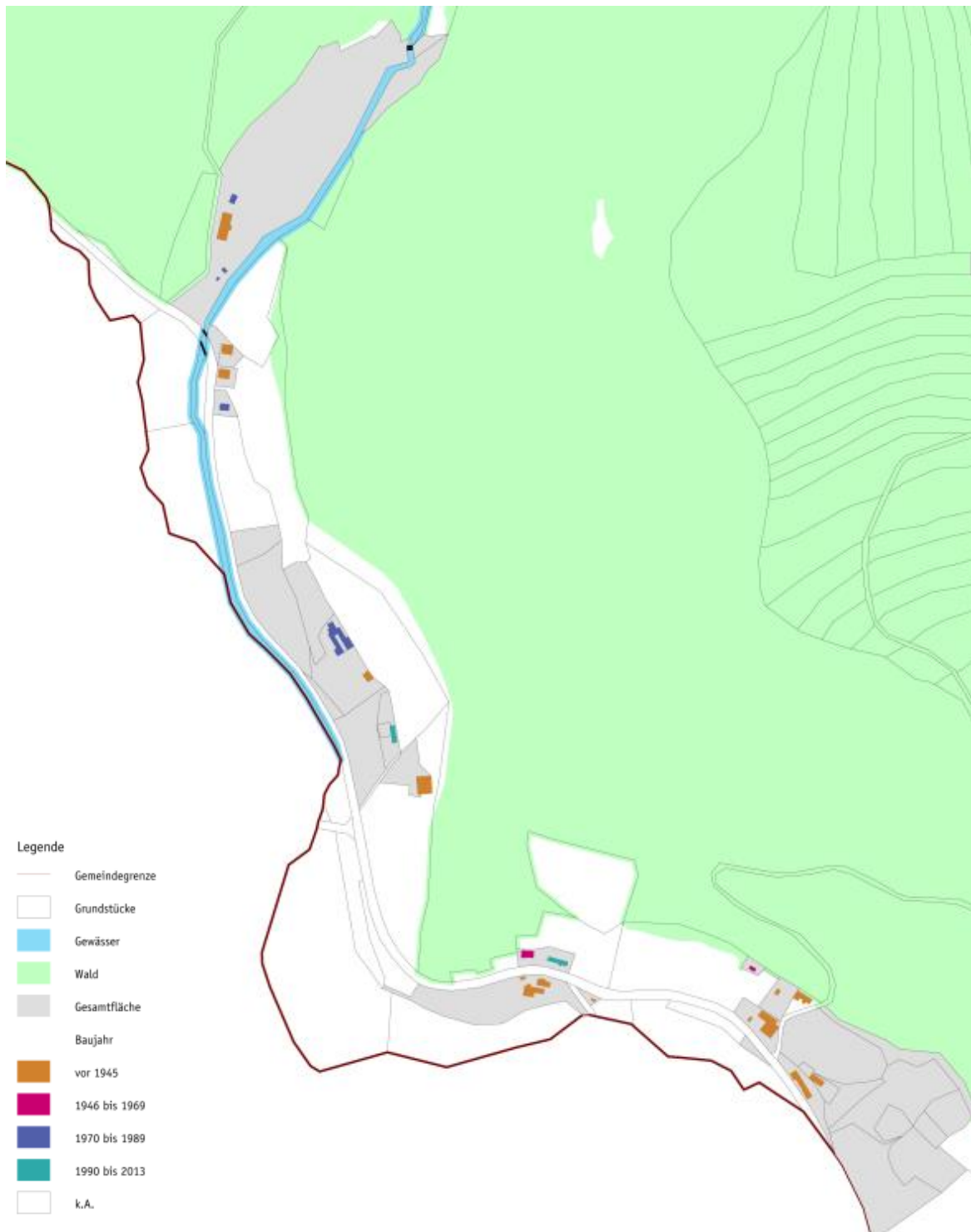
Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12m, maßstabslos

8.3 Gebäudealter

Das Alter der Gebäude wurde in vier Kategorien eingeteilt. Aus den Gesprächen mit den BewohnerInnen ging hervor, dass viele Gebäude bereits über 300 Jahre alt sind. Aufgrund fehlender Bauakte war es allerdings nicht möglich, alle Baujahre genau zu rekonstruieren. Diese Gebäude sind daher in der Kategorie „vor 1945“ zusammengefasst.

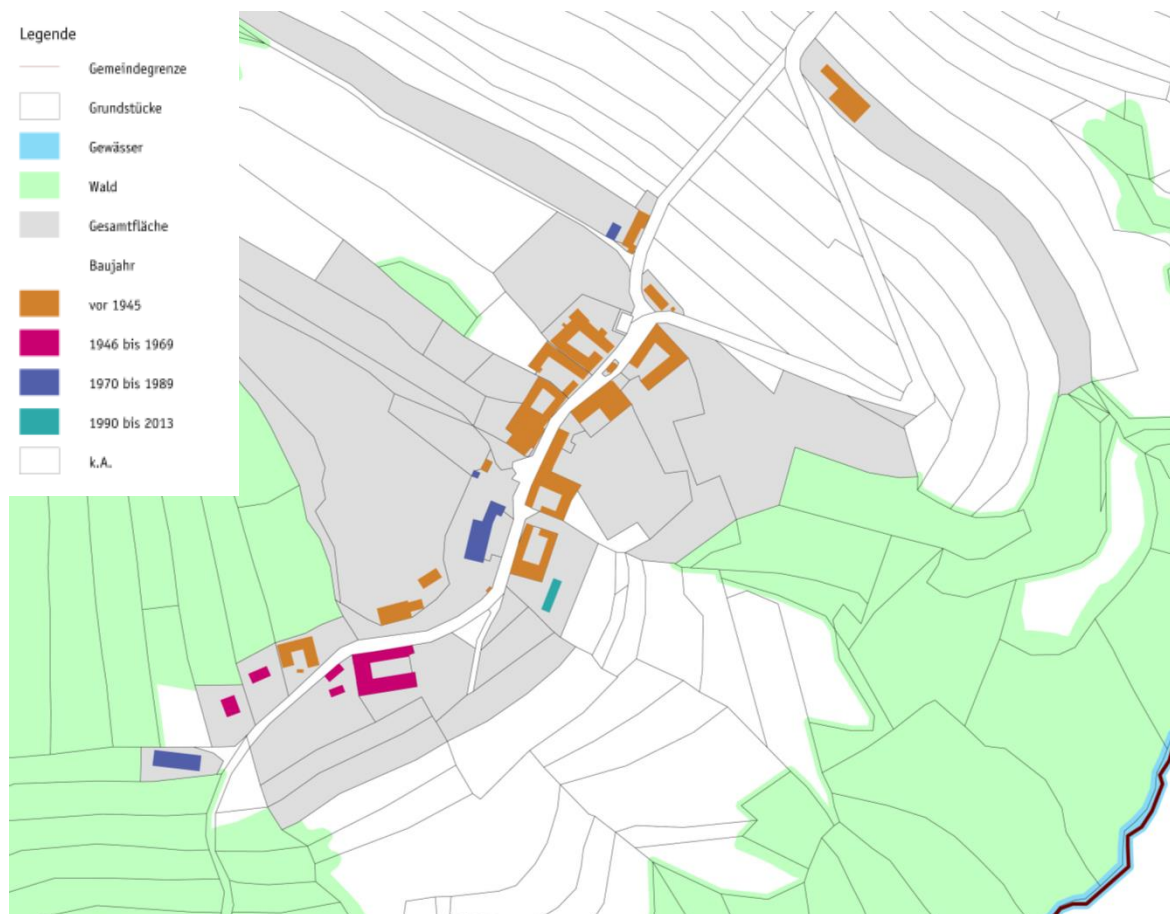
Neue Gebäude die nach 1990 errichtet wurden, gibt es nur sehr wenige, neben den sehr alten Gebäuden überwiegen Bauten aus den Jahren zwischen 1945 und 1989.

Abbildung 45 Gebäude Baulter Neumühle



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12n, maßstabslos

Abbildung 46 Gebäude Baualter Schwarzenberg



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12n, maßstabslos

8.4 Gebäudezustand

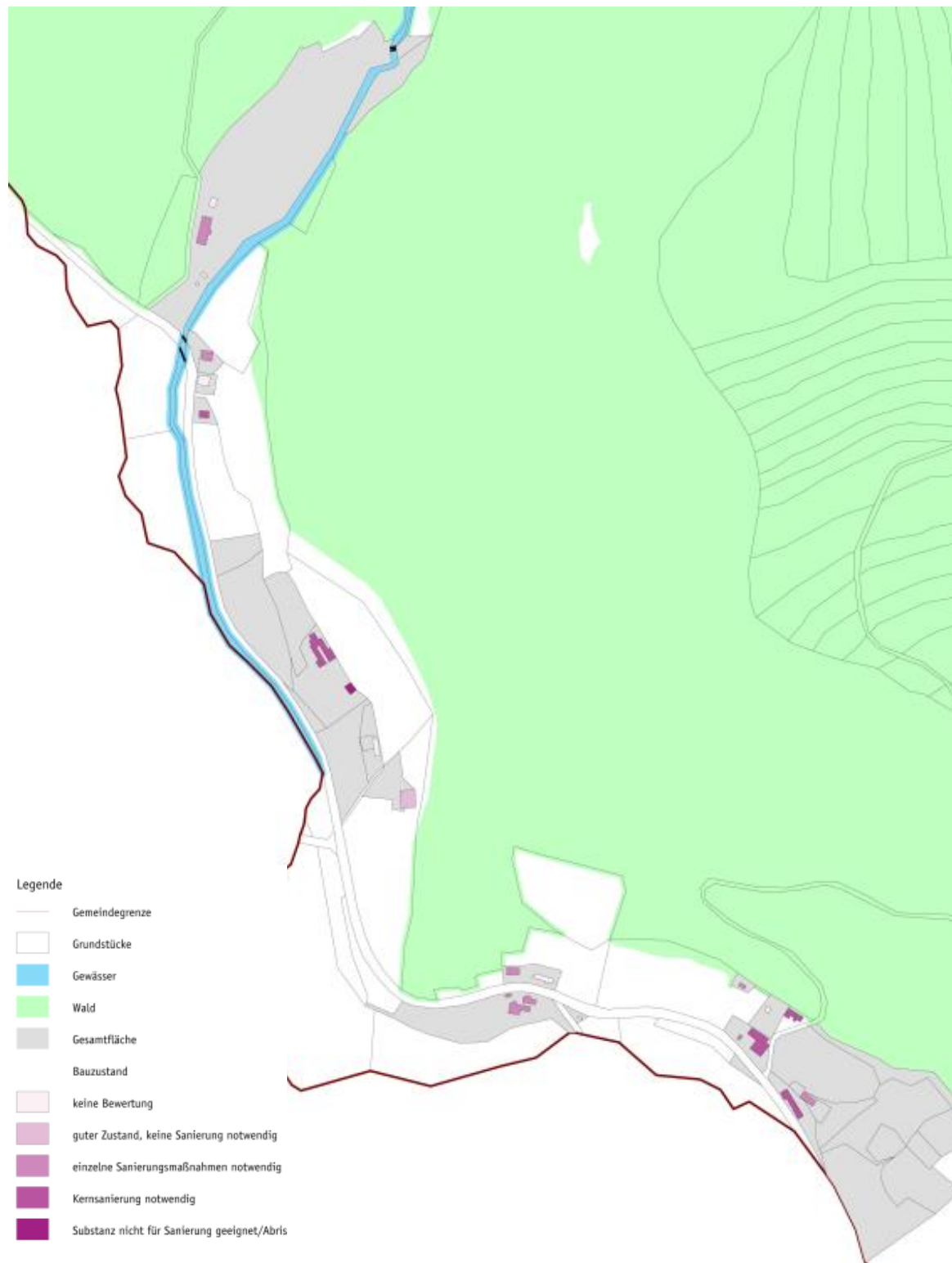
Der Zustand der Gebäude wurde vom Bausachverständigen bewertet und vom Projektteam in insgesamt vier Klassen unterteilt:

- guter Zustand, keine Sanierung notwendig
- einzelne Sanierungsmaßnahmen notwendig
- Kernsanierung notwendig
- Substanz nicht für Sanierung geeignet / Abriss

Für einige Gebäude konnte aufgrund fehlender Bauakte bzw. der fehlenden Möglichkeit das Gebäude persönlich zu besichtigen, keine Bewertung vorgenommen werden.

Der Zustand der Gebäude ist sehr unterschiedlich. Während einige Gebäude in den vergangenen Jahrzehnten des öfters saniert und erweitert wurden, sind manche Gebäude seit vielen Jahren dem Verfall ausgeliefert. Sanierungen sind an fast jedem Gebäude nötig, in welchem Umfang diese gemacht werden müssen, kann den einzelnen Datenblättern in der Planmappe entnommen werden.

Abbildung 47 Gebäudezustand Neumühle



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12o, maßstabslos

Abbildung 48 Gebäudezustand Schwarzenberg

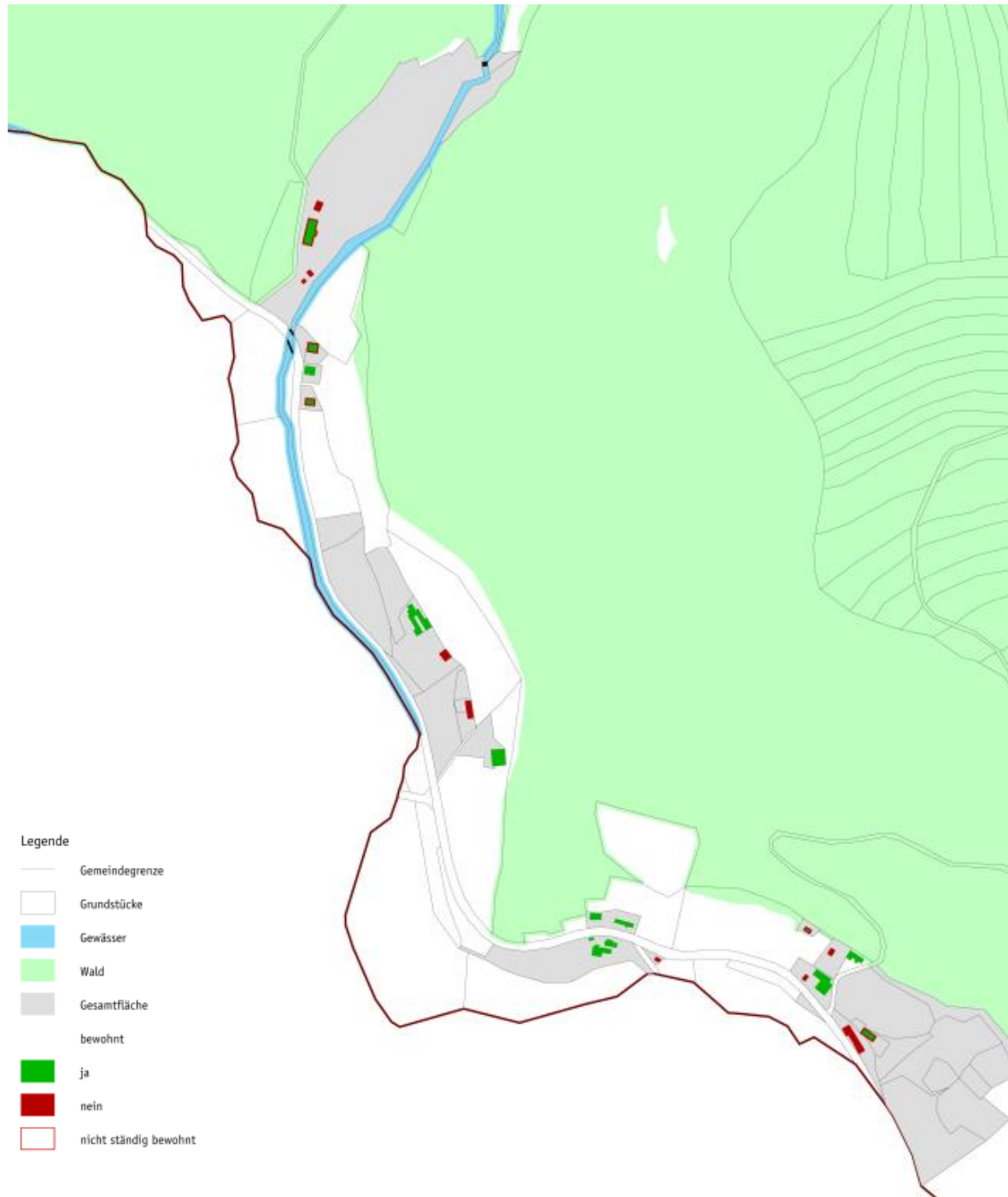


Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12o, maßstabslos

8.5 Bewohnte Gebäude

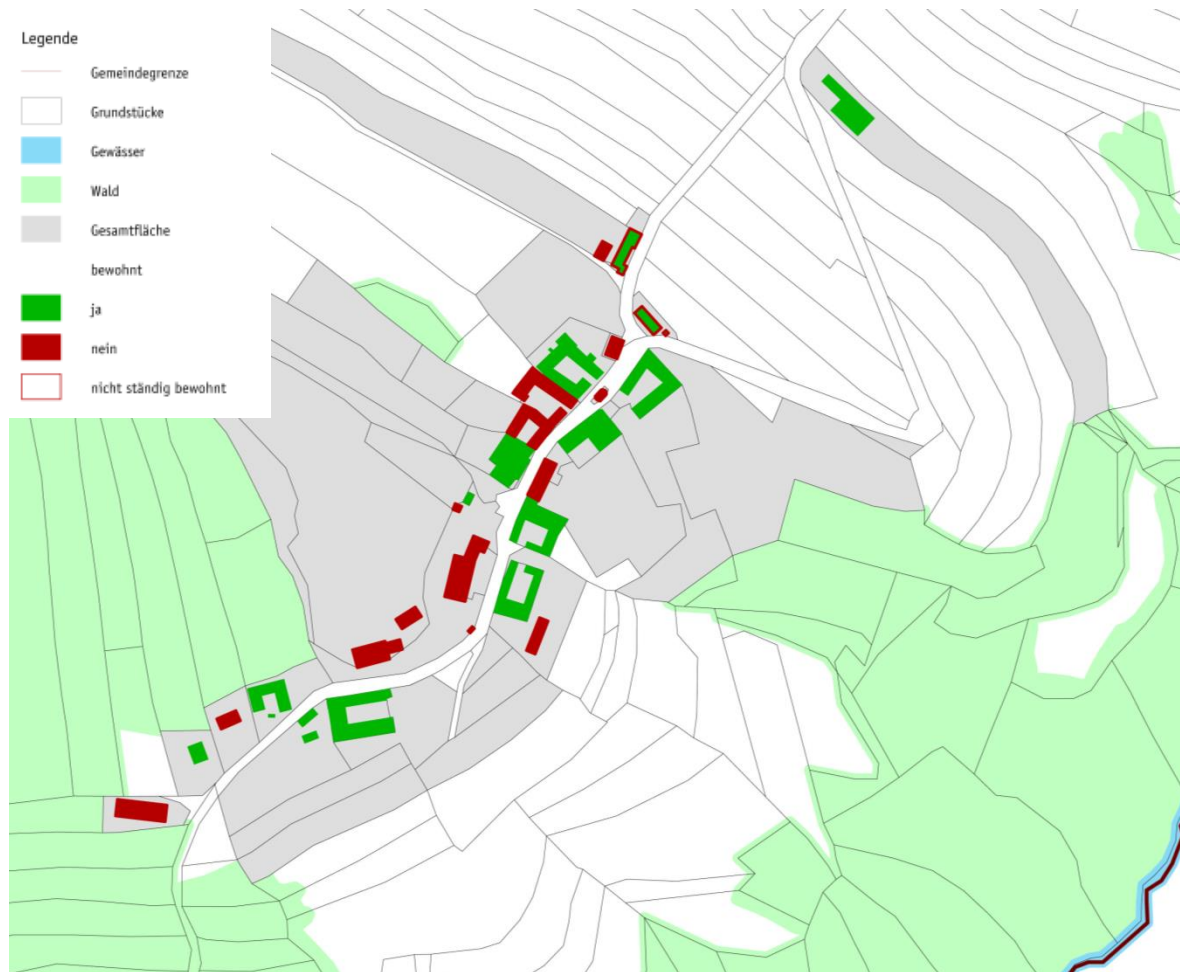
Nicht alle Gebäude der Rotten sind überhaupt bzw. dauerhaft bewohnt. Dies betrifft überwiegend Gebäude, die nicht für die Wohnnutzung gedacht sind (Nebengebäude, Stallungen, etc.), aber vereinzelt auch Wohngebäude. Insgesamt gibt es auch sechs Wohngebäude, die als Zweitwohnsitz fungieren und daher nicht ständig bewohnt werden.

Abbildung 49 bewohnte Gebäude Neumühle



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12p, maßstabslos

Abbildung 50 bewohnte Gebäude Schwarzenberg



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, Plannummer J 001-01/12p, maßstabslos

9 Entwicklungsszenarien

Mithilfe der Ergebnisse der Erhebungen werden in diesem Abschnitt nun mögliche Entwicklungsszenarien für die einzelnen Rotten dargestellt. Daraus soll hervorgehen, was für Möglichkeiten es grundsätzlich gibt, und welche Voraussetzungen dafür von Seiten der Gemeinde bzw. der BewohnerInnen nötig sind.

9.1 Neumühle

Die Rote Neumühle liegt im südlichen Teil der Marktgemeinde Wiesmath zwischen 452 m und 479 m ü.A. in einer ausgeprägten Tallage und weist eine Länge von rund 1,5 Kilometern auf. Die Wohngebäude sind entlang der Landesstraße L149 locker, teilweise in kleinen Ensembles angeordnet. Vereinzelt führen von der Landesstraße abzweigende Wege in leichter Hanglage zu den Gebäuden. Acker-, Wiesen- aber vor allem Waldflächen prägen das Landschaftsbild. Die Siedlungsflächen sind als Grünland ausgewiesen, die bestehenden Hauptgebäude als „erhaltenswerte Gebäude im Grünland“ was bedeutet, dass nur Umbauten und Zubauten zu den bestehenden Gebäuden erlaubt sind. Neue Bauflächen können im Grünland in der Rote nicht ausgewiesen werden. Gegenwärtig wird die Rote nur für Wohnzwecke genutzt. Öffentlich genutzte Einrichtungen sowie Anbindung an den öffentlichen Verkehr gibt es keine.

Durch die teils isolierte Lage der Rote und die großen Abstände zwischen den Gebäuden und Liegenschaften sind, im Vergleich zur Rote Schwarzenberg, lärmintensivere Nutzungen möglich. Auch die Individualisierung der BewohnerInnen oder Nutzungen, kann durch die großen Abstände und die geringere Rücksichtnahme auf NachbarInnen gewährleistet werden. Daraus ergeben sich mögliche Nutzungen, die Ruhe, Abstand und Erholung erfordern/wünschen. Der teils schlechte Mobilfunkempfang kann in diesem Zusammenhang auch positiv gewertet werden.

Eine der Hauptherausforderungen der Rote ist die Wasserversorgung bzw. Abwasserbeseitigung. Die Gebäude sind nicht an das öffentliche Wassernetz angebunden, sondern werden durch Hausbrunnen und Gemeinschaftsbrunnen versorgt. Die Entsorgung erfolgt mittels Senkgruben – über einen Anschluss an das öffentliche Kanalnetz wird derzeit diskutiert. Auch individuelle oder kollektive Lösungen (siehe dazu auch Kapitel 9.3) sind vorstellbar.

Ausgehend von dieser beschriebenen Situation und in Anbetracht der in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Ergebnisse der statistischen und architektonisch-raumplanerischen Analyse und Bewertung ergeben sich daher vier Szenarien, die eine mögliche Entwicklung der Rote Neumühle darstellen können.

9.1.1 Status Quo

Die erste Entwicklungsmöglichkeit ist den status quo beizubehalten. Für die Rote Neumühle bedeutet dies, dass weder von Seite der BewohnerInnen, noch von Seite der Gemeinde neue Entwicklungsimpulse für die Rote geliefert werden. Dazu gehört zum einen, dass die Gebäude

nicht an das öffentliche Kanalnetz, oder vergleichbare Lösungen, angeschlossen werden und zum anderen, dass die BewohnerInnen wenig in zukunftssträngige Lösungen zur Erhaltung ihrer Gebäude investieren.

Die Rotte wird weiterhin als „Schlafstätte“ und Wochenenddomizil genutzt. Eine Verbesserung der Infrastruktur ist nicht zu erwarten, was wiederum eine mögliche Abwanderung zur Folge haben könnte. Weiters wird die Rotte verstärkt von Überalterung betroffen sein. Inwieweit eine längerfristige Erhaltung der Rotte, über einen Zeitraum von mehr als 15 Jahren, möglich ist, kann nicht abgeschätzt werden.

9.1.2 Ausbau der Speziallandwirtschaft

Die einzelnen Liegenschaften in der Rotte Neumühle verfügen teils über große Flächen, die derzeit nur in geringem Ausmaß genutzt werden. Möglich wäre für die Rotte daher eine Fokussierung auf Speziallandwirtschaften mit großem Flächenbedarf. Vorstellbar sind in diesem Zusammenhang etwa Tierzucht- oder Gartenbaubetriebe. Durch die großen Abstände zu den Nachbargrundstücken könnten auch lärmintensivere Landwirtschaften, wie etwa Hundezuchtbetriebe, umgesetzt werden.

Diese Spezialisierung könnte neue Impulse für die Entwicklung der Rotte bringen, neue BewohnerInnen anziehen und vor allem tagsüber Leben in die Rotte bringen. Voraussetzung ist auf jeden Fall die Klärung des Ver- und Entsorgungsproblems, ansonsten ist die Implementierung von neuen Nutzungen nicht möglich.

9.1.3 Stärkung der Wirtschaftsfunktionen

Eine weitere Entwicklungsmöglichkeit für die Rotte Neumühle liegt im Bereich der Stärkung der Wirtschaftsfunktionen. Derzeit gibt es keine betrieblich genutzten Einrichtungen, aufgrund der großen Abstände zu NachbarInnengrundstücken könnten lärmintensive Betriebe, wie etwa Schlosserei, Spenglerei, Flugzeugmotoren u.Ä., in der Rotte angesiedelt werden. Auch die Reparatur und Einstellung von Fahrzeugen, etwa Oldtimer oder Motorräder, kann umgesetzt werden.

Auch hier ist der Anschluss an ein Ver- und Entsorgungsnetz ein wichtiger Aspekt in der weiteren Nutzung und die Spezialisierung kann tagsüber Leben in die Rotte bringen. Zu beachten ist bei dieser Variante auf jeden Fall die zusätzliche Verkehrsbelastung, die aufgrund der betrieblichen Zufahrten und neuen Fahrten durch KundInnen entstehen wird.

9.1.4 Etablierung von Sondernutzungen

Entwicklungsmöglichkeiten bieten auch die Vorzüge der Rotte – die ruhige und isolierte Lage. Diese kann genutzt werden, um Sondernutzungen in Neumühle zu etablieren. Eine dieser Sondernutzungen könnte etwa ein Seminarzentrum mit Outdoorangebot sein. Dazu gehören Möglichkeiten zur Übernachtung, Gastronomiebetriebe und das Seminarzentrum selbst.

Weiters kann die ruhige Lage eine Chance sein, Einrichtungen für sensible Themen zu schaffen. Dazu gehören z.B. Jugendliche, Drogensüchtige oder Kinder mit Behinderungen. Die einzelnen Gebäude könnten für jeweils unterschiedliche Nutzungen bei einem betreuten Wohnen genutzt werden und es kann eine Art Therapiedorf entstehen.

Dieses Entwicklungsszenario bietet die Möglichkeit, die Rotte ganzheitlich zu betrachten und eine Entwicklungsmöglichkeit für alle Gebäude und Liegenschaften zu finden. Es stellt damit den Konnex zum Fortlauf des status quo dar, bei dem es darauf hinauslaufen könnte, dass die Rotte gar nicht mehr bewohnt ist. In diesem Fall ist die Etablierung von Sondernutzungen, die auf die gesamte Rotte zugreifen, sicherlich die beste Variante um die Streusiedlung dennoch erhalten zu können. Auch hier ist die Ver- und Entsorgung jedoch ein wesentliches Thema für die Entstehung einer Nachnutzung.

9.2 Schwarzenberg

Die Rotte Schwarzenberg liegt im südwestlichen Teil der Marktgemeinde Wiesmath auf 670 m ü.A. in einer sonnigen Hochlage, südöstlich davon liegt der Siedlungsraum Neumühle. Eine unbefestigte, öffentliche Verkehrsverbindung durch den Wald verbindet die Rotten Schwarzenberg und Neumühle.

Das kompakte Siedlungsgefüge weist auf einer Länge von ca. 520 Meter eine Zeilenbebauung auf. Ein Aussiedlerhof befindet sich am nördlichen Ortsrand, der 500 m vom Siedlungsgefüge entfernt liegt. Die Wohngebäude als auch die landwirtschaftlich genutzten Wirtschaftsgebäude weisen eine meist in sich geschlossene Einheit auf. Acker-, Wiesen- und Waldflächen prägen das Landschaftsbild. Die Siedlungsflächen sind als Bauland Agrargebiet ausgewiesen (ein Aussiedlerhof liegt im Grünland), dementsprechend hoch ist auch die Agrarquote im Ort. Insgesamt sieben Haushalte führen einen landwirtschaftlichen Betrieb.

Eine Bushaltestelle, die 2 Mal am Tag (ausgenommen Sonn- und Feiertage) angefahren wird, stellt für Schwarzenberg die öffentliche Verkehrsanbindung dar. Die Bushaltestelle befindet sich ca. 500 Meter außerhalb des Siedlungsgebietes, an der Abzweigung Landsee – Schwarzenberg. Als gemeinschaftliche Einrichtung stellen das Feuerwehrhaus und die Kapelle ein verbindendes Element zwischen den BewohnerInnen dar. Weiters ist in der Rotte ein Tischlereibetrieb situiert sowie ein privat geführtes Bauernmuseum, das auf Anfrage besucht werden kann.

Durch den kompakten Siedlungsverband sind lärmintensive Sondernutzungen ausgeschlossen, auch eine Individualisierung wie es in Neumühle möglich ist, kann hier nicht stattfinden. Stattdessen können die Vorzüge der nachbarschaftlichen Nähe und der bereits vorhandenen Gemeinschaftseinrichtungen genutzt werden.

Auch in dieser Rotte ist die Ver- und Entsorgung eine wichtige Thematik. Die Gebäude sind nicht an das öffentliche Wassernetz angebunden sondern werden durch einen Gemeinschaftsbrunnen versorgt. Die Entsorgung erfolgt mittels Senk- und Güllegruben – über einen Anschluss an das öffentliche Kanalnetz wird derzeit diskutiert. Auch individuelle oder kollektive Lösungen (siehe dazu auch 9.3) sind vorstellbar.

Ausgehend von dieser beschriebenen Situation und in Anbetracht der in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Ergebnisse der statistischen und architektonisch-raumplanerischen Analyse und Bewertung ergeben sich daher vier Szenarien, die eine mögliche Entwicklung der Rotte Schwarzenberg darstellen können.

9.2.1 Status Quo

Wird der Status quo in der Rotte Schwarzenberg beibehalten, gibt es weiterhin eine gute Durchmischung von Wohnfunktion und landwirtschaftlichen Nutzungen. Da die landwirtschaftlichen Nutzungen aber zurückgehen, wird es weniger Beeinträchtigungen der Wohnfunktion geben. Die Lebensqualität kann dadurch innerhalb der Rotte gesteigert werden.

Ohne Zuzug von jüngeren Leuten ist bei der Beibehaltung des bisherigen Status aber auch in Schwarzenberg eine stetige Überalterung der Bevölkerung zu befürchten. Die Erhaltung der Rotte ist allerdings weniger gefährdet als in Neumühle. Eine Verbesserung der Infrastruktur ist nicht zu erwarten, was wiederum eine mögliche Abwanderung zur Folge haben könnte – hier ist insbesondere die Anknüpfung an den öffentlichen Verkehr zu nennen, die bei weniger BewohnerInnen nicht mehr gesichert werden kann.

9.2.2 Stärkung der Landwirtschaft

Aufgrund der Vielzahl an bestehenden landwirtschaftlichen Objekten besteht eine große Chance für die Rotte in der Stärkung der Landwirtschaft. Insbesondere die Tierhaltung spielt bereits jetzt eine große Rolle und könnte in verschiedenen Bereichen ausgebaut und verstärkt genutzt werden. Dabei besteht auch die Möglichkeit Synergien innerhalb der Rotte zu nutzen, wie etwa durch die Nutzung von Weideflächen, Futterzukauf von anderen LandwirtInnen der Rotte, Ansiedlung eines Tierarztes u.Ä. Auch die Tierhaltung von Nichtlandwirten, etwa private Pferdehaltung, könnte auf diesem Wege ermöglicht werden.

Um diese Nachnutzung zu ermöglichen, müssten betroffene Zielgruppen aktiv beworben werden und mögliche nötige Zusatzinfrastruktur von Seiten der Gemeinde geschaffen werden. Dazu gehört das öffentliche Ver- und Entsorgungssystem, Verbesserung von Wegen und Unterstützung bei rechtlichen Fragen.

9.2.3 Stärkung der Wohnnutzung

Die landwirtschaftliche Funktion der Rotte Schwarzenberg wird durch den Generationenwechsel immer weniger bedeutsam. Eine mögliche Entwicklungslinie könnte daher bedeuten, statt der Landwirtschaft die Wohnnutzung zu stärken. Dafür sprechen auch die bestehenden Gemeinschaftseinrichtungen, die für verstärkte Wohnfunktionen ein wichtiger Zusatznutzen sind. Das Wohnen in ruhiger Lage, ohne Durchzugsverkehr und in großem Naheverhältnis zum Hauptort Wiesmath, kann für verschiedenste Zielgruppen interessant sein. Demensprechend können mit einer aktiven Bewerbung als Wohnstandort sowohl junge Familien, als auch die Generation 45+ und SeniorInnen angesprochen werden.

Relevant für die Entwicklung in Richtung Wohnnutzung ist der Anschluss an das öffentliche Ver- und Entsorgungsnetz. Bei landwirtschaftlichen Nutzungen können Senkgruben noch eher gerechtfertigt werden – für reine Wohnnutzung reicht diese „Eigenversorgung“ auf keinen Fall aus. Es ist daher auf jeden Fall die Gemeinde in Abstimmung mit den BewohnerInnen gefragt, dementsprechende Infrastruktur zu schaffen.

9.2.4 Kombination mit einzelnen Schwerpunkten

Eine weitere Entwicklungsmöglichkeit ist die Kombination der vorangegangenen Szenarien mit einem zusätzlichen Schwerpunkt innerhalb der Rotte. Dieser könnte z.B. ein Museum, Spezialgastronomie (Essen am Bio-Bauernhof) oder ein Veranstaltungszentrum sein. Es könnte eine strategische Ausrichtung auf einen Leitbetrieb in Kombination mit Wohn- und landwirtschaftlichen Nutzungen geschaffen werden. Dies kann neue Impulse für die Rotte bringen und einen Erhalt sichern.

Auch hier ist die Ver- und Entsorgung jedoch ein wesentliches Thema für die Entstehung einer Nachnutzung. Weiters bedarf es einer guten internen Abstimmung innerhalb der Rotte und der BewohnerInnen um Akzeptanz und Unterstützung für den Leitbetrieb zu sichern und damit einen echten Entwicklungsimpuls für die Rotte zu schaffen.

9.3 Exkurs Kläranlagen²²

Zur Entsorgung von häuslichen Abwässern stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. Ist der Anschluss an das öffentliche Kanalnetz nicht möglich, kann eine eigene Abwasserbehandlungsanlage (ABA) vor Ort installiert werden. Neben konventionellen Kleinkläranlagen, welche sich technisch im Wesentlichen nicht von größeren Anlagen unterscheiden, können auch bepflanzte Bodenfilter (Pflanzenkläranlagen) oder Abwasserteiche errichtet werden. Eine Entsorgung der häuslichen Abwässer in einer Senkgrube oder Jauchegrube (gemeinsam mit Abwässern aus Stallungen) sollte nur dann erfolgen, wenn weder ein Anschluss an das öffentliche Kanalnetz noch die Errichtung einer eigenen Abwasserbehandlungsanlage wirtschaftlich sinnvoll bzw. ökologisch zweckmäßig sind (Trauner et al. 2006).

Tabelle 19 Möglichkeiten der Abwasserentsorgung

Anschluss an das öffentliche Kanalnetz	Eigene Abwasserbehandlungsanlage	Grubenentsorgung
Einleitung Abwässer in öffentliche Kläranlage, Reinigung Abwässer in zentraler Abwasserbehandlungsanlage	Kleinkläranlage (Festbettverfahren, Belebungsverfahren), Extensive Verfahren (Bepflanzter Bodenfilter, Abwasserteich)	Senkgrube (häusliche Abwässer), Jauchegrube (häusliche Abwässer und Abwässer aus Stallungen)

Quelle: Trauner et al. 2006, eigene Darstellung

²² Bearbeitung durch DI Reinhard Reiterer, RaumRegionMensch

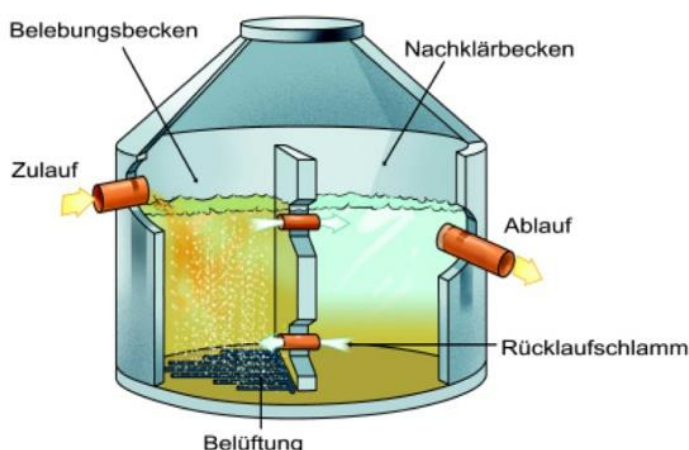
Eigene Abwasserbehandlungsanlage

In dezentralen Gebieten, ohne Anschlussmöglichkeit an das öffentliche Kanalnetz, kann die Klärung der häuslichen Abwässer über eine eigene Abwasserbehandlungsanlage erfolgen. Diese kann sowohl als Einzelanlage (für ein Objekt) als auch als Gemeinschaftsanlage (für mehrere Objekte) ausgeführt sein. Neben dem Einsatz mechanisch-biologischer Kleinkläranlagen ist auch die Verwendung von naturnahen Abwasserreinigungssystemen (bepflanzte Bodenfilter, Abwasserteiche) möglich. Diese finden in der Regel in Kombination mit einer mechanischen Vorreinigung Anwendung.

Kleinkläranlagen (Belebungsverfahren, Festbettverfahren)

Abwasserbehandlungsanlagen bis 50 Einwohnerwerte²³ werden laut ÖNORM B-2502-1 als Kleinkläranlagen bezeichnet. Rein mechanische Anlagen entsprechen mittlerweile nicht mehr dem Stand der Technik und beschränken sich in ihrem Einsatz daher auf die Verwendung als Vorreinigungsstufe für biologische Systeme (Trauner et al. 2006). In diesen erfolgt die Reinigung durch einen örtlich festsitzenden Biofilm (Festbettverfahren) oder freischwimmende Mikroorganismen. Die Errichtung kann vor Ort oder vorgefertigt erfolgen. Eine ordnungsgemäße Wartung und Betriebskontrolle ist unbedingt erforderlich. Die Einleitung von schädlichen Stoffen sowie von Niederschlags-, Grund-, Drainage- und Kühlwasser aber auch von Ablaufwasser aus Schwimmbecken und dergleichen ist unzulässig. Das gereinigte Abwasser kann neben der Einleitung in einen geeigneten Vorfluter (ausreichend Wasser führendes Gewässer) auch verrieselt bzw. flächig versickert werden. Hierbei sind die geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu beachten. Die Schlammensorgung kann über eine landwirtschaftliche Verwertung oder eine zentralen Kläranlage erfolgen (Trauner et al. 2006 und Universität für Bodenkultur Wien 2007).

Abbildung 51 Belebungsverfahren



Quelle: Kainz et al. 2010

²³ Der Einwohnerwert (EW) ist ein Maß für die Schmutzfracht der Abwässer privater Haushalte und gewerblicher Betriebe. Besitzt eine Gemeinde mit 1.000 Einwohnern einen Einwohnerwert von 1.200, so ist in den gewerblichen Abwässern die Schmutzfracht von 200 Einwohnern enthalten.

Vorteile (Stadt Münster s.a.)

- geringer Flächenbedarf
- ausgezeichnete Reinigungsleistung
- gute Steuerung der Reinigungsleistung
- betriebsstabil bei entsprechender Wartung

Nachteile (Stadt Münster s.a.)

- hoher Wartungsaufwand
- relativ hohe Investitions- und Betriebskosten
- Stromkosten

Bepflanzte Bodenfilter

Als bepflanzte Bodenfilter werden Abwasserbehandlungsanlagen bezeichnet, die als Hauptreinigungsstufe ein mit Bodenmaterial gefülltes, zum Untergrund abgedichtetes und bepflanztes Becken aufweisen. Der Abbau von Schmutzstoffen erfolgt durch die im Bodenmaterial lebenden Mikroorganismen. Neben einem geeigneten Zu- und Ablaufsystem ist auch eine mechanische Vorreinigung erforderlich. Die Durchströmung von bepflanzten Bodenfiltern kann horizontal oder vertikal erfolgen, wobei vertikale Anlagen in der Regel eine bessere Reinigungsleistung erzielen. Pro Einwohnerwert ist eine wirksame Beetfläche von mindestens 4m² erforderlich (Trauner et al. 2006 und Universität für Bodenkultur Wien 2007).

Abbildung 52 Bepflanzter Bodenfilter



Quelle: Koch 2006

Vorteile (Stadt Münster s.a.)

- naturnahe Gestaltung
- kostensparende Bau- und Betriebsweise
- geringer maschineller Ausstattungsaufwand
- anspruchsloser Wartungs- und Unterhaltungsaufwand

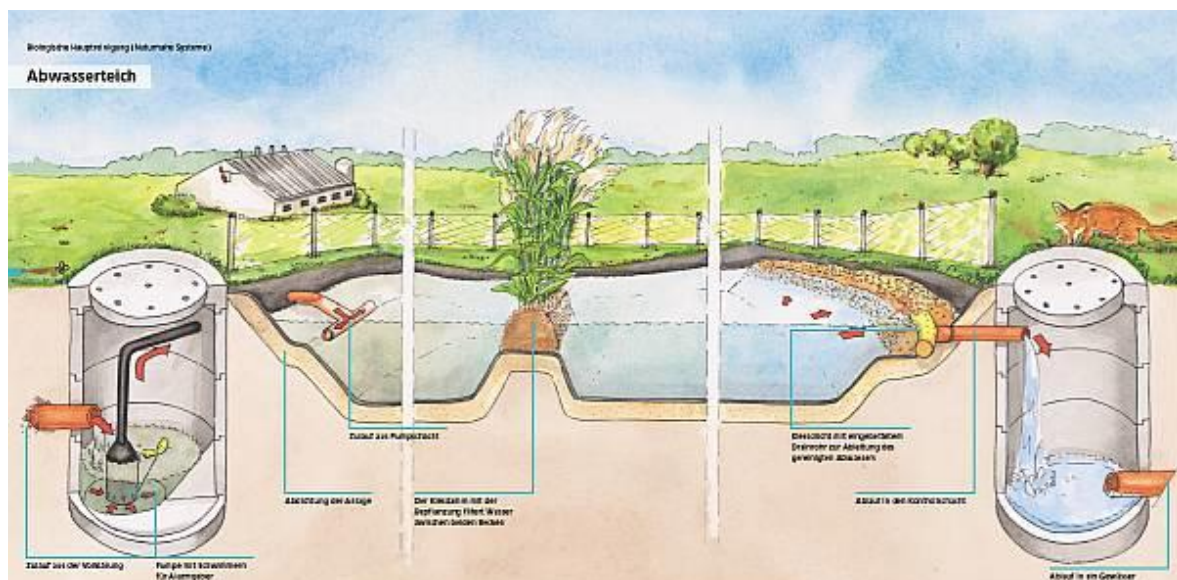
Nachteile (Stadt Münster s.a.)

- hoher Flächenbedarf
- keine direkte Steuerung der Reinigungsleistung
- geringere Reinigungsleistung im Winter
- Vegetationspflege, Entsorgung Grünabfälle

Abwasserteiche

In Abwasserteichen erfolgt die Reinigung des eingeleiteten Schmutzwassers durch ein symbiotisches Zusammenspiel von Mikroorganismen. Die gelösten organischen Schmutzstoffe werden durch Bakterien abgebaut. Der dazu benötigte Sauerstoff wird von Algen produziert. Bei ausreichendem Lichteinfall decken die Algen den Sauerstoffbedarf der Bakterien. Die Abfallprodukte der Bakterien (wie etwa CO₂) dienen den Algen wiederum als Kohlenstoffquelle. Der Abbau ungelöster organischer Schmutzstoffe erfolgt anaerob im Sediment. Abwasserteiche können sowohl unbelüftet (natürliche Belüftung) als auch künstlich belüftet ausgeführt sein.

Abbildung 53 Abwasserteich



Quelle: Stadt Münster s.a.

Vorteile (Universität für Bodenkultur Wien 2007)

- stabile Reinigungsleistung
- naturnahe Gestaltung
- kostensparende Bau- und Betriebsweise
- geringe Anforderung an Betriebspersonal und Wartung
- geringer maschineller Ausstattungsaufwand

Nachteile (Stadt Münster s.a., Universität für Bodenkultur Wien 2007)

- hoher Flächenbedarf (15m² je EW)
- Reinigungsleistung durch jahreszeitliche Veränderung beeinflusst
- mögliche Geruchsemission bei schlecht gewarteten Anlagen
- massenhaftes Auftreten von Wasserlinsen (unerwünschte Beschattung der Mikroorganismen)

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Sowohl auf EU-, Bundes- als auch Landesebene gibt es eine Reihe von Rechtsnormen, welche direkt oder indirekt Einfluss auf die Abwasserbehandlung und -entsorgung nehmen. Die im Folgenden beispielhaft aufgeführten Gesetze, Verordnungen und Richtlinien können daher nur einen Einblick in die derzeitige Rechtslage geben.

Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/EG)

Durch die Festlegung von Umweltzielen wurde in der Wasserrahmenrichtlinie ein einheitlicher europäischer Ordnungsrahmen für alle Oberflächengewässer sowie das Grundwasser geschaffen. So soll eine langfristige Verschlechterung der Süßwasserressourcen vermieden werden.

Richtlinie über die Behandlung von kommunalem Abwasser (91/271/EWG)

Gemäß Artikel 4 dieser Richtlinie müssen alle Gemeinden mit mehr als 2.000 Einwohnerwerten mit einer Kanalisation ausgestattet sein und das gesammelte Abwasser vor dem Einleiten in ein Gewässer einer Zweitbehandlung oder einer gleichwertigen Behandlung unterziehen. Für Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnerwerten legt Artikel 7 fest, dass eine Behandlung der Abwässer, welche sicherstellt, dass das aufnehmende Gewässer den maßgeblichen Qualitätszielen entspricht, durchzuführen ist.

Wasserrechtsgesetz (WRG 1959)

Auf den Schutz von Gewässer vor Verunreinigung zielt auch das österreichische Wasserrechtsgesetz ab. Gemäß § 32 sind Einwirkungen auf Gewässer, die unmittelbar oder mittelbar deren Beschaffenheit beeinträchtigen, nur nach einer wasserrechtlichen Bewilligung zulässig. Dementsprechend muss sowohl für die Einleitung häuslicher Abwässer in einen Vorfluter als auch für deren Versickerung bzw. Verrieselung eine Bewilligung vorliegen.

Allgemeine Abwasseremissionsverordnung (AAEV)

Die allgemeine Abwasseremissionsverordnung des Bundes regelt im Wesentlichen die Behandlung von Abwässern sowie deren Einleitung in Fließgewässer bzw. das öffentliche Kanalnetz. In § 1

(3) wird kommunales (häusliches) Abwasser als Abwasser aus Küchen, Waschküchen, Waschräumen, Sanitär- oder ähnliche genutzten Räumen in Haushalten beschrieben. Ebenfalls gelten vergleichbare Abwässer aus öffentlichen Gebäuden und Betrieben als kommunale Abwässer. Unter § 3 ist festgehalten, dass in zusammenhängenden Siedlungsgebieten die Abwässer grundsätzlich in einer Kanalisationsanlage gesammelt und in einer zentralen Reinigungsanlage gereinigt werden sollen.

NÖ Bauordnung

Gemäß § 62 (2) der niederösterreichischen Bauordnung sind die auf einem Grundstück anfallenden Schmutzwässer grundsätzlich in einen öffentlichen Kanal abzuleiten. Von dieser Anschlussverpflichtung ausgenommen sind jedoch landwirtschaftliche Liegenschaften mit aufrechter Güllewirtschaft, sofern die häuslichen Schmutzwässer gemeinsam mit der anfallenden Gülle bzw. Jauche entsorgt werden. Diese Ausnahme gilt – wie in § 62 (4) festgelegt – auch für Liegenschaften, welche ihre Schmutzwässer über einen Betrieb mit aufrechter Güllewirtschaft, welcher sich im selben räumlich zusammenhängenden Siedlungsgebiet befinden muss, entsorgen. Ist der Anschluss an einen öffentlichen Kanal nicht möglich, sind die Schmutzwässer laut § 62 (5) in eine Senkgrube oder in eine wasserrechtlich bewilligte Kläranlage einzuleiten.

NÖ Bautechnikverordnung

In den §§ 35 und 36 der NÖ Bautechnikverordnung sind Vorgaben zur Ausführung von Ableitungsanlagen, Senkgruben, Sickergruben und Abwasserkanäle festgelegt. So müssen Senkgruben flüssigkeitsdicht sein. Ebenfalls wird eine trag- und verkehrssichere Abdeckung vorgeschrieben.

Technische Rahmenbedingungen

Die Ausführung eigener Abwasserbehandlungsanlagen sowie deren Bau und Betrieb werden durch ÖNORM geregelt. So findet die bereits erwähnte ÖNORM B 2502-1 in Bezug auf Kleinkläranlagen bis 50 Einwohnerwerte Anwendung. Die ÖNORM B 2505 gilt darüber hinaus als Regelwerk für bepflanzte Bodenfilter. Grundsätze für die Abwasserbehandlung in Teichen finden sich wiederum in der ÖNORM EN 12255-5.

Förderungen

Im Rahmen der Förderung von Abwasserbehandlungsanlagen erfolgt eine Unterscheidung zwischen Kleinkläranlagen für Einzelobjekte in Streulage und öffentlichen Kläranlagen. Allgemein gilt, dass das gewährte Fördervolumen nicht höher als der Betrag, der durch Firmenrechnungen (exkl. USt.) nachgewiesen wird, sein darf (Amt der NÖ Landesregierung 2013).

Förderung von Kleinkläranlagen für Einzelobjekte in Streulage

Die Errichtung von Kleinkläranlagen für Einzelobjekte in Streulage wird seitens des Bundes und des Landes Niederösterreichs gefördert. Die Förderung dieser sogenannten Pauschal-

Kleinabwasserbeseitigungsanlagen (PKAB) erfolgt jedoch nur für Objekte außerhalb der Gemeinde festgelegten „Gelben Linie“ und für Anlagen bis zu vier Objekten. Für alle Objekte muss darüber hinaus eine rechtskräftige Baubewilligung vorliegen und der Baubeginn der Anlage darf erst nach Einreichung der vollständigen Projektunterlagen bei der Abteilung für Siedlungswasserwirtschaft erfolgen (Amt der NÖ Landesregierung 2013).

Das Förderausmaß für Abwasserbeseitigungsanlagen bis 15 Einwohnerwerte beträgt 5.000 Euro (Investitionskostenzuschuss Bund und Land). Zusätzlich wird jeder weitere Einwohnerwert mit 280 Euro gefördert, wobei die Förderung als Pauschal-Kleinabwasserbeseitigungsanlage nur bis einschließlich 50 Einwohnerwerte möglich ist. Auch wird der Laufmeter Kanal mit 40 Euro gefördert. Die ersten 30 Laufmeter außerhalb des Objektes gelten jedoch als Inneninstallation und sind daher nicht förderfähig (Amt der NÖ Landesregierung 2013).

Förderung von Genossenschafts-, Gemeinde- und Verbandsanlagen

Für Abwasserbehandlungsanlagen ab fünf Objekten ist eine Förderung als öffentliche Anlage (z.B. Genossenschaft) möglich. Für Objekte innerhalb der „Gelben Linie“ kann eine Förderung nur gemeinsam mit der Gemeinde beantragt werden (Amt der NÖ Landesregierung 2013).

Die Förderung seitens des Landes für öffentliche Abwasserbeseitigungsanlagen beträgt 2.500 Euro bis 15 Einwohnerwerte. Jeder weitere Einwohnerwert wird mit 140 Euro gefördert. Pro förderfähigem Laufmeter Kanal – wiederum gelten die ersten 30 Laufmeter außerhalb des Objektes als nicht förderfähige Inneninstallation – werden 20 Euro an Förderung ausbezahlt. Insgesamt beträgt die Förderung des Landes mindestens 30% der förderfähigen Investitionskosten. Zusätzlich gibt es einen Investitionskostenzuschuss des Bundes in gleicher Höhe, maximal aber 30% der Investitionskosten (Amt der NÖ Landesregierung 2013).

10 Exemplarische Nachnutzungen

In den bereits unter Punkt 8.1 angesprochenen Datenblättern zu den einzelnen Gebäuden sind von Seite des Bausachverständigen mögliche Nachnutzungen angesprochen worden. Für fünf Grundstücke/Gebäude werden nun exemplarisch die Nachnutzungsmöglichkeiten noch detaillierter dargestellt. Auch dazu wurden eigene Datenblätter erstellt, die in der Planmappe eingesehen werden können.

Die meisten der Gebäude können/sollten auch weiterhin als Wohngebäude genutzt werden bzw. werden auch weiterhin landwirtschaftliche Nutzungen aufweisen. Spezielle Nachnutzungen sind eher bei Gebäuden, die bisher nicht bewohnt sind oder eine außergewöhnliche Größe aufweisen interessant. Die nächsten Beispiele zeigen exemplarisch solche möglichen Nachnutzungen, die auch mit den in Kapitel 9 dargestellten Szenarien Hand in Hand gehen.

10.1 Kennzahl BN

Als mögliche Nachnutzung bietet sich für das Grundstück ein Tierzuchtbetrieb (Pferde, Lamas, Strauße, Schafe, Ziegen,...) an. Die landwirtschaftlichen Flächen umfassen über 13.000 m² und können daher optimal als Weiden, Koppeln, und für alle weiteren nötigen Einrichtungen zur Tierzucht genutzt werden. Teile dieser Flächen können außerdem als Anbauflächen für Obst und Gemüse genutzt werden. Damit kann der Eigenbedarf von Mensch und tlw. Tier gedeckt bzw. ergänzt werden und die bereits bestehenden Obstbäume werden auf dem Grundstück erhalten.

Auf dem Grundstück befinden sich Wohn- und Betriebsgebäude aus dem Altbestand mit einem Baujahr vor 1945, sowie ein nicht fertig gestelltes Wohngebäude im Rohbau aus dem Jahr 1986. Der Altbestand ist laut Bewertung des Bausachverständigen nicht erhaltenswert und müsste daher für eine Nachnutzung abgerissen werden. Der bestehende Rohbau muss fertiggestellt bzw. saniert werden und bietet dann eine Wohnnutzfläche von ca. 180 m² und eine Kellerfläche von ca. 110 m². Auf den Bauplätzen des Altbestandes könnten zusätzlich neue Gebäude (z.B. Stallungen) errichtet werden.

Abbildung 54 Nachnutzung Kennzahl BN



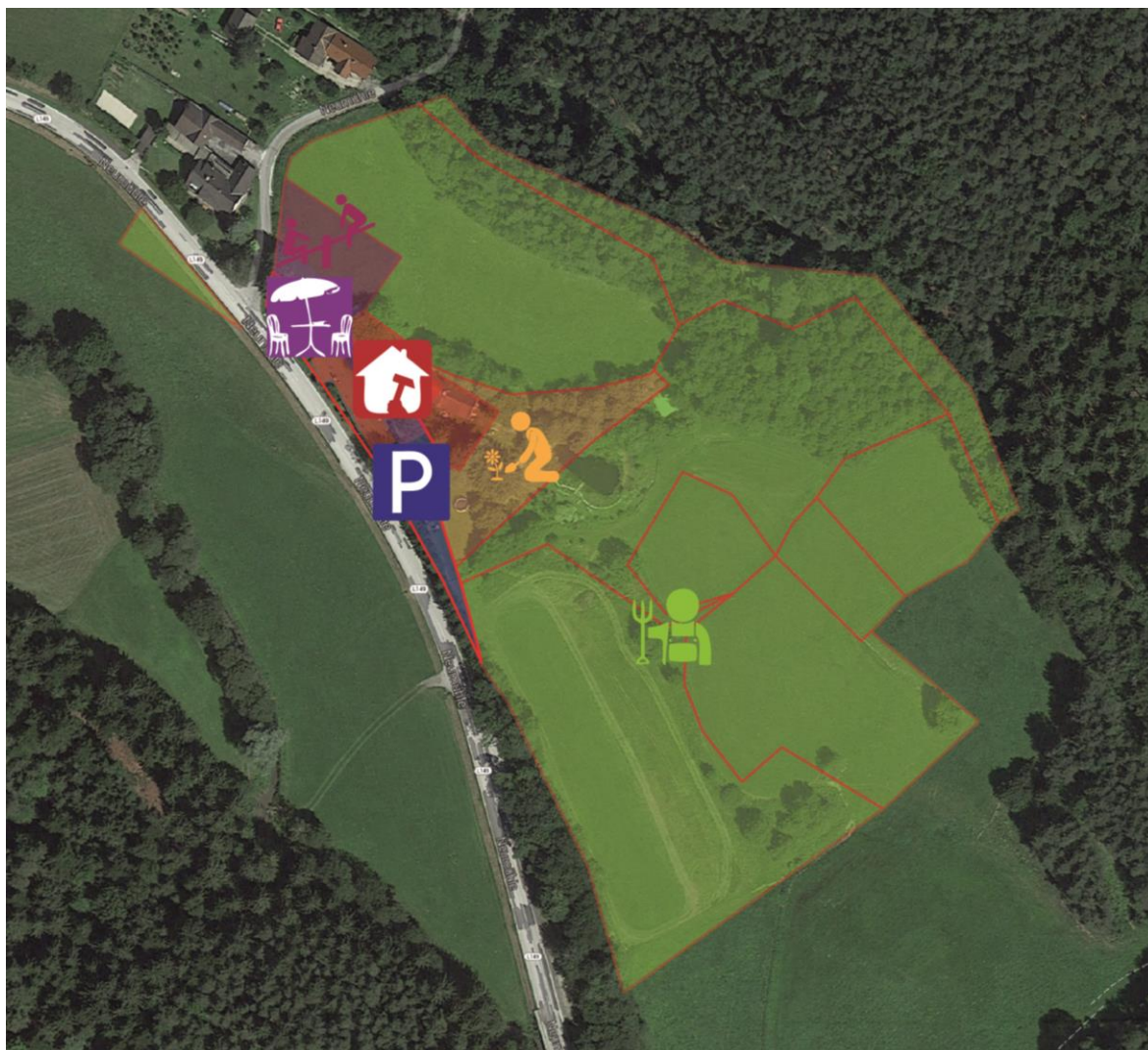
Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, maßstabslos

10.2 Kennzahl FN

Als mögliche Nachnutzung für das Grundstück und die Gebäude bietet sich die Revitalisierung als Gaststätte an. Diese wurde im Jahr 1994 geschlossen und bis 2013 als Zweitwohnsitz genutzt. Die großen landwirtschaftlichen Flächen von über 26.000 m² können einerseits für landwirtschaftliche Nutzungen herangezogen werden und andererseits als Außenflächen für die Gaststätte dienen (Kinderspielplatz, Gastgarten, Parkplatz,...).

Die bestehenden Gebäude mit einer Gesamtfläche von über 359 m² bedürfen laut Bausachverständigen einer baulichen und thermischen Sanierung. Danach können sowohl das Wohnhaus, als auch die Gaststätte wieder genutzt werden.

Abbildung 55 Nachnutzung Kennzahl FN



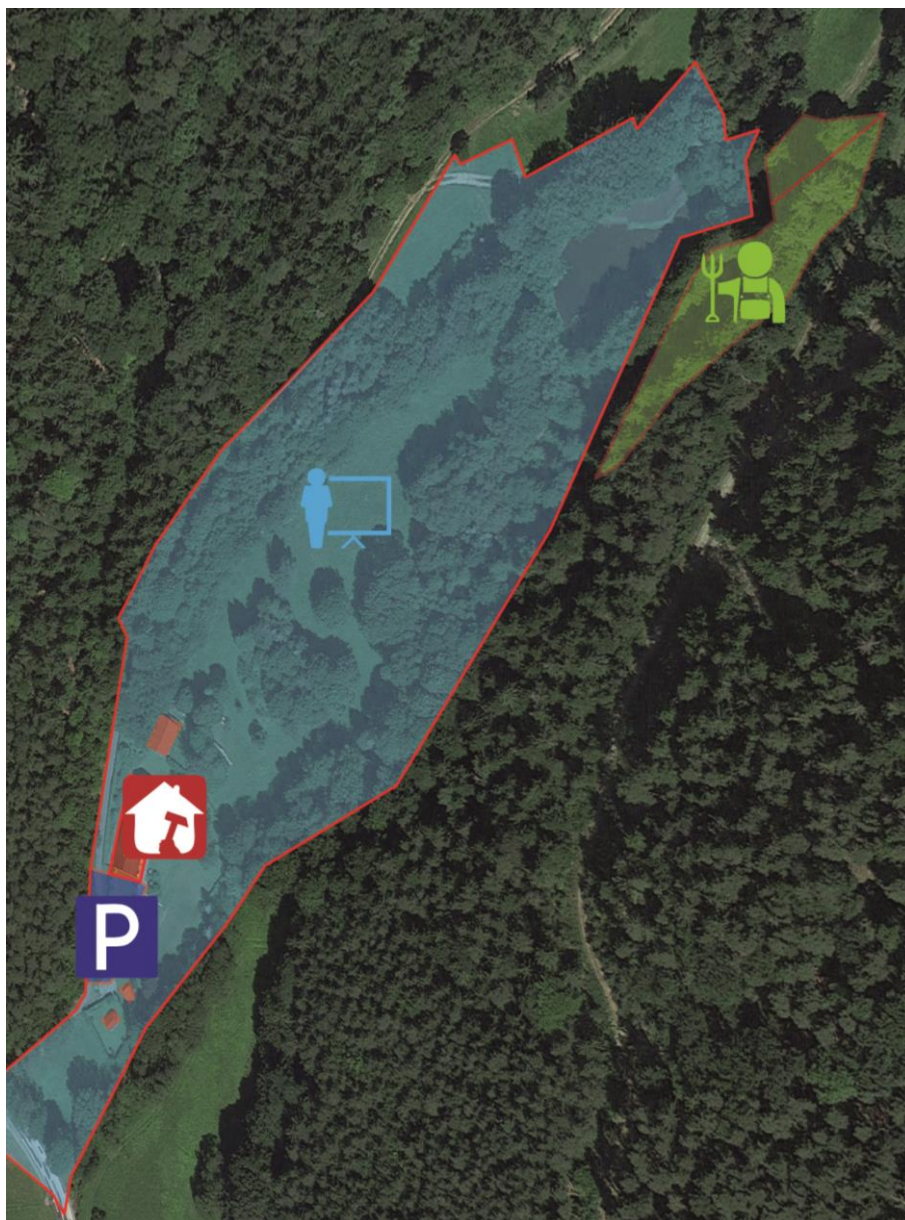
Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, maßstabslos

10.3 Kennzahl HN

Als mögliche Nachnutzung für das Grundstück bietet sich die Nutzung als Seminarzentrum an. Aufgrund der großen Gebäudenutzflächen und dazugehörigen Grünflächen von über 16.000 m² können Seminare sowohl innen als auch draußen stattfinden. Mögliche Ausrichtungen des Zentrums könnten Sport-, Kunst- und Naturerfahrungen sein.

Eine große Sanierung der bestehenden Gebäude ist laut Aussage des Bausachverständigen nicht erforderlich. Im Jahr 2006 wurden bereits alle Gebäude saniert. Eine thermische Sanierung wäre aufgrund der historisierenden Fassade kontraproduktiv. Insgesamt stehen über 200 m² an Nutzfläche in den Gebäuden zur Verfügung.

Abbildung 56 Nachnutzung Kennzahl HN



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, maßstabslos

10.4 Kennzahl CS

Als Nachnutzung bietet sich für das Grundstück eine Pferdezucht inkl. Reitanlage an. Die landwirtschaftlichen Grünflächen umfassen über 17.000 m² und können daher mit geringem Kostenaufwand in Weideflächen und Koppeln umgewandelt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit Reitplätze einzurichten. Die bestehenden und sanierten Gebäude dienen als Stallungen und für weitere nötige Infrastruktur bei bestehendem Reitbetrieb, wie z.B. Gemeinschaftsräume, Sanitäranlagen u.Ä.

Das bestehende Wohnhaus und die anschließende Scheune müssen für eine Nachnutzung generalsaniert werden. Im Zuge dessen ist auch ein eine Erweiterung des Wohnhauses auf 2 x 130 m² Wohnfläche möglich. Für die Nutzung als Pferdezucht müssten evtl. neue Stallungen gebaut bzw. die bestehende Scheune umgebaut werden.

Abbildung 57 Nachnutzung Kennzahl CS



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, maßstabslos

10.5 Kennzahl KS1

Das Grundstück und die bestehenden Gebäude werden bereits als Veranstaltungsstätte genutzt. Diese Nutzung kann beibehalten und noch ausgebaut werden. Dazu ist wie bei der Sanierung der Gebäude beschrieben, eine verbesserte Infrastruktur innerhalb der Gebäude nötig. Weiters können in geringem Umfang und nach rechtlichen Bestimmungen auch die direkt anschließenden Grünflächen genutzt werden. Derzeit sind Grundstück und Gebäude im Besitz gemeinsam mit Kennzahl KS2. Aufgrund der Entfernung können die dort vorhandenen Flächen nicht mit der Veranstaltungsstätte kombiniert werden.

Die auf dem Grundstück bestehende Halle mit einer Nutzfläche von über 300 m² wurde bereits für Veranstaltungen, wie etwa Feuerwehrfeste, verwendet und dafür geringfügig adaptiert. Für eine weitere und verstärkere Nachnutzung als Veranstaltungsstätte sind auf jeden Fall noch Verbesserungen der Infrastruktur nötig. Dazu gehören Küchentechnik, Abfallhygiene, Elektrik, Einrichtung und Ausstattung.

Abbildung 58 Nachnutzung Kennzahl KS1



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, maßstabslos

10.6 Kennzahl KS2

Die bestehenden Gebäude des Grundstücks sind teilweise über 300 Jahre alt und umfassen derzeit über 400 m² Nutzfläche. Aufgrund des schlechten baulichen Zustands, ist eine Erhaltung der Gebäude aus Sicht des Bausachverständigen nicht anzustreben. Alle bestehenden Gebäude müssten für eine neue Nutzung daher abgerissen und neu gebaut werden.

Ein Teil der Gebäude wird bereits jetzt als "Museum am Bauernhof" mit heimatkundlichen Ausstellungsstücken genutzt. Durch einen Neubau der Gebäude besteht die Möglichkeit, einen Teil der Gebäude bereits beim Bau auf eine Museumsnutzung auszurichten und damit das Heimatkundemuseum zu erhalten und für eine neue Generation zu modernisieren. Auf den großen Flächen die zur Liegenschaft gehören, können zudem noch landwirtschaftliche Nutzungen, Gärten für die Eigenversorgung und Parkplätze für das Museum als Nachnutzungen ermöglicht werden.

Abbildung 59 Nachnutzung Kennzahl KS2



Quelle: RRM, eigene Darstellung, 2013, maßstabslos

11 Zusammenfassung und Ausblick

Das untersuchte Gebiet, zwei Rotten der Marktgemeinde Wiesmath, ist dem peripheren ländlichen Raum zuzuordnen. In den letzten Jahren ist ein deutlicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen und der Altersdurchschnitt der Bevölkerung ist in der letzten Dekade deutlich angestiegen. Einhergehend mit diesen Entwicklungen finden Veränderungen in der Wohnraumnutzung statt, die wiederum Auswirkungen auf die soziale und technische Infrastruktur haben und damit auf das Zusammenleben der Bevölkerung wirken.

Die vorliegende Studie setzt sich mit den oben angeführten Aspekten auseinander und geht der Frage nach, „inwiefern sich unterschiedliche, dennoch traditionell gewachsene Streusiedlungsgebiete auf die örtliche Gemeinschaft der BewohnerInnen auswirken, welche Rolle dabei die demographische Entwicklung spielt und wie aus raumplanerischer Sicht mit dieser Entwicklung in den Streusiedlungen umgegangen werden kann“. Die aus der Studie gewonnenen Erkenntnisse sollen als Basis für die weitere Entwicklung der Marktgemeinde dienen und dem Gemeinderat der Marktgemeinde Wiesmath die Möglichkeit bieten, zukunftssträchtige Entscheidungen für die beiden Rotten zu treffen. Zudem sollen die Arbeiten über den lokalen Rahmen hinaus einen Beitrag für Gebiete mit ähnlichen Voraussetzungen leisten. Nachfolgend werden die Hauptergebnisse dieser Studie zusammenfassend dargestellt und im Anschluss Handlungsmöglichkeiten abgeleitet. Weitere Forschungsansätze, die sich im Verlauf der Arbeit aufgetan haben, bilden den Abschluss dieser Arbeit.

Als Besonderheit des Untersuchungsraumes gelten für die BewohnerInnen die Vorzüge des Naturraumes, insbesondere die Faktoren wie Luftqualität, schöne Landschaft, Ruhe und Erholung. Diese spielen für die BewohnerInnen eine wesentliche Rolle, um sich in ihrer Umgebung wohl zu fühlen. Eine nach wie vor wichtige Aufgabe im ländlichen Raum ist die Bewirtschaftung der Flächen. Diese Aufgabe wird immer schon von Landwirten erfüllt. Die Kulturlandschaft liegt quasi in ihren Händen, sie sind für die Bewirtschaftung und Erhaltung der Kulturflächen zuständig.

Durch den Strukturwandel der Landwirtschaft sind in den letzten Jahren viele Arbeitsplätze verloren gegangen. Diese Entwicklung, verbunden mit den gesellschaftlichen Veränderungen, wirken sich beispielsweise auf das Bleibeverhalten vor allem der jüngeren Bevölkerung aus. Um eine adäquate schulische oder berufliche Ausbildung zu absolvieren, entscheiden sich diese Personen oftmals, zumindest für eine Zeit lang, ihren Wohnort in die Nähe der Ausbildungsstätten oder des Arbeitsplatzes zu verlegen. Unzureichende öffentliche Verkehrsanbindungen und ein verhältnismäßig hoher Zeitaufwand sind Gründe für diese Entscheidung. Die Vorzüge der zentralen Standorte werden rasch geschätzt. Die Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung sind in den Ballungsräumen mehr gegeben als im ländlichen Bereich. Eine Rückkehr in den Heimatort wird häufig nicht mehr angestrebt. Zurück bleiben ältere Bevölkerungsschichten in halb leerstehenden Gebäuden. Die Abwanderung gut ausgebildeter Bevölkerungsgruppen aus dem ländlichen Raum wirkt sich unter anderem auf die soziale und ökonomische Infrastruktur aus.

Die Arbeitsstätten eines Großteils der BewohnerInnen der Rotten befinden sich in Wiener Neustadt. Die Entfernung von rund neunzehn Kilometern kann mit dem PKW zwar in kurzer Zeit

zurückgelegt werden, öffentliche Verkehrsanbindungen stehen aber nicht bzw. sehr begrenzt zur Verfügung. Das Busnetz von Wiesmath aus ist sehr stark auf den Schülerverkehr ausgerichtet. Um Arbeitsplätze zu erreichen und flexibel agieren zu können, ist ein privater PKW erforderlich. Die Fahrten am Nachhauseweg werden genutzt, um in Einkaufszentren die Güter des täglichen Bedarfes zu besorgen. Die lokale Infrastruktur wie Nahversorgung und sonstige Geschäfte in der Hauptgemeinde Wiesmath ist für die AuspendlerInnen wenig bis gar nicht relevant.

Ein fehlender öffentlicher Personennahverkehr wird vorwiegend von der älteren Bevölkerung wahrgenommen, deren Sorge es ist, dass sie in naher Zukunft ihre Mobilitätsbedürfnisse (Nahversorgung, Arztbesuche) selber nicht mehr bewältigen können. Für die jüngere mobile Bevölkerung hingegen stellt sich die Frage nach Herstellung öffentlicher Verkehrsverbindung nicht, weil das Bewusstsein der individuellen Mobilität (motorisierter Individualverkehr) sehr stark mental verankert ist.

Bemängelt wird eine unzureichende Breitbandverbindung und Mobilfunkverbindung in den Untersuchungsgebieten.

Die Notwendigkeit einer geordneten zentralen Abwasserbeseitigung ist ein Gebot der Stunde. Durch die Abwanderung und den damit verbundenen Leerstand müssen die Kosten auf immer weniger Wohngebäude, bzw. Personen aufgeteilt werden, sodass die individuelle Belastung extrem steigt.

Das Thema der Kinderbetreuung stellt sich als marginal dar. In den Rotten ist der Anteil an Kindern verschwindend klein bzw. sind sie gar nicht vorhanden. Dieses Thema ist jedoch sehr wohl für junge Leute wesentlich, die in den Rotten lebenden jungen Paare machen sich darüber Gedanken, wie es sein wird, eigene Kinder zu haben.

Aus der Erhebung der Gebäude und deren Allgemeinzustand konnten überwiegend Wohngebäude mit teilweise angeschlossenen Wirtschaftsgebäuden ausgemacht werden. Sondernutzungen außerhalb von Wohnen und Landwirtschaft finden sich nur wenige. Die Bausubstanz der Gebäude stammt überwiegend aus den Jahren 1945-1989 bzw. ist bereits vor 1945 errichtet worden. Einige Gebäude sind nach Aussage der InterviewpartnerInnen rund 300 Jahre alt. Daraus ergeben sich viele Gebäude bei denen Kernsanierungen nötig sind. Gebäude ohne Sanierungsbedarf gibt es kaum, einzelne Gebäude sind von ihrer Bausubstanz her nicht erhaltenswert und daher für eine weitere Nutzung nicht geeignet.

Aus den zusammengefassten Ergebnissen lassen sich nachfolgende **Handlungsperspektiven** für Politik und Gesellschaft formulieren. Wichtig erscheinen in diesem Zusammenhang folgende Themenschwerpunkte:

- ⇒ Arbeit und Beschäftigung
- ⇒ Mobilität
- ⇒ Gebäude
- ⇒ Technische Infrastruktur
- ⇒ Kommunikation und Soziales

Insbesondere für die aus der Landwirtschaft ausscheidenden Arbeitskräfte müssen Arbeitsplätze in zumutbarer Entfernung in den nächst gelegenen Zentren geschaffen werden. Nur auf diese Weise ist gewährleistet, dass der landwirtschaftliche Betrieb im Zu- und Nebenerwerb fortgeführt werden kann.

Im ländlichen Raum muss neben der Schaffung von Wohnmöglichkeiten die Voraussetzung gegeben sein, Arbeitsplätze vor Ort zu etablieren. Dazu gehören geeignete Flächen, aber auch die Forcierung von selbstständigen Tätigkeiten und die Gründung von Klein- und Mittelunternehmen. Denn die Aussicht auf die Ansiedlung größerer Betriebe ist oftmals aufgrund fehlender Rahmenbedingungen in peripheren Gebieten gering. Für attraktive Betriebsstandorte sind ein gut ausgebautes Verkehrsnetz sowie die Anbindung an den öffentlichen Verkehr entscheidend.

Mobilität im ländlichen Raum in ausreichender Frequenz herzustellen, ist aufgrund der dezentralen Lagen und den damit verbundenen geringen potenziellen Fahrgastzahlen ein schwieriges, weil wirtschaftlich nicht zu betreibendes Unterfangen. Mit klassischem Linienverkehr ist dies nicht zu bewerkstelligen, vielversprechendere Lösungen erscheinen in diesem Zusammenhang beispielsweise Anrufsammeltaxi, Ruf Bus, Gemeindebus oder die Stärkung privater Transportdienste.

Die Weiterentwicklung und der Ausbau moderner Kommunikations- und Informationstechnologien (Breitband) ist unbedingt erforderlich und kann einen wesentlichen Beitrag zur zukünftigen Entwicklung innovativer Arbeitsplatzangebote leisten. Mit der Aussicht auf Wohnen und Arbeiten an einem Standort können neben den Vorzügen ländlicher Räume auch Nachnutzungsmöglichkeiten für leerstehende Häuser forciert werden.

Die Sicherstellung der leitungsgebundenen technischen Infrastruktur ist ebenso wie Mobilität in dezentralen Räumen schwierig zu gewährleisten. Im Unterschied zu Wasserleitungsnetzen, die von der Anlage und vom Betrieb her auch im dünn besiedelten Raum wirtschaftlich machbar sind, ist die Errichtung von Fäkalkanälen wesentlich aufwendiger. Die limitierenden Faktoren ergeben sich aus der Länge der Transportleitungen, der Geländesituation (verbunden mit der Notwendigkeit der Errichtung von Pumpwerken) und dem Anschluss einer ausreichenden Zahl von Gebäuden. Die Schwierigkeiten ergeben sich in diesem Fall durch die Finanzierung aber auch durch zu geringe Durchspülung und dadurch die Gefahr der Verlegung. Als Alternative bieten sich biologische Kleinkläranlagen an, deren konkrete Umsetzung (in Hinblick auf Funktionalität und Kosten) aber im Einzelfall geprüft werden muss.

Geänderte Sozialstrukturen bedeuten eine Veränderung der Kommunikationsmöglichkeiten und Kommunikationswege. Die Sicherung bestehender sozialer Strukturen und im Optimalfall die Verbesserung durch verstärkten Zuzug in die beiden Siedlungsräume wären vorrangig anzustreben. Die bestehenden Kommunikationsräume (Feuerwehrhaus, Kapelle) sind im Sinne der Öffentlichkeit zu erhalten. Darüber hinaus sollten zusätzliche Angebote (auch im Hauptort Wiesmath) für die BewohnerInnen der beiden Rotten eingerichtet werden.

Für die Rote Neumühle wäre eine bessere Verbindung, z.B. durch Errichtung einer asphaltierten Straße nach Schwarzenberg und in der Folge nach Wiesmath, ein wesentliches Element, um die Verbindung zur Standortgemeinde zu stärken.

Aus diesen Handlungsperspektiven ergeben sich pro Rotte jeweils vier mögliche Entwicklungsszenarien, je nachdem ob die Handlungsfelder bearbeitet werden und welche Schwerpunkte die Gemeinde legt. Für **Neumühle** konnten folgende **Entwicklungsszenarien** identifiziert werden:

- ⇒ Status Quo
- ⇒ Ausbau der Speziallandwirtschaft
- ⇒ Stärkung der Wirtschaftsfunktion
- ⇒ Etablierung von Sondernutzungen

Bei einer Weiterführung des Status Quo gibt es kaum Verbesserungen in Infrastruktur, weitere Abwanderung bzw. Überalterung und wenig Anreiz innerhalb der Rotte in zukunftsfähige Lösungen zu investieren. Eine längerfristige Erhaltung der Rotte, über den Zeitraum von 15 Jahren hinaus, ist nicht sichergestellt. Wird hingegen ein Ausbau der Speziallandwirtschaft forciert, könnten neue Entwicklungsimpulse in die Rotte gebracht werden. Vorstellbar sind Speziallandwirtschaften mit großem Flächenbedarf, wie etwa Tierzucht oder Gartenbaubetriebe.

Durch die großen Abstände zwischen den einzelnen Liegenschaften könnte auch eine Stärkung der Wirtschaftsfunktion als Schwerpunkt für die Rotte Neumühle dienen. Hier könnten lärmintensive Betriebe wie etwa Schlosserei, Spenglerei, Flugzeugmotoren u.Ä. in der Rotte angesiedelt werden. Auch die Reparatur und Einstellung von Fahrzeugen könnte umgesetzt werden.

Die isolierte Lage der Rotte könnte als andere Entwicklungsmöglichkeit aber auch für die Etablierung von Sondernutzungen, wie z.B. einem Seminarzentrum mit Outdoorangebot, Therapiezentren o.Ä., genutzt werden. Wichtig für die Entwicklungsszenarien abseits des Status Quo ist auf jeden Fall die Bereitstellung von technischer Infrastruktur und die Unterstützung und Forcierung durch die Gemeinde und die BewohnerInnen der Rotte.

Für **Schwarzenberg** wurden folgende **Entwicklungsszenarien** identifiziert:

- ⇒ Status Quo
- ⇒ Stärkung der Landwirtschaft
- ⇒ Stärkung der Wohnnutzung
- ⇒ Kombination mit einzelnen Schwerpunkten

Auch in Schwarzenberg bedeutet die Beibehaltung des Status Quo Überalterung und wenig Entwicklungsimpulse. Der Erhalt der Streusiedlung ist im Vergleich zu Neumühle allerdings weniger gefährdet. Mögliche Entwicklungen könnten in Richtung Stärkung der Landwirtschaft oder Stärkung der Wohnnutzung gehen. Durch die Fokussierung auf eines dieser beiden Themen können gezielt neue BewohnerInnen angesprochen werden oder Synergieeffekte innerhalb der Rotte genutzt werden. Weiters können die (kultur-)landschaftlichen Vorteile bei beiden Szenarien optimal genutzt werden.

Eine weitere Entwicklungsschiene ist die weitere Kombination aus Wohnen und Landwirtschaft mit einem zusätzlichen Schwerpunkt innerhalb der Rotte. Dieser Schwerpunkt könnte etwa das

Museum, Spezialgastronomie oder ein Veranstaltungszentrum sein. Auch die bereits bestehenden Gemeinschaftseinrichtungen können hier mit eingebunden werden. Auch in Schwarzenberg sind für die erfolgreiche Entwicklung bzw. Erhaltung der Rotte, die Bereitstellung von technischer Infrastruktur und die Unterstützung und Forcierung durch die Gemeinde und die BewohnerInnen der Rotte wesentliche Erfolgsfaktoren.

Die Situation von Streusiedlungsgebieten ist bezogen auf das Wohnen bislang wenig untersucht. Gerade die demographischen Veränderungen machen sich in dezentralen Lagen besonders bemerkbar und es sollen mit der vorliegenden Studie Wege aufgezeigt werden, mit dem Wandel umzugehen.

Durch die intensive Einbeziehung der Bevölkerung konnten bisherige Forschungserkenntnisse ergänzt und Handlungsperspektiven abgeleitet werden, die, besonders im Hinblick auf den demographischen Wandel, für einen Fortbestand der traditionellen Siedlungsgebiete zweifelsohne wichtig sind.

Im Verlauf der Forschungsarbeit wurde aber auch deutlich, dass im ländlichen Raum in dezentraler Lage nicht nur Defizite bestehen, sondern Qualitäten gegeben sind. Dies zeigt sich vor allem in den Ergebnissen der Befragungen.

Von den BewohnerInnen wurden als wichtigste Faktoren die Naturlandschaft und die gute Luftqualität in Verbindung mit Erholung und Ruhe hervorgehoben. Ebenso bieten sich die vorhandenen Gebäude- und Umgebungsstrukturen für spezielle Nachnutzungsmodelle an. Warum also diese Potenziale nicht nutzen und sie als besondere Stärke und Chance für den ländlichen Raum sehen? Als Beispiel sei hier das Projekt Wohnen und Arbeiten in Neupölla/ Waldviertel angeführt (wohnenundarbeiten.at).

Ein wichtiger Ansatz und weitere Vertiefung dieses Forschungsfeldes ist es daher, die besonderen Qualitäten dieses Raumes aufzugreifen und auf die bestehenden Ressourcen und Potenziale zu fokussieren und diese idealerweise zu nutzen. Eine Fokussierung dahingehend bietet Voraussetzungen für eine geänderte Sichtweise, aus der heraus Neues entstehen kann.

Diese Arbeit bietet der Marktgemeinde Wiesmath eine gute Grundlage, um die möglichen zukünftigen Entwicklungen der beiden Rotten abzuschätzen. Zielführend wäre es, eine gemeinsame Strategie mit den BewohnerInnen zu entwickeln und dementsprechend Maßnahmen zu setzen, die auch von allen Beteiligten mitgetragen werden können. Wichtig ist in jedem Fall eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Herausforderungen an die technische Infrastruktur in den Rotten, denn nur durch diese Maßnahmen kann ein zukunftsfähiger Weiterbestand der Rotten gesichert werden.

ANHANG

Literaturverzeichnis

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (1989): Geschäftsstelle für Dorferneuerung. Richtlinien für die Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung von Orten im ländlichen Raum, Wien.

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2005): Perspektiven für die Hauptregionen Waldviertel, Weinviertel, NÖ – Mitte, Industrieviertel, Mostviertel. Projekt W.I.N. Strategie Niederösterreich. St. Pölten.

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2013): Kläranlagen für Einzelobjekte in Streulage –

Förderungen. http://www.noel.gv.at/Gemeindeservice/Gemeindeservice/Umweltschutz/Abwasser_Einzelklaeranlagen_Foerderung.wai.html abgefragt am 25. Juni 2013.

Atteslander, Peter; Hamm, Bernd (Hrsg.), (1974): Materialien zur Siedlungssoziologie. Köln, Berlin.

Baumgartner, Peter (1984): Kleine Bucklige Welt. Monographie einer Landschaft. Science Press. Verlag für Fach- und Gebrauchsliteratur. Wien.

Born, Martin (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen. Bd. 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Teubner Studienbücher der Geographie. Stuttgart.

Borries, Volker von; Clausen, Lars; Simons, Karl (1978): Siedlungssoziologie. Wohnung-Gemeinde-Umwelt. Kösel-Verlag München.

Boustedt, Olaf (1975): Grundriß der empirischen Sozialforschung. Teil 1: Raumstrukturen. Teil 2: Bevölkerungsstrukturen. Teil 3: Siedlungsstrukturen. Teil 4: Regionalstatistik. Taschenbücher zur Raumplanung. Hannover.

Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft, Institut für Waldinventur (2010). <http://bfw.ac.at/rz/wi.karten>, abgefragt am 15. Februar 2013.

Dax, Thomas; Favry, Eva; Fidschuster, Luis; Oedl-Wieser, Theresia; Pfefferkorn, Wolfgang (2009): Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Stärkung der sozialen Vielfalt. Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit, Gestaltung der Landschaftsvielfalt. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), Schriftenreihe Nr. 181. Wien.

Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen Methoden, Anwendungen. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Rowohlt-Taschenbuch-Verlag: Reinbek bei Hamburg.

Doubek, Claudia; Hiebl, Ulrike (2001): Soziale Infrastruktur, Aufgabenfeld der Gemeinden. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), Schriftenreihe Nr. 158. Wien.

Franzen, Nathalie; Hahne, Ulf; Hartz, Andrea; Kühne, Olaf; Schafranski, Franz; Spellerberg, Annette; Zeck, Holger (2008): Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover.

Friedrichs, Jürgen (1977): Stadtanalyse. Reinbek.

Gaisrucker, Horst (1984): Ländliche Streusiedlungen ± Zersiedelung. Erkenntnisse für die Planung und Förderung; Probleme der Ent- und Zersiedelung; Ergänzte und neubearbeitete Wohnbauforschungsarbeit F 666 "Wohnbauförderung, Wohnungsverbesserung und Raumplanung für Bauernhäuser". Wien: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik.

Gildemeister, Reinhard (1973): Landesplanung. Das Geographische Seminar. Braunschweig.

Grüner Bericht Niederösterreich (2011).

<http://www.gruenerbericht.at/cm3/download/viewcategory/108-gruener-bericht-niederosterreich.html>, abgefragt am 05. Februar 2013.

Hamm, Bernd (1982): Einführung in die Siedlungssoziologie. Verlag C.H. Beck München.

Handwörterbuch der Raumordnung (1995): Hrsg. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover.

Hanika, Alexander (2010): Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2031 für die Gemeinsame Region „Bucklige Welt – Wechselland“. Statistik Austria. Endbericht. http://www.buckligewelt.at/gemeindeamt/download/221650050_1.pdf, abgefragt am 02. Februar 2013.

Henkel, Gerhard (1999): Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland; mit 14 Tabellen. 3. Aufl. Stuttgart; Leipzig: Teubner (Studienbücher der Geographie).

Henkel, Gerhard (2004): Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland; mit 15 Tabellen. 4. Aufl. Berlin: Borntraeger (Studienbücher der Geographie).

Kainz, M.; Peintner, A.; Schmid, K. und Burger, R. (2010): Biologische Abwasserreinigungsanlagen – Abwasserreinigung im ländlichen Raum. die umweltberatung

Kappe, Dieter; Knappstein, Thorwald; Schulte-Altendorneburg, Manfred (1975): Grundformen der Gemeinde – Großstadt und Dorf. Opladen.

Klingenbrunner, Franz; Salzmann Christian (2012): Niederösterreich. Institutionen und Personen, Informationen und Adressen, Zahlen und Fakten. Residenz Verlag.

Knasmillner, Elisabeth (2013): Wandel von ländlichen Siedlungsstrukturen und deren Bedeutung für das Gemeinschaftsleben der BewohnerInnen, Universität Wien, Soziologie, Ebenthal: s.n.; 2013

Koch, H. (2006): Der Fall Schurbach. <http://www.dezentrales-abwasser.de/Faelle/schurbach%20bilder.htm> abgefragt am 27. Juni 2013.

Krawarik, Hans (2006): Siedlungsgeschichte Österreichs. Siedlungsanfänge, Siedlungstypen, Siedlungsgenese. LIT Verlag Wien / Berlin.

LEADER Region Bucklige Welt Wechselland. http://www.buckligewelt-wechselland.at/gemeindeamt/download/Landkarte_BW_Wechsel-2.jpg, abgefragt am 12. Februar 2013.

Lebensministerium. Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007-2013. http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung.html, abgefragt am 05. Februar 2013.

Lichtenberger, Elisabeth (1989): Österreich zu Beginn des 3. Jahrtausends. Raum und Gesellschaft. Prognosen, Modellrechnungen und Szenarien. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Maier, Jörg (1995): Perspektiven für den ländlichen Raum: Modernisierungs- versus endogene Entwicklungsstrategien. In: Perspektiven für den ländlichen Raum. Hrsg. Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung. Berlin.

Meyer, Konrad (1964): Ordnung im ländlichen Raum. Stuttgart.

NÖ Raumordnungsgesetz 1976 (NÖ ROG 1976)

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2011090/LRNI_2011090.pdf, abgefragt am 20. Jänner 2013.

Niederösterreichische Wohnbauforschung, Projekt F2202. <http://www.noe-wohnbauforschung.at/dokumente/uploads/2202.pdf>, abgefragt am 15. Dezember 2012.

OECD (1994): Creating rural indicators for shaping territorial policy. Paris.

ÖK25. Austrian Map (2005). Flieg mit mir. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. Wien.

ÖROK Atlas. <http://www.oerok-atlas.at/>, abgefragt am 25. März 2013.

Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK 2006): Nationaler Strategischer Rahmenplan Österreich 2007 – 2013. Beschluss der Österreichischen Raumordnungskonferenz vom 27.10.2006. Entscheidung der Europäischen Kommission vom 4.4. 2007. Wien. http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF_in_OE_07-13/2.1_Nationale_Strategie/STRAT.AT/STRAT-AT_genehmigt_2007-04-04.pdf, abgefragt am 05. Februar 2013.

Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK 2011): Österreichische Raumordnungskonferenz. Beschluss vom 4. August 2011 [Schriftliches Verfahren]. Wien.

Österreichisches Raumordnungskonzept (1981): Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) Schriftenreihe Nr. 28. Verfasst vom Unterausschuß der Stellvertreterkommission der Österreichischen Raumordnungskonferenz „Raumordnungskonzept“. Wien.

Oswald, Hans (1966): Die überschätzte Stadt. Ein Beitrag der Gemeindeforschung zum Städtebau. Walter Verlag. Olten und Freiburg im Breisgau.

Planck, Ulrich; Ziche, Joachim (1979): Land- und Agrarsoziologie. Eine Einführung in die Soziologie des ländlichen Siedlungsraumes und des Agrarbereichs. Stuttgart.

Pütz, Marco; Kübler, Daniel; Monstadt, Jochen; Enzler, Karin; Kienast, Felix; Seidl, Irmi; Zollinger, Fritz (2007): Dezentrale Besiedlung als Herausforderung für die Raumentwicklung. Eine Fallstudie der Region Surselva in Graubünden, DISP: Swiss Planning Review, 173 (2): 5-21.

Regionalmanagement Niederösterreich. <http://www.regionalmanagement-noe.at/schwerpunkte/regionalentwicklung.html>, abgefragt am 03. Februar 2013.

Schneider, Karl Heinz (2004): Dörfliche Lebensstile – Die „Wende“ der 1950er Jahre im Kontext der Dorfgeschichte. In Henkel, Gerhard (Hrsg.): Dörfliche Lebensstile. Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung? Essen (=Essener Geographische Arbeiten 36).

Schnell, Rainer; Hill, Paul B; Esser, Elke (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. Auflage. Oldenbourg Verlag München.

Schuster, Birgit; Götzl, Kerstin (2008): Abwanderungsgemeinden im Waldviertel - Analyse der Korrelation von Abwanderung und Strukturschwäche. Eigenverlag Niederösterreichische Wohnbauforschung.

Schwarz, Wolfgang (2009): Das südliche Wiener Becken. In Hitz, Harald; Wohlschlägl, Helmut (Hrsg.). Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Böhlau Verlag Wien Köln Weimar.

Seidl, Conrad (2009): Europäische Dorferneuerungskonferenz. „(Kein) Land in Sicht. Ländliche Räume im Sog von Globalisierung und Suburbanisierung“, Bratislava, 21. und 22. September.

Stadt Münster (s.a.): Belebungsanlage. <http://www.muenster.de/stadt/umwelt/anlagearten.html> abgefragt am 27. Juni 2013.

Statistik Austria (2005): Ortsverzeichnis Niederösterreich 2001. ISBN 3-902452-42-0.

Statistik Austria (2011a): Online Atlas Bevölkerungsdichte Daten 2011. <http://www.statistik.at/OnlineAtlasWeb/start?kombinationen=35%3B98&selections=109%3B111%3B98%3B35%3B%3B&action=statistik&showStatistik=Karte+anzeigen>, abgefragt am 06. Jänner 2013.

Statistik Austria (2011b): Österreich. Zahlen · Daten · Fakten. 7. Auflage. ISBN 978-3-902791-06-1.

Statistik Austria (2012a): Regionaltypologien der OECD. https://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html, abgefragt am 03. Februar 2013.

Statistik Austria (2012b): Österreichs Städte in Zahlen. Herausgegeben von Statistik Austria und Österreichischen Städtebund. ISBN 978-3-902791-68-9.

Statistik Austria (2012c): Gemeindeverzeichnis. ISBN 978-3-902791-30-6.

Statistik Austria (2012d): Bevölkerungsdichte bezogen auf die Siedlungsfläche nach Gemeinden am 1.1.2012 Niederösterreich und Wien. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerung_zu_jahres-_quartalsanfang/index.html, abgefragt am 03. Februar 2013.

Trauner, A.; Krois, G.; Wenzel, B.; Mahringer, M. und Nösterer, F. (2006): Abwasserentsorgung in Streulage. Amt der OÖ Landesregierung Abteilung Wasserwirtschaft

Uhlig, Harald; Lienau, Cay (1972): Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft II. Giessen.

Universität für Bodenkultur (2007): Skript zur Lehrveranstaltung Abwasser- und Abfallwirtschaft

Weber, Gerlind (2009): Europäische Dorferneuerungskonferenz. „(Kein) Land in Sicht. Ländliche Räume im Sog von Globalisierung und Suburbanisierung“, Bratislava, 21. und 22. September.

Weber, Gerlind; Fischer, Tatjana (2010): Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 Prozesse. Wien. Eigenverlag. http://www.landentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/11348748_19700052/97c73ba6/endbericht_gehen_bleiben_03_10.pdf, abgefragt am 20. Februar 2013.

Weber, Gerlind (2010): Der ländliche Raum - Mythen und Fakten. Online-Fachzeitschrift des BM Wasserwirtschaft.

http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/Online-Fachzeitschrift-Laendlicher-Raum/archiv/2010/Weber.html, abgefragt am 24. Februar 2013.

Weber, Gerlind (2011): Waldviertel. Immer mehr Frauen gehen. <http://noe.orf.at/news/stories/2514305/>, abgefragt am 25. Februar 2013.

Zur Zukunft der Region „Bucklige Welt-Wechselland“. Bevölkerungsentwicklung 2010-2030, Auswirkungen auf die Region, Schlussfolgerungen für Politik Wirtschaft und Gesellschaft. Erstellt von der Kleinregion „Gemeinsame Region Bucklige Welt-Wechselland. <http://www.buckligewelt-wechselland.at>, abgefragt am 02. Februar 2013.

Internetquellen

<http://www.buckligewelt.at> [Zugriff: 10.12.2012]

<http://www.raumregionmensch.at> (RRM). [Zugriff: 24.11.2012]

<http://statcube.at/statistik.at/ext/superweb/loadDatabase.do?db=def1333>. Abgestimmte Erwerbsstatistik 2010. [Zugriff: 25.02.2013].

<http://statcube.at/superweb/autoLoad.do>. Agrarstrukturerhebungen 1995, 1999, 2005, 2007, 2010. [Zugriff: 02.02.2013]

<http://statcube.at/superweb/autoLoad.do>. Bevölkerungsprognose. [Zugriff: 17.03.2013]

<http://statcube.at/superweb/autoLoad.do>. Bevölkerungsstatistik. [Zugriff: 17.03.2013]

<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=30401>. Wiener Neustadt. [Zugriff: 12.04.2013]

<http://www.wiesmath.at> [Zugriff: 10.12.2012]

<http://www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Raumordnung/Kleinregionen.wai.html>. [Zugriff: 25.01.2013]

<http://www.wohnenundarbeiten.at/wohnen-arbeiten> [Zugriff: 23.05.2013]

Fragebogen

Fragebogen / Interviewleitfaden zur Studie
„Die Bedeutung und Chancen von Streusiedlungen für das Wohnen im ländlichen Raum“
Dezember 2012

Elisabeth Knasmillner
E-Mail: elisabeth.knasmillner@raumregionmensch.at
Tel: 0664 3954010
Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung

Die Beteiligung an der Befragung ist freiwillig. Ich versichere Ihnen, dass die Daten nur für statistische Zwecke verwendet und alle Angaben von mir streng vertraulich und in anonymisierter Form ausgewertet werden.

Im Folgenden möchte ich Sie bitten, Zutreffendes anzukreuzen und Ihre Meinung in die dafür vorgesehenen Felder einzutragen.

a Wohnen und Leben in Neumühle

a1 Wie viele Personen wohnen in diesem Haushalt – sie eingeschlossen?

Personen / davon Kinder unter 14 Jahren

a2 Gibt es für Ihr Anwesen einen Hofnamen und wenn ja wie lautet dieser?

A: Nein

a3 Wie bewerten Sie das Wohnumfeld in Bezug auf Ihr persönliches Wohlbefinden?

Wo würden Sie sich auf der 5-stufigen Skala einordnen?

1= sehr schlecht, 5=sehr gut

1	2	3
4		

Welche Faktoren sind bzw. wären für Ihr persönliches Wohlbefinden besonders relevant?

A:

a4 Was könnten für einen „Fremden“ Gründe sein, sich hier im Ort anzusiedeln?

A:

a5 Wie würden Sie einer Freundin / einem Freund ihren Wohnort beschreiben?

- o idyllisch
- o angenehm ruhig
- o schöne Landschaft
- o langweilig
- o ein Ort zum Wohlfühlen
- o schwer erreichbar
- o abseits vom Schuss
- o als Schlafstätte
- o als Lebensmittelpunkt
- o traditionsbewusst
- o Sonstiges.....

a6 Nennen Sie bitte drei der o.a. Merkmale, die für Sie besonders relevant sind.

A:

a7 Wie gestalten sich die Lebensbedingungen in Neumühle für Sie?

Ordnen sie folgende Aussagen Ihrer Lebenseinstellungen zu:

A	Die Lebensbedingungen haben sich in den letzten 10 Jahren zum Positiven verändert	trifft sehr zu <input type="radio"/>	trifft eher schon zu <input type="radio"/>	trifft eher nicht zu <input type="radio"/>	trifft gar nicht zu <input type="radio"/>
---	---	---	---	---	--

Wodurch macht sich das bemerkbar?

B	Der Bezug zum Hauptort (Wiesmath) hat sich in den letzten Jahren verändert	trifft sehr zu <input type="radio"/>	trifft eher schon zu <input type="radio"/>	trifft eher nicht zu <input type="radio"/>	trifft gar nicht zu <input type="radio"/>
---	--	---	---	---	--

Begründen Sie kurz Ihre Antwort:

C	Die Bevölkerungsstrukturen (Alter, Berufe, Arbeitsweisen) haben sich verändert	trifft sehr zu <input type="radio"/>	trifft eher schon zu <input type="radio"/>	trifft eher nicht zu <input type="radio"/>	trifft gar nicht zu <input type="radio"/>
---	--	---	---	---	--

Woran merken Sie das besonders?

D	Der Zusammenhalt in Neumühle funktioniert	sehr gut <input type="radio"/>	gut <input type="radio"/>	weniger gut <input type="radio"/>	gar nicht gut <input type="radio"/>
---	---	-----------------------------------	------------------------------	--------------------------------------	--

Woran merken Sie das besonders?

E	Eine Veränderung der Bewirtschaftungsform ist erkennbar	sehr stark <input type="radio"/>	stark <input type="radio"/>	weniger stark <input type="radio"/>	gar nicht stark <input type="radio"/>
---	---	-------------------------------------	--------------------------------	--	--

Begründen Sie kurz Ihre Antwort:

a8 Wenn Sie ein paar Jahre zurückblicken, was hat sich im Ort verändert?

A:

a9 Was sollte Ihrer Meinung nach geschehen, dass die Jugend im Ort bleibt bzw. sich wieder hier ansiedelt?

A:

a10 Wenn Sie an Ihre eigenen Bedürfnisse (Mobilität, Versorgung, ...)denken, was könnte in den nächsten Jahren zum Problem werden?

A:

a11 Wenn Sie aus Neumühle wegziehen müssten, was würden Sie besonders vermissen?

A:

(Nachbarschaft, Landschaft, Natur, ...)

a12 Welchen Stellenwert hat die Nachbarschaft für Sie?

sehr großen <input type="radio"/>	großen <input type="radio"/>	weniger großen <input type="radio"/>	gar keinen <input type="radio"/>
--------------------------------------	---------------------------------	---	-------------------------------------

A:

verbringe viel Zeit mit meinen Nachbarn

zufällige Begegnungen nutze ich für einen Tratsch

pflege wenig Kontakte

Sonstiges.....

a13 Gibt es Produkte, die Sie für Ihren Haushalt selbst produzieren?

ja nein

Wenn ja, welche?

a14 Sehen Sie persönlich einen Unterschied zwischen den Rotten Neumühle und Schwarzenberg?

ja nein

Wenn ja, wie würden Sie den Unterschied beschreiben:

a 15 Welche Veränderungen werden sich in den nächsten 10 Jahren in Ihrem Haushalt ergeben?

A:

Wie stufen Sie die Auswirkungen auf eventuelle Veränderungen in Bezug auf Ihre Lebensqualität ein?

sehr große große weniger große gar keine

a 16 Gibt es irgendetwas in Ihrer Rotte (Symbol, Gebäude, Natur) was Sie besonders schön empfinden? (Womit Sie sich identifizieren können?)

A:

a 17 Welche zukünftigen Chancen und Möglichkeiten für das Wohnen in dieser Rotte sehen Sie persönlich? Wie glauben Sie, wird sich die Rotte in den nächsten 10 Jahren darstellen?

A:

b Freizeit / Infrastruktur / Daseinsvorsorge

b1 Wo verbringen Sie hauptsächlich die Wochenenden / Ihre Freizeit?

A:

vorwiegend mit Familie ja nein

vorwiegend mit Nachbarn ja nein

vorwiegend mit Freunden ja nein

vorwiegend alleine ja nein

Sonstiges ja nein

b2 Welche (Freizeit)Aktivitäten nutzen Sie in Ihrer Umgebung?

A:

b3 Fehlt es an Freizeitangeboten?

ja nein

Wenn ja welche?

b4 Sind Sie Mitglied eines oder mehrerer Vereine?

nein ja – bei:

in:

b5 Wie wichtig wären Ihrer Meinung nach die folgenden Punkte, um von einem guten Leben in Neumühle sprechen zu können?

		sehr wichtig	eher schon wichtig	eher nicht wichtig	gar nicht wichtig
A	Öffentliche Plätze zum Austausch (Gespräche)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B	Gemeindehaus für alle nutzbar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
C	Ein lebendiges Gemeindeleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
D	Aktiveres Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E	An das Kanal Netz angeschlossen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
F	Ausbau des öffentlichen Verkehrs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
G	Zugang zu sozialer Infrastruktur (Altenbetreuung, Kinderbetreuung,)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
H	Nahversorgung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
I	Gut funktionierendes Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
I	Sonstiges				

Anmerkungen:

b6 Nutzen Sie das Internet?

ja nein

Anmerkung:

b7 Welche Infrastruktur (Öffentliche Verkehrsmittel, Bildungseinrichtungen, usw.) nutzen Sie in Ihrer Umgebung?

A:

b8 Wo erledigen Sie ihre Einkäufe für den täglichen Bedarf?

A:

b9 Welche Rolle spielt Wiener Neustadt und Wien in Ihrem Alltag?

Wiener Neustadt:

sehr wichtig weniger wichtig gar nicht wichtig

Wien:

sehr wichtig weniger wichtig gar nicht wichtig

c Gebäude

c1 Bitte kennzeichnen Sie im vorliegenden Plan folgendes:

- Wohnräume (genutzte und ungenutzte Räume, Beheizung, Baualter)
- Nebengebäude (Nutzungen, Mauerwerk, Dachstuhl, Baualter)
- Angrenzende bewirtschaftete Flächen
- Fehlen Gebäude in der Plandarstellung?
- Dachausbau möglich?

Vorlage Plan

c 2 Welche Veränderungen baulicher Art sind in den nächsten 10 Jahren geplant?

große kleinere keine

A:

c3 Befürworten Sie in Ihrer Rote Investitionen in die Infrastruktur

(Kanal, Wasser, ...)

ja nein

Begründung / Anmerkung:

d Angaben zu den Personen im Haushalt

d1

	Verwandtschafts- verhältnis	Seit wann wohnen Sie in Neumühle?	Jahrgang	Hauptwohnsitz	Geschlecht	Familienstand	Schulabschluss	Tätigkeit / Beruf	Wo befinden sich Arbeitsplätze /Schule,...
Befragte Person		seit: <input type="text"/> Grund (Geburt, Heirat, Haus gekauft, ...): <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>	Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Fachschule <input type="checkbox"/> Matura <input type="checkbox"/> FH Abschluss <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/>	Ang./Arb. <input type="checkbox"/> LandwirtIn <input type="checkbox"/> NE-Landw. <input type="checkbox"/> SchülerIn/Stud. <input type="checkbox"/> Wehrdienst <input type="checkbox"/> RentnerIn <input type="checkbox"/> Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/>	Vor Ort <input type="checkbox"/> Wiesmath <input type="checkbox"/> Wr. Neust. <input type="checkbox"/> Sonstig: <input type="checkbox"/> Entfernung: <input type="text"/>
Person 2	GattIn <input type="checkbox"/> Tochter <input type="checkbox"/> Sohn <input type="checkbox"/> Sonstig <input type="checkbox"/>	seit: <input type="text"/> Grund (Geburt, Heirat, Haus gekauft, ...): <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>	Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Fachschule <input type="checkbox"/> Matura <input type="checkbox"/> FH Abschluss <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/>	Ang./Arb. <input type="checkbox"/> LandwirtIn <input type="checkbox"/> NE-Landw. <input type="checkbox"/> SchülerIn/Stud. <input type="checkbox"/> Wehrdienst <input type="checkbox"/> RentnerIn <input type="checkbox"/> Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/>	Vor Ort <input type="checkbox"/> Wiesmath <input type="checkbox"/> Wr. Neust. <input type="checkbox"/> Sonstig: <input type="checkbox"/> Entfernung: <input type="text"/>
Person 3	GattIn <input type="checkbox"/> Tochter <input type="checkbox"/> Sohn <input type="checkbox"/> Sonstig <input type="checkbox"/>	seit: <input type="text"/> Grund (Geburt, Heirat, Haus gekauft, ...): <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>	Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Fachschule <input type="checkbox"/> Matura <input type="checkbox"/> FH Abschluss <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/>	Ang./Arb. <input type="checkbox"/> LandwirtIn <input type="checkbox"/> NE-Landw. <input type="checkbox"/> SchülerIn/Stud. <input type="checkbox"/> Wehrdienst <input type="checkbox"/> RentnerIn <input type="checkbox"/> Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/>	Vor Ort <input type="checkbox"/> Wiesmath <input type="checkbox"/> Wr. Neust. <input type="checkbox"/> Sonstig: <input type="checkbox"/> Entfernung: <input type="text"/>
Person 4	GattIn <input type="checkbox"/> Tochter <input type="checkbox"/> Sohn <input type="checkbox"/> Sonstig <input type="checkbox"/>	seit: <input type="text"/> Grund (Geburt, Heirat, Haus gekauft, ...): <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>	Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Fachschule <input type="checkbox"/> Matura <input type="checkbox"/> FH Abschluss <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/>	Ang./Arb. <input type="checkbox"/> LandwirtIn <input type="checkbox"/> NE-Landw. <input type="checkbox"/> SchülerIn/Stud. <input type="checkbox"/> Wehrdienst <input type="checkbox"/> RentnerIn <input type="checkbox"/> Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/>	Vor Ort <input type="checkbox"/> Wiesmath <input type="checkbox"/> Wr. Neust. <input type="checkbox"/> Sonstig: <input type="checkbox"/> Entfernung: <input type="text"/>
Person 5	GattIn <input type="checkbox"/> Tochter <input type="checkbox"/> Sohn <input type="checkbox"/> Sonstig <input type="checkbox"/>	seit: <input type="text"/> Grund (Geburt, Heirat, Haus gekauft, ...): <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>	Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Fachschule <input type="checkbox"/> Matura <input type="checkbox"/> FH Abschluss <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/>	Ang./Arb. <input type="checkbox"/> LandwirtIn <input type="checkbox"/> NE-Landw. <input type="checkbox"/> SchülerIn/Stud. <input type="checkbox"/> Wehrdienst <input type="checkbox"/> RentnerIn <input type="checkbox"/> Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/>	Vor Ort <input type="checkbox"/> Wiesmath <input type="checkbox"/> Wr. Neust. <input type="checkbox"/> Sonstig: <input type="checkbox"/> Entfernung: <input type="text"/>

d2 Können Sie – abgesehen der o.g. Haushaltsmitglieder - die BewohnerInnenschaft dieses Haushaltes zurückverfolgen (ca. 30 Jahre – 1982)

Keine Veränderungen:

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5
Haushaltsmitglieder, die in den letzten 5 Jahren weggezogen sind?	Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/> Grund: Ausbildung <input type="checkbox"/> Studium <input type="checkbox"/> Beruf <input type="checkbox"/> Privat <input type="checkbox"/> Wohin? <input type="text"/>	Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/> Grund: Ausbildung <input type="checkbox"/> Studium <input type="checkbox"/> Beruf <input type="checkbox"/> Privat <input type="checkbox"/> Wohin? <input type="text"/>	Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/> Grund: Ausbildung <input type="checkbox"/> Studium <input type="checkbox"/> Beruf <input type="checkbox"/> Privat <input type="checkbox"/> Wohin? <input type="text"/>	Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/> Grund: Ausbildung <input type="checkbox"/> Studium <input type="checkbox"/> Beruf <input type="checkbox"/> Privat <input type="checkbox"/> Wohin? <input type="text"/>	Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/> Grund: Ausbildung <input type="checkbox"/> Studium <input type="checkbox"/> Beruf <input type="checkbox"/> Privat <input type="checkbox"/> Wohin? <input type="text"/>
Weiter zurückliegend?	Bis: <input type="text"/> Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/>	Bis: <input type="text"/> Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/>	Bis: <input type="text"/> Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/>	Bis: <input type="text"/> Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/>	Bis: <input type="text"/> Jahrgang: <input type="text"/> Verwandt: <input type="text"/>

d3 Gibt es noch etwas, worüber Sie gerne sprechen wollen?

A:

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Ausschnitt aus der Gemeindezeitung

Gde_Zeitung August 2012.pub - 223469501_1.pdf

http://www.wiesmath.at/gemeindeamt/download/223469501_1.pdf

Wohnbauforschungsprojekt

Streusiedlungen sind Teil unserer Kulturlandschaft und prägen das Landschaftsbild der Buckligen Welt entscheidend mit!

Streusiedlungen gehören zum typischen Bild von Wiesmath. Und genau dieses Bild möchte die Gemeinde Wiesmath auch so beibehalten. Dass demographische Entwicklungen, Strukturwandel sowie Veränderungen in der Wohnraumnutzung wie vielerorts sich auch hier bemerkbar machen, sind Herausforderung und Anlass für die GemeindevertreterInnen der Marktgemeinde Wiesmath, sich mit dieser Thematik nachhaltig auseinanderzusetzen. Darum wurde das Forschungsprojekt „Bedeutung und Chancen von Streusiedlungen für das Wohnen im ländlichen Raum“ in Auftrag gegeben und konzipiert, berichtet Bürgermeister Roland Weber. „Das Vorhaben beinhaltet Fragestellungen, die für unsere Gemeinde eine wesentliche Rolle spielen. Unter anderem geht es darum, Funktionen und Möglichkeiten des traditionellen Siedlungsraumes herauszuarbeiten, um für die BewohnerInnen die bestmöglichen Bedingungen für ihr Lebensumfeld zu schaffen bzw. zu erhalten,“ so der Bürgermeister der Marktgemeinde Wiesmath.

Entwickelt und begleitet wird das Forschungsvorhaben vom Planungs- und Beratungsbüro RaumRegionMensch DI Michael Fleischmann / Elisabeth Knasmillner

Das Pilotprojekt zielt auf den Erhalt von „besonderen Kulturlandschaften“ in dezentralen Lagen Niederösterreichs ab und ist insofern ein Anliegen der Landespolitik. Mithilfe der Förderung durch die Niederösterreichische Wohnbauforschung ist es möglich, eine umfangreiche Forschung im Untersuchungsraum durchzuführen und die Erkenntnisse für Gebiete, die mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind, zu nutzen.

Die Durchführung erfolgt exemplarisch in den **Rotten Neumühle und Schwarzenberg**, wo in den nächsten Monaten umfangreiche Untersuchungen durchgeführt werden. Neben der Recherche theoretischer Hintergründe der Entstehung, Bestandsaufnahme der baulichen Strukturen sowie statistische Auswertungen, stehen die BewohnerInnen im Mittelpunkt des Forschungsprojektes.

„Die Menschen sind ExpertInnen ihres Lebensraumes und nur mit ihrer Mithilfe können wir zu guten Ergebnissen kommen“, sagt Elisabeth Knasmillner, die das Projekt betreut und auch die Interviews durchführen wird. „Ich habe bereits die Offenheit und sehr freundliche Aufnahme meiner ersten GesprächspartnerInnen erfahren dürfen, dafür herzlichen Dank“!

Der Start des Forschungsprojektes „Bedeutung und Chancen von Streusiedlungen für das Wohnen im ländlichen Raum“ ist somit erfolgt.

An Perspektiven für die Streusiedlungen im ländlichen Raum wird gearbeitet, sodass auch zukünftig dieser wichtige Lebens- und Kulturraum erhalten und gesichert werden kann.

(Kontakt: RaumRegionMensch /Elisabeth Knasmillner 02534/4790-12)
elisabeth.knasmillner@raumregionmensch.at).



Seite 5

Korrelationstabellen

	a3	a5_1	a5_2	a5_3	a5_4	a5_5	a5_6	a5_7	a5_8	a5_9	a5_10	a7_a	a7_b	a7_c
Median	4	1	0	1	0	1	1	0	1	0	1	4	4	2
Mittelwert	4,00	0,73	0,24	0,71	0,49	0,91	0,82	0,13	0,93	0,40	0,64	3,14	2,98	1,84
Stand.abw.	0,93											1,07	1,13	1,01
a3	—	0,06	0,46	0,67	0,27	0,28	0,35	0,35	0,28	0,47	-0,07	0,07	0,33	0,14
a5_1	0,13	—	0,36	0,18	0,18	0,22	0,12	0,15	0,22	0,31	-0,30	0,19	0,24	0,24
a5_2	0,22	0,00	—	0,41	-0,41	-0,11	-0,27	-0,21	-0,11	0,35	-0,20	-0,24	-0,10	0,48
a5_3	0,24	0,14	0,29	—	-0,11	-0,17	-0,22	0,17	-0,17	0,58	-0,33	-0,22	-0,47	0,03
a5_4	0,24	0,55	0,09	0,55	—	0,17	0,22	0,52	0,17	0,19	-0,11	0,22	0,14	-0,63
a5_5	0,34	0,46	0,13	-0,23	-0,18	—	0,34	0,09	1,00	0,00	-0,17	-0,11	0,27	0,33
a5_6	0,50	0,32	0,09	0,08	0,48	-0,18	—	0,11	0,34	-0,13	0,36	0,22	0,23	-0,26
a5_7	0,10	0,17	0,50	0,09	-0,30	0,16	-0,58	—	0,09	0,30	-0,52	0,11	0,25	-0,33
a5_8	0,06	0,32	0,09	0,32	0,40	-0,07	0,40	-0,46	—	0,00	-0,17	-0,11	0,27	0,33
a5_9	0,25	0,00	0,34	0,45	0,11	0,21	-0,39	0,50	0,14	—	-0,19	-0,10	-0,04	-0,13
a5_10	0,18	0,47	0,12	0,13	-0,09	-0,31	-0,09	-0,27	0,23	-0,03	—	0,65	0,02	-0,14
a7_a	0,32	0,13	0,08	0,00	-0,43	0,16	-0,26	0,36	NA	0,13	-0,12	—	0,04	-0,23
a7_b	0,51	0,16	0,03	0,06	-0,27	0,30	-0,41	0,31	NA	0,48	-0,26	0,70	—	0,11
a7_c	0,51	0,62	0,20	-0,17	0,18	0,32	0,14	0,35	NA	-0,04	-0,40	0,04	-0,27	—
a7_d	0,28	0,90	0,06	0,07	-0,42	-0,38	-0,42	0,06	NA	0,29	0,65	0,03	0,28	-0,68
a7_e	0,40	0,45	0,08	0,06	0,13	0,15	0,13	0,22	NA	-0,13	-0,36	0,43	0,03	0,79
a12	0,06	0,50	0,17	-0,21	-0,60	-0,21	-0,41	0,37	-0,39	-0,21	0,44	0,17	-0,34	0,05
a12_a	0,35	0,34	0,20	-0,17	0,27	0,16	0,27	-0,24	0,11	-0,31	-0,02	-0,55	-0,64	0,33
a12_b	0,00	0,22	0,34	-0,22	0,14	-0,21	0,14	-0,50	0,35	-0,30	-0,18	0,04	0,13	-0,13
a12_c	0,10	0,09	0,15	0,34	-0,01	0,16	-0,30	0,38	0,11	0,23	0,22	0,01	-0,27	0,26
a13	0,16	0,09	0,23	-0,13	-0,10	0,27	-0,36	0,61	-0,28	0,13	-0,20	-0,16	-0,28	0,52
a14	0,46	0,26	0,31	-0,47	0,12	0,17	0,17	0,31	NA	0,04	-0,49	-0,28	-0,07	0,47
b1_1	0,30	0,32	0,55	-0,16	0,40	-0,07	0,40	-0,46	-0,05	-0,35	-0,21	0,11	0,00	0,22
b1_2	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA
b1_3	0,14	0,45	0,34	0,22	0,35	0,21	0,11	0,23	0,14	0,30	-0,24	0,13	0,04	0,49
b1_4	0,30	0,32	0,55	0,16	-0,40	0,07	-0,40	0,46	0,05	0,35	0,21	-0,11	0,00	-0,22
b3	0,27	0,17	0,54	-0,13	-0,13	-0,09	-0,13	-0,54	NA	-0,34	0,30	-0,38	-0,25	-0,42
b4	0,10	0,07	0,32	-0,14	-0,21	0,41	-0,21	0,38	-0,18	0,06	-0,16	0,05	-0,06	0,45
b5_a	0,35	0,03	0,02	0,24	-0,05	0,43	-0,52	0,50	-0,27	0,40	0,01	0,05	0,29	-0,01
b5_b	0,33	0,08	0,04	0,10	-0,23	0,43	-0,49	0,44	-0,35	0,16	0,07	0,02	0,14	-0,05
b5_c	0,25	0,28	0,20	0,13	-0,09	0,11	-0,39	0,39	-0,35	0,15	0,47	-0,29	-0,17	-0,14
b5_d	0,06	0,41	0,15	-0,34	-0,52	0,11	-0,52	0,51	-0,27	0,04	0,43	0,23	-0,13	0,18
b5_e	0,26	0,45	0,41	-0,11	-0,11	-0,20	-0,04	-0,37	-0,14	-0,19	0,48	-0,36	-0,14	-0,81
b5_f	0,24	0,14	0,04	0,02	-0,18	-0,13	-0,07	0,02	-0,31	0,00	0,24	-0,71	-0,66	0,00
b5_g	0,30	0,20	0,32	0,07	-0,05	0,21	-0,02	0,33	-0,10	0,25	0,09	-0,46	-0,59	0,58
b5_h	0,05	0,31	0,21	0,17	-0,31	0,06	-0,31	0,43	-0,19	0,39	0,46	0,12	-0,14	0,12
b5_i	0,12	0,60	0,03	0,15	-0,14	-0,33	-0,14	0,25	-0,40	0,24	0,01	-0,54	-0,14	-0,43
b6	0,38	0,32	0,09	0,16	-0,21	0,18	-0,48	0,30	-0,40	0,64	0,09	-0,24	0,27	-0,48
b9	0,17	0,15	0,10	-0,23	-0,26	0,25	0,00	0,09	-0,34	-0,08	-0,66	-0,07	0,11	-0,14
b9_a	0,08	0,33	0,37	-0,08	-0,23	0,21	-0,06	0,14	-0,20	0,15	0,51	-0,10	-0,21	-0,09
c2	0,19	0,09	0,17	0,33	-0,02	-0,39	-0,15	0,29	-0,27	0,07	-0,25	0,11	0,09	-0,30
c3	0,43	0,09	0,12	-0,19	-0,49	0,36	0,03	-0,17	NA	-0,15	-0,06	0,30	0,34	-0,29
d_sex	0,00	0,07	0,04	0,07	0,02	0,08	0,25	-0,12	-0,18	0,06	-0,16	-0,03	0,11	0,01
d_alter	0,42	0,62	0,07	0,15	-0,40	-0,19	-0,21	0,19	-0,33	0,15	0,16	0,26	0,29	-0,71
d_famSt	0,37	0,51	0,24	0,26	-0,21	-0,03	-0,21	0,40	-0,35	0,36	0,23	0,19	0,14	-0,42
d_schul	0,33	0,52	0,14	0,10	0,35	-0,08	0,19	-0,02	0,32	-0,14	-0,41	0,28	0,13	0,49
d_beruf	0,11	0,29	0,17	0,22	0,03	-0,17	0,03	0,26	-0,19	0,28	0,12	0,18	0,22	-0,42
d_wohns	0,22	0,29	0,17	0,00	-0,09	0,13	0,23	-0,20	0,09	-0,26	-0,43	0,36	0,31	-0,07
d_wohnd	0,27	-0,42	-0,06	0,26	-0,03	-0,23	0,04	-0,28	0,32	0,19	0,51	-0,03	0,20	0,77

	a7d	a7_e	a12	a12_a	a12_	a12_	a13	a14	b1_1	b1_2	b1_3	b1_4	b3	b4
Median	2	2	2	0	1	0	2	1	1	0	0	0	2	2
Mittelwert	1,84	2,64	1,93	0,28	0,72	0,21	1,52	1,05	0,96	0,18	0,31	0,09	1,90	1,73
Stand.abw..	0,86	1,08	0,69	0,45	0,45									
a3	0,59	0,36	0,29	-0,17	-0,67	0,36	0,27	0,20	0,19	0,36	0,28	0,21	0,35	0,08
a5_1	0,49	0,31	0,15	0,41	-0,33	0,29	0,45	0,13	0,41	0,36	0,36	0,74	0,19	0,32
a5_2	0,34	0,11	0,07	0,39	0,38	-0,09	0,55	0,35	0,15	0,25	0,25	0,27	0,53	0,32
a5_3	0,35	0,26	0,13	0,46	0,54	-0,64	0,05	0,14	0,12	0,20	0,41	0,22	0,22	0,00
a5_4	0,35	0,44	0,35	0,39	-0,08	-0,33	0,75	0,13	0,12	0,00	0,00	0,22	0,22	0,00
a5_5	0,25	0,07	0,32	0,24	-0,19	-0,21	0,23	0,07	0,69	0,21	0,21	0,34	0,11	0,13
a5_6	0,18	0,08	0,56	0,24	-0,19	0,17	0,29	0,69	0,55	0,27	0,27	0,24	0,62	0,17
a5_7	0,45	0,00	0,42	0,42	-0,52	-0,17	0,39	0,05	0,06	0,21	0,21	0,11	0,11	0,13
a5_8	0,25	0,07	0,32	0,24	-0,19	-0,21	0,23	0,07	0,69	0,21	0,21	0,34	0,11	0,13
a5_9	0,16	0,58	0,20	0,83	0,15	-0,50	0,09	0,23	0,21	0,53	0,18	0,13	0,13	0,22
a5_10	0,14	0,41	0,11	-0,13	0,24	0,26	0,15	0,46	0,12	0,41	0,41	0,22	0,65	0,00
a7_a	0,39	0,40	0,08	0,16	-0,13	0,12	0,01	0,52	0,08	0,27	0,53	0,14	0,59	0,20
a7_b	0,34	0,13	0,54	0,03	-0,54	0,30	0,12	0,17	0,19	0,18	0,55	0,09	0,01	0,11
a7_c	0,54	0,55	0,32	-0,13	-0,07	0,19	0,58	0,36	0,23	0,08	0,30	0,02	0,59	0,31
a7_d	—	0,20	0,24	0,00	0,30	0,00	0,35	0,38	0,31	0,24	0,69	0,23	0,58	0,07
a7_e	0,51	—	0,06	-0,50	-0,50	0,62	0,30	0,23	0,32	0,58	0,13	0,19	0,40	0,14
a12	0,29	0,03	—	-0,39	0,37	-0,13	0,37	0,03	0,49	0,16	0,30	0,24	0,24	0,10
a12_a	0,36	0,14	0,11	—	0,04	-0,41	0,14	NA	0,16	0,61	0,17	0,30	0,16	0,36
a12_b	0,18	0,17	0,27	-0,23	—	-0,64	0,09	NA	0,13	0,25	0,38	0,24	0,13	0,29
a12_c	0,04	0,24	0,44	0,38	-0,50	—	0,45	NA	0,12	0,18	0,33	0,22	0,12	0,26
a13	0,23	0,28	0,23	0,61	-0,58	0,61	—	0,18	0,16	0,18	0,00	0,23	0,29	0,35
a14	0,30	0,11	0,44	0,47	-0,11	-0,21	0,63	—	0,05	0,16	0,35	0,09	0,69	0,11
b1_1	0,42	0,41	0,39	0,11	0,35	-0,46	0,28	NA	—	0,15	0,15	0,55	0,08	0,09
b1_2	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	—	0,06	0,27	0,27	0,08
b1_3	0,47	0,19	0,14	-0,31	0,17	-0,04	0,09	0,02	0,14	NA	—	0,27	0,53	0,08
b1_4	0,42	0,41	0,39	-0,11	-0,35	0,46	0,28	NA	—	NA	0,14	—	0,14	0,17
b3	0,19	0,39	0,29	0,09	0,39	0,13	0,39	—	0,06	NA	0,34	0,06	—	0,17
b4	0,17	0,33	0,18	0,38	-0,50	0,38	0,67	0,44	0,18	NA	0,16	0,18	0,22	—
b5_a	0,19	0,21	0,05	0,39	-0,69	0,60	0,70	NA	0,27	NA	0,35	0,27	NA	0,47
b5_b	0,17	0,15	0,20	0,50	-0,72	0,59	0,74	NA	0,35	NA	0,43	0,35	NA	0,41
b5_c	0,40	0,10	0,41	0,51	-0,82	0,54	0,69	NA	0,35	NA	0,50	0,35	NA	0,43
b5_d	0,32	0,16	0,78	0,40	-0,52	0,60	0,77	NA	0,27	NA	0,32	0,27	NA	0,51
b5_e	0,48	0,69	0,12	0,20	-0,11	-0,03	0,17	0,52	0,14	NA	0,64	0,14	0,48	0,29
b5_f	0,18	0,12	0,44	0,45	-0,50	0,35	0,31	0,32	0,31	NA	0,36	0,31	0,29	0,18
b5_g	0,17	0,25	0,44	0,49	-0,62	0,61	0,62	NA	0,34	NA	0,12	0,34	NA	0,49
b5_h	0,34	0,21	0,63	0,02	-0,77	0,65	0,34	0,48	0,33	NA	0,13	0,33	NA	0,39
b5_i	0,55	0,52	0,16	-0,26	-0,33	-0,07	0,03	0,19	0,40	NA	0,12	0,40	0,17	0,09
b6	0,51	0,57	0,02	-0,27	-0,39	0,01	0,00	0,21	0,40	NA	0,11	0,40	0,13	0,02
b9	0,31	0,29	0,13	0,00	0,08	-0,19	0,04	0,26	0,17	NA	0,24	0,17	0,15	0,15
b9_a	0,26	0,35	0,34	0,07	-0,57	0,14	0,21	0,02	0,20	NA	0,15	0,20	0,21	0,13
c2	-0,02	-0,23	0,16	-0,55	0,16	-0,13	-	-	-	NA	0,13	0,27	0,02	-
c3	0,00	0,31	0,10	-0,54	0,29	-0,29	0,57	0,42	0,22	NA	0,19	0,22	0,30	0,17
d_sex	0,05	0,10	0,27	-0,12	-0,06	-0,37	0,26	0,02	0,29	NA	0,06	0,29	0,19	0,01
d_alter	0,52	0,44	0,33	-0,39	-0,32	0,08	0,14	0,54	0,37	NA	0,44	0,37	0,30	0,02
d_famSt	0,37	0,41	0,37	-0,34	-0,53	0,22	0,06	0,45	0,35	NA	0,05	0,35	0,00	0,09
d_schul	0,49	0,73	0,30	0,00	0,38	-0,03	0,04	0,18	0,32	NA	0,21	0,32	0,26	0,16
d_beruf	0,26	0,33	0,01	-0,40	-0,38	-0,14	0,12	0,13	0,19	NA	0,03	0,19	0,41	0,23
d_wohns	0,30	0,39	0,21	-0,20	0,26	-0,20	0,34	0,17	0,09	NA	0,26	0,09	0,11	0,04
d_wohnd	0,65	0,63	0,00	-0,34	0,07	-0,03	0,51	0,55	0,34	NA	0,23	0,34	0,38	0,44

	b5_a	b5_b	b5_c	b5_d	b5_e	b5_f	b5_g	b5_h	b5_i	b6	b9	b9_a	c2	c3
Median	3	3	3	4	3	2	3	2	1	1	1	3	2	1
Mittelwert	3,02	2,81	2,79	3,50	3,05	2,12	2,50	2,32	1,58	1,33	1,49	2,38	2,11	1,42
Stand.abw..	1,12	1,09	0,92	0,74	0,97	1,07	0,97	1,05	0,96	0,48	0,79	0,83	0,88	0,50
a3	0,10	0,22	0,04	-0,28	0,03	0,18	0,23	0,39	0,07	0,01	0,24	0,21	0,17	0,01
a5_1	0,64	0,33	0,08	0,75	0,36	0,25	0,15	0,02	0,88	0,61	0,29	0,36	0,48	0,51
a5_2	0,16	-0,06	0,17	0,36	0,09	0,27	0,04	-0,12	0,14	0,06	0,40	0,25	0,54	0,06
a5_3	0,03	-0,09	0,48	0,18	-0,27	0,33	0,44	-0,72	0,09	0,10	0,33	0,40	0,32	0,00
a5_4	0,03	-0,21	0,35	-0,18	0,44	0,63	0,28	-0,16	0,09	0,29	0,33	0,03	0,27	0,00
a5_5	0,11	-0,31	0,18	-0,15	0,32	0,10	0,34	0,00	0,16	0,36	0,22	0,21	0,07	0,11
a5_6	0,29	-0,06	0,04	-0,19	0,47	0,22	0,08	0,40	0,06	0,06	0,36	0,31	0,18	0,00
a5_7	0,27	0,31	0,45	0,15	0,52	0,33	0,49	-0,44	0,19	0,36	0,17	0,47	0,14	0,21
a5_8	0,11	-0,31	0,18	-0,15	0,32	0,10	0,34	0,00	0,16	0,36	0,22	0,21	0,07	0,11
a5_9	0,14	0,10	0,13	0,51	0,67	0,35	0,49	-0,54	0,15	0,00	0,24	0,32	0,51	0,35
a5_10	0,27	-0,34	0,32	-0,06	0,04	0,20	0,10	0,38	0,37	0,10	0,49	0,69	0,14	0,20
a7_a	0,33	-0,38	0,12	0,14	0,18	0,15	0,61	-0,06	0,24	0,32	0,54	0,28	0,18	0,53
a7_b	0,12	0,27	0,45	-0,16	0,18	0,32	0,34	0,30	0,35	0,40	0,47	0,02	0,01	0,20
a7_c	0,11	-0,07	0,25	0,24	0,39	0,36	0,36	-0,08	0,16	0,40	0,39	0,34	0,05	0,03
a7_d	0,32	-0,10	0,21	0,35	0,13	0,06	0,26	-0,09	0,49	0,69	0,51	0,33	0,05	0,01
a7_e	0,34	0,43	0,29	0,05	0,50	0,57	0,52	0,32	0,41	0,30	0,61	0,25	0,09	0,24
a12	0,51	-0,33	0,19	0,11	0,70	0,24	0,15	-0,33	0,11	0,17	0,42	0,11	0,35	0,16
a12_a	0,13	-0,03	0,28	0,41	0,85	0,22	0,60	-0,41	0,20	0,07	0,36	0,17	0,46	0,46
a12_b	0,58	-0,68	0,30	-0,33	0,14	0,35	0,09	-0,29	0,41	0,15	0,29	0,12	0,02	0,38
a12_c	0,51	0,60	0,80	0,29	0,27	0,78	0,39	0,76	0,36	0,28	0,04	0,33	0,08	0,09
a13	0,02	0,20	0,47	0,66	0,27	0,46	0,02	0,11	0,32	0,39	0,27	0,15	0,37	0,37
a14	0,19	-0,22	0,29	-0,13	0,10	0,06	0,35	0,10	0,16	0,19	0,35	0,40	0,12	0,29
b1_1	0,33	-0,21	0,03	-0,11	0,34	0,23	0,34	0,30	0,36	0,25	0,12	0,15	0,20	0,15
b1_2	0,06	-0,25	0,02	0,36	0,59	0,03	0,31	-0,01	0,14	0,24	0,40	0,22	0,58	0,50
b1_3	0,12	-0,15	0,20	0,15	0,15	0,25	0,16	-0,29	0,45	0,60	0,58	0,31	0,08	0,06
b1_4	0,38	-0,01	0,06	-0,43	0,33	0,04	0,01	-0,24	0,65	0,45	0,22	0,26	0,36	0,27
b3	0,02	-0,06	0,15	-0,19	0,33	0,04	0,33	0,24	0,24	0,32	0,61	0,59	0,00	0,27
b4	0,06	0,18	0,22	0,60	0,04	0,16	0,28	-0,14	0,24	0,08	0,03	0,14	0,00	0,40
b5_a	—	0,71	0,37	0,39	0,34	0,37	0,17	0,32	0,72	0,43	0,07	0,12	0,20	0,10
b5_b	0,92	—	0,45	0,33	0,05	0,53	0,15	0,27	0,39	0,11	0,03	0,02	0,19	0,01
b5_c	0,77	0,79	—	0,22	0,19	0,73	0,51	0,70	0,10	0,23	0,08	0,33	0,03	0,17
b5_d	0,47	0,53	0,64	—	0,24	0,10	0,48	-0,21	0,64	0,40	0,09	0,36	0,34	0,73
b5_e	0,17	0,28	0,48	0,12	—	0,14	0,42	0,15	0,20	0,13	0,52	0,06	0,55	0,33
b5_f	0,22	0,31	0,47	0,27	0,28	—	0,48	0,71	0,19	0,18	0,06	0,38	0,23	0,14
b5_g	0,23	0,21	0,35	0,36	0,21	0,78	—	0,62	0,05	0,30	0,21	0,20	0,17	0,64
b5_h	0,51	0,45	0,64	0,71	0,04	0,70	0,82	—	0,06	0,18	0,12	0,62	0,03	0,27
b5_i	0,09	0,07	0,16	-0,08	0,26	0,46	0,17	0,23	—	0,75	0,36	0,33	0,26	0,38
b6	0,40	0,33	0,37	0,04	0,35	0,45	0,25	0,39	0,64	—	0,27	0,07	0,04	0,30
b9	0,02	0,02	0,16	-0,30	0,16	0,18	0,04	-0,24	0,19	0,26	—	0,46	0,03	0,35
b9_a	0,10	0,24	0,44	0,46	0,25	0,23	0,33	0,48	0,20	0,33	0,33	—	0,18	0,09
c2	0,26	-0,23	0,19	-0,40	0,11	0,05	0,17	-0,18	0,37	0,21	0,45	0,30	—	0,17
c3	0,35	-0,25	0,50	-0,36	0,08	0,24	0,23	-0,16	0,05	0,12	0,37	0,10	0,27	—
d_sex	0,09	-0,08	0,15	-0,29	0,17	0,11	0,02	-0,05	0,12	0,21	0,07	0,07	0,03	0,04
d_alter	0,21	0,19	0,29	0,07	0,65	0,25	0,06	0,36	0,56	0,50	0,39	0,13	0,46	0,35
d_famSt	0,23	0,18	0,40	0,26	0,40	0,19	0,22	0,52	0,59	0,54	0,10	0,56	0,30	0,27
d_schul	0,15	-0,23	0,42	-0,34	0,54	0,41	0,23	-0,40	0,52	0,62	0,06	0,70	0,08	0,23
d_beruf	0,01	-0,02	0,24	-0,17	0,41	0,06	0,11	0,15	0,30	0,35	0,11	0,33	0,45	0,13
d_wohns	0,12	-0,15	0,33	-0,44	0,03	0,16	0,21	-0,27	0,32	0,23	0,62	0,63	0,33	0,41
d_wohnd	0,02	-0,07	0,10	-0,15	0,59	0,01	0,23	0,08	0,28	0,31	0,09	0,11	0,16	0,34

	d_sex	d_alter	d_famSt	d_schul	d_beruf	d_wohns	d_wohnd
Median	2	54	2	2	5	1	4
Mittelwert	1,56	54,89	1,84	2,53	3,33	1,29	4,13
Stand.abw.	0,50	18,61	0,60	1,47	2,08	0,66	1,89
a3	0,03	0,07	-0,02	-0,44	0,01	-0,05	0,12
a5_1	0,10	-0,56	-0,06	0,49	-0,33	0,26	-0,55
a5_2	0,18	-0,17	0,02	0,55	0,19	0,29	-0,28
a5_3	0,00	0,19	0,28	0,31	0,31	0,30	0,00
a5_4	0,00	0,38	0,30	-0,18	0,03	0,18	0,45
a5_5	0,00	0,04	0,15	-0,18	-0,38	0,15	-0,03
a5_6	-0,13	0,03	0,06	-0,44	-0,02	-0,43	0,23
a5_7	0,00	0,20	0,16	0,05	0,19	0,59	0,29
a5_8	0,00	0,04	0,15	-0,18	-0,38	0,15	-0,03
a5_9	-0,17	-0,30	-0,15	0,45	-0,15	0,31	0,02
a5_10	-0,19	-0,13	-0,45	-0,37	-0,03	-0,89	0,06
a7_a	-0,14	0,09	-0,40	-0,20	0,18	-0,40	0,12
a7_b	-0,03	0,01	-0,01	-0,22	-0,18	0,16	0,45
a7_c	0,00	-0,17	-0,08	0,21	-0,20	0,26	-0,49
a7_d	0,00	-0,31	0,08	0,45	-0,47	0,17	-0,55
a7_e	0,22	-0,08	0,18	0,08	-0,06	0,33	-0,36
a12	-0,20	0,13	-0,10	0,05	0,14	-0,09	-0,38
a12_a	0,00	-0,10	0,05	0,23	0,01	0,25	0,14
a12_b	0,00	0,39	0,26	-0,05	0,40	-0,35	0,10
a12_c	0,11	-0,55	-0,33	0,13	-0,34	-0,22	-0,32
a13	-0,09	-0,64	-0,54	0,47	-0,19	-0,03	-0,65
a14	-0,21	0,17	-0,11	-0,39	0,23	-0,55	0,19
b1_1	0,21	0,08	0,31	-0,03	-0,13	0,11	-0,06
b1_2	-0,18	-0,38	-0,34	0,18	-0,23	-0,36	-0,12
b1_3	0,00	-0,01	0,33	0,24	-0,08	0,29	-0,46
b1_4	-0,13	0,32	-0,06	-0,29	0,24	-0,19	0,35
b3	-0,13	0,07	-0,20	-0,60	0,20	-0,74	0,35
b4	0,22	-0,27	-0,18	0,29	-0,09	0,23	-0,31
b5_a	0,07	-0,52	0,01	0,28	-0,52	0,20	-0,19
b5_b	0,07	-0,51	-0,14	0,25	-0,26	0,26	-0,07
b5_c	0,01	-0,60	-0,38	0,24	-0,49	-0,19	-0,20
b5_d	-0,10	-0,66	-0,42	0,63	-0,33	0,26	-0,55
b5_e	0,01	0,15	0,03	-0,11	0,07	-0,09	-0,26
b5_f	0,18	-0,45	-0,21	0,04	-0,15	-0,25	-0,20
b5_g	0,13	-0,06	0,20	-0,17	-0,34	-0,06	-0,04
b5_h	0,17	-0,33	-0,13	-0,19	-0,27	-0,50	-0,02
b5_i	-0,10	0,58	0,14	-0,54	0,41	-0,33	0,65
b6	0,00	0,63	0,27	-0,38	0,65	-0,02	0,76
b9	0,19	0,15	0,42	0,32	0,20	0,38	-0,41
b9_a	0,13	-0,11	-0,23	-0,44	0,00	-0,80	0,16
c2	0,08	0,36	0,21	-0,35	-0,05	-0,10	0,11
c3	0,18	0,45	0,50	-0,18	0,25	0,07	0,35
d_sex	—	0,06	0,31	0,01	0,01	0,10	-0,04
d_alter	-0,07	—	0,73	-0,55	0,64	0,07	0,62
d_famSt	-0,06	0,78	—	-0,35	0,32	0,27	0,46
d_schul	-0,12	-0,45	-0,62	—	-0,31	0,52	-0,49
d_beruf	-0,08	0,61	0,65	-0,23	—	-0,03	0,29
d_wohns	0,04	0,28	-0,18	0,40	0,06	—	-0,09
d_wohnd	-0,32	0,53	0,36	-0,31	0,40	0,03	—